Digitized by Google

H. mon. 162 f

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36632041740011 S

<36632041740011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik

des adeligen

Benediktiner-Frauen-Stiftes

Nonnberg

in

Salzburg.

Vom Entſtehen deſſelben bis zum Jahre 1840
aus den Quellen bearbeitet

von

P. Franz Eſterl,
aus dem Stifte St. Peter.

Salzburg, 1841.
Gedruckt bei Franz Xaver Duyle, Buchdrucker
und Buchhändler.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Non facile est invenire, qui, quod sciat ipse, non tradat alteri, Cic. de Fin. 2.

Fieri potest, ut recte quis sentiat, et id quod sentit, polite eloqui non possit. Tusc. 1.

Non eram nescius, fore, ut hic noster labor in varias reprehensiones incurreret. Fin. 1.

Optimus et gravissimus quisque confitetur, se multa ignorare, et multa sibi etiam atque etiam esse discenda. Tusc. 3.

17 BG

Digitized by Google

Vorrede.

Das adelige Benediktiner-Frauenſtift Nonnberg iſt faſt ſo alt, als das Erzſtift Salzburg ſelbſt, und gehört alſo zu den älteſten von ganz Deutſchland; deſſen ungeachtet hat ſich noch Niemand die Mühe genommen, einige verläßliche Nachrichten davon zu liefern. Das Wenige, was bis jetzt gelegenheitlich da und dort von demſelben bekannt gemacht wurde, iſt nicht ganz richtig, und würde doch nur einige Blätter füllen. Jeder Freund der Geſchichte wird aber geſtehen, daß eine Gemeinde, die ſich durch einen ſo langen Zeitraum erhalten hat, wenn auch nicht für die allgemeine, doch gewiß für die Provinzial-Geſchichte merkwürdig bleibt, und einer hiſtoriſchen Bearbeitung werth iſt. Dem Vaterlands-Freunde wie dem Geſchichtsforſcher, der von jedem bewohnten Winkel der Erde Kunde haben will, werden daher verläßliche Nachrichten von dieſem uralten Stifte willkommen ſeyn.

Digitized by Google

Zwar ſind die Meinungen und Anſichten unſers Zeitalters von den Klöſtern überhaupt, beſonders aber von jenen Frauenklöſtern, die ſich nicht Jugendunterricht oder Krankenpflege zum Hauptgeſchäfte machen, noch ſo verſchieden und ungünſtig, daß viele eine ſolche Arbeit kaum einer Einſicht würdigen werden, und auf ein größeres Publikum iſt damit ohnehin nicht zu rechnen. Werden aber jene Inſtitute des Unterrichtes und der Nächſtenliebe allgemein als ſehr nützlich und wohlthätig anerkannt: ſo mögen andere neben denſelben noch immer als ehrwürdig beſtehen. Von dem andächtigen Frauenvolke ſind nicht alle zum Jugendunterrichte oder zur Krankenpflege geeignet; viele haben jedoch einen Hang zur Einſamkeit, eine Vorliebe für Andacht, und wünſchen daher einen Ort, wo ſie in Abgeſchiedenheit von den zerſtreuenden Geſchäften der Welt, von den oft ſehr drückenden Familien-Sorgen, eine Freiſtätte für ihre Tugend und Geiſtesruhe finden könnten, welche ſie nach ihrer Individualität ſonſt wahrſcheinlich überall vergebens ſuchen würden. Es ſcheint ſelbſt die Abſicht einiger Stifter von ſolchen Klöſtern geweſen zu ſeyn, frommen Perſonen eine Stätte zu bereiten, wo ſie frei von Nahrungs-Sorgen unter religiöſen Übungen und in ſtiller Thätigkeit ihr Leben zubringen könnten.

Digitized by Google

Wenn nun Töchter der angeſehenſten, edlen Familien in einem ſolchen Inſtitute durch 1200 Jahre nicht nur ihre zeitliche Verſorgung, ſondern auch ihre innere Ruhe und Zufriedenheit gefunden haben: wem ſollte ſchon in dieſer Hinſicht eine kurze Geſchichte einer ſolchen Gemeinde ganz gleichgültig ſeyn? Wenn ſich ferner nachweiſen läßt, daß dieſelbe durch ſo viele Jahrhunderte gleich jedem Bürger zum Beſten des Vaterlandes beitrug und oft bedeutende Opfer brachte, jährlich Hunderten von Armen und Kranken Unterſtützung gewährte, und vielen Studierenden Mittel und Gelegenheit verſchaffte, ſich zum Wohle der Kirche und des Staates auszubilden: ſo dürfte ſogar bei vielen der Wunſch rege werden, daß nicht im Strome der Zeiten die meiſten ähnliche Inſtitute ihr Grab gefunden haben möchten!

Nonnberg hat ſich durch einen ſo langen Zeitraum, ſelbſt in den alles zerſtörenden Stürmen der letzten Decennien, glücklich erhalten, und ſcheint ſich von den großen dabei erlittenen Einbußen bald wieder zu erholen und auf's neue in Flor zu kommen. Es möchten daher auch Nachrichten von dieſem Kloſter jetzt vielen um ſo erwünſchter kommen, wo dasſelbe der höchſten Bewilligung entgegen ſieht, wieder eine Abtiſſin wählen zu dürfen. Wahrſcheinlich wird man nur bedauern, daß nicht

eine geübtere Feder dieſe Arbeit übernommen habe; vielen wird, wie ich fürchte, die ganze Einkleidung mißfallen, und ſie werden in jeder Hinſicht gar vieles vermiſſen. Wo findet ſich aber ſo leicht Jemand, der, wenn er auch Geſchicklichkeit mit Luſt und Muße in ſich vereinte, bei einem Inſtitute der Art freien Zutritt finden und unbedingte Mittheilung der nöthigen Dokumente erhalten würde?

Ich fühlte zwar nie den Beruf in mir, ein Geſchichtsſchreiber zu werden, und hatte nicht entfernt den Gedanken, irgend eine hiſtoriſche Arbeit dem Publikum vorzulegen; allein zweimal als Beichtvater nach Nonnberg beſtimmt, und ſo durch mehrere Jahre mit dieſem Kloſter in enger Verbindung, wollte ich mich auch mit der Geſchichte desſelben einiger Maßen bekannt machen, weil ich bei verſchiedenen Anläſſen darüber Aufſchluß geben ſollte, und entſchloß mich daher, die zerſtreuten Nachrichten zu ſammeln, um ſo viel möglich ein Ganzes daraus zu bilden; allein überall zeigten ſich Lücken und Widerſprüche: ich mußte alſo nachforſchen, und fand vieles, was der öffentlichen Kunde nicht unwerth ſchien.

Von den Äbtiſſinen Nonnbergs ſind drei Kataloge ſchon längſt im Drucke erſchienen: a) Gasp. Bruschii, Monasteriorum germaniae

praecipuor. Centuria I. fol. Ingolſt. 1551. pag. 77. b) Wig. Hund. Metrop. Salisburg. c. notis Gewoldi, Tom. II. pag. 409. c) Historia Salisburg. a fratr. Mezger. pag. 1222. Der erſtere von Bruſch iſt ſo unrichtig und mangelhaft, daß er kaum einer Erwähnung werth iſt; die zwei Letztern ſind ganz dem Johann Stainhauſer gefolgt, der im Jahre **1602** ein Verzeichniß der Äbtiſſinen von Nonnberg faſt nur aus den Grabſchriften ſammelte und handſchriftlich hinterließ. Beſſer iſt ein anderer auch handſchriftlicher Katalog von Johann Felix Adauct Haslberger, einem ſehr fleißigen Forſcher und Sammler vaterländiſcher Nachrichten, der **1809** als Pfarrer in Thalgau geſtorben iſt. Doch iſt ihm vieles entgangen, was Nonnberg betrifft, weil er wahrſcheinlich nur wenige Handſchriften einzuſehen erhielt, und bei etlichen Angaben muß ich bedauern, die Quelle nicht zu kennen, woraus er ſchöpfte. Von den erſten vier Jahrhunderten ſcheint es auch unmöglich, die Reihenfolge der Äbtiſſinen vollſtändig herzuſtellen; doch wird das nachfolgende Verzeichniß derſelben um vieles vermehrt und berichtiget erſcheinen, da mir die vorhandenen Urkunden und Handſchriften auf die zuvorkommendſte Weiſe mitgetheilt, und endlich zum Archive ſelbſt freier Zutritt geſtattet wurde. Daß ich auch

Digitized by Google

in andern hiſtoriſchen Quellen nachforſchte, werden die Citate beweiſen.

Manche mögen wohl glauben, daß ich zu Vieles und Geringfügiges aufgenommen habe; allein in einer Monographie ſchien es mir erlaubt, Kleineres nicht auszuſchließen, da Lokalverhältniſſe oft etwas wichtig machen, was zur allgemeinen Geſchichte nichts, und zur Provinzialgeſchichte nur wenig beiträgt. Den Vorwurf der Mikrologie würde ich dann verdienen, wenn ich Wichtiges umgangen, und dafür Unbedeutendes mitgetheilt hätte.

Ich übergebe redlich, was ich fand, und verwendete alle Mühe, das auf einem noch ganz unbearbeiteten Felde mühſam Aufgefundene, bei ſo wenig Mußeſtunden und Monate langen Unterbrechungen, nach meinen geringen Kräften zu verarbeiten. Sollten ſich gegen mein Vermuthen doch Unrichtigkeiten eingeſchlichen haben, ſo rechne ich auf gütige Nachſicht und freundſchäftliche Belehrung.

St. Peter in Salzburg am 30. Dez. 1840.

P. Franz Eſterl,
d. Z.
Gymnaſial-Präfekt.

Digitized by Google

Chronologiſches Verzeichniß
der
Äbtiſsinen,
welche dem Stifte Nonnberg von 585 bis 1840 vorgeſtanden ſind.

Seite

1. Erentraud, die heilige, von 585 bis 630 . 5
2. Ariotrud, im 7. Jahrhundert 14
3. Ita I. Dieſer folgten wahrſcheinlich Perchkund, Ita und Adala 14
4. Diemut I. Nach ihr waren vermuthlich auch Aebtiſſinen Ita, Erchanſwind, Fridarun, Wirad, Diemut, Adalheit, Tuta, Hemma und Hadamut, die im 8. und 9. Jahrhunderte lebten 14
5. Hemma I. im 10. Jahrh. 15
6. Berhta, Bertha, Pertha, Ruperta? . . 15
7. Offinia, Offmey, Euphemia 15
8. Wezilia, Wezila, Cäcilia? 15
9. Chuniza I. Kunigund? 15
10. Imma 15
11. Ita II. zu Anfang des 10. Jahrh. . . . 15
12. Heilika, Hilka, Hylkta . . . . . 15 und 25
13. Richardis 15

Digitized by Google

Seite

14. Chuniza II. 16
15. Hemma II. im 10. Jahrh. 16
16. Hemma III. 16
17. Ita III. zu Ende des 10. Jahrh. . . . 16
18. Wiradis I. 998 — 1027 16
19. Diemut II. 1027 — 1036 20
20. Eliſabeth I. 1036 — 1044 21
21. Maria I. 1044 — 1059 22
22. Eliſabeth II. 1059 — 1070 22
23. Juliana 1070 — 1090 22
24. Diemut III. um 1117 22
25. Wiradis II. 1139 — 1158 23
26. Gertraud I. um das Jahr 1189 . . . 25
27. Wilbirg v. Medlingen, bis 1235 . . . 27
28. Gertraud II. v. Stein, 1235 — 1252 . 27
29. Diemut IV. Gräfin v. Sonnenberg, um 1252 28
30. Gertraud III. reſignirt 1266 31
31. Diemut V. v. Velden, 1266 — 1270 . . 31
32. Hilta, 1270 — 1284 32
33. Eliſabeth III. Gräfin von Sonnenberg, 1284 — 1307 36
34. Margaretha I. v. Gebing, 1307 — 1321 37
35. Anna I. v. Bergheim, 1321 — 1323 . . 39
36. Diemut VI. v. Pollheim, 1323 — 1336 . 39
37. Diemut VII. v. Wartenfels, 1336 — 1344 42
38. Anna II. v. Gratzer, 1344 — 1356 . . 45
39. Anna III. v. Weiſſeneck, 1356 — 1367 . 46
40. Katharina I. von Schernberg, 1367 — 1378 47
41. Anna IV. v. Liebenberg, 1378 — 1380 . 49
42. Katharina II. v. Pernegg, 1380 — 1388 50

Digitized by Google

Seite
43. Diemut VIII. v. Schönſtätten, 1388 — 1393 61
44. Margaretha II. v. Pernegg, 1393 — 1394 52
45. Katharina III. 53
46. Eliſabeth IV. 53
47. Margaretha III. v. Pernegg, bis 1404 53
48. Gertraud IV. v. Reitenberg, 1404 — 1423 54
49. Eliſabeth V. Ecker v. Pöring, 1423 — 1433 58
50. Anna V. v. Geyganter, 1433 — 1439 . . 62
51. Anna VI. v. Panichner, 1439 — 1446 . 65
52. Agatha v. Haunsberg, 1446 — 1484 . 65
53. Daria v. Panichner, 1484 — 1505 . . . 76
54. Regina Pfaffinger v. Salbernkirchen, 1505 1514 84
55. Urſula v. Trauner, 1514 — 1539 . . 86
56. Veronika v. Waltprunn, 1539 — 1552 . 93
57. Anna VII. v. Paumann, 1552 — 1571 . 95
58. Benigna v. Gutrath, 1572 — 1588 . . 100
59. Anna VIII. Pütrich v. Stegen, 1588 — 1600 103
60. Kordula v. Mündenheim, 1600 — 1614 105
61. Maria II. v. Möringen, 1614 — 1620 . 108
62. M. Magdalena I. v. Schneeweiß, 1620 bis 1625 110
63. Eva Maria Fleiſch v. Lerchenberg, geb. Rettinger, 1625 — 1638 119
64. Johanna Gräfin v. Lodron, geb. Gräfin v. Wolkenſtein, 1638 — 1657 127
65. Johanna Franziska, Freiin v. Rehling, 1657 — 1693 133

Digitized by Google

Seite

66. M. Magdalena II. Freiin v. Schneeweiß, 1693 — 1715 145
67. Viktoria Anſelma, Freiin v. Ehrenberg, 1715 — 1738 159
68. Cöleſtina Agnes, Zeiller v. Zeilheim, 1738 — 1766 168
69. Scholaſtika Auguſtina Gräfin v. Wicka, 1766 — 1783 176
70. Antonia Thereſia Freiin v. Eiſelsberg, 1783 — 1813 181
71. Henrika Erentraud v. Trauner, Oberin, 1813 — 1840 196

Digitized by Google

Kurzes Inhalts-Verzeichniß.

Aebtiſſinen, chronologiſch gereiht, S. IX.
Albrecht, Herzog von Oeſterreich, erlaubt freie Ausfuhr, S. 36.
Ambroſi-Woche, S. 49.
Apotheke, S. 165.
Arnsdorf, S. 24, 88, 94, 190 und 199.
Begräbniß-Feierlichkeiten, S. 82.
Beichtväter, Verzeichniß derſelben, S. 226.
Bibliothek, leidet einigen Verluſt, S. 197.
Blitze ſchlagen ein, S. 171, 180.
Brücke in Salzburg, S. 51, 97, 100.
Cäſarius, Kaplan, ſchreibt das Leben der hl. Erentraud, S. 7, macht Stiftungen, S. 39. *)
Chiemſee, Frauenkloſter, S. 84, 157.
Conföderationen mit andern Klöſtern und Orden, S. 89.
Dechantin, ſtatt dieſer wird eine Priorin ernannt, S. 114.
Domkirche, nach dem Brande derſelben kömmt mehreres nach Nonnberg, S. 106.

*) Die Handſchriften melden, Cäſarius ſey am 15. Juni 1300 geſtorben; es müſſen alſo 2 Kapläne dieſes Namens angenommen werden, welcher aber von beiden das Leben der hl. Erentraud geſchrieben habe, iſt ſchwer zu entſcheiden: der erſtere lebte nicht mehr um 1318, wo nach Mabillon und Basnage es ſollte geſchrieben worden ſeyn, und der zweite, der noch 1340 urkundlich vorkömmt, hätte damals nicht ſagen können, quod ibidem qua Capellanus jam 28 annos desudaverit.

Digitized by Google

Emsburg oder Kreuzhof, S. 109.
Enzerſtorf kommt an Nonnberg, S. 131, wird verwüſtet, S. 137, abgebrannt und veräußert, S. 188.
Erentraud, erſte Abtiſſin, S. 5, ihr Tod, S. 8, ihre Erhebung, S. 115, Säkularfeier, S. 162, 197.
Erentrauden-Kaſtell, S. 12, 17.
Ermansdorf in Lungau, S. 18.
Erziehungs-Inſtitut, erſte Spur davon, S. 13, wird erneuert, S. 192 und 199.
Fladnitz wird erkauft, S. 17, verkauft, S. 42.
Franziskaner kommen nach Salzburg, S. 102.
Frauenkloſter bei St. Peter, S. 23, 102.
St. Georg am Längſee, S. 13.
Glasmalerei in Nonnberg, S. 70.
Golſerwald bei Montfort, S. 188.
Gurk, erſte Abtiſſin aus Nonnberg, S. 21.
Heinrich der Heilige, S. 17, 18.
Hofrichter, Verzeichniß derſelben, S. 240.
Holzen, die Frauen dieſes Kloſters flüchten ſich nach Salzburg, S. 124.
Inſignien, abteiliche, S. 27.
Interdikt über Salzburg, S. 30, 35.
Johanniskapelle, S. 22, 69, 80.
Jubiläum von Salzburg, S. 136, 179.
Kapläne aus dem Benediktiner-Orden, S. 112, Verzeichniß derſelben, S. 243.
Kirchenbau, S. 18, 69.
Klauſur, S. 110, 113.
Kuchler, Johann Ritter von, S. 63.
Laienſchweſtern müſſen aufgenommen werden, S. 113.
Landſchaft, die Abtiſſin iſt Mitglied, S. 117, klagt über zu hohe Beſteuerung, S. 167.

Digitized by Google

Loretto, das Kloſter muß von Nonnberg unterſtützt werden, S. 183, die Frauen finden in Nonnberg Aufnahme, S. 190, 197.
St. Markus im Walde wird gegründet, S. 148.
Martinskirche, ein heidniſcher Tempel, S. 20.
Mazelin, Abt von St. Peter, S. 19.
Morzg, die dortige Kirche wird geweiht, S. 23.
Münſter in Graubünden, S. 146.
Münzveränderungen in Salzburg, S. 174.
Nonnberg, Entſtehung desſelben, S. 2, fortwährende Exiſtenz, S. 9, Erneuerung durch K. Heinrich, S. 17, Brand, S. 57, Reformation und ſtrengere Klauſur, S. 110. Soll in ein Damenſtift umgeändert werden, S. 185.
Ottokar von Steyer, Schirmvogt von Nonnberg, S. 22, 201.
Palmſonntags-Feierlichkeit, S. 60.
Paris, Erzbiſchof, Wohlthäter von Nonnberg, S. 114.
Peſt in Salzburg, S. 118, 126.
Philipp, Erzbiſchof, Unruhen und verderbliche Folgen, S. 29.
Pontifikalien werden erlaubt, S. 27.
Regintrud, als Stifterin betrachtet, S. 3, 123.
Salzburg von den Bauern belagert, S. 87.
Salzwerke in Hallein werden dem Erzbiſchofe überlaſſen, S. 72.
Seeben in Tirol, S. 141.
Staupitz, S. 89, 92.
Theodo und Theodebert begütern Nonnberg, S. 2.
v. Thun, Gräfin Joſepha, Priorin in Nonnberg, S. 135.
v. Thun, Anna Erneſtina, 148, 154, 155.
Titmanning, S. 26, 27, 38, 41, 99, 104, 107, 130.
Ueberſchwemmungen, S. 51, 78, 97, 100.

Digitized by Google

Ulrichskirche, S. 20, 124.
Urſulinerinen kommen nach Salzburg, S. 145, müſſen von Nonnberg unterſtützt werden, S. 179.
Viſitationen des Kloſters, S. 66, 101, 113.
Wahl einer Abtiſſin, S. 83, Bedingniſſe, S. 102.
St. Walburg, deſſen erſte Abtiſſin, S. 13.
Weinſchank wird einige Zeit bewilliget, S. 125.
Willa, S. 170.
Wölbling, S. 88, 131, 139.
Wolf Dietrich, Erzbiſchof, reſignirt in Nonnberg, S. 107.

Digitized by Google

Entſtehung des Kloſters Nonnberg.

Nach der alten ſalzburgiſchen Zeitrechnung, die Hr. Prof. Michael Filz auf's neue rühmlichſt vertheidiget hat [1]), ſchlug der heil. Rupert im alten Juvavia ſeinen Wohnſitz auf im Jahre 582. Als er aber bald ſah, daß die Ernte groß, und der Arbeiter zu wenige ſeyen, reiſte er nach Frankreich zurück, um Gehülfen zu ſeinem frommen Werke anzuwerben, und brachte wirklich zwölf Männer mit ſich, die ihn bei ſeinen apoſtoliſchen Arbeiten unterſtützen konnten. Mit dieſen kam auch ſeine nächſte Anverwandte, die heil. Erentraud, die viele ſeine Schweſter, die ältern Urkunden aber öfter deſſen Enkelin oder Nichte (neptis) nennen [2]).

1) Hiſt. krit. Abhandlung über das Zeitalter des h. Rupert. Salzb. 1831, und Jahrbücher der Literatur. Wien, 1833. 64. B.

2) Nachr. von Juvavia, Diplom. Anh. S. 28 und 33. S. 9 heißt es:

Tunc predictus Doctor Roudbertus cupiens aliquos adipisci socios ad doctrinam evangelice veritatis propriam repetivit patriam, iterumque cum duodecim revertens discipulis, secumque virginem Christi nomine Erindrudam adducens, quam in superiori castro juvavensium statuens ibidemque colligens congregationem sanctimonialium, et earum conversationem rationabiliter — disposuit.

Der Zeitpunkt ihrer Ankunft iſt wahrſchein- lich das Jahr 585, und zugleich die nächſte Ver- anlaſſung zur Entſtehung des Kloſters Nonnberg. Das Beiſpiel ihrer Tugend und heiligen Lebens- weiſe erweckte bald bei mehreren Jungfrauen den Wunſch, unter ihrer Aufſicht und Anleitung in ſtiller Einſamkeit ein frommes Leben zu führen. Wie der heilige Rupert ein Freund des Kloſter- lebens war, und daher bei St. Peter eine Klo- ſtergemeinde gründete: ſo mußte er dieſes, beſon- ders unter einem neu bekehrten Volke, eben ſo gern bei dem weiblichen Geſchlechte ſehen. Mit Zuſtimmung und Unterſtützung des bayeriſchen Herzogs Theodo baute er alſo auf dem ſüdöſt- lichen Hügel von Salzburg, wo der Sage nach von Julius Cäſars Zeiten her eine Veſte war (castrum Julianum — vel castellum superius) ein Nonnenkloſter, an der Stelle, wo jetzt die Wohnung des Hofrichters und der Kapläne iſt, ſetzte demſelben die heil. Erentraud als Abtiſſin vor, und führte die damahls ſchon bekannte Regel des heiligen Benedikts ein. Mag auch dieſes Gebäude nach unſern Begriffen von einem Kloſter klein und unanſehnlich geweſen ſeyn, ſo war es doch ſeiner Lage nach erhaben, geſund und ſo angenehm gelegen, daß man die Wahl des Ortes gewiß glücklich nennen kann. Die Kirche dazu weihte der heil. Rupert zu Ehren der ſeligſten Jungfrau Maria; ſpäter heißt ſie oft die Kirche der heil. Erentraud, weil ſie durch ihre heilige Lebensweiſe dieſen Ort verherrlichte, und auch hier ihre Grab- ſtätte fand.

Die Güter, die zum Unterhalte der Frauen angewieſen wurden, ſind zwar anſehnlich, doch

Digitized by Google

keineswegs unendlich, wie Arnpeck ſagt [1]. Sie finden ſich bei mehreren Schriftſtellern [2] verzeichnet, und das Kloſter iſt noch im Beſitz des größern Theiles derſelben, beſonders um Titmanning, Kuchl, Glas, Morzg u. a. m. Die von Kammern bei Traunſtein wurden erſt 1816 an Bayern abgetreten.

In welchem Jahre die Stiftung von Nonnberg erfolgte, und das Kloſter ſammt der Kirche erbaut wurde, läßt ſich nicht beſtimmt angeben, da die Nachrichten über den Tod des Herzogs Theodo ſo widerſprechend ſind. Doch darf man mit vieler Wahrſcheinlichkeit das Ende des 6. oder den Anfang des 7. Jahrhunderts als Entſtehungs-Epoche von Nonnberg annehmen.

Als vorzüglichſte Wohlthäterin, gleichſam als Stifterin von Nonnberg wurde von jeher Regintrud betrachtet, durch Geburt, Frömmigkeit und Religions-Eifer gleich ausgezeichnet, indem ihr frommer Sinn wahrſcheinlich bei ihrem Gemahl Theodo den Entſchluß erzeugte, auch ein Chriſt zu werden. Man glaubte nicht ohne Grund, was immer Theodo, und ſein Sohn Theodebert dem Stifte Nonnberg gewidmet haben, ſey auf ihr Vorwort, durch ihre Vermittlung geſchehen. Dieſe Vermuthung gewinnt noch mehr Anſehen

1) Bern. Pezii thesauri anecd. noviss. tom. III. part. III. 61. Qui (Theodebertus) possessiones ad illud infinitas coenobium tradidit.

2) Hansiz tom. II. p. 17 et 21. H. Canisii lect. antiq. c. not. J. Basnage tom. III. p. II. pag. 455. W. Hund Metrop. c. not. Chr. Gewoldi tom. I. pag. 29. Chron. noviss. S. Petri pag. 126. Diplom. Anh. zu den Nachr. v. Juvav. S. 28 und 33.

Digitized by Google

durch jene Urkunde, die Herr v. Koch-Sternfeld [1]) aus dem Archive von Nonnberg zuerſt bekannt gemacht hat. Nach dem Tode ihres Gemahls ſoll ſie ſelbſt in dieſes Kloſter ſich zurückgezogen, und ihr frommes Leben in Geſellſchaft der Nonnen ſelig beſchloſſen haben. Ein alter Nekrolog von St. Peter ſetzt ihren Sterbtag auf den 21, der von Nonnberg auf den 26. Mai, und noch wird in Nonnberg jährlich um dieſe Zeit für ſie ein Jahrtag gehalten.

Es iſt alſo um ſo glaubwürdiger, daß ſie auch dort begraben wurde, wie einige von Theodo das Nämliche berichten [2]). Doch findet man in Salzburg keine Spur davon, wie ſchon Mezger bemerkt hat.

---

1) Beiträge zur teutſchen Länder-, Völker-, Sitten- und Staaten-Kunde II. B. S. 362. Auch M. Velser rerum boicar. lib. IV. „Ibi (Rupertus) neptem, nam perperam quibusdam soror credita... praefecit, aedificato a Regindrude ad urbem monasterio.“

2) Joh. Aventin bei Oefele tom. II. pag. 730. „Da man zalt DLXV Jar nach Christi Geburt ſtarb Hertzog Dieth- der erſt Christ. ligt mit ſeiner Hausfrawen Regendraut zu Salzburg.“ Ibid. pag. 638 ſagt Lad. Sunthemius: Theodo pius obiit anno DCXII. Regentrudis ejus uxor filia regis Franciae Salisburge sepulta. Bolland. tom. III. Martii pag. 704. d. addit: „Cujus (Theodonis) corpus B. Rupertus in basilica Saltzburgensi cum hymnis et aromatibus sepelivit et pro ejus requie crebras orationes ad Deum fudit.“

Digitized by Google

Reihenfolge der Äbtiſſinen.

1.

Alle Nachrichten von den älteſten Zeiten her ſtimmen in dem überein, daß die heilige Erentraud die erſte Abtiſſin im Kloſter Nonnberg war, vom hl. Rupert ſelbſt dazu beſtimmt. Von ihren übrigen Lebensumſtänden weiß man ſehr wenig Verläßliches; es giebt eigentlich gar keine ältere Biographie von ihr, außer jenen, die zugleich das Leben des hl. Rupert enthalten, und deren kennt man fünf. Die erſtern zwei [1], die älter, einfacher, und daher glaubwürdiger ſind, melden nur, daß der heil. Rupert bei ſeiner Rückkehr nach Frankreich um Gehülfen mit 12 frommen Männern, auch die chriſtliche Jungfrau (virginem Christi) Erentraud nach Salzburg gebracht, für ſie bei dem obern Schloße eine Wohnung bereitet, dort eine Verſammlung von Kloſterfrauen gegründet, und ihnen eine beſtimmte Lebensordnung vorgeſchrieben habe.

Die Dritte [2]) etwas erweitert, nennt die hl. Erentraud eine Nichte Ruperts, der für ſie das Kloſter erbaute, die Kirche zu Ehren unſeres

1) H. Canisii lect. antiq. c. not. J. Basnage tom. III. part. II. p. 282 et 340. Mabillon in act. Ss. Ord. S. Bened. Saec. III. p. 339.

2) Canisii pag. 356 et act. Ss Bolland. Martii tom. III. p. 702.

Digitized by Google

Herrn Jeſu Chriſti und ſeiner heiligen Mutter einweihte, und berichtet, daß Theodebert daſſelbe reichlich begütert habe, „possessiones ad illud coenobium tradidit infinitas.“

Die vierte [1]) iſt viel weitläufiger und behauptet, Erentraud ſey eine Schweſter Ruperts, und Trudbert ein Bruder von beiden; ſie ſtammten aus königlichem Geblüte von Franken und Schottland, wären vom hl. Patritius getauft, und in Wiſſenſchaften unterrichtet worden, hätten eine Pilgerreiſe nach Rom unternommen u. d. gl. Da der heil. Patritius kaum bis zum Jahre 500 gelebt hat, Rupert aber um das Jahr 540 geboren wurde, und Trudbert erſt um 640 in Breisgau aufgetreten iſt; ſo wird die ganze Erzählung höchſt verdächtig und daher auch von Mabillon und den Bollandiſten als unächt erklärt.

Die fünfte Biographie vom heil. Rupert [2]) ſtimmt in der Hauptſache mit den drei erſtern überein, und enthält nichts unwahrſcheinliches; das zweite Kapitel derſelben handelt aber von der heil. Erentraud beſonders, und erzählt nach Art der Legenden, der heil. Rupert hätte, um durch gute Beiſpiele auf ein beſſeres Leben der Menſchen jedes Alters, Standes und Geſchlechtes einzuwirken, ſeine von früher Jugend an Gott geweihte Baſe mit mehrern ihres Standes und Ordens nach Salzburg berufen, und zwar erſt, nachdem das Kloſter vollendet war; dieſes widerſpricht den ältern Nachrichten, die melden, der heil. Rupert habe ſeine Nichte ſchon mit den 12

1) Canis. pag. 319.

2) Acta Ss. Bolland. tom. III. Martii p. 704.

Gehülfen dahin gebracht, und für ſie das Kloſter erbaut. Cäſärius, der in der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts viele Jahre Kaplan am Nonnberg war, und eine Legende ſammt den Wundern der heil. Erentraud ſchrieb [1]) behauptet auch, daß ſie in Franken ſchon mehrere Jahre mit großer Liebe und Beſcheidenheit als Abtiſſin regiert, und jenes Kloſter erſt verlaſſen hätte, als der Feind alles Guten Unkraut geſäet, und den Frieden geſtört hatte. Da er aber keine Quelle angibt und Niemand von jenem Kloſter etwas weis, dieſe Nachricht auch frühern und glaubwürdigen Berichten widerſpricht, ſo verliert ſie mit Recht ihr Anſehen.

Was nun alle dieſe Biographen von Rupert und Erentraud insgeſammt berichten, hat Joſeph Mezger [2]) und Gregor Horner [3]) als bare Münze angenommen und vertheidiget. Da ich aber keine Legende ſchreiben, ſondern hiſtoriſche Nachrichten von Nonnberg liefern will, ſey es genug darauf hingewieſen zu haben. Was aus allen glaubwürdig hervorgeht, iſt dieſes wenige:

Der heil. Rupert brachte um das Jahr 585 mit den 12 Gehülfen zum Predigtamte auch ſeine Nichte, die heil. Erentraud, nach Salzburg, die

---

1) H. Canisii tom. III. p. II. pag 331. Mabillon Saec. III. pag. 348. Bolland. tom. V. Junii 580.

2) Hist. Salisburg. pag. 141 et seq.

3) Kurze Lebensverfaſſung der heil. Jungfrau und Mutter Erentrudis. Salzb. 1749.

Eigentlich ſind beide dem Joh. Steinhauſer gefolgt, der 1602 das Leben der heil. Erentraud geſchrieben hat, und wovon noch mehrere Abſchriften vorhanden ſind.

Digitized by Google

alſo gleich ihm vom königlichen Geblüte aus Franken abſtammte. Zu ihr geſellten ſich bald mehrere Jungfrauen, um unter ihrer Aufſicht und Leitung ein frommes Leben zu führen; ſo entſtand nach wenigen Jahren das Kloſter, und dieſem wurde die heil. Erentraud als Abtiſſin vorgeſetzt. Sie leitete ihre Untergebenen mit mütterlicher Liebe und Klugheit, als eine wahre Meiſterin des geiſtlichen Lebens, war im Gebete und Leſen heiliger Schriften unermüdet, und beſonders liebevoll gegen Arme und Kranke. So ſtarb ſie voll Verdienſte ungefähr 630 den 30. Juni im Rufe der Heiligkeit [1]). Dieſer Ruf verbreitete ſich immer mehr, das Zutrauen auf ihre Fürbitte wuchs, man erzählte ſich davon bald Wunder, ſo daß wahrſcheinlich ſchon der heil. Virgil (745 — 784) ihre öffentliche Verehrung erlaubte [2]); wenigſtens kommt ihr Name als einer Heiligen ſchon in Urkunden des 9. Jahrhunderts vor [3]). In einem Kirchenkalender vom Ende des 10. Jahrhunderts iſt der 30. Juni als ihr Sterbtag gleich andern größern Feſttagen bezeichnet.

Ihre Gebeine wurden 1024 aus der frühern Grabſtätte in die neu erbaute Kloſterkirche übertragen, und den 4. Sept. 1624 feierlich erhoben, von welcher Zeit an ſie in einem ſchönen Sarg aufbewahrt werden, mit Ausnahme des Hauptes, das ſchon früher, wahrſcheinlich 1041 weggenommen wurde, und in einem reichverzierten Bruſtbilde von vergoldetem Silber hinterlegt iſt.

1) Aegid. Ranbeck in Calend. O. S. B. ad 30. Iunii.

2) Hansiz pag. 87 et 163.

3) Nachr. v. Juvav. Diplom. Anh., S. 100 u. 112.

Dieſes wurde ehemals, bis zum Jahre 1782 am 30. Juni und 4. Sept. den andächtigen Verehrern von einem Prieſter unter einer kurzen Gebetformel auf das Haupt gelegt. Erzbiſchöfe und Fürſtenperſonen lieſſen ſich dieſes oft auch zu andern Zeiten thun.

Ohne Zweifel verließ die heil. Erentraud das Kloſter im ſchönſten Aufblühen, und doch behaupten alle Geſchichtſchreiber, die davon eine Erwähnung zu machen Gelegenheit haben, daß es nach ihrem Tode bald ganz in Verfall gerathen ſey; allein nur aus dem Grunde, weil ſich bis zum Ende des 10. Jahrhunderts keine Nachricht mehr davon finde. Herr von Kleimayrn beſonders ſagt [1]) Erzbiſchof Hartwik hätte dem von K. Heinrich neu erbauten Kloſter Nonnberg wieder die meiſten Güter und Beſitzungen zukommen laſſen, die demſelben urſprünglich wären beſtimmt geweſen. Da es aber unrichtig iſt, wie er in der nämlichen Stelle behauptet, daß alle Urkunden und Chroniken durch das 9. und 10. Jahrhundert von einer Abtiſſin, und dem Kloſter Nonnberg gänzlich ſchweigen, ſo iſt auch damit keineswegs erwieſen, daß es ſeine urſprünglichen Güter jemals verloren habe, ſo wie ſich nirgend eine Spur von Zurückgabe derſelben findet.

Der älteſte Codex traditionum im Archive zu St. Peter, ein ſogenanntes Saalbuch, das Hr. v. Kleimayrn ſelbſt benützte [2]) und deſſen

1) Nachr. v. Juv. S. 316.

2) Nachr. v. Juv. S. 361 u. im Anhange S. 288.

erſte Blätter, wie Meichelbeck [1]) zeigt, aus dem 8. und 9. Jahrhunderte ſind, enthält Seite 33 in 3 Reihen die Namen von 134 Frauen aus Nonnberg, und davon werden zwei, die in der 1. u. 2. Reihe oben anſtehen, ausdrücklich Äbtiſſinen genannt.

Da es höchſt unwahrſcheinlich iſt, daß unter zwei Äbtiſſinen 132 Frauen ſollen gelebt haben, wie auch in den folgenden Jahrhunderten nie eine ſolche Anzahl vorkömmt; ſo darf man mit Recht vermuthen, daß 12 andere in jenem Verzeichniſſe durch größere Schrift ausgezeichnete Frauen auch Äbtiſſinen geweſen ſeyen. Überdieß werden in jenem Codex an drei verſchiedenen Stellen noch 25 Äbtiſſinen namhaft gemacht, zwar ohne Angabe des Kloſters; aber ohne Zweifel gehört doch eine oder andere Nonnberg an, da außer Chiemſee, Geiſenfeld, Ober- und Niedermünſter in Regensburg noch keine andern Frauenklöſter in der Nähe von Salzburg beſtanden.

Eben ſo hat ein alter Nekrolog uns die Namen von 13 Äbtiſſinen aus Nonnberg aufbewahrt, die ſonſt unbekannt ſind. Nimmt man an, daß ungefähr die Hälfte davon in die Lücken der drei folgenden Jahrhunderte zu ſetzen ſey, ſo ſind doch etliche aus der frühern Zeit. Beweiſe genug von der fortwährenden Exiſtenz des Kloſters, woran auch Hr. v. Koch-Sternfeld keinen Zweifel zu haben ſcheint, da er die Klo-

1) Hist. Frising. tom. I. dissert. VI. S. XXXVIII. Idem in epist. ad Placidum Abb. St. Petri codicem hunc thesaurum appellat omni auro et lapide pretioso potiorem.

ſterfrauen Ellanburg, Engilhilt, Rihni, Himil-
trud, u. a. mit welchen Erzbiſchof Adelbert II.
(923 — 935) Tauſchhandlungen einging, für
Frauen von Nonnberg hält, obwohl der Name
des Kloſters dabei nicht ausgedrückt iſt; und für-
wahr nicht ohne Grund! Da ſie ausdrücklich
Kloſterfrauen (Sanctimoniales) heiſſen, mußten
ſie nothwendig mit einem Kloſter in Verbindung
ſtehen; und indem ſie mit dem Erzbiſchof von
Salzburg durch ihren Sachwalter verhandeln,
was iſt wahrſcheinlicher, als daß ſie auch dem
Frauenkloſter Nonnberg in Salzburg angehörten?
Sie mögen als vielbegüterte Witwen in das Kloſter
getreten ſeyn, und über ſolche Güter verfügt haben,
deren Nutzgenuß ſie ſich für ihre Lebenszeit vor-
behielten. Beſonders iſt es von der Ellanburg
(Dipl. Anh. S. 127) bemerkenswerth, daß ſie
dem Erzbiſchofe entferntere Güter abtritt, und von
ihm dagegen andere erhält an Orten, wo Nonn-
berg ſchon Beſitzungen hatte, als am Högel, bei
Ainhering und Bühel. Eben ſo findet es Herr
v. Koch-Sternfeld ſehr wahrſcheinlich, daß Nonn-
berg oder Tiefſtatt (Diupstadum, Tiuffstada)
bei Pleiskirchen, eine Colonie, und Nonnreut bei
Aſten unweit Titmanning, ein Filialkloſter von
Nonnberg geweſen ſey. Das erſtere hätte nach
der Verwüſtung durch die Hungarn im 10. Jahr-
hundert in Mülldorf, und das letztere inner den
Mauern von Titmanning ſein Unterkommen ge-
funden, wo man noch an drei Häuſern ein ehe-
maliges Kloſter erkennen will. (Beiträge II. B.
S. 40, 58, 63.) Oder wenn Nonnberg nicht
beſtanden hätte, auf welche andere Frauenklöſter
in Salzburg ſollten ſich die Worte "monasteria

puellarum“ in den Urkunden K. Ludwigs vom Jahre 837 beziehen [1])?

Das St. Erentrauden-Kaſtell, welches K. Ludwig 875 dem Erzbiſchofe Dietmar übergibt, und K. Arnulph 890 demſelben beſtätiget[2]), und worauf Herr von Kleimayrn ſeine Vermuthung zu gründen ſcheint, kann alſo nicht das Kloſter Nonnberg betreffen, ſondern iſt das in den Urkunden jener Zeit oft erwähnte castellum superius, vielleicht ad pedem castri superioris, das vermuthlich von dem nahen Kloſter das St. Erentrauden-Kaſtell hieß.

Auch läßt ſich nicht erweiſen, daß von den in oben angezogener Beſtätigungs-Urkunde genannten Gütern je eines Nonnberg angehört hätte. Hingegen iſt Nonnberg noch im Beſitze des größten Theiles ſeiner urſprünglichen Dotations-Güter, und von einer Zurückgabe derſelben läßt ſich nicht die mindeſte Spur nachweiſen; der oben erwähnte Codex und alte Nekrologien haben uns die Namen von mehr als 100 Frauen, und auch einiger Äbtiſſinen aus jener Zeit aufbewahrt, wo das Kloſter angeblich ganz im Verfalle geweſen ſeyn ſoll, und nach dem Geſtändniſſe aller hatte Nonnberg ſchon die Abtiſſin Wiradis, als K. Heinrich das neue Kloſter an einem etwas bequemern Orte aufbauen ließ, indem das alte nach 400 Jahren wahrſcheinlich ſehr baufällig war,

1) Dipl. Anh. v. Juv. S. 85 und 86.

2) Dipl. Anh. S. 100 und 112. Ludovicus castellum tradit, non cellam S. Erntrudis. Jdem teste eodem diplomate tradidit cellam Reitenhasalach, cellam Garze, cellam Avve et cellam Kieminseo . . . . wer folgert hieraus, daß dieſe Klöſter nicht exiſtirt hätten?

oder vielleicht auch durch Brand gelitten hatte. Daß aber Ita ihre unmittelbare Vorfahrerin geweſen ſey, unterliegt keinem Zweifel, da Imma, eine Gräfin von Graisbach und Lechsgmünd, in der Folge erſte Abtiſſin zu St. Walburg in Eichſtädt, von ihr in Nonnberg erzogen und unterrichtet wurde [1]). Alſo hat das Kloſter beſtanden und auch ſchon eine Erziehungs-Anſtalt für edle Fräulen unterhalten. Ueberdieß iſt bekannt, daß die Frau Hildegard, eine Tochter des Otwin, Gaugrafen von Lurn und Puſterthal um das Jahr 1000, aus Nonnberg als erſte Abtiſſin nach St. Georgen am Längſee in Kärnthen berufen wurde. War alſo vielleicht nur die Oekonomie — der finanzielle Zuſtand des Kloſters in Verfall? Die Chroniken melden wirklich von dieſer Zeit Krankheiten und Theuerung [2]). Daß Nonnberg ſelbſt keine Beweiſe aus Urkunden oder alten Handſchriften hierüber liefern kann, iſt bei einem Frauen-Kloſter noch weniger als bei Mannsklöſtern ſich zu verwundern. Unverſtand, Sorgloſigkeit, Brand u. dgl. mögen hier wie an vielen andern Orten die Urſache ſeyn, und beſonders wird die wiederholte Nachricht von einer Verwüſtung Nonnbergs durch Feuer deſto glaubwürdiger, weil ſich ſonſt doch ein Dokument aus der frühern Zeit möchte erhalten haben.

---

1) Tunc temporis (1035) consecrata est prima abbatissa eidem loco Imma neptis Liutgeri — vitae venerabilis domina et in omnibus actibus suis idonea inventa, docente abbatissa Ita in monasterio sancte Marie et sancte Erentrudis, quod in Salzburg est. Hiſt. Abhandl. der k. b. Akademie. München 1813. S. 360 und 433.

2) Hansiz Germ. S. T. II. p. 164.

Dieſes zum Beweiſe für die fortwährende Exiſtenz des Kloſters und zur Widerlegung der entgegengeſetzten Behauptung vorausgeſchickt, ſoll nun die chronologiſche Reihenfolge der Äbtiſſinen fortgeſetzt werden.

2.

Nach Haslberger ſoll die unmittelbare Nachfolgerin der heil. Erentraud Ariotrud geweſen ſeyn, eine Schweſter des Prieſters Maternus, der unter jenen Gefährten des heil. Rupert genannt wird, die er bei ſeiner zweiten Ankunft aus Franken mit ſich brachte. Da er die Quelle dieſer Notiz nicht angibt, möchte man auf die Vermuthung kommen, daß Erentraud und Ariotrud die nämliche Perſon bezeichne, indem Aventin ſtatt Erentrud auch immer Ariotruda ſchreibt. Allein der ſchon wiederholt erwähnte Codex aus dem Archive von St. Peter nennt S. 21 unter der Aufſchrift Ordo Scimonialium defunct. auch am erſten Arindrud Ab.

Kurz nachher enthält derſelbe Codex: Nomina Scimonalium congregationis Sae Marie et S. Erintrudis —

3.

Ita Deo devota Abba. Ihr folgen in der nämlichen Reihe durch größere Schrift ausgezeichnet Perchkund, Ita und Adala.

4.

Die zweite Reihe beginnt Diemuot Abba, und auf gleiche Weiſe folgen Ita, Erchansuind, Fridarun, Wirat, Diemout, Adalheit, Tuota, Hemma, und in der dritten Reihe Hadamuot.

Nebſt dieſen führt ein alter Nekrolog von Nonnberg noch 13 Äbtiſſinen auf, die größten Theils in älteren Nekrologien von St. Peter beſtätiget werden, und fünf davon nennt auch Haslberger aus dem 10. Jahrhundert, vermuthlich im Domkapitliſchen Archive gefunden.

Da die Zeit, in welcher ſie der Abtei vorſtanden, unbekannt iſt, werden ſie nach der Ordnung des Nekrologs hieher geſetzt.

5.

Hemma I., geſtorben 13. Jänner.

6.

Bertha, geſtorben 14. Jänner.

7.

Offinia, geſtorben 25. Jänner.

8.

Wezilia, geſtorben 18. Februar.

9.

Chuniza I., geſtorben 20. Februar.

10.

Imma, geſtorben 25. Mai.

11.

Ita II., geſtorben 29. Juni.

12.

Heilika, geſtorben 1. Juli.

13.

Richardis, geſtorben 14. Juli.

Digitized by Google

14.

Chuniza II., geſtorben 7. Auguſt.

15.

Hemma II., geſtorben 13. November.

16.

Hemma III., geſtorben 18. Dezember.

17.

Ita III., geſtorben 23. Dezember.

Nach einer irgendwo geleſenen Angabe ſtarb Ita II. zu Anfang, und Ita III. zu Ende des X. Jahrhunderts; dieſer folgte unmittelbar:

18.

Wiradis I., (Wirardis, Wyradis) erwählt im Jahre 998 oder 1000, und iſt die erſte, von der man die Zeit ihrer Regierung verläßlich kennt, und wird daher von andern, welchen alle übrigen Äbtiſſinen entgangen ſind, unmittelbar nach der heiligen Erentraud der Ordnung nach als zweite Abtiſſin angeführt. Steinhauſer, Mezger, die neueſte Chronik von St. Peter u. a. nennen ſie eine Schweſter Mazelins, des damaligen Abtes von St. Peter; Hund [1]) heißt ſie alſo irrig eine Schweſter des Erzbiſchofs Balduin; wenigſtens müßte ſie viel älter geweſen ſeyn, da ſie um das Jahr 1027 wahrſcheinlich im hohen Alter geſtorben iſt, und Balduin erſt von 1041 bis 1060 regierte.

---

1) Metrop. Salisb. tom. II. pag. 410.

Für Nonnberg macht aber ihre Regierung wirklich Epoche. K. Heinrich der Heilige (1002 bis 1024) machte in einer ſchmerzlichen Krankheit, die aber verſchieden angegeben wird, zur hl. Erentraud ein Gelübd, und erbat ſich eine Reliquie derſelben, die er in einem goldenen Ringe bei ſich trug, und wofür er auf erlangte Geneſung zwei goldene Sporen opferte. Mit dieſen heißt es, ſey der Hof Fladnitz in Öſterreich erkauft worden.

Als K. Heinrich nach einiger Zeit dieſe Reliquie in einem Bade verloren hatte, ſoll ſich das alte Übel ſogleich wieder eingeſtellt haben. Er ſey daher nach Salzburg gekommen, um bei dem Grabe der heil. Erentraud ſeine Andacht zu verrichten, und durch ihre Fürbitte die erwünſchte Geſundheit wieder zu erlangen. Da er zugleich das Kloſter ſehr baufällig, und wie die meiſten melden, auch durch Feuer verwüſtet antraf, entſchloß er ſich aus Dankbarkeit, dasſelbe auf einem geräumigern Platze, wo es dermalen ſteht, neu aufbauen zu laſſen. An dieſer Stelle, am Fuße des obern Kaſtells, war vermuthlich das Erentrauden-Kaſtell; obwohl aber das Obere ein Unteres vorausſetzt, befand ſich Letzteres doch kaum an dieſem Orte, ſondern unter dem Berge am alten Nonnthalthore, oder wie Herr v. Koch-Sternfeld angibt [1]) auf dem Reinberge, in der Riethenburg. Aber zuverläſſig ſtand an dem Platze des dermaligen Kloſters von den Römer-Zeiten her ein altes Gebäude, wie es mehrere Steine mit römiſchen Inſchriften beweiſen [2]).

1) Salzb. unter den Römern, S. 16.
2) Nachr. v. Juv. S. 60, 63, 66.

Dieſes überließ Erzbiſchof Hartwik dem K. Heinrich zum Baue des Kloſters und der Kirche, und dieſer gab ihm entgegen mehrere Landgüter und Unterthanen, aber drei davon nur auf ſeine Lebenszeit. Nach ſeinem Tode ſollte eines dem Domkapitel, ein anderes St. Peter, und das dritte Nonnberg übergeben werden [1]).

Es iſt auffallend, daß H. v. Kleimayrn nur die zwei erſtern anführt, des dritten aber, Nonnberg betreffend, gar nicht erwähnt; unbekannt konnte ihm dieſe Urkunde nicht ſeyn, da Hanſiz und Mezger ſie vollſtändig liefern [2]), und Nonnberg noch das Original davon aufbewahrt. Dieſes k. Landgut Ermannsdorf in Lungau wurde durch ſpätere Ankäufe noch vergrößert, und zu einem nicht unbedeutenden Urbarial-Amte gemacht.

Als der Kloſterbau und die Kirche der Hauptſache nach vollendet war, kam der fromme Kaiſer Heinrich mit ſeiner Gemahlin, der hl. Kunegund, wieder nach Salzburg, und wohnte der Einweihung bei, die der Erzbiſchof Hartwik 1009 mit großer Feierlichkeit vornahm [3]). Den 4. Sept. 1023 wurden durch ihn auch die Gebeine der heil. Erentraud in die unter dem Pres-

1) Dipl. Anh. z. Juv. S. 213, 216.

2) Germ. S. tom. II. 164. Hist. Salisb. p. 1078. Auch v. Koch-Sternfeld in ſeinen Beiträgen 3 B. S. 12, und S. 42 wird deſſen Umfang näher angedeutet.

3) Daß K. Heinrich in dieſem Jahre in Salzburg geweſen, iſt hiſtoriſch erweislich; alle andern Nachrichten von ſeiner öftern Anweſenheit daſelbſt beruhen nur auf Tradition. S. Rom. Zirngibl Beitr. in den hiſtoriſch. Abhandl. d. k. b. Akad. 1807. S. 392.

Digitized by Google

byterium erbaute Gruft übertragen. Daß K. Heinrich auch dieſe Feierlichkeit mit ſeiner Gegenwart verherrlichet habe, wie die meiſten behaupten, ſcheint nur daher zu kommen, weil ſie dieſe doppelte Feierlichkeit als zu gleicher Zeit vorgenommen erzählen. Aber bei Letzterer war Abt Mazelin von St. Peter gegenwärtig, und ließ ſich, wie die Legenden ſagen, von der Begierde hinreiſſen, einen kleinen Partikel ihrer Überreſte ſich heimlich zuzueignen. Hierüber plötzlich erblindet, geſtand er ſeine Schuld, und gelobte am Geisberge ein frommes Einſiedlerleben zu führen. Des Augenlichtes wieder erfreuet, ſäumte er nicht, die abteiliche Würde nieder zu legen, und ſeinem Gelübde treu nachzukommen. Als man nach ſeinem Tode die Leiche auf einen Wagen legte, von zwei Ochſen beſpannt, um ſie ſeiner Würde gemäß in St. Peter beizuſetzen, gingen dieſe in der Stadt angekommen unaufhaltſam dem Nonnberge zu, wo dann deſſen Leiche beerdiget wurde, und wo noch ein Stein auf der linken Seite an der Stiege zur Gruft ſein Grab bezeichnet.

Übrigens ſoll Wiradis bis zum Jahre 1027 mit ſolcher Strenge regiert haben, daß ihr Bruder Abt Mazelin öfter wäre genöthiget geweſen, ihr mehr Milde und Nachſicht zu empfehlen. Dieſes glaubt man aus jenem Mährchen abnehmen zu können, das Dückher aus der Legende des Cäſarius in ſeine ſalzb. Chronik aufgenommen hat, und der ſonſt von Nonnberg faſt gar nichts meldet [1].

---

1) Chronik v. Salzb. XI. Bd. S. 381.

19.

Von Diemut II. findet ſich nur, daß ſie von 1027 bis 1036 der Abtei vorgeſtanden ſey.

Aber zur Geſchichte des Ortes verdient bemerkt zu werden, daß Erzbiſchof Dietmar II. (1025 bis 1041) die St. Ulrichskirche in der Nähe des ehemaligen Kloſters im Jahre 1032 eingeweihet habe. Um dieſe Zeit wird dieſer kleinen Kirche das Erſtemal gedacht, und ſie beſtand ſammt einem Kirchhofe bis zum Jahre 1630, wo ſie abgetragen wurde, als den Bollwerken entgegen, womit Erzbiſchof Paris die ganze Stadt umgeben ließ. Sie gehörte aber nicht zum Kloſter, ſondern zur Stadtpfarre.

Im 9. und 10. Jahrhundert wird öfter der St. Martins-Kirche als eines Gränzpunktes erwähnt, ab ecclesia S. Martini, quae respicit contra monticulum, qui vulgo Nochstein nuncupatur [1]). Dieſe Martins-Kirche wurde nun vermuthlich bei einer neuen nöthig gewordenen Einweihung dem h. Ulrich gewidmet. Steinhauſer, der dieſe Kirche noch geſehen hat, ſagt, ſie hatte ein ſo altes, ehrwürdiges Ausſehen, daß man wohl glauben möchte, ſie ſey einſt dem Merkur oder einer andern röm. Gottheit gewidmet geweſen, und nicht ohne Grund; denn Chriſt. Jordan führt in ſeiner handſchriftlichen Chronik der Erzbiſchöfe von Salzburg von dieſer Ulrichskirche einen Stein an, mit der Inſchrift: Mercurio aedem fecit et signum posuit C. Tegionius Cupitus C. Tegio suus ſil. refecit.

1) Dipl. Anh. S. 35, 112, 201. ꝛc.

Herr von Kleimayern [1]) erzählet, Steinhauſer hätte dieſen Stein an ſich gebracht, und in ſein Haus am Bürgelſtein überſetzt, wobei ein anderer Stein die Erklärung gab, woher derſelbe gekommen ſey; allein ſchon vor 50 Jahren wußte man doch davon nichts mehr.

20.

Eliſabeth I. Auf ihre Fürbitte weihte Erzbiſchof Balduin (1041 bis 1060) um das Jahr 1041 die Erentrauden-Kirche, d. i. die unter dem Presbyterium erbaute Gruft, wo über dem Grabe der heil. Erentraud ein Altar und zwei kleine Nebenaltäre errichtet wurden [2]).

Im folgenden Jahre brachte der nämliche Erzbiſchof einige Frauen aus Nonnberg nach Gurk in Kärnthen, wo die fromme und viel begüterte Gräfin Hemma zwei Klöſter für 70 Nonnen und 30 Chorherren erbauet hatte. Als er dort den 15. Auguſt die Einweihung der Kirche vornahm, und die hochedle Gräfin Hemma ſelbſt aus deſſen Händen ſammt ihren 70 Begleiterinen den Schleier empfing, weihte er zugleich die Frau Ita aus Nonnberg als erſte Abtiſſin [3]). Eliſabeth ſtarb um das Jahr 1044, und

---

1) Nachr. v. Juv. S. 59. u. Apian. inscript. ss. vetustatis pag. 409. doch lieſt ein jeder etwas verſchieden.

2) Hansiz Germ. S. T. II. p. 173. et Monumenta germaniae hist. T. I. p. 90.

3) Archiv. März 1828 u. Eichhorns-Beiträge zur ält. Geſchichte und Topogr. v. Kärnthen. I. B. S. 176. u. Hansiz. Germ. S. p. 171.

21.

Maria I. war ihre Nachfolgerin bis zum Jahre 1059. Sie wird als eine ſehr fromme Frau gerühmt, die durch ihr Gebet einen Kaufmann in Salzburg vom Ausſatze befreit habe.

22.

Eliſabeth II., erwählt 1059, wurde vom Erzbiſchof Balduin als Abtiſſin eingeweiht, und ſtarb wahrſcheinlich im Jahre 1070. Ihr folgte

23.

Juliana, von der ſich außer ihrem Namen nichts erhalten hat. Um das Jahr 1090 weihte Erzbiſchof Thiemo in Nonnberg die runde, oder wie Jordan ſagt, die ſcheiblig Kapelle, sacellum rotundum, vermuthlich die St. Johannes-Kapelle.

24.

Diemut III. Es iſt zweifelhaft, ob ſie die unmittelbare Nachfolgerin der Juliana ſey; eben ſo wenig weiß man das Jahr ihres Todes anzugeben. Sie iſt nur bekannt aus einer Urkunde (Frisaci V. Id. Junii 1117) [1]), womit Erzbiſchof Conrad I. die Güter Nonnbergs beſtätiget, rogatu dilectae sororis nostrae Diemudis nunc Abbatissae, und dem Markgrafen Ottokar von Steyer die Advokatie über das Kloſter verleihet.

---

1) Zauner I. Bd. S. 131. ſagt alſo irrig, Conrad ſey ſchon 1116 nach Sachſen geflohen, und dort fünf Jahre verblieben; ſo auch Hanſiz (Germ. sacrae tom. II. p. 212) der hier die Nachricht des Biographen berichtigen will.

Digitized by Google

Da der Abdruck dieſer wichtigen Urkunde bei Hr. v. Koch=Sternfeld theils unverſtändlich, und überhaupt nicht genau iſt, und doch ſchon in verſchiedene Schriften überging, wird ſie im Anhange Nro. I. vollſtändig geliefert werden.

Um dieſe Zeit (1113) wurde auch bei St. Peter ein Frauenkloſter errichtet, deſſen noch oft wird erwähnt werden müſſen.

25.

Wiradis II. fehlt auch in allen ältern Verzeichniſſen, und doch läßt ſich aus Urkunden nachweiſen, daß ſie 20 Jahre regiert habe.

Die nahe Ortſchaft Morzg, die ſchon unter den urſprünglichen Dotations=Gütern von Nonnberg vorkommt (villa Marciago), hatte wahrſcheinlich bis zum Jahre 1139 keine Kirche. In dieſem Jahre weihte Roman, Biſchof von Gurk, die neue Kirche. Wiradis weigerte ſich nun die Einweihungskoſten zu tragen, und die Unterhaltung der Kirche zu übernehmen. Da im nämlichen Jahre das Domkapitel in der Stadt und den nächſt liegenden Orten die Seelſorge übernommen hatte, iſt man dahin übereingekommen, daß das Domkapitel an den Biſchof Roman die Einweihungsgebühren erſtatten, und die Unterhaltung der Kirche übernehmen ſollte, und Nonnberg hat dafür ein Drittel Zehent und ein Grundſtück abgetreten. Hanſiz [1]) und Hübner [2]) berichten zwar, Nonnberg hätte den ganzen Zehent und einigen Grund überlaſſen; allein da das Kloſter noch im=

1) Germ. S. tom. II. p. 236.

2) Statiſtik von Salzb. S. 166.

mer im Genuße des größern Zehenttheiles iſt, ſo ſcheint dieſes Drittel der ganze Kirchenzehent geweſen zu ſeyn, und die zwei andern Drittel blieben dem Kloſter als Herrſchaftszehent, indem noch der nämliche Erzbiſchof 1144 dem Kloſter den Beſitz von Morzg ſammt ſeinen Zehenten beſtätiget.

Im Jahre 1140 ſoll Biſchof Roman auch den Hochaltar in der Kloſterkirche ſammt zwei Nebenaltären zu Ehren der heil. Apoſtel Petrus und Paulus geweihet haben.

Übrigens ſcheint bei dem langwierigen Inveſtiturſtreite zwiſchen den Kaiſern und Päpſten und den darausfolgenden Parteien und Fehden, wo ſelbſt der Erzbiſchof ſelten in ſeinem Lande ruhig und ſicher ſeyn konnte, auch Nonnberg im Zeitlichen und Geiſtlichen nicht wenig gelitten zu haben. Dieſes beweiſet die Urkunde des Erzbiſchofs Konrad vom Jahre 1144 [1]), womit er der Abtiſſin Wiradis die Kloſtergüter beſtätiget, wieder mit dem Beiſatze, wie in der Urkunde von 1117, daß er zu ihrem Weingute in Arnſtorf ein kleines Grundſtück als Geſchenk gegeben habe, quia piarum orationum ipsarum adjutorio et protectione indigemus. Nonnberg mußte alſo ſchon früher dort ein Eigenthum haben, wovon man aber den Ankunftstitel nicht kennt. Aus der nämlichen Urkunde läßt ſich abnehmen, daß Nonnberg damals auch ein Erziehungs-Inſtitut unterhalten habe: Quidquid habent vel habiturae sunt in puellarum educationibus, und wovon

1) Im Anhange Nro. II.

Digitized by Google

ſich ſchon zu Ende des X. Jahrhunderts eine Spur findet.

Erzbiſchof Eberhard I. (1147 — 1164) ſchlichtet 1153 einen Streit zwiſchen dem Propſt Gerhohus von Reichersberg und den drei Klöſtern in Salzburg, St. Rupredht, St. Peter, und St. Erentraud [1]) und verleiht 1158 der Abtiſſin Wiradis den Hof Schwarzach in Pongau [2]). Die Synodal-Entſcheidung des nämlichen Erzbiſchofs vom 18. Okt. 1150 zu Gunſten Nonnbergs gehört alſo auch in dieſe Periode [3]).

In welchem Jahre Wiradis geſtorben ſey, iſt unbekannt; ihr folgte wahrſcheinlich Heilika oder Hilka (Nro. 12.), da eine Handſchrift meldet, daß Erzbiſchof Konrad auf ihre Bitte einen Altar zu Ehren des heil. Apoſtel Thomas 1178 geweiht habe.

26.

Gertraud I., eine Nichte des Erzbiſchofes Adalbert III., eines Prinzen des Böhmen-Königs Ladislaus, ſtand der Abtei Nonnberg vor 1189 [4]).

Bei jenen drangvollen Zeiten, wo der größere Theil der Stadt Salzburg im Schutte lag, faſt das ganze Land mit Feuer und Schwert verwü-

1) Monum. Boic. vol. IV. pag. 416.

2) Im Anhange Nro. III.

3) Heinr. v. Lang Regesta Boica ad ann. 1150, in festo Sci Lucae, nicht Luciae; und v. Koch Berchtesg. I. S. 133.

4) Hübner in ſeiner Beſchreibung des Erzſtiftes Salzburg erwähnt S. 77 dieſer Gertraud; ſonſt findet ſich nirgends, ſelbſt in keinem Verzeichniſſe der Äbtiſſinen ihr Name.

Digitized by Google

ſtet wurde, und der Erzbiſchof ſelbſt vom K. Friedrich I. wegen ſeiner Anhänglichkeit an Papſt Alexander III. aus der Stadt vertrieben, zehn Jahre heimathlos umherirrte, mußte nothwendig auch Nonnberg viel gelitten haben. Als die Ruhe wiederkehrte, ſuchte die Abtiſſin mit öftern Bitten bei dem Erzbiſchofe Unterſtützung. Dieſer verlieh daher 1189 ihr und ihren Nachfolgerinen das volle Patronat=Recht von der Pfarre Titmanning, wo Nonnberg ſchon von ſeinem Entſtehen an beträchtliche grundherrſchaftliche Gefälle hatte [1]), und gab ihnen auch 1198, um ihr Einkommen zu verbeſſern, in Mülbach oder Hallein eine Salzpfanne [2]); der Stollen, woraus das Salz gewonnen wurde, hieß daher die Abtiſſin. Im nämlichen Jahre wies er unter andern auch Nonnberg von den Einkünften der Salzbergwerke in Tuval 20 Pfund Salzb. Münze an, viginti libras Salzburgensis monetae etc. [3])

Diepold oder Theobald, Biſchof von Paſſau, erlaubte 1189 dieſer Abtiſſin, daß ſie mit einem Netze (una tantum sagena) in Mattſee fiſchen laſſen könne, und übergab zugleich vier Leibeigene zur Schadloshaltung, weil von ſeinen Miniſterialen ein Official von Nonnberg ſeines Augenlichtes beraubt wurde [4]).

---

1) Im Anhange Nro. IV.

2) Unpart. Abhandlung von Salzb. S. 255. ad amplificandum stipendia ipsarum — partem salinae ad annualem pensionem in loco, qui dicitur Mulbach scil. ad patellam unam etc.

3) Hallein. Salzcomprimiß=Schriften. Litt. Gg.

4) Im Anhange Nro. V.

Digitized by Google

27.

Wilbirg, Edle von Medlingen oder Megling, ſtarb den 9. Oktober 1235.

Wegen zwei Mühlen in Siezenheim, die Heinrich von Seekirchen zum Kloſter gab, erregte Meingott, Schloßhauptmann zu Salzburg, einen Streit, den Erzbiſchof Eberhard II. zu Gunſten Nonnbergs ausglich [1]. Der nämliche Erzbiſchof ſah ſich veranlaßt, Titmanningen zu befeſtigen, und mußte dazu Häuſer und Gründe benützen, die Nonnberg gehörten; er entſchädigte dafür 1234 das Kloſter mit andern, und wies noch einige Gefälle an, mit der Vorſchrift, daß die Frauen jährlich dreimal in einer feierlichen Prozeſſion die Gräber der heil. Patronen Rupert und Virgil beſuchen ſollten [2].

28.

Gertraud II., Edle von Stein, vom J. 1235 — 1252.

Erzbiſchof Eberhard II., der ſchon früher bei dem P. Gregor IX. für den Dompropſt in Salzburg und für die Äbte in St. Peter und Admont den Gebrauch der Pontificalien bewirkt hatte, erlaubte 1242 [3] auch der Abtiſſin Gertraud und ihren Nachfolgerinen ſich des Faldiſtoriums und Paſtorals bedienen zu dürfen. Statt der Inful trugen die Abtiſſinen bei feierlichen Gelegenheiten eine Krone und das goldene Bruſtkreuz (Pecto-

1) Im Anhange Nro. VI., aber ohne Datum, doch wahrſcheinlich vom Jahre 1214.

2) Im Anhange Nro. VII.

3) Im Anhange Nro. VIII.

rale); doch findet ſich hierüber keine beſondere Bewilligung. Der nämliche Erzbiſchof wies 1246, alſo im letzten Jahre ſeiner Regierung, dem Kloſter zur Unterſtützung 8 Pfund Einkünfte an, bei Moſen und Bachrein (Wagrein?) ob nostrorum praedecessorum ac propriorum veniam delictorum [1]) und 1252 verkauft Gertraud an Hermann von Juſtingen, Domherrn in Salzburg, zwei Huben in Pongau am Thurmhof, welche er an die Oblai in Nonnberg abtrat, damit vom jährlichen Ertrage derſelben (1 Pfund Pf.) für ihn und ſeinen Oheim alle Wochen eine Meſſe beſorgt werde, und an ſeinem Jahrtage die Frauen ein beſſeres Mahl erhalten ſollen — dnae simul cum sororibus consolentur [2]).

29.

Diemut IV., Gräſin von Sonnenberg, war ihre Nachfolgerin, wie alle Verzeichniſſe beweiſen; aber obwohl die Zeit ihrer Regierung an wichtigen Begebenheiten, Unruhen und Verwirrungen reich war, findet ſich doch in Nonnberg nichts davon aufgezeichnet. Es läßt ſich daher auch nicht beſtimmen, ob eine Ceſſions-Urkunde der Brüder Konrad und Otto von Gutrath vom Jahre 1258 in die Zeit dieſer oder der folgenden Abtiſſin gehöre [3])

1) Im Anhange Nro. IX.

2) Nach dieſer Urkunde iſt in den kurzen Nachrichten von Nonnberg in der öſterr. Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde, 1836, das Todesjahr dieſer Abtiſſin zu berichtigen.

3) Im Anhange Nro. X.

Schon die Zeiten während der langen Regierung des weiſen, wohlthätigen und ſtandhaften Erzbiſchofs Eberhard II. (1200 — 1246) waren unruhig; doch unter ſeinem Nachfolger Philipp, einem Sohne des Herzogs Bernhard von Kärnthen, wurden ſie noch ſtürmiſcher und für das ganze Erzſtift im hohen Grade verderblich. Nonnberg hatte insbeſondere um Wölbling, Mazleinsdorf und Arnsdorf manche Einbuße zu erdulden [1]).

Als Philipp ſchon 8 Jahre Erzbiſchof war, ohne die höhern Weihen empfangen zu haben, verordnete Papſt Alexander IV., daß jeder Biſchof innerhalb eines Jahres ſich ſollte weihen laſſen. Philipp weigerte ſich deſſen ungeachtet, und war nur auf Kriege und Eroberungen bedacht, wodurch er endlich ſo verhaßt wurde, daß ihn das Domkapitel mit Vorwiſſen des Papſtes ſeiner Würde entſetzte, und den Biſchof Ulrich von Seckau zum Erzbiſchofe erwählte. Hierüber aufgebracht, griff Philipp zu den Waffen, und zog aus Kärnthen, Öſterreich und Böhmen Soldaten an ſich. Allein auch dem neuen Erzbiſchofe eilten Ungarn und Bayern zu Hülfe, ſo daß Salzburg der Schauplatz gräulicher Verwüſtungen und blutiger Fehden wurde. Im Lande ſelbſt gab es Parteien, indem einige aus Furcht noch dem Philipp anhingen, andere durch frühere Wohlthaten für ihn eingenommen. Unter dieſen beſonders die beiden Klöſter St. Peter und Nonnberg. Denn als Philipp in den päpſtlichen Bann ge-

1) Beiträge zur Länder-Kunde ꝛc. v. J. E. von Koch-Sternfeld II. Bd. S. 254.

than und das ganze Erzſtift mit dem Interdicte belegt wurde, wodurch im Jahre 1257 nirgends ein Gottesdienſt gehalten und die Kirchen geſperrt bleiben ſollten, fuhren dieſe beiden Klöſter und einige Pfarrer auf dem Lande fort, ihre Kirchen zu öffnen, und den Gottesdienſt zu halten, wie zuvor. — Erſt im Auguſt 1257 als König Ottokar von Böhmen, Philipps Verbündeter von den Bayern bei Landshut geſchlagen, nach Öſterreich flüchten mußte, verließen ſie deſſen Partei, und unterwarfen ſich dem Erzbiſchof Ulrich. Da aber Philipp auf's neue alles zu verwüſten anfing und auch die Güter und Unterthanen von St. Peter und Nonnberg nicht verſchont wurden, traten ſie bald wieder auf ſeine Partei über, ohne ſich durch den päpſtlichen Bann ſchrecken zu laſſen, und dieſes geſchah ſpäter zum dritten Male.

Als nun Erzbiſchof Ulrich nach Salzburg kam, brachte ihm das Domkapitel ſogleich gegen dieſe beiden Klöſter die Klage vor, und verlangte Genugthuung, indem es durch die Verachtung des päpſtlichen Interdicts und deren hartnäckige Anhänglichkeit an den abgeſetzten Erzbiſchof beträchtliche Nachtheile erlitten habe. Dieſe Streitſache wurde 1264 durch einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch beigelegt, der für St. Peter harte Bedingungen enthielt; unter welchen Bedingungen und Opfern aber Nonnberg eine Ausſöhnung bewirkte, findet ſich nicht aufgezeichnet; nicht einmal welche Frau um dieſe Zeit der Abtei vorſtand. Doch finden ſich zwei Urkunden vor, welche beweiſen, daß eine Frau Gertraud um dieſe Zeit Abtiſſin war.

Digitized by Google

30.

Gertraud III. verleiht den 19. Juli 1265 ihrem Verwalter in Titmanning, Friedrich, einige Lehen, und die Wahl-Urkunde der folgenden Abtiſſin zeigt an, daß ſie 1266 reſignirte. In dieſer Urkunde heißt es zwar: post liberam et voluntariam cessionem Dne Gertrudis, quondam nri monasterii Abbatissae etc. Doch iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie in Folge der vorhergehenden Zwiſtigkeiten mit dem Domkapitel und wegen Nichtachtung des Interdicts abtreten mußte, da unter ſolchen Umſtänden ihre Wahl widerrechtlich ſchien, wie auch in St. Peter aus gleicher Urſache Abt Albert II. 1263 abgeſetzt wurde, und Abt Chuno 1266 ſelbſt ſeine Würde niederlegte.

31.

Diemut V., Edle v. Velben[1]), erwählt den 9. März 1266, iſt die erſte, von der man Jahr und Tag ihrer Wahl anzugeben weiß. In der Bittſchrift an den neu erwählten Erzbiſchof Ladislaus, herzogl. Prinzen von Schleſien, um Beſtätigung derſelben haben ſich 19 Frauen namentlich unterſchrieben, da in den drei folgenden Jahrhunderten meiſtens nur 10 bis 12 vorkommen, ein Beweis, daß die Unruhen der vorigen Jahre auf den Perſonalſtand des Kloſters nicht nachtheilig wirkten. Deſto mehr war dieſe Abtiſſin bedacht, auch den ökonomiſchen Zuſtand desſelben zu wahren und zu verbeſſern. In dieſer Hinſicht ſuchte ſie gleich im erſten Jahre in Be-

1) Die von Velben waren in Pinzgau viel begütert, und kommen oft unter den ſalzb. Miniſterialen vor.

Digitized by Google

treff ihres Salzgutes bei Hallein eine Zwiſtigkeit mit dem Domkapitel und dem Kloſter Salmansweil beizulegen [1]). Dieſe blieb zwar für dermalen unentſchieden, aber ſpäter ſcheint die Entſcheidung doch zu Gunſten des Kloſters ausgefallen zu ſeyn [2]), und nach 3 Jahren pachtete ſie dort eine Salzpfanne um 150 fl. jährlich.

Im Jahre 1268 wurde ihr der rechtliche Beſitz eines Hofes in Freilingen ſtreitig gemacht, doch ihr zuerkannt von Heinrich Grafen von Hardeck als Provinzial-Richter in Öſterreich [3]).

Um dieſe Zeit ſcheint ſich in den Benediktiner-Frauenklöſtern der Salzb. Diözes der Mißbrauch eingeſchlichen zu haben, daß die Nonnen gleich weltlichen Frauen ſich die Haare wachſen lieſſen, und auf Haarputz hielten. So wurde es wenigſtens an P. Clemens IV. berichtet, der ſogleich dem Erzbiſchofe Ladislaus den Auftrag machte (Viterbii 16 Cal. Jan. anno pontif. III.) ſie davon abzumahnen, und den Mißbrauch ſelbſt mit Kirchenſtrafen abzuſtellen.

Diemut ſtarb den 26. April 1270 und nach 2 Tagen auch Erzbiſchof Ladislaus.

32.

Hilta ſoll vom Jahre 1270 bis 1284 der Abtei vorgeſtanden ſeyn und ſehr fromm gelebt

---

1) Hallein. Salzcompromiß-Schriften Lit. U. 4. u. unparth. Abhandl. S. 274. c. 277. a.

2) Henr. Canissi thesaurus c. not. Basnago tom. III. p. 334. Quae ibid. pag. 337 narrantur, ad hanc spectant Abbat.

3) Im Anhange Nro. XI.

Digitized by Google

haben. Dieſes allein melden die Kataloge von ihr; aber in keiner Urkunde kommt ihr Name vor. Der Nekrolog ſetzt ihren Tod auf den 9. Sept.

Wie im Jahre 1262 der jenſeitige Theil der Stadt Salzburg durch feindliche Rache mit Feuer verwüſtet wurde, ſo legte im Sommer 1270 Unvorſichtigkeit den größern dießſeitigen Theil derſelben ſammt der Domkirche in Aſche, und zugleich wurde das Erzſtift mit den angränzenden Ländern von einer großen Hungersnoth heimgeſucht, wodurch nothwendig auch Nonnberg viel wird gelitten haben.

Allein die Zeitumſtände foderten noch andere Opfer: In der Kirchenverſammlung zu Lyon 1274 wurde beſchloſſen, daß die Geiſtlichen und Kirchen auf 6 Jahre den 10ten Theil ihrer Einkünfte zu einem Kreuzzuge nach Paläſtina beiſteuern ſollten; im folgenden Jahre überzog K. Ottokar von Böhmen den Erzbiſchof Friedrich II. mit Krieg, und verurſachte ihm einen Schaden von 40000 Mark.

Als nun Kaiſer Rudolph, den der Erzbiſchof wiederholt und dringend um Hülfe angefleht hatte, mit einem Heere anrückte, und in kurzer Zeit ganz Öſterreich eroberte, mußte ihm der Erzbiſchof mit ſeinen Suffraganbiſchöfen von allen in Oeſterreich, Steyer, Kärnthen und Krain gelegenen Dominikalgütern, und überhaupt von allen Kloſter- und Kirchengütern eine Beiſteuer geben, was auch mit Bereitwilligkeit geſchah. Zugleich litten alle Salzgewerken durch einen aufrühriſchen Bund der Salzküfler in Hallein, und es gab überdieß noch feindliche Einfälle in das Lungau und von Reichenhall her.

Digitized by Google

Beſonders machte ſich Heinrich von Bergheim als ein wilder Raubritter um dieſe Zeit furchtbar; er fiel die Güter des Erzſtiftes, des Domkapitels, und der Klöſter St. Peter, Nonnberg, Berchtesgaden und Mondſee an, ſo daß Erzb. Friedrich durch ein Aufgebot ſeiner Getreuen ihn mußte bändigen und in Ketten werfen laſſen. Es traten jedoch andere Edle als ſeine Verwandte, in Salzburg zuſammen, und verpfändeten 1279 zum Schadenerſatze und für Ruhe auf 8 Jahre ihre Güter. [1]).

Alle dieſe Vorfälle konnten für Nonnberg nicht ohne bedeutende Nachtheile vorübergehen, und das Kloſter ſcheint ſchon in den Unruhen und Stürmen der frühern Jahre einige Güter und jährliche Renten verloren zu haben. Um wieder zum Beſitze derſelben zu gelangen, wendete man ſich an P. Gregor X. von dem das Kloſter noch mehrere Bullen aufbewahret. Aus dem Inhalte derſelben läßt ſich abnehmen, daß Nonnberg mehrere Güter an verſchiedene Perſonen, theils auf ihre Lebenszeit, theils auf beſtimmte Jahre, einigen auch auf immer gegen einen jährlichen Zins überlaſſen habe. Einige davon leiſteten nun mit der Zeit dieſe jährliche Abgabe nicht mehr, und andere wußten ſich gar eine päpſtl. Beſtätigung dieſer Güter zu erſchleichen. Auf die Klage von Seite Nonnbergs beſtätiget nun 1272 P. Gregor X. (Dat. apud urbem veterem X. Cal. Febr. pontificatus anno I.) dem Kloſter alle Rechte, Privilegien und Freiheiten, und macht zugleich dem Erzbiſchofe und den Äbten von St. Peter und von St. Paul

1) G. v. Berchtesg. v. Koch-Sternf. S. 118.

Digitized by Google

den Auftrag, durch Kundmachung des päpſtl. Befehles dem Kloſter wieder zum Beſitze ſeiner Rechte zu verhelfen, und die Widerſpenſtigen ſelbſt durch Kirchenſtrafen dazu anzuhalten. Es ſcheint aber dieſe Verfügung keinen oder nur geringen Erfolg gehabt zu haben, weil in den zwei folgenden Jahren derſelbe Auftrag an den Erzbiſchof erneuert wird. (Dat. III. Non. April. pontificatus anno II. und Lugduni Non. Maji pontif. anno III.)

Im J. 1273 beſtätiget der nämliche Papſt in einer ausführlichen Bulle mit der Unterſchrift von 7 Kardinälen dem Kloſter namentlich alle ſeine Güter, Rechte und Freiheiten, beſonders auch das Patronatrecht von Titmanning mit den dahin gehörigen Zehnten, das freie Begräbnißrecht bei der Kloſterkirche, doch ohne Nachtheil jener Kirchen, von welchen die Leichen weggetragen werden, die freie Wahl einer Abtiſſin u. d. gl.

Im Falle, daß für das ganze Land wieder ein allgemeines Verboth, den öffentlichen Gottesdienſt zu halten, eintreten würde, ſoll es den Frauen erlaubt ſeyn, wenn ſie nur nicht ſelbſt zu einem ſolchen Interdicte Anlaß gegeben hätten, bei verſchloſſenen Thüren und ohne Geläute im Stillen den Gottesdienſt zu halten, januis clausis, non pulsatis campanis, suppressa voce.

Im nämlichen Jahre 1273 glaubte auch das Domkapitel ſich in einigen Beſitzungen von Nonnberg und Otto von Walchen beeinträchtiget, und führte vor dem Papſte darüber Klage. Daher wurde der Domdekan von Paſſau, und der Propſt von St. Nikola beauftragt, zwiſchen ihnen

Digitized by Google

einen Vergleich zu ſtiften; wie aber dieſer ausfiel, iſt eben ſo wenig bekannt, als der eigentliche Klagepunkt.

33.

Eliſabeth III., Gräfin von Sonnenberg, von 1284 bis 29. Jänner 1307.

Auch dieſe Abtiſſin hatte ſich in den erſten Jahren ihrer Regierung keiner ruhigen Zeiten zu erfreuen, indem wieder mehrere Theile des ſalzburgiſchen Gebiethes der Schauplatz blutiger Scenen und gräulicher Verwüſtungen wurden, und deßwegen das Land mit neuen Steuern und Zöllen beſchwert werden mußte. Beſonders haben ſich zwiſchen Herzog Albrecht von Öſterreich, nachmaligen römiſchen Kaiſer, und Erzbiſchof Rudolph, und ſeinem Nachfolger Konrad langwierige und ſehr verderbliche Irrungen und Fehden entſponnen, wo unter andern Beſchwerden vorgebracht wurde, der Erzbiſchof habe des Herzogs Vogteirecht auf Nonnberg verletzt [1]).

Daher iſt ſich nicht zu verwundern, daß dieſer Zwiſtigkeiten ungeachtet die Abtiſſin Eliſabeth vom Herzoge Albrecht 1290 die zoll- und mauthfreie Ausfuhr von 25 Fuder Wein und 25 Muth Getreides erhielt [2]). Früher mußte dieſe freie Ausfuhr mit jedem Jahre auf's Neue nachgeſucht werden; aber Herzog Albrecht gab die Bewilligung dazu auf immer, und Nonnberg blieb im Genuſſe dieſer Begünſtigung durch 500 Jahre, in welchem Zeitraume ſie nur einige Male, jedoch vergeblich, beſtritten wurde.

1) Hansiz Germ. sacr. tom. II. pag. 399 et 400.

2) Im Anhange Nro. XII.

Im J. 1289 ließ Eliſabeth den St. Virgili-Altar und 1305 die St. Katharinen-Kapelle weihen, wozu ſie auch eine tägliche Meſſe ſtiftete. 1292 brachte ſie durch gerichtliches Erkenntniß einige Zehente in Adnet wieder zum Kloſter, welche eine Abtiſſin Diemut verpfändet hatte, und 1306 kaufte ſie von Heinrich von Underſtain ein Gut am Breitenberg um 15 Pfund.

„Im Jahr 1301 deſ nächſten Phintztags vor Pfingſten entſcheidet Erzbiſchof Chunrat durch 4 Schiedrichter einen Streit zwiſchen Dompropſten Friedrich und Capitl ainhalb, vnd vrow ekbet anderhalb wegen eines Sinkwerks ze Hallein.“ Dergleichen Zwiſtigkeiten haben ſich auch ſpäter noch oft wiederholt.

34.

Margaretha I., Edle von Gebing oder Giebing [1]), aus dem Frauenkloſter bei St. Peter zur Abtei in Nonnberg berufen, regierte nach Wunſch und Verlangen von 1307 bis 8. Mai 1321.

Gleich im erſten Jahre kaufte ſie ein Gut in Seebach, und im Auguſt 1310 (an unſer Frauen nach der Schidingen) verleiht ſie einer Margareth auf ihre Lebenszeit das Haus unter dem Kloſter, welches demſelben von Mutkircher zugefallen war, und daß ſie zu einem Siechhaus oder Spital umändern ließ. Dieſem widmete ſie auch kurz vor ihrem Tode einen Weingarten bei Arnsdorf und ein Gut in Pongau mit einer jährlichen Gült von 1 Pfund ſalzb. Pfenninge, wofür das Kon-

1) Aus dieſer edlen Familie war Konrad Propſt in Au von 1225 — 1259.

vent für ſie und ihre Nachfolgerinen einen Jahrtag zu halten verſprach. „Dez sint Zeug di erbern Herren, Her Paul Prior von Sant Peter Her Walchun daſelb, vnſer Peichtiger, Her Meinhart vnſer Chaplan . . . vnd andere ofnev gwiſſen. — 1318 übernahm ſie für Ulrich den Sitleinſtorfer eine Jahrmeſſe gegen eine Gült von dem Badhauſe in Mülln von 60 ſalzb. Pfenninge.

Den 26. Juli 1315 ließ Erzbiſchof Weichard auf ihre Bitte vom Biſchofe Albert von Chiemſee den Altar der heil. Anna weihen. Auch wird noch ein Bruſtbild aufbewahrt, deſſen Poſtament aus Kupfer und vergoldet, die Aufſchrift hat: Anno Dni MCCCXVI. pns opus patratum est a Dna Margareta honor. Abba.

Übrigens war ſie auch von Unglücksfällen nicht frei; in dem zwiſchen Bayern und Öſterreich entſtandenen Kriege wurde im Herbſte 1310 um Titmanning alles ſo unmenſchlich verheeret, daß in der hierausfolgenden Hungersnoth dort nur in 12 Wochen über 2000 Menſchen ſtarben [1]).

Im Jahre 1314 bekam ſie einen Prozeß von Heinrich, Starchands Sohne, den man als Kaplan von Nonnberg entlaſſen hatte; die Urſache wird nicht angegeben. Der Erzbiſchof ließ die Sache durch den Biſchof Albert von Chiemſee unterſuchen, und den 20. April wurde von ihm durch einen Spruchbrief, dem 5 Sigel anhängen, der Abtiſſin und dem Konvente aufgetragen, den Prieſter Heinrich wieder als Kaplan aufzunehmen, und ohne Vorwiſſen des Erzbiſchofs nicht mehr zu

1) Hier. Pez script. rer. austr. tom. I. p. 407. Mezger hist. Salisb. p. 460 ſagt 1300, ſo auch Dücker S. 11.

entfernen, auch die von der Abtiſſin Eliſabeth zur St. Katharinen Kapelle geſtiftete tägliche heil. Meſſe ohne Schmälerung des übrigen Gottesdienſtes beſorgen zu laſſen.

35.

Anna I., Edle von Bergheim oder Perchaim, Abtiſſin von 1321 bis 24. Dezember 1323. Die Kloſterhandſchriften enthalten von ihr nichts als den Namen; allein die Geſchichte zeigt, daß ſie keineswegs glückliche Zeiten erlebte, da zwiſchen Ludwig von Bayern und Friedrich von Öſterreich, am 28. Sept. 1322 die berühmte Schlacht bei Ampfing unweit Mühldorf vorfiel, wo der größte Theil der ſalzburgiſchen Ritter getödtet oder gefangen wurde. Der Erzbiſchof rettete ſich zwar durch die Flucht, erlitt aber doch einen außerordentlichen Verluſt, und mit ihm das Land.

Nach dem frühzeitigen Tode der Abtiſſin Anna, wurde

36.

Diemut VI., aus der öſterreichiſchen damals freiherrlichen, ſpäter gräflichen Familie von Pollheim (Polhaimb) erwählt, oder wie Preuenhuber (Annal. Styr. p. 457) und Hohenek (II. S. 66) berichten aus dem Erlakloſter im V. O. W. W. poſtulirt, wo ſie ſchon 1304 ſoll Abtiſſin geweſen ſeyn. Der Abtei Nonnberg ſtand ſie vor bis 1336, aus welcher Zeit ſich außer drei Kaufbriefen von kleinen Gülten noch mehrere Stiftungs-Urkunden erhalten haben.

Die vorzüglichſte davon iſt vom Prieſter Cäſarius, der viele Jahre Kaplan bey dem Stifte

Digitized by Google

Nonnberg war; denn um das Jahr 1309 — 20, wo er das Leben und die Wunder der heil. Erentraud ſchrieb, berichtet er ſelbſt ſchon 28 Jahre dort Kaplan zu ſeyn, und kommt noch als ſolcher vor bis zum Jahre 1341. In dieſer langen Zeit ſcheint er ſich ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben zu haben, wenn er nicht vielleicht auch Einiges ererbt hatte. Dieſes alles verwendete er, um entweder neue Stiftungen zu machen, oder ſchon beſtehende zu verbeſſern.

Den 21. März 1336 wurde darüber eine umſtändliche Stiftungs-Urkunde ausgefertiget, und vom Erzbiſchofe Friedrich III. am 1. Auguſt beſtätiget. Es wird darin ſogar die Anzahl der Lichter und Glocken beſtimmt, auch was die Frauen, die Kapläne, und der Meßner erhalten ſollen. Dieſe Ausgaben beſtreiten und die Stiftungen entrichten zu können, wird angewieſen:

a) Die Schwaig in Chrems bei Gmünd, die jährlich drei Mark Aquilejer (Aglaier) Pfenning zu bezahlen hatte, oder 300 Käſe, jeder drei Aglaier-Häller im Werthe, und 60 Pfenninge als Ehrung (pro honorantiis); Stift aber nach dem Belieben des Herrn, steura pro voluntate dni.

b) 10 Schillinge von einer Schwaig am Geisberg (in monte caprarum an dem Tzand, Sandhof?) wovon jährlich ein halbes Pfund Pfenninge an das Bürgerſpital in Salzburg zu geben war.

c) Das erbrechtliche Lehen Oberreit am Teiſenberg, das drei Schillinge als Stift, ein halbes Pfund Pfenninge und 60 Eier als Dienſt

liefern mußte, und 4 Hühner für die Abtiſſin.

d) Zwei Lehen in Großarl (in arula majori), davon das eine in Steg 12 Schillinge ſalzb. Pfenninge diente, und das andere zu Gensbühel 7 Schillinge, um Oſtern jedes auch ein lebendiges Lamm und 30 Eier.

e) Das Gartenlehen zu Pühel, erkauft von Hartneid dem Cholben, deſſen Ertrag er zum Jahrtage für ſich und dem Magiſter Dietrich beſtimmte. Davon behielt er noch auf ſeine Lebenszeit ſich den Nutzgenuß bevor, wie auch vom Garten bei ſeinem Mairhofe.

Petrus Chäutzel, Bürger in Salzburg, wählte ſich ſeine Grabſtätte bei St. Peter; um aber Nonnberg, wo er hätte begraben werden ſollen, zu entſchädigen, widmete er dahin den halben Hof im Holz, welchen er von dem Ritter (strenuo milite) Dietmar von Veldenpach erkauft, und von Nonnberg zu Lehen hatte, doch ſo, daß von dem Ertrage desſelben jede Nacht ein Licht im Kirchhofe unterhalten werde. Auf ſeine Bitte entläßt es Erzbiſchof Friedrich (de ddo. 16. Jan. 1333) aus ſeiner Oberherrlichkeit.

Übrigens wurde in Folge des oben erwähnten Krieges zwiſchen Bayern und Öſterreich den 22. Aug. 1324 das Schloß und die Stadt Titmanning von den Bayern durch Verrätherei eingenommen, und drei Jahre lang behauptet. Dieſen damals wichtigen Gränzort wieder einzulöſen, und die gefangenen Ritter loszukaufen, war der Erzbiſchof genöthiget, eine Schatzſteuer auszuſchreiben, wozu

auch Nonnberg nach Verhältniß beitragen mußte, und überdieß als dortige Patronats- und Grundherrſchaft große Einbuſſe hatte.

37.

Diemut VII., Edle von Wartenfels, einem Schloſſe im Pfleggerichte Thalgau, von 1336 bis 21. Februar 1344.

Den 2. Februar 1337 verkauft ſie den Hof Fladnitz in Öſterreich ſtückweiſe an die dortigen Unterthanen, und 1342 verpachtet ſie für 18 fl. jährlich an Johann Weibhauſer die Maut an der Pichlbrücke. Außer dieſem haben ſich noch etliche Stiftungs-Urkunden erhalten, theils von ihr ſelbſt, theils von andern; denn damals waren in Nonnberg, wie in vielen andern Klöſtern die Einkünfte zwiſchen der Abtei und dem Konvente getheilt. Eine Frau vom Konvente, die Oblaierin oder Cuſtorin genannt, führte unter Aufſicht der Dechantin ein eigenes Urbarialbuch, und legte der Abtiſſin am Ende des Jahres über alle Einkünfte und Ausgaben für die Kirche und das Konvent die Rechnung vor. Die Abtiſſin hatte mit ihrem Kanzley-Perſonale und einer Zahlmeiſterin die Adminiſtration des ganzen Kloſtervermögens, für ſich aber auch eigene Bezüge, womit ſie nach Gutbefinden verfügen konnte.

So übergibt dieſe Abtiſſin Diemut am 5. Auguſt 1341 dem Konvente eine Urkunde, worin ſie bekennt: „in unſerm Münſter geſtiftet zu haben einen Alter, In eren dez hl. hrn Sand Ludweigs vnd andern genädigen Heiligen, vnd habe dazu gewidemet mit der maiſterſchaft Urlaub von der Vronmül 5 Pfund Geldes ſalzb. Pfenning,

indem ſie ſelbe mit einem Walchſtampfe verbeſſert habe, daß ſie dieſen Dienſt wohl zu tragen vermag, da ſie vorher nur 9 Schillinge zu dienen hatte, welche die Abtiſſin Elsbet zu 2 Nachtlichtern geſtiftet hatte."

Von den 5 Pfund Geldes ſoll man jährlich den 4 Kaplänen 18 Schillinge geben zu 2 Wochen-Meſſen. Zum Nutzgenuſſe des Meßners kaufte ſie eine Peunt bei der Griesmühle. Herr Kaplan Cäſarius ſoll als Cuſtos volle Gewalt haben, ſie zu verpachten oder auf Erbrecht zu verleihen.

Vermög einer andern Urkunde, geben 1344 dez nächſten Tags nach dem Prechentag [1]) d. i. den 7. Jänner, bezeuget, Tuet (Tuta, Juditha?) Dechantin im Namen des Konventes, daß ihnen ihre gnädige Frau von ihrer Ehrung und von ihren Rechten 20 Schillinge Geldes gekauft habe, gelegen auf dem Gute zu Au bei Püchel, damit ſie ihr über das, was ſie einer andern Abtiſſin ſchuldig ſind, einen ewigen Jahrtag halten ſollen, auch daß ſie ein Pfund Geldes auf dem Cholberlehen zu Püchel gelegen, erkauft habe, welches

1) Prechen- oder Prehentag, auch Perchtag kommt in alten Urkunden oft vor ſtatt des Feſtes der hl. 3 Könige oder Erſcheinung des Herrn. Haltaus (calendarium med. aevi pag. 37) und andere wollen die Etymologie im altdeutſchen Worte Brechen, Brehen (splendere, glänzen, ſcheinen) finden; aber wahrſcheinlicher iſt dieſe Benennung von der fabelhaften Frau Perchta hergenommen, die in den Sagen des ſalzb. Gebirgsvolkes noch lebt, und in den ſogenannten Rauchnächten, Weihnachten, Neujahr, und heil. 3 Könige ihr Unweſen treiben ſoll. Cnfr. Archiv. Nebenarbeiten ꝛc. v. Ph. E. Spieß II. Thl. Seite 77.

an ihrem Jahrtage unter die 4 Kapläne ſoll vertheilt werden. Außer dieſen übernahm ſie noch andere Stiftungen; die Hofkapläne Leitwin und Pilgrim, und der Kaplan am Nonnberg Cäſarius, kauften vom Jordan von Thurn das Gut Oberhaslau in der Abtenau um 14 Pfund Pfenning, und gaben es zur Kirche in Nonnberg, damit vom jährlichen Ertrage desſelben (per X. solidos denr.) für die Mitglieder der dort beſtehenden Prieſter-Bruderſchaft alle Quatember ein Requiem mit Vigil gehalten werde. Erzbiſchof Friedrich entläßt dasſelbe auf ihre Bitte den 20. Juli 1336 aus ſeiner Lehensgerechtigkeit.

Um dieſe Stiftung zu verbeſſern, weiſet Abt Konrad von St. Peter mit andern Procuratoren dieſer Bruderſchaft (XIV. Cal. Dec. 1342) noch 8 Pfund Pfenninge an, wovon die Kapläne 24 erhalten ſollen, „ne grave sit, tantum laborem pro tam modico remedio subire.“

Konrad, Biſchof von Chiemſee übergibt den 5. April 1343 zu drei Gottesdienſten gleich nach ſeinem Tode, und dann zu einem Jahrtage für ſich, ſeine Vorfahrer und Nachfolger, das Gut in der Stulau, das jährlich 2 Pfund Pfenninge als Dienſt, und 60 Pfenninge als gewöhnliche Stift zu entrichten hatte. Davon ſoll bei den Exequien der ganze Betrag von 18 Schillingen unter die gegenwärtigen Frauen vertheilt, am Jahrestage aber jedesmal 16 Pfenninge zur Sakriſtei für Beleuchtung gegeben werden [1]).

Auch eine Kunigund von Stainpach gibt dem Konvente (der Erb'n Samenunge ze Nunburch)

1) Im Anhange Nro. XIII.

Digitized by Google

die Verſicherung auf zwei Äcker und einen Garten im Nonnthal, welche demſelben nach ihrem Tode zufallen ſollten, um dafür am Tage vor St. Jörigen einen Jahrtag zu erhalten, indem davon in Summa 120 Pfenninge gedient werden. Vom Jahreszins aber á 15 Pfenning mußten die 4 Kapläne jährlich 4 Meſſen leſen, wofür ſie 12, der Meßner aber 2 Pfenninge erhielten. Der Kirche blieb alſo für Beleuchtung und Paramente 1 Pfenning.

38.

Anna II. von Gratzer oder Graßer von 1344 bis 15. November 1356.

Im Jahre 1345 verkaufte ſie an den Erzbiſchof Ortolph ein Bad in Mülln um 10 Pfund Pfenninge und 1347 kaufte ſie um 64 Pfund Pfenninge das Grublehen zu Taxenbach, und zur Oblai das Gut Hauſtet in Cammern 1348, und von den Herren von Goldeck 1353 das Gut Schmidreit in Großarl. Auch der Erzbiſchof machte 1356 eine Schankung zur Oblai von zwei Gütern in der Abtenau, nämlich von der Schwaig in der Zimmerau, und von Glogau, doch mit der Bedingniß, daß der Ertrag davon ſeiner Schweſter, der nachfolgenden Abtiſſin, auf ihre Lebenszeit zukommen ſoll [1]. Dafür verſprach ihm das Konvent, nach ſeinem Tode, wie einer aus ihren Mitſchweſtern einen Seelengottesdienſt zu halten, und nach dem Abſterben der Anna einen Jahrtag auf ewige Zeiten.

1) Im Anhange Nro. XIV.

39.

Anna III. von Weiſſeneck oder Weizzeneckh, eine Schweſter des Erzbiſchofs Ortolph, und der Biſchöfe Gottfried von Paſſau, und Ulrich von Seckau, vom Jahre 1356 bis 26. Nov. 1367 [1]).

Im Kriege zwiſchen dem Erzbiſchofe Ortolph und Herzog Stephan von Bayern wurde 1357 im Flachlande von Salzburg eine große Verheerung angerichtet, und nach dem Tode des letzten Grafen von Tirol brach 1363 der Erbfolge wegen zwiſchen Bayern und Öſterreich ein neuer Krieg aus, woran auch der Erzbiſchof als Bundesgenoſſe von Öſterreich Theil nahm. Die Gräuel dieſes Krieges rückten Salzburg noch näher, und betrafen die Kloſtergüter von Nonnberg an mehreren Orten. Es konnte daher die Abtiſſin Anna auch wenig unternehmen; doch zeigt ein Kaufbrief vom Jahre 1360, daß ſie von Nikolaus Peckh einen Hof in Oberarnſtorf um 40 Pfund Wiener Pfenning kaufte. Auch fehlte es nicht an Stiftungen und Vermächtniſſen; ſo übergibt Magiſter Johannes, Chorherr zu Paſſau und Pfarrer zu St. Lorenzen im Mürzthal, in Anſehung der Treue und Freundſchaft, welche ihm die Frauen von Nonnberg erzeugt haben, indem ſie ihn in ihre große Bruderſchaft aufnahmen, und verſprachen, bei ſeinen Lebzeiten alle Jahre um den St. Gertraudentag einen Jahrtag mit Placebo, Vigil und Meſſe zu halten, und nach ſeinem Tode alles ewig zu thun, wie einer Kloſterfrau, zwei Güter bei Radſtadt, erkauft von Heinrich dem Grafen,

1) Zu gleicher Zeit war ein Hartnid von Weiſſeneck Propſt in Högelwerd.

damals Propſten zu Werfen, welche zuſammen 3 Pfund und 20 Wiener Pfenninge, 30 Eier und ein Lamm dienten, und wovon jährlich 1 Pfund Pfenninge zu einem ewigen Nachtlichte in die Sakriſtei gegeben, die andern 2 Pfund aber ſammt dem Kleindienſte vertheilt werden ſollten. Salzburg 1366 „am ſand Mathie abent dez Zwelifpoten.“

Meinhart im Nonnthale gibt 1367 zur Oblai drei Weingärten bei Wölbling, die nach ſeinem Tode zu derſelben Nutzen und Rechten übergehen ſollen, damit man ihm um das Feſt aller Heiligen und Maria Lichtmeß einen Jahrtag mit Vigil halte. Auch findet ſich noch ein Revers, womit „Chunrath der Fürpichlär vnd ſein Hausfraw Elſpet mit ihren Eriben veriehen, daz dew erber Fraw Elſpet von Aſchaw chloſterfraw ze Nunnburch ihnen verlihen hat ze ihren tagen daz Haws vnd Garten in Nuntal ze nächſt an des aptz wiſen, wofür ſie jährl. am St. Michaelistag dienen ſollen 5 Schilling Salzb. Pfenning, die dann gib vn gab ſint, vn 10 Pfenninge für ein weiſat u. ſ. w. geſigelt mit des erbern mannes Otten des Sawrüzzel, ze den zeiten Hofmayſter datz dem Tuem anhangenden Inſigl. Der Brief iſt geben da man zalt von Chriſti gepurd dreutzehen hundert jar, vn darnach in dem ain vnd ſechtzigiſten jar an des Heiligen plutztag“ d. i. Blutstag oder Fronleichnamsfeſt.

40.

Katharina I. von Schernberg von 1367 bis 26. April 1378.

Was von dieſer Abtiſſin bekannt iſt, ſind nur

etliche Kauf- und Stiftbriefe. Von den drei Brüdern Teiſinger kaufte ſie 1369 ein Grundſtück und eine Waldung bei Elixhauſen, und 1375 eben daſelbſt einen Wald und Garten um 55 Pfund Wiener-Pfenninge, auch eine Erbsgerechtigkeit bei Radſtadt, und bei Titmanning den Hof Smerbach von Gebhart Trauner, unter Zeugſchaft des Hanns von Truchtlaching und Seydel von Gols, Schaffner auf dem Nonnberg.

Im Jahre 1378 ſtiftete ſie eine Wochenmeſſe von der ſeligſten Jungfrau Maria, und beſtimmte dazu a. den Weingarten, den ſie von der Anderlin zu Puchenthal bei Oberarnſtorf erkauft hatte, und b. einen andern bei der obern Peunt zu Niederwölbling, der Jude genannt, ſammt jenen Weingärten, die Meinhart vom Nonnthale 1367 zur Oblai gegeben, ſie aber dem Konvente abgelöſt hat. „Wir haben dieſes geſtift alſo, daß man beſagte Meß ſinge wie zu andern Hochzeiten, und ſollen die vier Herrn, unſere Kaplän, auch ganz dabey bleiben und ſingen helfen. Und der ſie hält, ſoll die collecte von allen gläubigen Seelen leſen bis an unſern Tod, und nachher die collecte, die einer Prälatin gehört. Vor dem Offertorium ſoll er ſich umkehren und den antlaz (Ablaß, Abſolution), geben mit der offnen Peicht, und unſer und unſerer Vorvodern gedenken, und ſoll man auch an dieſem Tag geben den Frauen und Herrn zur gewöhnlichen Pfrünt einen Trunk Wein, und dem Meßner auch ein Trünkchen Wein, daß er zu dieſem Amt mit der großen Glocke läute. Sey es, daß zu wenig Herrn wären, und der Raſter ledig

war [1]) ſoll er die Frauenmeß ſingen, und ein Trünkchen Wein mehr bekommen u. ſ. w.

Geben den nachſten Mitichen vor ſand Ambroſiitag in der Vaſten [2]).

Erzbiſchof Pilgrim beſtätigte dieſe Stiftung, und im folgenden Jahre verlieh Johann Biſchof von Gurk, dazu einen Ablaß von 40 Tagen.

Wenige Tage vor ihrem Tode ſtiftete die Abtiſſin Katharina auch einen Jahrtag für ſich und ihre Vorfahrerinen, wozu ſie dem Konvente den Hof Smerbach übergibt, doch mit der Bedingniß, daß man ihrer Muhme Margareth, Hartleins des Teiſingers Tochter, Kloſterfrau im Domkloſter, lebenslänglich 1 Pfund Pfenninge reiche. Am nämlichen Tage widmete ſie zu einem ewigen Nachtlichte im Freithofe den Seuchgarten bei Hallwang, erkauft von Jackel, Burger in Laufen, und eine Badſtube im Nonnthale, erkauft von Narrwein, Burger in Salzburg.

41.

Anna IV. von 1378 bis feria tertia ante Thomae Apli 1380.

In den Verzeichniſſen heißt ſie Edle von Lilienberg oder Liebnberg. Letzteres iſt wahrſcheinlicher, und auch dem Grabſteine gemäß. Das Geſchlecht der Lenberger, auch Lebenberger und Liebenberger genannt, war damals um Rans-

1) Die Kapläne wechſelten in ihren Verrichtungen, ſo daß jeder eine Woche frei hatte, und hieß dann Raſter oder Feirer.

2) Der h. Ambros ſtarb den 4. April 397; die erſte Woche im April, wo man im 14. Jahrhundert deſſen Feſt feierte, heißt daher oft die Ambroſi-Woche.

hofen, Raitenhaslach und Landshut begütert [1]. Auch in Tirol gab es Ritter von Liebenberg [2].

Von dieſer Anna iſt nichts auf uns gekommen, als daß ſie ſchon im erſten Jahre nach ihrer Wahl mit dem Kloſter St. Peter in einen Prozeß gerieth. Ein Geiſtlicher, Johann Murauer, wählte ſich bei St. Peter ſeine Grabſtätte, und vermachte dahin auch ſein Vermögen; die Abtiſſin behauptete, daß er als Leibeigener (homo proprius) von Nonnberg, weder ſich den Begräbnißort ſelbſt wählen, noch auch über ſeine Verlaſſenſchaft verfügen konnte; und forderte daher deſſen Leichnam und Vermögen zurück. Der Prozeß wurde von beiden Seiten mit großem Eifer und Aufwande geführt, und nach 7 Monaten endlich durch einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch von ungeheurer Länge für St. Peter entſchieden [3].

42.

Katharina II. von Perneckh (Pernegg) von 1380 bis 1. Juli 1388.

Wie dieſes Jahrhundert überhaupt an Stiftungen und frommen Vermächtniſſen ſich auszeichnet, ſo hat auch die Abtiſſin Katharina wieder ſolche empfangen. Den 5. Jänner (am Prechent abent) 1383 gibt Ulrich, Pfarrer von Seekirchen, zur Oblai in Nonnberg von ſeinem freieigenen Gut Kirchberg zu Seekirchen 1 Pfund ſalzb. Pfenninge, daß man ihm ewiglich um den 3. Nov. einen Jahrtag halte, wie andern Prieſter ihrer

1) von Koch=Sternfeld Berchtesgaden II. 104.
2) Neue Zeitſchrift des Ferdinandeums II. B. 56.
3) Chron. noviss. pag. 348.

Bruderſchaft, und im nämlichen Jahre „dez Phünz-tagz an ſand Vincenzentag" übergibt Christoph der Chäutzler, Burger zu Salzburg für eine Meſſe zu jeder Quatember ſein Gut Hofſtat im Nonn-thale ſammt Garten und allem Zugehör; auch für den Abt Otto von St. Peter wird zu einem Jahrtage eine Summe Geldes von 20 Pfund W. Pfenninge übernommen. Was aber hierüber in der kirchlichen Topographie von Öſterreich [1]) be-richtet wird, iſt offenbar eine Verwechslung der Frauen von Nonnberg mit jenen bei St. Peter.

Im Jahre 1383 iſt die Domkirche mit dem größten Theile der Stadt am Kai abgebrannt; Nonnberg blieb zwar verſchont, und hat nur mittelbar dabei gelitten; größeren Schaden verur-ſachte 1386 eine Ueberſchwemmung, da der Kloſter-Mairhof derſelben zunächſt ausgeſetzt iſt, und auch die Hauptbrücke ganz weggeriſſen wurde, von welcher damals Nonnberg, ſo wie St. Peter und der Propſt von Berchtesgaden, ein Joch un-terhalten mußte [2]). Dieſes geſchah auch noch im 16. Jahrhundert.

43.

Diemut VIII. aus dem alten Geſchlechte der Schönſtätten [3]) Erbkammermeiſter des Kloſters Rott am Inn, wurde erwählet den 12. Auguſt

1) 3te Abtheil. 1. B. S. 185. Cnfr. noviss. Chron. pag. 345.

2) Von Koch-Sternfeld Berchtesgad. II. S. 34, und be-ſtimmter Processus Berchtesgad. und Salzb. Lit. S.

3) Berthold von Schönſtetten war Dompropſt in Salzb. von 1196 — 1200. Salzb. gelehrte Unterhaltung IV. Heft, S. 65. und S. 66 kommt Bernhard von Schön-

1388. Das Wahlinſtrument hat ausgefertiget Johann von Überlingen (clericus Constant. Dioec. publ. imperiali auctoritate Notarius) und darin ſind unterſchrieben: Anna Dechantin, Bertha Hirſarin, Klara von Truchlahing, Oſana Harſchnerin, Oſana Auenſtetterin, Margaretha Perneggerin, Katharina Mauterin, Anna Ramſpergerin; für ſieben unterſchrieb Klara von Truchlahing mit dem Beiſatze: quia scribere nescivi.

Zwei andere ſtimmten der Wahl nicht bei, und unterſchrieben gar nicht, wie der Notar bemerkt: Wandelmunda de Ernfels et Sophia Traunerin, in Dnam electam non consentientes, se ipsas mutuo eligentes.

Im Jahre 1266 konnten ſich alle 19 Frauen eigenhändig unterzeichnen. Wer darf ſich alſo wundern, wenn von dieſer Abtiſſin ſonſt nichts bekannt iſt, da die wenigſten ſchreiben konnten. Diemut ſtarb an der Peſt, die damals in Salzburg wüthete, den 5. Auguſt 1393.

44.

Margaretha II. von Pernegg [1]) ſtarb ſchon den 6. März 1394.

Ein Leibgedingsbrief vom 2. Februar desſelben Jahres iſt das einzige Dokument, das ihren Namen trägt. Nun folgen in allen Verzeichniſſen

---

ſtetten als ſein Nachfolger vor, und war auch Propſt in Berchtesgaden.

Von 1320 — 1336 kömmt Chunegund von Schönſtetten als Abtiſſin in Chiemſee vor.

1) Eckhard von Perneckh, Domherr in Salzburg, war von 1395 — 1399 Biſchof in Chiemſee, und Friedrich von Perneckh Biſchof von Seckau vom Jahre 1390 — 1415.

Digitized by Google

45.

Katharina III. von Mauter, vermuthlich aus Schellenberg und

46.

Eliſabeth IV. mit der Bemerkung, daß ſie nur kurze Zeit regiert haben; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß die Abtei längere Zeit vakant war, weil etliche Verhandlungen aus dieſer Zeit nur auf die Anna Dechantin lauten, außer es hätte dieſe als Oblaiarin gehandelt.

47.

Margaretha III. von Pernegg.

In welchem Jahre ſie erwählt wurde, iſt ungewiß, wie aber der Grabſtein ausweiſt, ſtarb ſie 1404 des nachſten Tags nach St. Ambroſen-Tag, alſo den 8. Dez. oder richtiger (nach der Note bei Nro. 40) den 5. April, an welchem Tage ſie auch im Nekrologio vorkommt.

Sie kaufte 1400 um 52 Pfund Pf. ein Gut bei Vigaun, und ſoll das Kapitel und anderes erbauet haben. Auch kommen in dieſer Zeit wieder einige Stiftungen vor: von Rupert Reutter, Tuchſcherer in Salzburg, wird 1395 das Gut zu Jardorf bei Kuchl zur Oblai gekauft, das jährlich 2 Pfund Wiener Pfenning, 4 Hennen und 60 Eier zu liefern hatte. Da hiezu Fr. Klara von Truchtlaching den halben Kaufſchilling von dem Ihrigen erlegt hatte, erhielt ſie dafür die Verſicherung eines ewigen Jahrtages. Martin Aufner, Burger in Salzburg, gibt 1396 zu einem Jahrtag für ſeine Mutter 1 Pfund ewigen Gel-

Digitized by Google

des und 2 Hennen von zwei Häuſern in Niederalm.

Da Erzbiſchof Gregor betrachtete, er könne der vielen Sorgen und Geſchäfte wegen, der Andacht und dem Gottesdienſte nicht ſo abwarten, wie er es für ſchuldig erachtete, gab er 1401 (am Freitag nach St. Urbani Tag) zur Erſtattung ſolcher Verſäumniß 3 Pfund Geldes von einem Gute zu Pirtendorf bei Stuhlfelden, damit an allen Quatember-Samſtagen für ihn, ſeine Vorfahrer, und alle gläubigen Seelen ein Jahrtag gehalten werde, indem er den andächtigen Frauen des Kloſters auf dem Nonnberg mit beſondern Gnaden geneigt ſey. Auch für einen H. Leonhard, Pfarrer in Rottenmann, wurde den 24. Sept. 1402 ein ewiger Jahrtag mit Vigil übernommen, ſo daß ſich der Prieſter nach dem Evangelium „herumb chern ſoll, und gedenken der Abtiſſinen und Kloſterfrauen und der Hrn Sel, und aller Gläubigen zu Troſt mit einem Pater noster und Ave Maria.“ Was aber Leonhard dafür gegeben habe, weiß ich nicht zu enträthſeln.

48.

Gertraud IV. von Reitenberg, von 1404 bis 9. November 1423.

Sie ſoll ſehr klug und weiſe regiert haben, und heißt daher in der Grabſchrift auch fidelis Abbatissa, spiritualium ac temporalium reformatrix, quae prudenter rexit annis 19. Was ſie im Geiſtlichen (spiritualium reformatrix) zu verbeſſern oder neu anzuordnen nöthig hatte, findet ſich nicht aufgezeichnet; aber vermuthen läßt ſich, daß die im Jahre 1418 und 1420

vom Erzbiſchof Eberhard III. gehaltenen Provinzial-Conzilien [1]), wozu ſie durch einen Bevollmächtigten zu erſcheinen aufgefordert wurde, und die in denſelben anbefohlene Viſitation der Klöſter ihr Gelegenheit gaben, für Zucht und Ordnung beſondere Verfügungen zu treffen. Den 9. Mai 1418 ließ ſie durch den Biſchof von Chiemſee, Engelmarus, die St. Katharinen-Kapelle und den Altar im Chor weihen, und erhielt auch mehrere Vermächtniſſe zu frommen Zwecken. Schon 1404 „an ſand Thomastag des hl. Zwelifpoten" übergab Otto der Hofbäcker zu einem Jahrtage 1 Pfund Pfenninge ewigen Geldes von ſeinem Hauſe zu Ueberach, und 1410 Martin Wargel, Amtmann zu Radſtadt, zu einer ewigen Wochen-Meſſe in der St. Leonharden-Kapelle ſein Haus im Nonnthale ſammt Garten und Zugehör. Ruprecht Zandel, Bürger von Salzburg, vermachte 1412 zum Sagrar auf dem Nonnberge 1 Pfund Wachs ewigen Zinſes von einem Gütl zu Flederbach, und 1413 eine Katharina Scheuſſenrabin eben dahin zu einer Seelenmeſſe mit Vigil 2 Pfund Pfenning landesüblicher Münze von ihrem Hauſe im Kai. Zeugen dieſer letztwilligen Anordnung waren Chriſtoph Smeltzel, Prieſter, Leonhard Sauhaut, Burger in Salzburg u. a. m.

Ulrich Straſſer, Hofmarſchall zu Salzburg, übergab 1421 der Abtiſſin Gertraud zur Beſſerung ihrer Pfründe 2 Pfund Pfenning ewigen Geldes, jährlich von ſeinem Hauſe im Nonnthale am St. Michaelstage zu reichen, und im nämlichen Jahre beſtimmte Hanns Scharlach zu einem Nachtlichte

1) Dalham conc. Salisb. pag. 167.

im Kirchhofe daſelbſt ſeinen Garten auf den niedern Ridl im Nonnthale ſammt 18 Schilling Pfenning, und allem, was nach ſeinem und ſeiner Frau Tode übrig bleiben würde. Als Zeugen kommen dabei vor: Gertraud Abtiſſin, Elſeb Dechantin, Anna Pannichnerin, Ulrich Wolgmut Kaplan, Lienhart Sawhawt u. a. Geſiegelt mit des Niklas Weildorfer, Schaffer auf Nonnberg, Siegel.

Die Abtiſſin kaufte ſelbſt nach und nach, ohne allen Schaden des Gotteshauſes, verſchiedene Grundſtücke und Gülten, und traf 1418 die Verfügung, daß die Frau Dechantin dafür alle Wochen nach beſtimmter Meinung eine Meſſe beſorge, den Unterhalt der Kapläne damit verbeſſere, und vor dem Hochw. Gute (Gozleichnam) ein ewiges Licht unterhalte. Für ihre Bemühung ſoll ſie den Kleindienſt von einem Gute in Anif erhalten, nämlich eine Henne und 15 Eier.

Von ihrer Sorgfalt für den zeitlichen Wohlſtand des Kloſters finden ſich gleichfalls noch einige Beweiſe: 1407 verkaufte ſie die Mühle in der Vorſtadt Mülln auf Erbrecht, und brachte dagegen ein Haus und einige Grundſtücke im Nonnthale zum Kloſter. Mit dem Domkapitel machte ſie wiederholt einen Gütertauſch um Bergheim und Seekirchen.

Im Jahre 1417 brachte ſie wegen unziemlichen Gerichtszwang und andern Beſchwerden eine Klage bei der Kirchenverſammlung zu Konſtanz vor, und erhielt gegen Martin Hohenegger, damaligen Verweſer der Hauptmannſchaft zu Salzburg und Conſorten eine weitläufige Vorladung

Digitized by Google

von Friedrich Deys [1]) (s. Palatii apost. causarum auditore et commissario deputato, Decano Eccl. Paderborn. Decretor Dre.) mit dem Auftrage, dieſelbe an den Kirchthüren in Mattſee und Laufen anheften zu laſſen. Was der Erfolg geweſen ſey, iſt unbekannt.

Die Brückenmaut zu Püchel an der Saale verpachtete ſie 1420 mit der Bedingung, daß jährlich dafür 20 Pfund Pfenning zur Abtei, und an das Konvent um das Feſt aller Heiligen und Weihnachten jedesmal 32 Viertl Meth, und 30 Pfenning-Semmeln ſammt einem Pfund Pf. als Ehrung geliefert werden.

Vom Erzbiſchofe Eberhard erhielt ſie 1409 die Erlaubniß, in Hallein wider altes Recht und Gewohnheit im gemeinen Sud 14 Tage ſieden zu können [2]); allein ſie konnte ſeit mehreren Jahren nur mit Schaden das Sieden fortſetzen. Daher both ſie ſpäter ihren Salzantheil mit aller Zugehör dem Erzbiſchofe an, und zwar, wie ſie geſteht, wegen Geldnoth und Schulden. Um ihre Noth und Verlegenheit auf das Höchſte zu ſteigern, brach im Herbſte 1423 Feuer aus, wodurch das Kloſter ſammt der Kirche und vielen Urkunden und Koſtbarkeiten ein Raub der Flammen wurde. Gertraud überlebte dieſes Unglück nur kurze Zeit, und ſtarb den 9. November im Jahre 1423.

1) Dieſer Friedrich Deys oder Theis wurde 1422 Biſchof von Chiemſee, wo er nach 7 Jahren ſtarb, und vorher war er ſchon Biſchof in Lavant über ein Jahr.

2) Unpart. Abhandl. S. 177.

49.

Eliſabeth V. (Elkeba, Elkebeta) Eckher von Pöring, zuvor über 15 Jahre Dechantin, kam unter den mißlichſten Umſtänden und im ungünſtigſten Zeitpunkte zur Abtei; ſtatt des Kloſters hatte ſie nur eine Brandſtätte, und dabei leere Kaſſen. Wie ſie nun in dieſer Jahreszeit für Wohnung und Unterhalt der Frauen ſorgte, findet ſich nicht aufgezeichnet. Betrachtet man jedoch die feſten Gewölbe zu ebner Erde im Innern des Kloſters, ſo wird es wahrſcheinlich, daß ſie dem Feuer widerſtanden, und ein Obdach gewährt haben dürften. Sie that indeſſen, was der Drang der Umſtände erlaubte, ſuchte das noch Übrige und bereits Erworbene zu ſichern, und mit neuen Erwerbungen zu bereichern. Ohne Zweifel fand ſie nach dieſem Unglücke auch mehrere Wohlthäter; von Einem iſt dieſes urkundlich bekannt: Johann Rauchenberger, Pfarrer zu Pettau und Hofmeiſter bei dem Erzbiſchofe in Salzburg, gab 1426 zur Oblai in Nonnberg zwei Güter, das Schmucklehen bei Lofer, und eines zu Niederalm. Dann findet ſich, und zwar wie es ſcheint, von ihrer eigenen Hand aufgezeichnet, daß ſie 1426 das Langhaus auf dem Erentrauden-Münſter decken ließ, den Tabernackel, eine Monſtranze, zwei Glocken u. a. m. für die Kirche beiſchaffte. Um alle Rechte, Freiheiten und Beſitzungen des Kloſters für die Zukunft mehr zu ſichern, bewirkte ſie vom P. Martin V. eine Beſtättigungs-Bulle. (Dat. Romae VII. Jd. Apr. Pontificat. X. i. e. 1427.)

Ihre Sorgfalt eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, beweiſt eine Urkunde „geben

Digitized by Google

am Montag vor ſand Anthonentag 1427". Für drei Jahrtäge, die ſich Anna Abtiſſin, Otto Abt von St. Peter, und Bartlmä Trienter, Kammermeiſter zu Salzburg, geſtiftet hatten, iſt das Geld auf der Fronmühle im Nonnthal angelegt, aber nach wenigen Jahren zurückbezahlt worden. Um nun dieſes Stiftungskapital zu ſichern, wies ſie dem Konvente ein freieigenes Gut an, Feuerberg genannt, das jährlich 12 Schilling diente.

Von der Kunegund Alt-Stefling, Frauenknechtin (Magd oder Köchin bei den Frauen) zu St. Peter, kaufte ſie 1429 zwei Zehenttheile von ihrem Gute in Morzg, und 1430 überließ ſie daſelbſt an Johann Thorwart ein Haus, und an Cuenzen Konrad) von Krumprechtſtetten, und ſeine Erben, ein Bad im Nonnthale, wofür jener zur Abtei jährlich 36 und zur Oblai 60 Pfenninge liefern mußte, dieſer aber zu St. Ruprecht im Herbſte jährlich 2 Pfund Pfenninge. Als väterliches Erbtheil der Abtiſſin Gertraud ſind dem Kloſter zwei Weingärten bei Arnſtorf zugefallen, und weil jene darüber nichts verfügt hatte, hat Eliſabeth mit Einſtimmung des Konventes einen ewigen Jahrtag angeordnet. (Dat. Dom. Laetare 1430). Mit den Brüdern Rudolph und Georg v. Trauner hat ſie wegen eines Gutes zu Fiſching einen Vergleich geſchloſſen, gemäß welchem jene 1431 auf alle fernern Anſprüche verzichten, mit der Bedingung, daß ihnen alle Freitage, und in der Faſten auch an den Mittwochen, Fiſche gereicht werden, die 7 Pfenninge wohl werth ſind.

Mitten unter dieſen Bemühungen zum Beſten ihres Stiftes, ſtarb Eliſabeth den 19. Juli

Digitized by Google

1433, und überließ Würde und Sorgen ihrer Nachfolgerin Anna von Geygantern; aber ſtatt dieſer folgt in allen Verzeichniſſen eine Gertraud als Abtiſſin. — Allein die Original-Wahlurkunde nennt ausdrücklich obige Eliſabeth als ihre Vorfahrerin; und ſomit muß dieſe Gertraud nothwendig aus der Reihe der Abtiſſinen wegfallen, und zwar um ſo mehr, als man ſchon nach 5 Tagen zu einer neuen Wahl geſchritten. iſt. Wahrſcheinlich iſt die unter Nro. 26 angeführte Abtiſſin Gertraud, die ſonſt überall vermißt wird, irrig in dieſer Stelle eingereiht worden. Statt dieſer Abtiſſin verdient aber eine ſonderbare Gewohnheit angeführt zu werden, die zwar wahrſcheinlich ſchon lange vorher üblich war; wovon jedoch die Handſchriften aus dieſer Zeit erſt beſtimmte Nachricht geben.

Man pflegte nämlich in Nonnberg den Palmſonntag zum Andenken des Einzuges Chriſti in Jeruſalem mit einer beſondern Feierlichkeit zu begehen, wobei die Statue Chriſti auf einer Eſels-Figur ausgeſtellt wurde, und der Eſel mit Korallen, Granaten u. dgl. ſo reichlich behangen war, daß bei dem Volke, welches alles für ächte Edelſteine hielt, die Sage entſtand, er trage den Werth eines ganzen Königreichs. Wegen des Zulaufes vom Volke wurde zugleich ein Jahrmarkt gehalten, der erſt bei der gegenwärtigen Regierung unterſagt wurde, obwohl die Prozeſſion mit dem Eſel ſchon 40 Jahre früher unterbleiben mußte. Das Zuſammenſtrömen des Volkes war deſto größer, weil im 15. und 16. Jahrhunderte, und wahrſcheinlich auch ſchon früher, faſt jeder Erzbiſchof im erſten Jahre ſeiner Re-

gierung an dieſem Tage hinaufzureiten pflegte. Sobald er in die Kirche trat, um dort die heil. Meſſe zu leſſen, führte ein Kloſterdiener das Pferd in den Stall, und der Erzbiſchof ging zu Fuß nach Haus. Nachmittag wurde das Pferd mit einigen Goldgulden oder Dukaten ausgelöſt, die Satteldecke aber blieb gewöhnlich bei dem Kloſter. Von den folgenden Erzbiſchöfen iſt namentlich aufgezeichnet, daß ſie entweder hinauf geritten ſind, oder die gewöhnliche Ablöſungs-Summe von 10 oder 20 Goldgulden geſchickt haben.

Johann II. im Jahre 1430.

Friedrich IV. im Jahre 1442.

Sigmund I. im Jahre 1454.

Burchard von Weißbriach, Erzbiſchof und Kardinal im Jahre 1463.

Johann III., zuvor Erzbiſchof von Gran, 1488.

Sigmund II. im Jahre 1495.

Leonhard von Keutſchach . . . 1497.

Matthäus Lang, Kardinal . . . 1522.

Michael von Küenburg, weil er ſich im erſten Jahre auf dem Reichstage in Augsburg befand, ritt 1556 dahin auf einem prächtigen mit rothem Sammet bedeckten Schimmel, den Legatenhut auf, und in einen Purpurmantel gehüllt. Während der Meſſe ließ er durch ſeinen Kammermeiſter der Frau Abtiſſin für das Pferd 20 Dukaten, und für die Schabracke 10 — 12 Ellen rothen Damaſt geben.

Johann Jakob von Kuen ſoll der letzte geweſen ſeyn, der am Palmſonntage 1561 auf den

Digitized by Google

Nonnberg geritten iſt, und das Pferd ausgelöſt hat.

Hingegen hatte das Kloſter Nonnberg ſeit undenklichen Zeiten und noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einem jeweiligen Erzbiſchofe am Vorabende vor Weihnachten jährlich 7 Dukaten, und ein Paar Handſchuhe, oder wenn das Erzbisthum erledigt war (sede vacante), dem regierenden Domkapitel zu verehren, dem Dompropſte aber und Domdechant ein Paar Handſchuh und einige Lebkuchen.

50.

Anna V. von Geyganter, zuvor Dechantin, wurde den 24. Juli 1433 einhellig als Abtiſſin erwählt, und vom Erzbiſchof Johann II. nach 4 Tagen in ihrer neuen Würde beſtätiget.

Außer ihr befanden ſich damals folgende Frauen im Kloſter: Eliſabeth Kuchler, Barbara Ecker, Anna Panichner, Clara Rotauer, Apolonia Nußdorfer, Magdalena von Alm, Barbara Schondorfer, Barbara Straſſer, Barbara Puchberger, und Agatha von Haunsberg.

Bald nach ihrer Wahl präſentirte ſie den Zacharias Panichner als Pfarrer in Titmanning, der ſpäter eine Stiftung zur Ausbeſſerung der Kirchen-Paramente in Nonnberg machte. Sie ſchaffte ſelbſt auch Einiges für die Kirche an, und mußte zugleich die Kirche in Siezenheim decken laſſen. Daß ſie aber das Kloſter etwas größer und bequemer bauen ließ, wie Hübner berichtet, ſcheint ganz unrichtig; die Kloſterhandſchriften melden davon nichts, und der Augenſchein ſpricht noch weniger dafür. Auch waren zu bedrängte

Digitized by Google

Zeiten, indem die Kirchenſpaltung noch fort- währte, und die Huſſiten ganz Deutſchland in Unruhe verſetzten. Mit Johann von Kuchler, Ritter und Erbmarſchall des Erzſtiftes, kam ſie auch bald in Zwiſtigkeit; ſie machte nämlich für die Eliſabeth von Kuchler, Kloſterfrau in Nonn- berg, an ihn eine Foderung wegen eines Gutes, welches ihr Bruder Eberhard, und ſein Sohn Georg ihr hinterlaſſen haben. Da ſich beide Theile nicht vereinigen konnten, überließen ſie die Ent- ſcheidung dem Erbiſchofe Johann, und Heinrich, Herzog von Bayern, als Schiedsrichtern, welche am Mittwoch nach dem heil. Oſtertage 1435 in Landshut den Ausſpruch thaten:

a) daß alle Zwietracht aufhöre, und beide Theile gut Freund ſeyen.

b) Daß Hanns der Abtiſſin zu Hülfe und Troſt ſeiner und ſeiner Vorfodern Seelen bis Ja- kobi 8 Pfund Pfen. Geldes von einer guten frei eigenen jährlichen Gült übergebe, und die ewig bei Nonnberg bleibe, oder in glei- cher Zeit für jedes Pfund Geld 25 Pfund Pfenninge entrichte.

c) Daß die Abtiſſin und ihr Gottshaus für die Kuchler ewig zwei Jahrtäge jährlich halte.

d) Dann ſoll Hanns Kuchler zu Lieb und Freundſchaft ſeiner Muhme Eliſabeth lebens- länglich um Martini 6 Pfund Pfenning ge- ben, und dieſe auf ſeine Güter verſchreiben; hingegen

e) Eliſabeth ihre Verſchreibung auf 14 Pfund Geldes zerſchnitten herausgeben. Welcher Theil ſich an dieſen Ausſpruch nicht halten

Digitized by Google

würde, ſoll jedem der Sprecher 400 gute Gulden Pön bezahlen, und eben ſo viel auch dem andern Theile.

Den 1. Sept. 1436 übergab Afra Specher, Witwe des Erasmus von Weispriach, ihr freieigenes Gut am Breitenberg in der Gaſtein, das alle Jahr 1 Pfund und 60 Pfenninge diente, wofür man ihr einen ewigen Jahrtag zu halten verſprach, und zwar, ſo lange ſie lebt, um das Feſt Afra, nach ihrem Tode aber an ihrem Sterbtage. Geſchehe das nicht, ſo ſollte das Kloſter in demſelben Jahre 1 Pfund Pfenninge in das Bürgerſpital abgeben. Dieſer Urkunde haben ihr Siegel angehangen der edelveſte Andre Mautner zu Katzenberg, und Erasmus Haslanger. Zeugen waren Hartneid Haunsberg, Kaspar Tumberg, Hans Vorſter u. a. Im Jahre 1436 kaufte Anna 4 Gülten bei Seekirchen, welchen Kauf Erzbiſchof Johann im folgenden Jahre beſtätigte, und von Johann Knosp in Linz 1438 auch dort eine jährliche Gült von 2 Pf. Pfenning.

In St. Peter war um dieſe Zeit, wie die Chroniken melden, die Disciplin ſo in Verfall gerathen, daß eine gänzliche Reform nöthig wurde, die ſich auch bald auf Michaelbeurn ausdehnte; von Nonnberg findet ſich hierüber keine Spur. Wahrſcheinlich haben alſo die klugen Anordnungen der Abtiſſin Gertraud die Disciplin hier in Flor erhalten, ſo daß ihre Nachfolgerinen nur in ihre Fußſtapfen treten durften. Von der Abtiſſin Anna wird ausdrücklich ihr frommer Sinn gerühmt, und einen noch deutlichern Beweis von ihrer Frömmigkeit und Sittenreinheit glaubte man

darin zu finden, daß ihr Leichnam nach 200 J. ſich noch ganz unverweſen zeigte. Sie ſtarb den 14. November 1439.

51.

Anna VI. von Panichner, von 1439 bis 26. Auguſt 1446.

Bei ihrem Antritte weigerten ſich einige Unterthanen in Cammern bei Traunſtein die ſogenannte Weihſteuer zu bezahlen. Anna wendete ſich an Heinrich Herzog in Bayern, der ſogleich ſeinem Pfleger in Traunſtein befahl, das Kloſter unbeirrt zu laſſen, und was vormals geſchah, auch zu thun. Am Sonntag Scholasticae virg. 1441.

Zu gleicher Zeit wurde in Erfahrung gebracht, daß einige Unterthanen in Vigaun und Adnet ohne Wiſſen ihrer Grundherrſchaft an die Pflegers-Wittwe Meermoſer in Hallein ihre Zehente verkauft hatten. Darüber entſtand ein langwieriger Prozeß, weil ſich jene auf die Entſcheidung der Kirchenverſammlung in Baſel berief, wo aber zu Gunſten Nonnbergs entſchieden, und die Barbara Meermoſer 1444 in die Koſten von 10 ½ fl. verurtheilt wurde. Im nämlichen Jahre kaufte Anna ein Haus in Lungau, und bei Radſtadt die Scheibwieſe, wofür jährlich 14 Schillinge gereicht wurden.

52.

Agatha, eine Tochter des Martin von Haunsberg zu Vachenlueg, Pflegers zu Raſchenberg, und der Wandula von Trauner, wurde den 3. Sept. 1446 erwählt, und den 9. desſelben Monats von Erzbiſchof Friedrich IV. beſtätiget.

Digitized by Google

Das Konvent beſtand damals aus folgenden Frauen: Barbara Ecker, Dechantin, Klara Rottauer, Apollonia von Nußdorf, Magdalena von der Alben, Barbara Schöndorfer, Barbara Straßer, Sabina Mauter, Magdalena Dachauer und Margaretha Überacker.

Es ſcheint unter ihnen gute Ordnung und klöſterliche Zucht geherrſcht zu haben, obwohl dem P. Nikolaus V. hinterbracht wurde, daß in einigen Klöſtern der Erzdiözeſe Salzburg die Kloſterzucht ſehr in Verfall gerathen ſey. Deßwegen ſchickte er den Kardinal-Biſchof von Brixen, Nikolaus von Cuß, mit ausgedehnten Vollmachten als Legaten nach Deutſchland, unter deſſen Vorſitz am 8. Februar 1451 in Salzburg ein Provinzial-Conzilium gehalten, und unter andern verordnet wurde, daß die Mönche und Nonnen ſich genau an ihre Ordensregel halten ſollten. In dieſer Abſicht wurde von ihm auch eine Kloſter-Viſitation angeordnet, und dazu Abt Martin von den Schotten in Wien, Abt Lorenz von Mariazell, und Johann Schlitpacher von Mölk als Viſitatoren ernannt. Den 19. Nov. 1451 kamen dieſe in Salzburg an, und brachten in Unterſuchung der beiden Klöſter zu St. Peter, und mit dem auf dem Nonnberge faſt 20 Tage zu. Der Viſitationsakt wird in Nonnberg noch im Original aufbewahrt, und enthält nur allgemeine Vorſchriften ganz im Sinne der heil. Regel, ohne die mindeſte Andeutung von Unordnungen, die ſich ſollten eingeſchlichen haben. Sie geben vielmehr dem guten Geiſte, der da wie überall in Salzburg herrſchte, ihren Beifall, und trugen dadurch zur Befeſtigung der beſtehenden Ord-

Digitized by Google

nung noch mehr bei [1]). Von einer ſpätern Hand wurde dieſer Akt am Rande mit §. §. bezeichnet, wovon der 17. lautet: „Auch gevelt vns, das an vnderſchaid, ſchlechter lewt, als edler lewt chind, ob ſy zu dem orden geſchickt ſindt, aufgenomen werden, wan got darinn kain vnderſchaid hat.“ Ein Beweis, daß auch damals ſchon Ausnamsweiſe Nichtadelige aufgenommen wurden. — Doch wird Niemand mit Lorenz Hübner [2]) aus dieſen Worten folgern, daß dieſes ſo von den Viſitatoren angeordnet wurde, und „daß die Begierde nach dem Weihel bereits unter dem Adel zu erlöſchen anfing.“ Vielmehr beweiſen die Handſchriften, daß noch im 17. und 18. Jahrhunderte zur Aufnahme von Nichtadeligen, auch wenn ſie beſondere Kenntniſſe in der Muſik, Apothekerkunſt, oder in feinen Arbeiten mitbrachten, die ausdrückliche Dispens vom Erzbiſchofe als Landesfürſten mußte nachgeſucht werden, aber nicht immer erhalten wurde.

Da die Viſitatoren auf die buchſtäbliche Beobachtung der Regel drangen, und daher den Frauen den Genuß von Fleiſchſpeiſen für das ganze Jahr, und auch den Gebrauch der Leinenkleider und Federbetten unterſagten; wendeten ſie ſich durch den Kanzler von Salzburg, Bernhard von Kreyburg an den päpſtl. Legaten um Mil-

---

1) Man vergleiche hiemit, was Hr. Prof. Michael Filz in der Geſchichte von Michaelbeuern S. 371 gegen Zauners Aeußerungen im 3. Th. der Chronik S. 84 mit Recht erwiedert.

2) Topogr. v. Salzb. S. 190.

Digitized by Google

derung dieſer Vorſchrift, aber umſonſt [1]). Sie brachten daher ihre Bitte unmittelbar an P. Nikolaus V. wo ſie mehr Gehör fanden. Dieſer erließ an den Erzbiſchof Sigmund eine Bulle (Romae ap. S. Petr. 1453 XIV. Cal. Jun.) mit dem Auftrage, ſelbſt in das Kloſter hinzugehen, und mit Rückſicht auf ihre Schwäche und die Lage des Ortes nach ſeinem Gewiſſen und Gutbefinden einige Milderung eintreten zu laſſen. Auf ſolche Art erhielten die Frauen, was ſie wünſchten, nämlich den Genuß von Fleiſchſpeiſen außer der Faſten- und Adventzeit (nicht wie Zauner ſagt auch in der Faſten- und Adventzeit) dreimal die Woche, am Sonntage, Dienſttage und Donnerſtage, und den Gebrauch der Leinenkleider und Federbetten; dafür mußten ſie aber von Kreuzerhöhung bis Oſtern alle Mittwoche und Freitage faſten, und gewiſſe Gebete verrichten. Auch iſt es auffallend, daß ſich die frommen Nonnen um eine Milderung ſo nachdrücklich bewarben, welche ihren Ordens-Brüdern in St. Peter im Jahre 1603 eben ſo nachdrücklich anbepfohlen werden mußte.

Von dem eben genannten P. Nikolaus V. bewirkte Agatha eine Schutz- und Beſtätigungs-Bulle aller Güter, Rechte und Freiheiten des Kloſters (dat. Romae ap. s. Petrum anno 1452 XVI. Cal. Julii, salva in decimis moderatione concilii generalis) und von P. Pius II. eine Be-

---

1) Sein Schreiben an die Viſitatoren, ſo wie ihre Antwort mit jener des Legaten liefert Bern. Pez in thesauro Anecd. noviss. tom. VI. part. III. pag. 360.

ſtätigungs-Bulle in Betreff des Patronates von Titmanning. (Senis 1459 III. Cal. Apr.)

Übrigens ſcheint Agatha ihre erſte Sorge der Kirche gewidmet zu haben; ſchon im Jahre 1448 fing ſie an, die St. Johanns-Kapelle ober dem Eingangsthore, welche Erzbiſchof Diethmar II. um das Jahr 1040 geweiht hatte, wegen Baufälligkeit vom Grunde aus wieder neu zu erbauen, und 1451 weihte Silveſter, Biſchof von Chiemſee, den Altar in derſelben. Kaum war dieſer Bau vollendet, wurden ſchon Vorbereitungen getroffen, auch die Kirche, welche vom Brande her noch ganz entſtellt, und nur mit einem Nothdache verſehen war, zu erneuern, und mit einem Ziegeldache zu ſichern. Den 12. Juni 1464 wurde zu dem Kirchenthore feierlich der erſte Stein gelegt, dann das große Kirchengewölb hergeſtellt, der obere Chor erbauet, der Hochaltar mit zwei Nebenaltären errichtet, und unter dem Presbyterium die Erentrauden-Gruft erneuert und mit 3 Altären verſehen. Eine alte Rechnung gibt die Koſten auf 3200 Pfund Pfenninge an. Die drei erſtern Altäre weihte Erzbiſchof Bernhard ſelbſt am 10. Sept. 1475, und am folgenden Tage Bernhard Biſchof von Chiemſee die Letztern ſammt dem Virgili-Altare [1]). Das Kirchweihfeſt blieb aber auf den Sonntag vor Laurenzi beſtimmt, wie es der Erzbiſchof Eberhard 1417 angeordnet hatte. Daß die Kirchweihe jemals am Palmſonntage ſey gefeiert worden, iſt eine irrige Meinung, wahr-

1) Dieſer befand ſich neben der Kanzel, und wurde ſpäter wieder entfernt.

ſcheinlich aus der oben erwähnten Feierlichkeit unter dem Volke entſtanden.

Nachdem die Hauptſache in der Kirche geſchehen war, wurde 1475 auch der Thurmbau angefangen, und derſelbe mit zwei neuen Glocken verſehen. Außer dieſem hat ſie eine Orgel, eine Monſtranze, ein ganz ſilbernes Paſtoral, das noch benützt wird, die Krone zum Haupte der hl. Erentraud und anderes Kirchengeräth angeſchafft. Ganz vorzüglich verdient aber hier jene herrliche Glasmalerei erwähnt zu werden, welche das ganze Fenſter hinter dem Hochaltare anfüllt, und allgemein als ein ſehr ſchätzbares Werk altdeutſcher Kunſt bewundert wird. Da die gleichzeitigen Handſchriften hierüber keinen Aufſchluß geben, wird mit Recht vermuthet, daß ein Wohlthäter, vielleicht Georg von Haunsberg, als Bruder der Abtiſſin, ſie dahin verehrt habe. Ein Kunſtfreund beſchreibt das Ganze mit folgenden Worten: „das Fenſter iſt durch die ſchmalen mittlern Pfeiler in drei Abtheilungen, jede von dieſen aber in drei Felder zerlegt. Von dieſen neun Feldern iſt jedes mit einem Glasgemälde geziert, außer dem aber ſind auch über den drei Streifen, die drei runden Haupttheile des Spitzbogens mit Engelsköpfen und Glorien geſchmückt.

Die Ordnung der Gegenſtände geht von unten nach oben. In den drei untern Feldern iſt der Donatarius betend auf den Knieen, der Apoſtel Jakob mit Muſchel und Schwert, und das Wappen des Schenkers, aus dem die Heraldiker ſein Geſchlecht werden beſtimmen können [1]). Un-

1) Es ſind nur allgemeine Inſignien eines Ritters, kein beſtimmtes Wappen. Anmerk. des Herausg.

ter dem Wappen ſteht die Jahrzahl 1480 vollſtändig; doch von den ihr vorangehenden Worten Anno Domini ſind nur die Silben omini erhalten, und das Übrige mit weißem Glaſe ergänzt. Die drei mittleren Felder enthalten die Ankündigung, den Beſuch, und die Geburt, die drei obern die Beſchneidung, Anbethung der Hirten, und die Krönung der Madonna. Jedes Gemälde iſt auf das ſinnvollſte angeordnet und mit reichem und ſchön gewähltem Schmucke verziert, und wie das Ganze, ſo iſt das Einzelne und Kleinſte in ſeiner Art vortrefflich und bewundernswürdig: die Zierlichkeit und der Reichthum der Geräthe, der Architektur und der Wappen, die Friſche und Manigfaltigkeit der Blumen und Pflanzen, die Natur und Gemüthsart der vierfüſſigen Thiere und der Vögel, der Ausdruck der Bildniſſe, der Ernſt der Männer, die Anmuth der Frauen, und jener himmliſchen Knaben, die edle Geſtalt der heiligen Perſonen, die Würde und Großartigkeit des Faltenwurfes, dem das alterthümliche wenig Abbruch thut, und der Geiſt der Frömmigkeit, der Feierlichkeit und Heiterkeit, der über dieſe Fülle eigenthümlichen Lebens und Webens ausgegoſſen iſt, erhöht und umſtrahlt durch die glühende Pracht der Farben, die in kluger Verbindung alles durch zauberiſchen Reiz zu einem Ganzen vereinigen, zeigen hier die ernſte und alterthümliche Kunſt unſerer Vorfahren in einer Verklärung, wie wenig andere Werke um ihre ehrwürdige Geſtalt verbreitet haben.“

Daß Agatha die zu dieſen Bauten nöthige Barſchaft nicht vorgefunden oder in kurzer Zeit durch kluge Wirthſchaft erworben habe, iſt leicht

begreiflich; auch zeigen die Handſchriften, daß ſie viele Beiträge, Opfer und Vermächtniſſe zum Kirchenbau erhalten habe, und doch zum Theile auf Kredit, mit fremden Gelde bauen mußte. Im Jahre 1448 erklärte Anna Pilgrim, Beſitzerin des Schmidlehens zu Adnet, vor einem Notar und 11 Zeugen, daß nach ihrem Tode dieſes Lehen dem Kloſter Nonnberg zufallen ſoll, und Matthäus Haffner, Burger zu Salzburg, vermachte dahin 1468 von ſeinem Hauſe im Nonnthale ein Pfund Pfenning, das jährlich am St. Ruprechtstage im Herbſte ſollte gereicht werden. Noch wohlthätiger aber bewieſen ſich die damaligen Erzbiſchöfe: Sigmund I. ließ ihr 1452 von der Weihſteuer 20 Dukaten nach, und Erzbiſchof Burghard ſchickte ihr 1463 um Weihnachten die 7 Dukaten Ehrung wieder zurück, und ließ ihr in der nämlichen Abſicht nach und nach über 200 Rh. fl. zuſtellen, was um ſo mehr als eine beſondere Begünſtigung angemerkt zu werden verdient, da er ſich für St. Peter keineswegs geneigt zeigte, und ſelbſt immer Geld nöthig hatte, daher auch das Land mit ſo ungewöhnlichen Steuern belegte, daß hierüber die Bauern in Pongau, Pinzgau und Brixenthal in Aufruhr geriethen, und nur durch Vermittlung des Herzogs Ludwig von Bayern wieder zur Ruhe gebracht werden konnten.

Mit ſeinem Nachfolger, dem Erzb. Bernhard, trat Agatha wegen ihres Salzwerkes am Dürnberg in Unterhandlung, und war darin glücklicher, als ihre Vorfahrerin Gertraud IV. Sie überließ ihm mit Einwilligung der Dechantin Sabina Mauter und des Konventes ihr Recht und Eigen-

Digitized by Google

thum mit allem Zugehör auf immer, und erhielt von ihm dafür

a) jährlich 60 Fuder Salz mit freier Ausfuhr, und zwar 30 um den Georgentag, und 30 zu St. Ruprechtstag im Herbſte.

b) Nachlaß von 383 Pfund 3 Schilling und 9½ Pfenning, die das Stift zur Hofkammer ſchuldig war, und wegen „merklichen paw ires Gotzhauß zu dieſem mal Zalung zu tun nicht vermögen.“

Es hat aber der Erzbiſchof dieſes Geld nachgelaſſen „zu ainem Seelgeret vnſer vnd vnſer Voruordern Seelen,“ welchen Jahrtag das Stift um den 15. Auguſt zu halten verſprochen hat. „Geben zu Salzburg am Sambſtag nach Sand Michaelistag“ 1468.

In den neueſten Zeiten iſt dieſer Vertrag bei den wiederholten Regierungs-Veränderungen auf verſchiedene Weiſe gefährdet worden; endlich hat man dem Kloſter das bedungene Quantum Salz wieder bewilliget, und nur mit einer Conſumtions-Steuer belegt.

Außer dieſem Jahrtage für den Erzbiſchof Bernhard kommen ähnliche Stiftungen in dieſer Zeit noch mehrere vor. Schon 1448 übergab Georg v. Haunsberg eine Hube in Thallhauſen bei Teiſendorf, damit für ſeine Schweſter Agatha nach ihrem Ableben um den 5. Juli ein Jahrtag gehalten werde. Den 10. Auguſt 1457 beſtimmt in gleicher Abſicht Katharina Linzin 10 Schilling Pfg. ewiger Gült dahin, auch 1 Pfund Geldes von ihrem Hauſe und Burgrecht bei St. Andrä, und 60 Pfenninge von einem Hauſe, Hofſtadt und

Garten im Nonnthale zunächſt an der Abtswieſe. Am St. Georgentage 1465 bekennen Konrad Vaßler, d. Z. Nachpfarrer zu Salzburg, und Martin Meldner, Burger daſelbſt, daß Anna Maiſter, des Hannſen Maurer ſel. Witwe, in ihrem Teſtamente zu einem Jahrtage ihren Garten im Nonnthale dahin vermacht habe. Aßm (Erasmus?) Rauchenberger übergab 1466 von ſeinem Hauſe und Garten im Kay zu Salzburg 2 Pfund ewiger Grundgült und 12 Schilling Pfg. auch ½ Pfund Pfg. von einem Hauſe und Garten im Nonnthale, um für ſeine zwei Hausfrauen einen Jahrtag zu erhalten „in der nachſten wochen nach dem obriſten achtag," d. i. nach der Oktav der hl. 3 Könige, und Rupert Pättinger von Salzburg vermachte dahin nach dem Willen ſeiner Mutter 1 Pfund Pfg. ewiger Gült von ſeinem Hauſe in der Bergſtraße, wovon jährlich um St. Rupert im Herbſte 60 Pfg. in die Cuſtorei (Sagrer) ſollen gegeben werden. Wolfgang Sepacher, Burger am Goldeckerhof, weiſet 1481 von einem Gute auf'm Berg in der St. Veitspfarre 12 Schilling ewiger Gült an zu drei Gottesdienſten nach ſeinem und ſeiner Hausfrau Tode, und dann jährlich zu einem Requiem mit Vigil.

Außer dem, was Agatha durch ſolche Stiftungen dem Kloſter erwarb, kaufte ſie auch noch zur Ausdehnung und Verbeſſerung der Wirthſchaft einzelne Gülten an verſchiedenen Orten, und 1464 den ⅔ Zehent vom Gute Reisberg bei Nußdorf. Mehr zu thun war bei ihren Zeitverhältniſſen unmöglich; denn nicht nur machte der Kirchenbau noch immer bedeutende Ausgaben nothwendig, ſon-

Digitized by Google

dern die Zeitumſtände foderten auch andere außerordentliche Abgaben. Im Jahre 1448 mußte ſie eine Hülfſteuer von 40 Dukaten bezahlen, 1452 eine Weihſteuer von 50 Dukaten, eben ſo viel auch 1461 und 1466, und 1472 wieder eine Hülfſteuer zu 35 Dukaten.

Als im Jahre 1480 die Türken Steyermark und Kärnthen durchſtreiften, rüſtete ſich Erzbiſchof Bernhard zur Gegenwehr, und foderte von den Ständen Unterſtützung an Geld und Mannſchaft. Nonnberg hatte 70 Dukaten zu bezahlen, und dieſesmal auch 3 Reiſige zu Pferd bereit zu halten. Der wankelmüthige Erzbiſchof Bernhard war unterdeſſen mit dem Kaiſer Friedrich III. ſchon länger in Feindſeligkeiten verwickelt; in dieſem Jahre fiel nun Graf von Lichtenſtein als kaiſerl. Befehlshaber, von den Ungarn und Böhmen, als Söldnern des Erzbiſchofs gereitzt in Lungau ein, wo Tamsweg eingeäſchert und Mauterndorf rein ausgeplündert wurde. Die Feindſeligkeiten dauerten auch im folgenden Jahre noch fort, bis endlich Erzbiſchof Bernhard nach dem längſt gemachten Verſprechen ſich in den Willen des Kaiſers fügte, und im Dezember 1481 das Erzbisthum zu Gunſten des Johann Peckenſchlager, zuvor Erzbiſchofs von Gran, reſignirte, und ſich nach Titmanning zurückzog, wo er den 21. März 1487 ſtarb.

Allein die Ungarn wurden nun auf einmal aus Bundesgenoſſen des Erzſtiftes — deſſen Feinde, und behielten alle ſalzburgiſchen Beſitzungen in Steyermark und Kärnthen, und das ganze Lungau als eroberte Orte für ſich, wodurch das Erzſtift einen Schaden von mehr als 100000 Dukaten

Digitized by Google

erlitt. Aus dem Elende, welches dieſer Krieg über das Land verbreitete, entſtand eine Seuche, die in Salzburg allein über 4000 Menſchen dahin raffte. Nonnberg litt dabei nicht nur im Allgemeinen, ſondern noch beſonders in Lungau. Als der Hofrichter Peter Helfer dahin geſchickt wurde, um von dem ungariſchen Befehlshaber die Herausgabe der nonnbergiſchen Güter zu bewirken, wurde er ſelbſt gefangen genommen, und nach Murau abgeführt. Die in Beſchlag genommenen Güter konnte erſt ihre Nachfolgerin 1490 und zum Theile mit barem Gelde zurückerhalten.

Unter ſolchen Zeitumſtänden kam für die Abtiſſin Agatha ihr Ende heran, nachdem ſie der Abtei faſt 38 Jahre rühmlich vorſtand, und ſtarb den 22. Juni 1484 in einem Alter von 72 Jahren. Eine Handſchrift ſagt 62 Jahre, was aber höchſt unwahrſcheinlich iſt, indem ſie bei der Wahl 1433 ſchon vorkömmt.

53.

Daria von Panichner [1]), wurde erwählt den 28. Juni 1484, und den 6. Juli darauf von Johann, Erzbiſchof von Gran, als Verweſer des Erzbisthums Salzburg beſtätiget.

Als Kommiſſäre und Zeugen ſind bei ihrer Wahl erſchienen: Georg, Biſchof von Chiemſee, Abt Rupert von St. Peter, Georg Sunnichinger, Dr. Decretorum, Magiſter Heinrich von Pegnitz, Pfarrer in Laufen, Magiſter Leonhard Weſtner, Pfarrer in Titmanning, Magiſter Nikolaus Vitzdum, Prediger in Salzburg, Michael Hofer,

---

1) Zauner nennt ſie irrig Margaretha. II. B. S. 196.

Digitized by Google

Pfarrer in Puchbach, und Pet. Weingartner als Notarius. Frauen waren gegenwärtig: Sabina Mautner, Dechantin, Eliſabeth Scheller, Barbara Schedlinger, Eliſabeth Welzer, Wandula von Haunsberg, Magdalena Haslinger, Urſula Rothaft, Regina Pfaffinger.

Die Ausſichten bei ihrem Antritte waren keineswegs erfreulich; Lungau und alle ſalzburgiſchen Herrſchaften in Kärnthen und Steyermark waren noch von den Ungarn beſetzt, und daher mehr als das übrige Land erſchöpft, woraus die Nothwendigkeit folgte, öftere Landtäge zuſammen zu rufen, wozu Daria jedesmal durch einen Abgeordneten zu erſcheinen aufgefodert wurde, um durch außerordentliche Steuern und Abgaben jeder Art der allgemeinen Noth abzuhelfen.

Nach dem Tode des Erzbiſchofes Bernhard 1487 wurde zwar Johann von Gran als Erzbiſchof von Salzburg von P. Innocenz VIII. beſtätiget; allein das Domkapitel wollte ihn nicht anerkennen, und wählte gegen das Verboth des Papſtes den in Salzburg mit Recht verhaßten Dompropſten Chriſtoph Ebran zum Erzbiſchofe.

Als auch Erzb. Johann III. den 15. Dez. 1489 ſtarb, wurde aus den zwei einzigen damals in Salzburg anweſenden Domherren, nämlich Andreas Mautner von Katzenberg, Domdechant, und Friedrich von Schaumburg, Stadtpfarrer, Letzterer den 20. Dez. 1489 durch ein Compromiß als Erzbiſchof ernannt, und vom Papſte auch beſtätiget; aber dem Kaiſer war er nicht angenehm, und konnte daher von ihm nie die Belehnung erhalten. Nachdem er den 4. Okt.

1494 ſtarb, wurde nach 12 Tagen Sigmund II. von Holneck, ein gelehrter Mann, Doktor und Lehrer des geiſtlichen Rechtes in Wien, zum Erzbiſchof erwählt; allein ſchon den 3. Juli 1495 entriß ihn ein zu früher Tod dem Erzbisthume. Erſt unter ſeinem Nachfolger Leonhard von Keutſchach kamen für Salzburg beſſere Zeiten. Dieſe in ſo kurzer Zeit erfolgten Veränderungen des erzb. Stuhles hatten für Nonnberg eben ſo oft eine Weihſteuer von 70 Dukaten zur Folge, und die drückenden Zeitumſtände machten noch andere außerordentliche Abgaben nöthig. In den erſtern Jahren konnte Daria wegen Unruhen aus Unterösterreich wenig beziehen, und mußte 1488 einen Nachlaß von anderhalb Jahresdienſten bewilligen. Im nämlichen Jahre hatte ſie an den Erzbiſchof Johann eine Liebesſteuer (subsidium charitativum) von 70 Dukaten zu entrichten, und 1495 eben ſo viel an das Domkapitel. Erzbiſchof Sigmund mußte für das Pallium an die päpſtliche Kammer eine für jene Zeiten ganz unverhältnißmäßige Summe abführen, und war deßwegen genöthiget auf die Geiſtlichkeit des Erzbisthums auch eine ſolche Steuer auszuſchreiben. So wurde Daria aufgefodert zum Provinzial-Conzilium 1490 nach Belieben (pro liberalitate) beizutragen, und 1501 zur Rüſtung wider die Türken nach dem Vermögen des Kloſters; aber den 12. Nov. 1504 mußte ſie 105 Dukaten Türkenſteuer bezahlen. Elementarſchäden wirkten nicht weniger nachtheilig auf den ökonomiſchen Wohlſtand des Kloſters. Hagel und Überſchwemmungen verurſachten 1491 große Theuerung und Krankheiten, und 1501 verwüſteten die Fluthen der Donau in

Digitized by Google

Arnſtorf die Weingärten. Im September 1505 wurde in Salzburg die Brücke ſammt den darauf befindlichen Fleiſchbänken weggeriſſen. Nur 1499 iſt als ein ſehr geſegnetes Weinjahr aufgezeichnet.

Allein gerade als wenn alle dieſe Ereigniſſe auf Nonnberg keinen Bezug hätten, fuhr Daria fort im Vertrauen auf Gott und die Unterſtützung guter Freunde zu kaufen, zu bauen, und den Wohlſtand des Kloſters auf jede ihr mögliche Art zu befördern. Schon 1485 kaufte ſie von Georg Scheller zu Gartenau drei Güter bei Fridolfing, und den 2. Febr. 1490 etliche von Wolfgang Panichner im Kuchlerthale, nebſt einzelnen noch an andern Orten. Sie vollendete den Thurm, ließ eine große Ziſterne tiefer aushauen, und den Frauenchor mit allem, was an beiden Seiten anſtoßt, erbauen. Damit es dazu nicht am Materiale fehlen konnte, bewirkte ſie 1493 vom Stadtmagiſtrate die Bewilligung, ſo lange der Bau dauern würde, den Steinbruch in der Riedenburg nach Belieben benützen zu dürfen. Von nun an kommen in der Rechnung alle Wochen die Steinbrecher vor, oft auch ein Muntigler von Adnet, wegen gelieferten Marmor. Im Jahre 1492, wo Sturmwinde viele Reparationen an Dächern nothwendig machten, ließ ſie den Kreuzgang ganz pflaſtern, verſah ferner den Chor mit einer Orgel, vermehrte den Kirchenſchmuck mit einem kleinen goldenen und ſilbernen Kreuze, mit Bildern, Meßkleidern und Leviten-Röcken (Dienerrockeln) und einem Ciborium, indem das frühere geſtohlen wurde, und zur Verfolgung der Juden Anlaß gab. Am Mittwoch nach Pfingſten 1498 ließ ſie von

Ludwig Ebner, Biſchof in Chiemſee, die St. Johanns-Kapelle weihen, und übernahm einen großen Theil der Koſten, als 1498 die Kirche in Siezenheim erweitert wurde. Zur Deckung aber der Kirche in Kammern wurde ſie nach vieljährigem Prozeſſe 1503 verhalten, den Betrag von zwei Drittel pr. 313 fl. zu zahlen. Daß ſie hiezu mehrere Wohlthäter gefunden habe, beweiſt nicht nur ein Verzeichniß ſolcher Beiträge, vom Jahre 1460 bis 1508 fortgeſetzt; ſondern ſelbſt Urkunden. Im Jahre 1485 übergab Rupert Knoll 50 Rh. fl. theils zum Baue, theils zur Stiftung eines Jahrtages mit Vigil und Requiem. Als nach 60 Jahren einmal vergeſſen wurde, der knolliſchen Familie hiezu anzuſagen, foderte ein anderer Rupert Knoll mit einer Klagſchrift an den Erzbiſchof das Kapital zurück, doch vergebens. Zu einem Jahrtage vermachte auch Ortolph Lienbacher 1489 ſein Haus in Titmanning, und Petrus Winter, Bader im Nonnthale, 1 Pfund Pfg. ewiger Gült von ſeinem Hauſe in der Pfeifergaſſe; Leonhard Gulen aber eine ſolche Gült zu einem ewigen Lichte vor dem Altare im Chor an gewiſſen Zeiten von einem Hauſe im Nonnthale. — Daria bewirkte ferner die Erlaubniß, am 30. Juni den Sterbtag der heil. Erentraud feiern zu dürfen, und von P. Innocenz VIII. erhielt ſie 1490 eine Ablaßbulle ſammt der Beſtätigung aller Güter, Rechte und Privilegien; eben ſo auch vom P. Alexander VI. und von Erzbiſchof Leonhard im Jahre 1498, und vom K. Maximilian eine Beſtätigung ihrer Güter in Öſterreich ſammt der freien Wein- und Getreidausfuhr 1494, doch mußten dafür beſtimmte Taxen erlegt werden.

Im Jahre 1496 wurde die Pfarre Titmanning im päpſtlichen Monate erledigt, und auch in Rom vergeben, nachdem ſie Nonnberg ſchon wieder beſetzt hatte. Dieſes veranlaßte einen Prozeß, der durch die Verwendung des Erzbiſchofes zwar für Nonnberg, aber erſt nach 15 Jahren entſchieden wurde.

Zu ihrer Zeit war noch der Gebrauch, daß in der Pfarre oder dermaligen Franziskanerkirche alle Sonntage bei dem Volke geſammelt wurde; Zauner erzählt [1]) es ſey für das Kloſter St. Peter geſchehen, und der Verfaſſer der Chronik von St. Peter vermuthet, dieſes ſey eine Anerkennung des alten Pfarr-Rechtes von St. Peter geweſen; wäre aber das der Grund davon, wie hätte Nonnberg dasſelbe Recht bekommen können? Eine gleichzeitige Handſchrift beweiſet, daß für Nonnberg in der nämlichen Kirche 13 Sonntage geſammelt wurde. Iſt es alſo nicht wahrſcheinlicher, und der geringe Betrag von 10 — 12 fl. macht es noch glaubwürdiger, daß für St. Peter auch nur 13 Sonntage oder ein Vierteljahr die Sammlung geſchehen ſey, und die übrigen drei Viertel vielleicht für das Domkapitel, Nonnberg und die Pfarrkirche ſelbſt?

Der Urſprung aber, wie das Abkommen dieſer Gewohnheit iſt unbekannt. Der Stadtpfarrer erhielt in Nonnberg, wenn er das geſammelte Geld überbrachte, ein beſtimmtes Eſſen und zwei Viertl Wein, der Nachpfarrer (Cooperator) für das Verkünden der Sammlung 32 Pfenninge,

---

1) Chron. IV. Th. S. 252. und Chron. noviss. 418.

Digitized by Google

und eben ſo viel der Sammler. Am St. Erentraudentage war eine ähnliche Sammlung für Nonnberg im Münſter oder Dom.

Abtiſſin Daria hatte bei dem Antritte ihrer Regierung umſtändlich aufgezeichnet, was ſie für die Beerdigung ihrer Vorfahrerin, und bei ihrer Wahl ausgegeben hatte. Auch ließ ſie zuſammenſchreiben, was überhaupt bei dem Todfalle einer Abtiſſin und bei der nachfolgenden Wahl zu beobachten war. Einiges davon dürfte dem Leſer nicht unangenehm ſeyn.

Sobald der Tod einer Abtiſſin angezeigt war, wurde in der Pfarre und in allen Kloſterkirchen geläutet, nach dieſem aber in Nonnberg eine Stille beobachtet, wie am Charfreitag. Dann wurden die Siegel zerbrochen, und die Dienerſchaft für das Konvent in Pflicht genommen. Bald wurde auch die Leiche von den erſten Dienern des Kloſters aus der Abtei durch den Hof und Garten in die Kirche getragen und dabei ſehr viel pſallirt, bis der Prälat oder Prior von St. Peter die Beerdigung vornahm. Wenn aber die Zeitumſtände oder einfallenden Feſttage es erlaubten, erſchienen am zweiten Tage die beiden Chöre vom Dom und St. Peter, und begleiteten die Leiche in die Pfarrkirche, wo die Domfrauen, ſo lange dieſe beſtanden, und nachher die Frauen von St. Peter ein Placebo ſangen, und die Nacht hindurch wachten. Am andern Morgen kamen auch die Frauen von Nonnberg in ihren Mänteln dahin, und wohnten dem Seelenamte bei, das die Dom- oder Petersfrauen allein ſangen. Nach dieſem wurde die Leiche in Prozeſſion zur Domkirche getragen, wo der Domproͤpſt oder Domdechant die

Seelenmeſſe hielt, und die Frauen von Nonnberg mit den beiden Chören von Dom und St. Peter wechſelweiſe ſangen. Dann wurde die Leiche noch nach St. Peter getragen, und über Nacht dort gelaſſen, wobei das dortige Konvent eine Vigil halten mußte. Den folgenden Tag erſchienen wieder die Frauen von Nonnberg, und wohnten dem Seelenamte bei, das der Domchor mit den Herren und Frauen von St. Peter abwechſelnd ſang. Nach dieſem wurde die Leiche erſt in großer Prozeſſion nach Nonnberg hinaufbegleitet, und unter wechſelnden Chören zur Erde beſtattet, wenn die Leiche in der Bahre war; ſonſt doch einige Responſoria und Collekten geſungen, worauf jeder Chor unter Pſalmen nach Haus ging. Faſt dasſelbe wurde bei dem Tode eines Erzbiſchofes, des Biſchofs von Chiemſee, des Dompropſten und Abtes von St. Peter beobachtet, und in jeder dieſer Kirchen die Gebühr von 10 bis 14 Pfund Pfenning entrichtet. Ein ſiebenter und dreißigſter Gottesdienſt war dagegen ſelten; nur im Nonnthale wurde für eine jeweilige Abtiſſin noch ein eigener Gottesdienſt gehalten, weil die dortige Kirche damals zu Nonnberg gehörte.

Nach dieſen Begräbniß-Feierlichkeiten iſt man ſogleich zur Wahl einer neuen Abtiſſin geſchritten, die durch ein Compromiß vorgenommen wurde; es ſind nämlich aus dem Konvente drei Frauen erwählt worden, welchen jede der übrigen diejenige nannte, die ſie für die würdigſte hielt. Bekam auf ſolche Art eine zweidrittel Stimmen, ſo wurde ſie in Gegenwart der fürſterzbiſchöflichen Kommiſſäre und anderer Räthe und Zeugen als Abtiſſin ausgerufen, von der Kanzel verkündet

und zum Te Deum laudamus in die Kirche geführt. Am folgenden Tage begab ſie ſich mit dem ganzen Konvente zum Erzbiſchof, um von ihm die Beſtätigung zu erhalten; ging aber nach derſelben nicht in ihre Wohnung, ſondern in das Siechhaus (Krankenzimmer) und ließ ſich erſt von einem Prälaten ehrwürdig in die Abtei einführen.

Zur Weihe oder Benediktion wurde ein Abt und eine Abtiſſin eingeladen, oder zwei Äbte; gewöhnlich hat man dazu die Abtiſſin von Frauen-Chiemſee erſucht, die auch öfter erſchienen iſt. Die Zahl der anſehnlichſten Gäſte, die außer dem dazu geladen wurden, ſtieg auf 80 — 100, wovon ſich noch einige Verzeichniſſe vorfinden.

Daria ſtarb, nachdem ſie über 21 Jahre regiert hatte, den 23. Oktober 1505. Ihr folgte:

54.

Regina Pfaffinger von Salbern-Khierchen [1]), welche Erzbiſchof Leonhard den 15. Nov. 1505 beſtätigte. Da ſich die Wahlurkunde nicht erhalten hat, weiß man auch nicht anzugeben, aus welchen Frauen damals das Konvent beſtand; doch iſt bekannt, daß ihre Vorfahrerin folgende in das Kloſter aufgenommen habe: Margaretha Rordorfer, Kordula von Taufkirchen, Magdalena von Aham, Eliſabeth Sulzberger, Benigna Trenbeck,

---

1) Nach H. v. Koch-Sternfeld (Geſch. v. Berchtesg. II. B. S. 20) waren die Pfaffinger zu Pfaffing in Niederbayern viel begütert und im Beſitze des Erbmarſchallamtes. Peter Pfaffinger war von 1357 — 1362 Propſt in Berchtesgaden, und Urſula Pfaffinger Abtiſſin in Chiemſee von 1494 — 1528.

Chriſtina von Kheith, Praxedis Hollecker, und dieſen geſellte Regina bei: Veronika von Waltprun, Katharina von Panichner, Katharina von Warter, und Benigna Griesſtätter.

Wenn von den beiden vorhergehenden Äbtiſſinen ſo vieles zu berichten war; ſo kann ſich der Verfaſſer bei dieſer deſto kürzer faſſen; denn die Handſchriften melden von ihr nichts, als daß ſie den 24. Auguſt 1506 von dem Weihbiſchofe Nikolaus (episc. Hippon.) den Altar im Chor, und den 4. Auguſt 1510 von Berthold Pirſtinger, Biſchof zu Chiemſee, zwei Altäre in der Kirche weihen ließ. Es iſt kein Kaufbrief vorhanden; es wird nichts von einem Gebäude erwähnt; nur traf ſie im Sommer 1508 zweimal eine große Überſchwemmung, und dieſe veranlaßte zugleich eine außerordentliche Steuer, wozu ſie den 7. Dez. 35 Dukaten bezahlen mußte. Allein Steinhauſer erzählt, ſie ſey eitel und hochmüthig geweſen, und habe auch untreue Dienſtbothen gehabt, wodurch ſie in Schulden gerieth, und dieſes habe den Erzbiſchof Leonhard bewogen, ſie 1514 von der Abtei zu entfernen; ſie ſey aber ſchon zwei Jahre vorher immer krank geweſen, und ſtarb endlich den 23. April 1516.

Nach der Reſignation der Abtiſſin Regina überließen die Frauen für dieſesmal ihr freies Wahlrecht ganz der Willkühr des Erzbiſchofs, und erſuchten ihn einmüthig, dem Kloſter mit einer tauglichen Perſon Vorſehung zu thun, welche den zerrütteten Wohlſtand desſelben wieder empor zu bringen vermöchte [1]).

---

1) Man vergleiche dagegen, was bei einem ganz ähnlichen Falle in St. Peter geſchah. Chron. noviss. pag. 443.

Digitized by Google

Erzbiſchof Leonhard richtete ſein Augenmerk auf die Frau

55.

Urſula von Trauner im Frauenkloſter bei St. Peter, eine Tochter des Gabin von Trauner, und der Anna von Pientzenauer, obwohl ſie erſt 28 Jahre alt war. Sie weigerte ſich lange dieſe Bürde zu übernehmen, allein auf ſein Zudringen gab ſie endlich ihre Einwilligung. Sie wurde alſo den 12. Mai 1514 Morgens 7 Uhr auf den Nonnberg geführt, wo ſie nach dem heil. Geiſtamte von den fürſtl. Kommiſſären ſogleich in das Kapitel begleitet, und als Abtiſſin vorgeſtellt wurde. Nachdem ihr die Frauen Gehorſam gelobt, erhielt ſie auch ſchon die Beſtätigung in ihrer neuen Würde. Hierauf wurde in der Kirche der Lobgeſang Te Deum laudamus angeſtimmt und während desſelben die Glocken in der ganzen Stadt geläutet. Die Benediktion oder abteiliche Weihe erhielt ſie aber erſt den 8. Oktober.

Ihre erſte Sorge mußte mit Recht auf den zerrütteten zeitlichen Wohlſtand des Kloſters gerichtet ſeyn, weil ſonſt auch das geiſtliche Wohl einer Gemeinde nicht leicht befördert werden kann, wenn die Untergebenen nicht mit allem Nothwendigen verſehen werden, was ſie vernünftiger Weiſe ihrem Stande gemäß fordern können. Dieſes mag für ſie um ſo nöthiger geweſen ſeyn, weil ſie ihnen aus einer andern Gemeinde iſt vorgeſetzt worden. Sie war wirklich ſo glücklich in kurzer Zeit eine Schuld von 4000 fl. tilgen zu können. Doch wurden die Zeitverhältniſſe für die Wirthſchaft bald minder günſtig; nach dem

Digitized by Google

Tode des Erzbiſchofes Leonhard 1519 mußte ſie dem neuen Kardinal-Erzbiſchof Matthäus Lang eine Weihſteuer von 70 Dukaten bezahlen, und eben ſo viel im folgenden Jahre als Liebesſteuer. Die Bauernaufſtände, welche um dieſe Zeit faſt ganz Deutſchland beunruhigten, verbreiteten ſich allmählig auch in das ſalzb. Gebirg, und veranlaßten bald eine offenbare Rebellion gegen ihren Landesfürſten. So lange dieſer Krieg dauerte (1524 — 1526) konnte das Stift von ſeinen Unterthanen im Gebirge nur wenig beziehen, und als die Bauern 1525 nach Salzburg zogen, und den Erzbiſchof durch 3 Monate in der Feſtung Hohen-Salzburg belagerten, mußte ihnen Nonnberg wie St. Peter täglich beſtimmte Lebensmittel liefern, und ſich überdieß von der Plünderung loskaufen, St. Peter mit 900 und Nonnberg mit 700 fl. Nachdem aber Herzog Ludwig von Bayern, als oberſter Feldhauptmann des ſchwäbiſchen Bundes mit 8000 Mann heranrückte, und zu Marglan ſich lagerte, wurde die Belagerung zwar bald aufgehoben, und ein Friedensvertrag unterzeichnet; allein im Gebirge wurde demſelben nicht überall Folge geleiſtet; mit den darüber Mißvergnügten verbanden ſich die aus Schladming vertriebenen Bürger, Bauern und Knappen, und unterhielten die Aufruhr noch länger, wodurch viele Orte eingeäſchert, und die erzbiſchöflichen Kaſſen noch mehr erſchöpft wurden; ſehr viele Menſchen haben dabei ihr Leben verloren, und ganze Gemeinden ſind verarmt. Daraus entſtand große Noth und Theuerung, und doch mußte man nach dieſen traurigen Vorfällen darauf denken, neue Hülfsquellen zu eröffnen,

um der drohenden Gefahr der Türken begegnen zu können; aber ſie rückten unaufhaltſam vor, belagerten 1529 Wien, entſandten einzelne Streifkorps bis an die Enns, und verwüſteten weit umher alles. Dieſes Schickſal traf auch den nonnbergiſchen Amtshof in Arnsdorf und Wölbling. Da König Ferdinand I. deßwegen immer eine große Armee unterhalten mußte, waren außerordentliche Türkenſteuern zu bezahlen, und 1530 wurde mit päpſtlicher Bewilligung von allen Gütern der Geiſtlichkeit der vierte Theil der jährlichen Einkünfte gefodert. Die Herzoge von Bayern haben ſchon 1523 den fünften Theil der Einkünfte aller in ihren Ländern gelegenen geiſtlichen Güter als Rüſtungsbeitrag gegen inländiſche Rotten, Lutheraner und Türken genommen [1]).

Dieſer traurigen Zeitverhältniſſe ungeachtet, wußte Urſula ſo klug zu wirthſchaften, daß ſie noch Mittel fand, manches zu bauen und zu kaufen. Mit 1000 fl. ſtellte ſie den Hof in Wölbling wieder her, baute die Abtei ſammt einem Weinkeller, die Zimmer an und ober der St. Johanns-Kapelle, das abgebrannte Hofrichter- und Kaplanhaus, nebſt mehrern kleinen Ökonomiegebäuden. Den Getreidkaſten bei dem Kloſter hat ſie erhöht, und den in Titmanning neu erbauet. Vom K. Ferdinand erhielt ſie die Beſtätigung ihrer Güter in Öſterreich. (Nürnberg den 21. Oktober 1522.) Sie kaufte einen Hof in Morzg um 740 fl., im Nonnthale 3 Pfund jährlichen Zins von zwei dort gelegenen Häuſern, und für die Kirche ein

---

1) Von Koch-Sternfeld Berchtesg. II. B. S. 104.

ſilbernes Kreuz, vier Altarbilder, Meßkleider, Teppiche u. d. gl.

Sie bewirkte auch, daß die Tagzeiten ſammt der Meſſe von der heil. Erentraud, vom hl. Heinrich und von der heil. Kunegund gehalten werden durften.

Durch fromme Stiftungen gewann das Kloſter unter ihr 1522 eine Summe Geldes zu einem ewigen Jahrtage für Sebaſtian Widmann, Pfarrer, und 1523 gab Virgilius Fürſt, Kaplan in Nonnberg, zuvor Pfarrer in Titmanning, 100 Pfund Pfenning zu einer Quatember-Meſſe, und zu einem Jahrtag „um Jakobi im Korn Snitt", der am Sonntag vorher in der Pfarr ſollte verkündet werden. Im Jahre 1535 ſtarb Erasmus von Rordorf, Dr. Jur., und Bruder der Frau Margaretha in Nonnberg, wodurch dem Kloſter das Gut Wiß bei Werfen, ein ſalzb. Ritterlehen, mit dem jährlichen Grundzins von 45 fl. als Erbtheil zufiel.

Der fromme Verband, welcher ſchon mit vielen Klöſtern und ganzen Orden beſtand, wurde 1515 auch mit St. Peter geſchloſſen, und nach und nach mit mehr als 100 Klöſtern eingegangen; die Verbindlichkeiten dabei waren verſchieden, aber der Hauptzweck immer gegenſeitiges Gebeth für die Verſtorbenen. Die Original-Urkunden ſind nur von wenigen vorhanden, und davon iſt die älteſte vom Jahre 1377, wo Nikolaus Etnar, Provinzial der Auguſtiner-Eremiten von Bayern, Böhmen und Kärnthen, Nonnberg in die geiſtliche Verbrüderung aufnahm. Dieſes Bündniß erneuerte Johann von Staupitz, als er ſich 1512

einige Zeit in Salzburg aufhielt [1]), und in den drei letzten Wochen der Faſten zwölfmal predigte, wie es eine gleichzeitige Handſchrift in der Bibliothek zu St. Peter beweiſet, indem ſich eine fromme Zuhörerin davon aufgeſchrieben hat, „ſo viel müglich gebeſen yſt zw merken.“

Bei dieſer Gelegenheit kann der Verfaſſer nicht umhin zu bemerken, daß Staupitz, wie dieſelbe Handſchrift zeigt, auch im Advente und in der Faſten 1518 öfter in Salzburg predigte, und eben ſo in der Faſten 1519 über die Abſchiedsrede Jeſu wenigſtens ſechsmal, alſo unter dem Erzbiſchofe Leonhard, der erſt den 8. Juni 1519 geſtorben iſt. Es ſcheint daher unrichtig, wie doch allgemein behauptet wird, daß der Kardinal-Erzbiſchof Matthäus Lang den Johann von Staupitz nach Salzburg berufen und als Prediger angeſtellt habe, um mit dieſem in ſo mancher Hinſicht mit Luther gleichgeſinnten Manne in der Folge dem Petersk loſter ein gefährliches Geſchenk zu machen (Kirchl. Topogr. S. 227). Matthäus Lang wurde zwar ſchon 1514 Coadjutor von Salzburg; allein er hielt ſich dort ſehr wenig auf, und kam als Erzbiſchof erſt den 24. September 1519 dahin. Wenn alſo Göcking in ſeiner Emigrations-Geſchichte S. 58 und Gaspari [2]) melden, Stau-

1) Dieſe Conföderations-Urkunde fängt an: Frater Joannes de Staupitz divinar. litterar. humilis professor, Thuringie et Saxonie ordinis fratr. Eremitar. S. Augustini Prior provincialis, ac sacre unionis reformate per Allemaniam ejusdem ordinis Aplica auctoritate generalis vicarius etc. Datum Salzeburgo. 9. April. anno dni 1512.

2) Archiep. Salisb. res in Lutheranismum gestae. p. X.

Digitized by Google

piß habe unter dem 14. Sept. 1518 von Salzburg aus an Luther geſchrieben und ihn ermahnet, nicht zum Reichstage nach Augsburg, ſondern zu ihm nach Salzburg zu kommen, damit ſie mit einander leben und ſterben können [1]); ſo iſt dieſes allerdings mit den Zeitumſtänden im Zuſammenhange, und nicht wie Zauner meint [2]), mit denſelben im Widerſpruche. Nachdem aber Staupiß bei dem Generalkapitel zu Eisleben am 28. Aug. 1520 ſeine Stelle niederlegte, mag ihn Matthäus

---

1) Placet mihi, ut Wittembergam ad tempus deseras, meque accedas, ut simul vivamus moriamurque. Id ipsum et principi complacitum est. — Expedit ita fieri, quatenus deserti desertum sequamur Christum. Vale et felix veni. Datum Salzburgae die exaltationis Ss. Crucis 1518. Epistolarum Lutheri tom. I. a Joanne Aurifabro, Jenae 1556. pag. 82.

2) Chron. v. Salzb. IV. Thl. S. 330. Da er in der Note Seckendorffs ausführliche Hiſtorie des Lutherthums citirt, wo princeps von El Frick mit Churfürſt überſetzt, und der Ort nicht angegeben iſt; ſo mag ihn dieſes zu der irrigen Meinuug verleitet haben.

Eben ſo ſcheint von Gaſparis zu irren, wenn er loco supra cit. p. XI. ſagt: Id ipsum et principi, Langio nimirum Cardinali, probari, weil er noch nicht Erzbiſchof war, und es keineswegs vorausſehen konnte, wann er es werden könnte. — Ausführlichere Nachrichten über Staupiß finden ſich in der Zeitſchrift für hiſtor. Theologie. Leipz. 1837. I. B. 2 St. S. 58.

In Bezug auf ſalzb. Geſchichte benützte obige Data Hr. Dr. Ign. Schumann von Mannsegg zu einem Aufſatze in der neuen theolog. Zeitſchrift von Dr. Joſ. Pletz. XI. Jahrg. 3. Heft.

Man vergleiche auch damit in der dem Perſonalſtande des Erzbisthums Salzburg vom Jahre 1839 vorangeſchickten Abtheilung der Geſchichte des Erzbisthumes Salzburg die Anmerkung S. CCX. u. f.

Digitized by Google

Lang bewogen haben, daß er Salzburg, wo er ſchon zwei Jahre früher größtentheils lebte, zu ſeinem beſtändigen Aufenthaltsorte wählte, und als ordentlicher Prediger, aber vermuthlich nicht im Dom, ſondern in der Pfarre angeſtellt wurde.

Wenn übrigens in dieſer Zeit der Gährung, wo ein großer Theil der Gläubigen vom Haupte der Kirche abzufallen, von dem Mittelpunkte der Einheit ſich zu trennen bereit ſtand, Luther's Lehren durch die Pforten vieler Klöſter Eingang fanden, und viele auch bald des größten Theiles ihrer Bewohner beraubt ſtanden; findet ſich doch keine Spur, daß die Grundſätze des ſchwindelnden Zeitgeiſtes weder zu dieſer Zeit, noch ſpäter, in Nonnberg Eingang gefunden hätten. Von St. Peter iſt es bekannt, welche nachtheiligen Folgen es für einige hatte, daß ihnen Staupitz als Abt die Schriften Luther's und Konſorten in die Hände gab; denn manche wurden in ihrem Glauben irre, warfen das Ordenskleid von ſich, und mit dieſem auch den Glauben. Bei den Frauen in Nonnberg ſcheint er mehr Klugheit beobachtet zu haben; doch theilte er ihnen ſeine Predigten mit, wovon ſich eine Frau einen Auszug machte, der noch in zwei Bänden aufbewahrt wird, und immer bewies er viele Freundſchaft für ſie. Denn als er den 1. Auguſt 1522 in St. Peter nach der Regel des heil. Benedikts ſeine Profeß ablegte, am folgenden Tage zur Abtei befördert, und am 6. Auguſt vom Erzbiſchof Matthäus Lang in ſeiner neuen Würde beſtätiget wurde, ſpeiſte er gleich die Frauen vom Nonnberg aus, und aß Mittags ſelbſt mit ihnen. Nach etlichen Tagen hat er an vier Tiſchen mit den edlen Frauen der

Stadt und am folgenden Tage mit den Bürgers-Frauen an fünf Tiſchen dort im Kloſter geſpeiſet, und ließ Fleiſch- und Faſtenſpeiſen zugleich hergeben, weil damals in St. Peter nur Faſtenſpeiſen genoſſen wurden. Solche Tafeln wurden noch einige Male wiederholt, und öfter ſchickte er ihnen Viktualien oder Geld, daß ſie ſich an beſondern Feſttagen etwas Beſſeres kaufen ſollten, wie es eine Kloſterfrau, wahrſcheinlich die damalige Küchenmeiſterin, umſtändlich aufgezeichnet hat.

Dieſes alles ſcheint hinlänglich zu beweiſen, daß Urſula von Trauner der guten Meinung des Erzbiſchofes Leonhard vollkommen entſprochen, und das Beſte des Kloſters im Geiſtlichen wie im Zeitlichen mit eben ſo viel Klugheit als Sorgfalt befördert habe, bis ſie nach 25 Jahren einer langwierigen Krankheit unterlag den 9. Auguſt 1539. 53 Jahre alt.

56.

Veronika von Wallbron oder Waltprun [1]) wurde den 18. Auguſt 1539 erwählt, und den 30. darauf vom Kardinal-Erzbiſchof Matthäus Lang durch den Domdechant und General-Vikar, Ambros von Lamberg, im erzbiſchöflichen Hofe beſtätiget.

Den 30. März 1540 ſtarb Erzb. Matthäus Lang; unter ſeinen Vermächtniſſen war auch ein

1) Ihr Vater, Johann v. Wallbron, war Herr zu Partenheim und von Eglofsheim, Herzog Albrechts von Bayern Rath, Hauptmann zu Burghauſen und Furth am Walde, Vizdom zu Straubing, Statthalter zu Lützenburg ꝛc. und ihre Mutter Veronika von Rottal. Handſchriftl. Mittheilung v. Bubk.

Legat von 12 fl. für die Frauen im Nonnberg, und für das ſogenannte Beſingen oder pſalliren bei deſſen Leiche erhielten ſie 13 fl. Vom regierenden Domkapitel wurde Veronika zu einem Landtage auf den 22. April einberufen, und der neu erwählte Erzbiſchof Erneſt, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, lud ſie ein (Paſſau den 27. Aug. 1540) am 7. Oktober zu ſeinem Einritte und auf den folgenden Tag zur Huldigung Jemanden abzuordnen, was jedoch erſt den 12. und 13. Oktober geſchah.

Da während ſeiner Regierung theils wegen der Gefahr eines neuen Einfalles der Türken, theils wegen der Religionsunruhen in Teutſchland mehrere Reichstage gehalten wurden, dieſe aber meiſtens entweder eine Diözeſan-Synode oder einen Landtag veranlaßten: wurde Veronika jederzeit aufgefodert, durch einen Bevollmächtigten dabei zu erſcheinen.

Weil Erzbiſchof Erneſt ſich nie genöthiget ſah, ſein Land mit außerordentlichen Abgaben zu beſchweren: konnte dieſe Abtiſſin deſto ungehinderter das Wohl des ihr anvertrauten Kloſters befördern. Sie baute im Nonnthale das Mairhaus und die Mühle, und in Arnsdorf den Amtshof. Vom P. Julius III. erwirkte ſie 1550 eine Bulle, womit er dem Kloſter alle Güter namentlich beſtätigte, und darunter auch jene, welche demſelben unlängſt durch die Anna von Paumann bei Titmanning zugefallen waren [1]).

---

1) Anna war die Tochter des Friedrich von Paumann und der Helena Albersberger. Als ihre einzige Schweſter Barbara ohne Leibeserben 1544 ſtarb, fiel ihre Verlaſſenſchaft aus etlichen Unterthanen und Zehenten beſte-

Übrigens wird Veronika als eine fromme, kluge und ſparſame Frau gerühmt, die gleich einer Mutter für ihre Untergebenen ſorgte, bis ſie nach einer 13 jährigen Regierung den 30. Juni 1552 ſtarb, 58 Jahre alt.

57.

Anna VII. von Paumann, wurde den 14. Juli 1552 erwählet, und vom Erzbiſchofe, oder eigentlich, da er nie eine Weihe annahm, vom Adminiſtrator des Erzbisthumes, Erneſt den 26. Auguſt beſtätiget. Die Benediktion erhielt ſie aber erſt den 30. Oktober, zu welcher Feierlichkeit bei 100 Gäſte geladen wurden.

Bei der Wahl waren folgende Frauen gegenwärtig: Katharina Schweickhart als Dechantin, Kordula von Tauffkirchen, Seniorin (ſie hat ſchon 1484 ihre Profeß abgelegt, und ſtarb erſt 1554) Chriſtina von Kreith, Margaretha v. Aham, Katharina Panichner, Anna Schretl, Apolonia Lenberger, Benigna von Gutrath, und Praxedis Hallecker. Das Wahlgeſchäft leiteten: Chriſtoph von Lamberg, Domdechant und Offizial, Hieronimus Biſchof von Chiemſee, Ägidius Abt von St. Peter, Johann von Küenburg senior et junior, Mag. Johann Chriſtian, Pfarrer zu Ainhering, Benedikt Marpeutner, Kaplan des Biſchofs von Chiemſee, und Matthäus Schmeckenpfrill als Notar.

hend, Nonnberg zu, das jedoch nur unter erzbiſchöflicher Vermittlung und mit einigen läſtigen Verbindlichkeiten zu dieſer Erbſchaft gelangen konnte.

Digitized by Google

Anna wird als eine beſcheidene, demüthige, gegen Arme ſehr wohlthätige Frau geſchildert, und zugleich als eine gute Wirthſchafterin, ſo daß ſie manches bauen konnte; 1556 ließ ſie den ſogenannten Ablaßbrunnen ſammt einem Gange aus den Felſen hauen, theils wie es ſcheint bei Regengüſſen das Waſſer abzuleiten, theils um in Feuers- oder Feindesgefahr einen Rettungsort zu haben. Sie baute die Pfiſter im Oberhof, das Waſchhaus im Nonnthale, einen Keller und zwei Gewölbe, zwei Speiszimmer, das Kapitel u. a. Sie kaufte auch mehrere Unterthanen: 1553 ein Haus zu Stiglberg, 1560 den Niedermairhof zu Purgſtall, Landgerichts Kling, 1566 das Hartgaßnergut zu Aichaim bei Mühldorf, 1567 den Hof zu Genzing, und am Martinstage 1555 tauſchte ſie vom Stifte Berchtesgaden eine Wieſe im Nonnthale ein. Vom Erzb. Michael von Küenburg erhielt ſie 1556 die Beſtätigung aller ihrer Güter und Privilegien, eben ſo auch von deſſen Nachfolger Johann Jakob von Kuen den 18. April 1561.

Da Papſt Pius V. ernſtlich darauf drang, daß die Beſchlüſſe des Kirchenraths von Trient überall bekannt gemacht und genau befolgt werden ſollten, und er den Erzbiſchof von Salzburg in einem eigenen Breve ermahnte, zur Verbeſſerung der Sitten und Aufrechthaltung der Religion gegen den immer mehr um ſich greifenden Proteſtantismus die geeigneteſten Mittel anzuwenden, ſchrieb dieſer auf den 14. März 1569 eine Provinzial-Synode nach Salzburg aus, und forderte die Abtiſſin Anna auf, durch einen Geiſtlichen mit gehöriger Vollmacht dabei zu erſcheinen.

Digitized by Google

Sie wählte hiezu den Dompropſten von Salzburg Chriſtoph von Lamberg. Auf dieſer Synode baten die Kloſterfrauen, daß die Strenge der Klauſur in etwas gemildert, und ihnen erlaubt werden möchte, der Geſundheit wegen oder Geſchäfte halber bisweilen ausgehen zu dürfen [1]); es ſcheint aber nicht, daß man auf ihre Bitte Rückſicht genommen habe. Die Akten dieſer Synode beweiſen vielmehr, daß man die eingeſchlichenen Freiheiten beſchränkt, und ſie zur genauen Befolgung der Ordens-Regel und Klauſur angehalten habe [2]).

Wenn übrigens die oben erwähnten Bauten und Ankäufe die Kaſſen ſchon mögen erſchöpft haben; ſo mußte Anna in ihren letzten Jahren auch noch Unglücksfälle erfahren, die auf den Wohlſtand des Kloſters nachtheilig einwirkten. Es ereigneten ſich wiederholt Überſchwemmungen, die gräuliche Verwüſtungen anrichteten, und Nonnberg mittelbar und unmittelbar trafen. Es wurde dadurch unter andern die Brücke in Salzburg zertrümmert, von welcher die Abtiſſin nicht nur ein Joch mußte herſtellen laſſen, ſondern noch in einen Prozeß gerieth, wie früher ſchon die Abtiſſin Urſula.

Nach einer alten Polizeiordnung mußte Nonnberg das erſte Joch am rechten Ufer der Salzach unterhalten, und ließ es einige Jahre vorher feſt und ſicher mauern. Nun wurde aber das gemauerte Joch als ein Theil der Stadtmauer erklärt, und zugleich behauptet, Nonnberg habe das

1) Gasparis res in Lutheranismum gestae pag. 123.

2) Dalham concilia Salisb. pag. 348 — 557.

erſte im Waſſer freiſtehende hölzerne Joch zu unterhalten. Dagegen wurde erwiedert, auch das gemauerte Joch ſey ehemals frei geſtanden, und der leere Raum vom damaligen Bürgermeiſter mit Schutt aus dem neuen Keller zu St. Peter ausgefüllt worden; und das nächſte Joch, welches jetzt das Erſte ſeyn ſoll, habe unlängſt der Propſt von Berchtesgaden ausbeſſern laſſen. Auch wurde vorgeſtellt, wenn dem Kloſter Nonnberg das erſte Joch zu unterhalten nicht zugeſtanden wäre, ſo hätte man bei dem Baue desſelben nicht ruhig zuſehen, ſondern das Kloſter erinnern ſollen, und man möchte es doch jetzt verhältnißmäßig entſchädigen, aber umſonſt — Anna mußte bezahlen [1]).

Ferner gab es im Gebirge 1565, 1570 und 1571 Unruhen und Aufſtände, die der Erzbiſchof

---

1) Herr von Koch-Sternfeld irrt alſo, wenn er behauptet (über Straßen- und Waſſerbau S. 35) man wiſſe kein Beiſpiel, daß die vorhin erwähnte Polizei-Ordnung wirklich in Ausübung gekommen ſey. Im Prozeß Berchtesgaden gegen Salzburg heißt es in der Quadruplic des Erzbiſchofs Paris, Blatt 10, ausdrücklich: Wie das Domkapitel, St. Peter, Nonnberg u. a. ſo ſey auch Berchtesgaden ſchuldig und verbunden, ein Joch an der Hauptbrücke zu erbauen und zu unterhalten, und haben in verſchiedenen Fällen ihre Schuldigkeit auch unweigerlich geleiſtet. Akten im Archive von Nonnberg beweiſen es auf ein Jahrhundert zurück. Erſt Erzbiſchof Wolf Dietrich ließ 1598 eine ſehr ſchöne, nur zu verkünſtelte Brücke ohne Konkurrenz erbauen, nach ihm auch Erzbiſchof Paris, und ſeitdem ſcheint das Kammeral-Bauamt immer für die Hauptbrücke geſorgt zu haben. Mehr zur Geſchichte dieſer Brücke liefert L. Hübner in der Beſchreibung von Salzburg S. 6.

Digitized by Google

mit Waffengewalt zu unterdrücken nöthig fand. Die Landſchaft bewilligte ihm dazu 20000 fl., und nöthigen Falls noch eine gleiche Summe. Auch dem Kaiſer wurden zur Beſtreitung der Kriegskoſten 30000 fl. vorgeſchoſſen, und es zogen öfter kaiſerl. Truppen durch Salzburg, weßwegen die öffentlichen Abgaben nicht vermindert werden konnten.

Zu Ende des Monats Mai 1571 brach in Salzburg eine peſtartige Seuche aus, die 8 Monate anhielt, und in der Stadt allein über 2000 Menſchen hinraffte. Nonnberg blieb zwar verſchont; aber ein anderes Unglück traf das Kloſter noch im nämlichen Jahre: am 3. Auguſt iſt die Stadt Titmanning durch Blitz faſt ganz eingeäſchert worden. Der Erzbiſchof, welcher ſich der Peſt wegen in Mühldorf befand, foderte von dort aus die Abtiſſin wiederholt und nachdrücklich auf, für Unterhalt und Wohnung des Pfarrers mit ſeinen Cooperatoren und des Schullehrers zu ſorgen. Nach wenigen Tagen wurde beſtimmt, daß Nonnberg als Patronats-Herrſchaft vom Tage der Brunſt an bis zur nächſten Erndte dem Pfarrer wochentlich 10 Schillinge, jedem Cooperator 1 fl. und dem Schullehrer 6 Schillinge zu geben habe. Das Meiſte hievon traf jedoch ihre Nachfolgerin, denn Anna ſtarb am 26. Oktober 1571, 56 Jahre alt.

Die Gelübde haben unter ihr abgelegt Anna von Pütrich, Kordula von Schneeweiß, Margaretha Iphofer, Margaretha von Küenburg und Felicitas von Meitingen.

Wenn ſonſt immer nach wenigen Tagen zur Wahl einer neuen Abtiſſin geſchritten wurde, ver-

zögerte ſich dieſelbe dieſes Mal ein halbes Jahr; was ohne Zweifel der ökonomiſche Zuſtand des Kloſters veranlaßte. Durch die Zeit- und Elementar-Ereigniſſe der letzten Jahre ſcheinen die Kaſſen, wo nicht mit Schulden belaſtet, doch ganz erſchöpft worden zu ſeyn. Es waren alſo keine erfreulichen Ausſichten, als am 16. April 1572

58.

Benigna, eine Tochter des Ruprecht von Gutrath und der Ottilia Gellner, als Abtiſſin erwählt wurde. Den 5. Mai erhielt ſie ihre Beſtätigung, und den 17. die Weihe (Benedictio), zu welcher Feierlichkeit unter vielen andern Gäſten auch der Fürſt-Propſt von Berchtesgaden, Jakob v. Pütrich, erſchien, und als Küchengeſchenk einen Hirſchen, ein Gems und Fiſche vorausſchickte.

Schon im erſten Jahre traf Benigna eine große Überſchwemmung, die nebſt andern Verheerungen auch die Brücke in Salzburg zertrümmerte. Sie mußte alſo wieder ein Joch derſelben erbauen laſſen, und dafür, obwohl ſie Holz und Eiſen ſelbſt lieferte, gemäß Accord 115 fl. bezahlen. Wie ſie ſchon im erſten Jahre ihrer Regierung nicht glücklich war, ſo ſcheint ſie es nie geworden zu ſeyn: nach Titmanning hatte ſie immer theils Zahlungen zu machen, theils Nachläſſe zu bewilligen, und in Lungau wie in Ober- und Unteröſterreich wurden die Einkünfte durch Bauern-Unruhen vermindert. Daher geben die Handſchriften keine einzige Nachricht, daß Benigna innerhalb 16 Jahren etwas erbauet oder durch Kauf dem Kloſter erworben habe, außer drei Wieſen, die ſie im Jahre 1575 bei Ermanſtorf in Lungau erkaufte.

Digitized by Google

Aber im November 1588 wurde mit Bewilligung des Erzbiſchof Wolf Dietrich der Verkauf einiger Unterthanen bei Waizlſtorf in Niederöſterreich an Freiherrn Helmhard Jörger eingeleitet, im Anſchlage von 1699 fl. Freiherr von Jörger erlegte im Februar des folgenden Jahres 899 fl. und überließ für die übrigen 800 fl. dem Kloſter das Landgericht (Jurisdictio), allein noch im nämlichen Jahre hat der Erzbiſchof, um den Landgerichtsbeſchwerden abzuhelfen, die Jurisdiction zu ſeiner Herrſchaft Oberwölbling gezogen, und dem Kloſter dagegen andere liegende Güter und Einkünfte verſprochen; doch dieſes Verſprechen ging nie in Erfüllung, wie nach 37 Jahren eine Beſchwerdeſchrift noch in Erinnerung brachte.

Im Jahre 1581 hat Felician Ninguarda, Biſchof von Scala und Nuntius in Oberdeutſchland, auch Viſitator aller Klöſter jedes Ordens und Standes, in Nonnberg eine Viſitation vorgenommen, und dabei nicht wenige Mängel gefunden, die einer zeitigen Beſſerung zu bedürfen ſchienen. Er unterzeichnete daher am 22. Oktober einige Statute und übergab ſie zur Sorg und Aufmerkſamkeit dem Erzbiſchofe Johann Jakob und deſſen Coadjutor Georg v. Küenburg. Da mehrere Punkte, die Klauſur betreffend, Maurerarbeit nöthig gemacht hätten, dazu aber die Jahreszeit nicht mehr geeignet war, wurde befohlen, daß es bis Pfingſten ſoll geſchehen ſeyn. Es ſcheint aber, daß Niemand auf die Vollziehung dieſer Anordungen gedrungen habe, und ſo blieb alles faſt 40 Jahre noch bei dem alten Herkommen.

Bei dieſer Viſitation wurde unter andern verordnet, daß keine Kloſterfrau ſoll Abtiſſin wer-

Digitized by Google

den können, die nicht über 40 Jahre alt, und nach der Profeß 8 Jahre ordentlich gelebt habe; nur ausnahmsweiſe mag der Ordinarius eine annehmen, die über 30 Jahre alt, und ſchon 5 Jahre nach der Profeß zurückgelegt hat. Auch wollene Leintücher und Hemden (Pfaidten) wurden wieder eingeſchärft, oder die Leinenen ohne Krauſen und Falten „ainfach vnd gſchlecht.“

Weil die Abtiſſin noch nie eine Rechnung vorgelegt hatte, wurde ihr aufgetragen, es in 3 Monaten vor ältern Frauen und Kommiſſären zu thun, indem auch große Schulden vorhanden ſeyen; doch eben dieſe mögen ſie veranlaßt haben, daß ſie 1588 ihre abteiliche Würde niederlegte, worauf ſie am 14. Okt. 1594 ſtarb, 63 Jahre alt.

Während ihrer Regierung iſt von 3 Frauen bekannt, daß ſie ihre Profeß abgelegt haben: Magdalena von Schneeweiß, Anna von Muntenheim und Erentraud Hauſer; zwei andere aber ſind von St. Peter dahin gekommen.

Es beſtand nämlich bei St. Peter ſeit faſt 500 Jahren auch ein Frauenkloſter, wovon ein jeweiliger Abt die Adminiſtration hatte, und eine Priorin dem Konvente vorſtand. Andreas Graſer, ein junger leichtſinniger Mann, war damals Abt von St. Peter.

Als die von ſeinem Vorfahrer hinterlaſſenen Vorräthe bald verſchwunden waren, fand er es zu läſtig für den Unterhalt zweier Konvente zu ſorgen, und ließ daher die Nonnen faſt ganz ausſterben. Der Erzbiſchof Johann Jakob, und ſein Koadjutor Georg v. Küenburg hatten zu gleicher Zeit den Entſchluß gefaßt, in Salzburg den Franziskaner-Orden einzuführen, und da ſie hiezu ein

Digitized by Google

ſchickliches Lokale vermißten, war es ihnen sehr erwünſcht, daß Abt Andreas ſelbſt das Peters-Frauenkloſter dazu anboth, welches daher auch 1583 den Franziskanern der Straßburger-Provinz ſammt der Stadtpfarrkirche, doch ohne die pfarrlichen Rechte, übergeben wurde, und die es bis zum Jahre 1818 inne hatten; ſeitdem iſt es mit der Franziskaner-Provinz von Nordtirol vereiniget. Die zwei einzigen damals noch lebenden Frauen, Scholaſtika Gſtattner und Kordula von Muntenheim, die nach Niedernburg in Paſſau abgeführt werden ſollten, wurden auf inſtändiges Bitten in den Nonnberg überſetzt, wovon die erſtere ſchon 1586 ſtarb, und nach ihrem Wunſche bei ihren Mitſchweſtern zu St. Peter begraben wurde; die letztere aber ließ ſich 1588 durch Profeſſion dem Kloſter Nonnberg einverleiben, und erwarb ſich ſo viel Liebe und Zutrauen, das ſie 1600 zur Abtei befördert wurde. Abt Andreas, der im folgenden Jahre 1584 der üblen Wirthſchaft wegen ſeiner Würde entſetzt wurde, fand ſich bei dieſem Geſchäfte doch in ſeiner Rechnung betrogen; anſtatt das zum Unterhalte der Frauen nöthige Geld für ſich zu gewinnen, mußte er die Verbindlichkeit eingehen, den Franziskanern jährlich ſo viel zu liefern, als zum Unterhalte von 6 Individuen hinreicht, wofür ſie aber auch einige Jahrtäge übernahmen, und beide Theile erfüllen gegenſeitig noch immer dieſen Vertrag.

59.

Anna VIII. Pütrich von Stegen aus Bayern, zuvor Dechantin, wurde erwählt den 21. Dezember 1588 und erhielt vom neugeweihten

Digitized by Google

Biſchofe in Chiemſee Sebaſtian Cataneus, in Gegenwart des Erzbiſchofes und unter Aſſiſtenz ihres Bruders Jakob, Fürſtpropſten von Berchtesgaden und des Abtes Martin von St. Peter am 1. Oktober 1589 ihre Benediktion.

In der Ökonomie war ſie glücklicher, als ihre Vorgängerin, obwohl ſie 1598 von einer Waſſerfluth viel gelitten hat; ſie bezahlte die Schulden, kaufte ein ſilbernes Rauchfaß, und mehrere Kirchengeräthe, legte am Oberhof einen Garten an mit einem Sommerhauſe, erneuerte die Wohnung des Hofrichters, und trug zur Reparation der Pfarrgebäude in Titmanning bei; denn der Pfarrer berichtete, alles ſey wieder baufällig, da nach dem Brande 1571 vermuthlich zu übereilt gebaut wurde, oder bei der großen Konkurrenz gutes Baumateriale gar nicht zu erhalten war.

Im Oktober 1592 wurde die Abtiſſin Anna durch einen Bevollmächtigten zum Landtage einberufen, wo vom Erzbiſchofe wegen einer Türkenhülfe an den Kaiſer eine außerordentliche Steuer verlangt und von den Ständen bewilliget wurde. Bei dem Landtage 1594 fand der Erzbiſchof ſo viel Widerſpruch, daß er die Landſchaft ganz aufhob und die Steuern ſelbſt ausſchrieb, die nun theils wegen der Türkengefahr, theils wegen andern Unruhen faſt jährlich erhöht wurden.

Anna ſtarb den 17. Mai 1600 nach einer langen Krankheit, 57 Jahre alt. Die Kloſter-Gelübde haben unter ihr abgelegt: Anna Berner am 29. Sept. 1596, und am 28. Auguſt 1597

Digitized by Google

Urſula Gailinger, Maria von Möringen, und Benigna von Mayrhofer, deren Mutter eine geborne von Schaumburg war.

60.

Kordula von Mündenheim (Mundtenhaim) die am 27. Auguſt 1566 im Frauenkloſter zu St. Peter, und nach ihrer Überſetzung auf dem Nonnberg auch dort 1588 ihre Gelübde abgelegt hatte, wurde am 29. Mai 1600, wie der gleichzeitige Johann Stainhauſer berichtet, nach dem Willen des Erzbiſchofs Wolf Dietrich als Abtiſſin erwählet, und von ihm den 2. Juni beſtätiget. Ihre Einweihung erlangte ſie erſt den 26. Aug. des folgenden Jahres vom damaligen Weihbiſchofe in Salzburg Laurentius Mongioyo Galatino. Episc. Minerv. Ord. S. Franc. S. Script. Doct. unter Aſſiſtenz des Abtes Martin von St. Peter und des Propſtes von Höglwerd, Richard v. Schneeweiß, eines Bruders der damaligen Dechantin Kordula, in Gegenwart des Erzbiſchofs, des Dompropſtes Michael Freiherrn zu Wolkenſtein und Rodenegg, des Domdekans Johann Anton von Thun, der meiſten Domherrn und anderer vornehmen Gäſte [1]).

Gleich Anfangs ließ Kordula die Sakriſtei erneuern, und mit neuen Käſten verſehen, gewiß ohne zu ahnen, welch ein wichtiger Akt nach wenigen Jahren darin vorgehen werde. Sie kaufte

1) Aus Mangel eines größeren Lokales mußten dieſe vielen Gäſte in mehreren Zimmern ſpeiſen; unter den nöthigen Aufwärtern wird auch der „Pfaffen-Pueb" genannt, Famulus der Kapläne.

Digitized by Google

einen großen ſilbernen Kelch, ſilberne Opfer-kandeln ſammt Taſſe, und mehr andere Kirchen-geräthe. Zwar hat ſie nichts Neues erbaut, aber doch mehrere Reparationen vorgenommen, und in gleicher Abſicht nach Titmanning 200 fl. bezahlt. Sie ſcheint überhaupt eine liebreiche und kluge Haushälterin geweſen zu ſeyn, die das ihrer Sorge anvertraute Gut zu bewahren wußte. Die Kloſtergemeinde erhielt durch ſie einen Zuwachs von vier Perſonen, da ſie am 23. April 1603 von der Barbara von Gartner und Maria von Mayrhofer, und am 24. Aug. 1610 von der Suſana von Hörl und Martha von Pfeffenhauſen die Gelübde aufnahm.

Als in der Nacht vom 11. zum 12. Dez. 1598 in der Domkirche unglücklicher Weiſe Feuer auskam, ſchnell der Dachſtuhl ergriffen und die ganze Dachung ſammt den fünf Thürmen zerſtört wurde, und der Erzbiſchof dieſe altehrwürdige Kirche doch nicht wieder herſtellen, ſondern nachdem das erſte Nothdach mißglückt hatte, abbrechen ließ, wurden die Altäre in verſchiedene Kirchen abgegeben. Abtiſſin Kordula erhielt deren drei; den Einen ließ ſie in der Kloſterkirche aufrichten, den zweiten aus der St. Anna Kapelle gab ſie in die Pfarrkirche zu Titmanning, und den dritten aus der von Erzbiſchof Pilgrim erbauten Kapelle zu Ehren des hl. Ubald ſetzte ſie in die St. Johannes-Kapelle. Auch die Domuhr wurde ihr zu Theil und im Nonnberg aufgerichtet.

Im Jahre 1603 mußte das Domkapitel ſeine Spitalkirche ſammt dem anſtoſſenden für 12 Perſonen eingerichteten Pfründhauſe am Stubenberg dem Erzbiſchofe zur Erweiterung des Neubaues

Digitized by Google

abtreten. Das Spital wurde dann in das Nonnthal hinaus verlegt, und von Nonnberg die St. Ehrhards-Kirche dazu überlaſſen, gegen eine gewiſſe Schadloshaltung von Seite des Domkapitels; das Haus aber, welches zum Spital eingerichtet wurde, brachte der Erzbiſchof ſammt vier kleinen Gärten vom damaligen Beſitzer käuflich an ſich, wodurch für Nonnberg als Grundherrſchaft die jährliche Stift à 3 fl., 3 Schl. nebſt der Anlait bei Beſitzveränderungen verloren ging.

Erzbiſchof Wolf Dietrich hat verſchiedene Verſuche gemacht, das Ländchen Berchtesgaden mit Salzburg zu vereinigen; allein es wollte ihm auf keine Weiſe gelingen. Da er überdieß mit den Herzogen von Bayern wegen des Salzhandels faſt in beſtändiger Zwietracht lebte, ließ er im Herbſte 1611 mit einigen 100 Mann unvermuthet Berchtesgaden beſetzen, um auch von dort die Salzausfuhr nach Bayern zu verhindern. Herzog Maximilian glaubte nun mit Recht nicht nur Gewalt mit Gewalt abtreiben zu können, ſondern auch ſeinen Bruder Ferdinand als Propſten von Berchtesgaden ſchützen zu müſſen, rückte daher mit 10000 Mann gegen Salzburg, und erorberte am 22. Oktober Titmanning. Auf dieſe Nachricht verließ der Erzbiſchof am 23. Oktober Abends ſeine Hauptſtadt, wurde auf ſeiner Flucht unweit Gmünd in Kärnthen den 28. Oktober 1611 von bayeriſchen Soldaten gefangen, und zuerſt nach Werfen, dann über Nonnberg nach der hohen Feſtung Salzburg in ſtrenge Verwahrung gebracht. Den 7. März 1612 führte man ihn unter ſtarker Bedeckung in die Kirche von Nonnberg herab, wo alle Thüren mit bayeriſchen

Soldaten beſetzt waren, und hier nahm ihn der päpſtliche Nuntius Anton Diaz mit drei Bedienten in die Sakriſtei, wovon einer den Aktuar, und die zwei andern die Zeugen machten, und vor dieſen mußte der unglückliche Fürſt reſigniren. Dann wurde er wieder in ſein Gefängniß zurückgeführt, in welchem er auch mit Geduld und frommer Ergebung den 16. Jänner 1617 ſeinen Geiſt aufgab.

Die Abtiſſin Kordula erlebte aber ſein trauriges Ende nicht mehr, ſie ſtarb ſchon den 4. März 1614.

61.

Maria II. von Möringen, erwählt den 21. März 1614, erhielt vom Erzbiſchofe Markus Sitticus am 13. April ihre Beſtätigung, und am folgenden Tage die Einweihung.

Gleich im erſten Jahre ließ ſie die Gruft der heil. Erentraud erneuern und Verſchiedenes zur Kirchenzierde anſchaffen. Im nämlichen Jahre übernahm ſie einen Jahrtag für Wolfgang Kreß, Praesentiar im Dom, und 1618 auch einen für den ſalzb. Hofrath Haimeran Ritz zu Ramſeiden, Grueb und Bürgelſtein, und ſeine Frau Barbara, geborne Alt und ihre Erben.

Am 20. Mai 1615 hat Sidonia Katharina von Schnepf vor dem Hochaltare in der Kirche ihre Profeß abgelegt, und am 10. Oktober 1617 thaten dasſelbe die zwei Schweſtern Mariana und Scholaſtika von Mörmann; ſonſt wurde dieſer Akt im Chor vorgenommen, wie es noch jetzt geſchieht.

Digitized by Google

Vom K. Rudolph kam 1614 dem Kloſter der Befehl zu, ſeinem Trabanten und Leiblaquai, Valentin Roß, eine Laienpfründe zu geben; ſolche k. Panisbriefe wurden immer, früher wie ſpäter, durch die Verwendung der Erzbiſchöfe abgelehnt; des Hin- und Herſchreibens müde, wurde dieſes Mal eine Bauſchſumme verabfolgt, welche Roß 1621 quittirte.

Als der Erzbiſchof Markus Sitticus 1613 und 1614 in 15 Monaten das Luſtſchloß Hellbrunn erbaute, wurde von der nonnbergiſchen Buchenwaldung bei Morzg in einer Strecke von 1500 Schritten alles niedergehauen.

Faſt zu gleicher Zeit entſtand die Emsburg [1]), welche ſich der Hauptmann Johann Sigmund von Mabon mit Beihülfe des Erzbiſchofes erbaute, und der 1618 auch die Teufenbacher-Mühle käuflich an ſich brachte. Herr von Mabon ſuchte ſein Gut von allen Bürden frei zu machen, wodurch Nonnberg als Grundherrſchaft beeinträchtiget wurde. Noch im J. 1626 werden beide Punkte in einer Beſchwerdeſchrift mit der Bitte um Schadloshaltung angeführt.

Maria hat ſich übrigens als eine gute Wirthſchafterin bewieſen, nur hat ſie der Tod dem Klo-

1) Mabon's Gemahlin war eine geborne von Rehling, an welche Familie dieſes Gut nach Mabon's Tod überging, bis es Erzbiſchof Johann Erneſt an ſich brachte, und 1701 dem neu errichteten Ruperti-Ritter-Orden ſchenkte. Weil dann alle Fenſter-Läden und Thüren mit dem Ordenskreuze bemahlen wurden, nannte man die Emsburg gewöhnlich Kreuzhof, unter welchem Namen ſie jetzt allein bekannt iſt, und 1816 durch Tauſch an das Stift St. Peter kam.

Digitized by Google

ſter zu früh entriſſen, den 27. April 1620, wo ſie erſt 40 Jahre zählte.

62.

Maria Magdalena I. von Schneeweiß, zuvor Dechantin, und ſchon 66 Jahre alt, wurde nach dem frühzeitigen Hintritte der Maria von Mörigen am 20. Mai 1620 als Abtiſſin erwählt, doch erſt den 7. September beſtätiget, und den 13. darauf von Johann Paul Ciurletta, Biſchof von Biblien und Weihbiſchof in Salzburg, in Gegenwart des Erzbiſchofs geweiht [1]).

Die bei der Viſitation 1581 von Felician Ninguarda als päpſtl. Nuntius gemäß dem Concilium von Trient anbefohlene Reformation und ſtrengere Klauſur ſollte jetzt nach dem Willen des Erzbiſchofes Paris von Lodron in Nonnberg eingeführt werden. Deßwegen ſind wenige Tage nach der Wahl den Frauen mehrere Considerations-Punkte zugeſtellt worden, um ſich darüber ſchriftlich zu äußern, des weſentlichen Inhalts: Die Klauſur müſſe nicht nur von den Konvent-Frauen, ſondern auch von der Abtiſſin beobachtet werden, und daher ſey die Abtei in die Klauſur einzuſchließen, und es ſollten mehrere Winden bereitet, und die Thüren gegen die Straße und zur Kirche vermauert werden. Die weltlichen

---

1) M. Magdalena war eine Tochter des Chriſtoph Schneeweiß zu Arlſtein und der Anna von Leobenegg. Ehrenreich Schneeweiß hat als Pfleger und Hauptmann zu Titmanning 1611 das dortige Schloß tapfer vertheidiget. Klaudius Schneeweiß war als Rittmeiſter 1612 bei dem Einzuge des Erzbiſchofes Markus Sitticus.

Digitized by Google

Weibsperſonen ſollen entfernt, und dafür Laienſchweſtern (conversae) aufgenommen werden.

Die Wäſche ſollen die Frauen ſelbſt oder die Schweſtern beſorgen. Alles Eigenthum (proprietät) ſoll aufgehoben werden, und keine Frau ein Geld in Händen haben. Statt der geſchriebenen Breviere ſollen ſie ſich der gedruckten bedienen. Damit die Abtiſſin leichter und ruhiger der Adminiſtration vorſtehen könne, ſollen ihr aus den ältern Frauen zwei oder drei zur Berathung (discretae) zugegeben werden. Dann ſoll berichtet werden, ob die ziemliche Anzahl von Dienſtbothen nothwendig ſey, und ob nicht der gemeinſchaftliche Tiſch und Trunk für die Kapläne, für den Hofrichter und andere Offizialen könnte aufgehoben, und dafür eine jährliche Beſoldung gegeben werden? u. d. gl.

Gegen einige Punkte hatte man nichts einzuwenden; gegen obige aber wurde als Resolution und Supplication erwiedert: Die Abtiſſin ſoll der vielen Geſchäfte wegen zu jeder Stunde des Tages zugänglich ſeyn, und könne alſo nicht wohl in der Klauſur wohnen; die Frauen würden ohnedieß ſo ſtreng in ihren Zellen gehalten, daß keine Weibsperſon ohne beſondere Bewilligung hinkomme, und Männer gar nie, nisi in casibus specialiter in jure expressis. Seine hochfürſtl. Gnaden möchten daher geruhen, die Pforte und die Thüre gegen die Kirche, wie ſeit undenklichen Zeiten unvermauert zu laſſen, weil ihnen dadurch das hochwürdigſte Gut zugetragen werde, und ſie auch ſiebenmal des Jahres mit Eifer und Andacht eine Prozeſſion halten. Laienſchweſtern oder conversen aufzunehmen, halten ſie nicht

für nützlich, weil ſolche Perſonen oft nur wider=ſpenſtiger und ungehorſamer werden, ſo bald man ſie nicht mehr entfernen könne. Was das Wa=ſchen betrifft; hätten ſie jederzeit die Kirchen=wäſche ſelbſt beſorgt; übrigens ſey für die Küche oft Waſſermangel.

Es ſey ferner ihre demüthigſte Bitte, ſie bei den alten geſchriebenen Brevieren zu laſſen, weil ihrer nur wenige, und ſie in den neuen Geſängen nicht unterrichtet wären. Der Abtiſſin Diskretinen beizugeben, erachten ſie für unnöthig, da ihr die Kaplanin oder Kanzleifrau und Kellermeiſterin beiſtehen, und in wichtigen Fällen das Konvent berufen werde. So viele Dienſtboten ſeyen wohl nothwendig, indem das Kloſter weitläufig, und es der Arbeiten vielerlei gebe. Jährliche Beſol=dungen zu beſtimmen ſey ſchwer, weil oft Geld=mangel eintrete, hingegen die Viktualien jährlich eingehen, und nicht allzeit gut verkauft werden können.

Dieſer Bitten und Vorſtellungen ungeachtet, erfolgte die Beſtätigung der Abtiſſin nicht eher, als bis die Einführung der Klauſur verſprochen, und dazu wirklich der Anfang gemacht war. Den Frauen fielen dieſe Anordnungen, und beſonders die Abſtellung ihrer Prozeſſionen ſo ſchwer, daß ſie noch im folgenden Jahre das Domkapitel de=müthig um Fürſprache erſuchten, aber umſonſt. Um ſich von dem Vollzuge zu überzeugen, hat der Erzbiſchof im Sommer 1621 eine Viſitation angeordnet, bei welcher zugleich befohlen wurde, Benediktiner ſtatt der Weltprieſter als Kapläne aufzunehmen, eine Verfügung, welche ſich in der Folge als ſehr nützlich bewieſen hat. Die Prälaten

der benachbarten Provinzen ſchickten dazu meiſtens junge hoffnungsvolle Prieſter, damit ſie bei der neu errichteten Univerſität ihre Studien fortſetzen könnten. Die meiſten benützten dieſe Gelegenheit ſo gut, daß Nonnberg gleichſam eine Pflanzſchule künftiger Profeſſoren und Prälaten wurde [1]).

Im Jahre 1623 nahm der Erzbiſchof ſelbſt eine Viſitation vor, bei welcher näher beſtimmt wurde, wie die Klauſur ſollte beobachtet werden, und welche Orte dazu gehören. Ohne ſeine ſchriftliche Erlaubniß durfte Niemand mehr in das Kloſter gelaſſen werden, nur der Muſiklehrer und Organiſt hatten noch ein Jahr Zutritt; denn von nun an beſorgten die Frauen größten Theils ſelbſt die Kirchenmuſik bis gegen Ende des 18ten Jahrhunderts, und zwar, wie ſpätere Nachrichten beweiſen, mit Kunſt und Vorliebe.

Zugleich wurde die ganze Disciplin einer Reviſion unterworfen, und was den Gottesdienſt betrifft, alles bis in's kleinſte Ceremoniel genau beſtimmt, vom Erzbiſchofe mit Siegel und Unterſchrift beſtätiget, und den Frauen zur genaueſten Darnachachtung ſchriftlich übergeben. Bei eben dieſer Viſitation wurde der Auftrag erneuert, Laienſchweſtern aufzunehmen, dem zu Folge noch in dieſem Jahre, meiſtens von den bisherigen Dienſtmägden, neun eingekleidet, und im folgenden Jahre zur Profeſſion zugelaſſen wurden. Auch fehlte es nicht an Frauen-Kandidatinen, indem die ſtrengere Klauſur ſie nicht abgeſchreckt, ſondern vielmehr angelockt zu haben ſcheint. Schon

1) Zum Beweiſe wird am Ende ein kurzes Verzeichniß derſelben geliefert werden.

am 22. Nov. 1620 haben Walburg von Woneth und Helena von Pozhamer ihre Profeß abgelegt; am 25. September 1623 thaten daſſelbe Eliſabeth von Grimming, Eleonora von Winklhofer, Katharina Barbara Perger, und Magdalena von Schweikersreith, und den 30. Juni 1625 Johanna Gräfin von Lodron, geborne Gräfin von Wolkenſtein, Eva Maria Fleiſch von Lerchenberg, geborne Rettinger, Maria Chriſtina von Schaffmann, und Suſana von Küenburg, ſammt zwei Laienſchweſtern. Dieſe Frauen ſollen die erſten geweſen ſeyn, welche nach dem Pontificale romanum de benedictione virginum die feierliche Jungfrauen-Weihe erhielten. Damit dieſe vor den ältern Frauen keinen Vorzug zu haben ſchienen, wurden bald alle geweiht, und dieſer fromme Gebrauch über ein Jahrhundert fort beobachtet. Statt einer Dechantin iſt 1624 eine Priorin, und Subpriorin ernannt worden.

Da bei dem großen Zuwachs des Konventes der Raum mangelte, ließ Erzbiſchof Paris auf ſeine Koſten (1623 — 1625) das Konventgebäude um einen Stock erhöhen, ein neues größeres Speiſezimmer (Refectorium) und unter demſelben eine lichte, ſehr geräumige Küche erbauen. Aus ſchuldiger Dankbarkeit verſprach ihm das Kloſter ſchriftlich, an ſeinem Wahltage den 13. Nov. jährlich ein zehnſtündiges Gebet zu halten, und Zeit ſeines Lebens alle Dienſtage eine heil. Meſſe leſen zu laſſen; nach ſeinem Tode aber für ihn und die Lodroniſche Familie auf immer währende Zeiten einen Jahrtag zu begehen, was noch geſchieht; nur das zehnſtündige Gebet wurde ſpäter auf den 21. November verlegt.

Digitized by Google

Im Jahre 1624 erfolgte die feierliche Erhebung der heil. Erentraud mit nicht unbedeutendem Aufwande. Den 21. Juli wurde der Sarg, der ſeit 600 Jahren unter dem mittlern Altare in der Gruft geruht hatte, eröffnet, alle Gebeine, mit Ausnahme des Hauptes, das ſchon früher iſt weggenommen, und in einem ſilbernen reichverzierten Bruſtbilde aufbewahrt worden, von den Frauen in Prozeſſion in's Kloſter getragen, mit Roſenwaſſer gewaſchen, an der Sonne getrocknet, und in der St. Johannes-Kapelle aufbewahret, bis ſie in einem neuen Sarg an den beſtimmten Ort gebracht werden konnten. Außer den Gebeinen fand man viel Holz, Eiſen und ſchwarze baumwollene Flecken von ihrem Weihl, ſammt einer dünnen Bleiblatte mit den noch leſerlichen Worten: Depositio Sancte Erentrudis Virg. II. Cal. Julii, und einem Siegel vom Erzb. Balduin, der um das Jahr 1041 dieſe Gruft mit den drei Altären geweiht hatte. Über den ganzen Thatbefund wurde ein Protokoll aufgenommen, und an das Konſiſtorium eingeſandt. Auf Befehl des Erzbiſchofs mußte dann ein anderer Ort von Marmor in der Gruft bereitet, und mit einem Eiſengitter verſchloſſen werden. Als dieſes geſchehen war, hat er am 20. Sept. ein 40 ſtündiges ununterbrochenes Gebet angeordnet, wozu Papſt Urban VIII. einen vollkommenen Ablaß verlieh. Den 21. Sept. als an dem zur Translation beſtimmten Tage, erſchien um 2 Uhr Nachmittags der Erzbiſchof mit der Domkleriſei und allen Ordensgeiſtlichen, Bruderſchaften und Zünften in der Kirche auf dem Nonnberge, wo die heil. Gebeine in einem durchſichtigen

Sarge, den ein goldgeſtickter Atlaß umhüllte, auf einem mit rothem Sammet bedeckten Tiſche ſtanden, von großen ſilbernen Leuchtern umſtellt, und welche nun vier Prieſter in Meßkleidern in feierlicher Prozeſſion von der Hofmuſik begleitet unter mehrern Triumpfpforten zur Pfarrkirche trugen, weil der Dom noch nicht vollendet war. Nach der Rückkehr hielt der neu geweihte Biſchof von Chiemſee, Johann Chriſtoph Graf von Lichtenſtein, die Vesper, und am folgenden Tage in Gegenwart des Erzbiſchofes das Hochamt mit dem Lobgeſange Te Deum laudamus. Dann wurden die Reliquien erſt in Prozeſſion an den aus Marmor bereiteten Ort in die Gruft zurückgetragen, und gegen Jedermann, der ſich etwas wegzunehmen unterſtehen würde, die Excommunication verleſen. Die Erinnerung an dieſe Erhebung und Übertragung wird in der ganzen Diözes jährlich am 4. September gefeiert.

Durch die Einführung der Klauſur hat das Kloſter, das nie nach einem beſtimmten Plane, ſondern immer nur ſtückweiſe nach Nothdurft erbauet war, an Regelmäßigkeit noch mehr verloren, und doch waren bedeutende Auslagen eine nothwendige Folge davon, indem einige Thüren vermauert und neue Zugänge gemacht werden mußten. Vor allem wurde auf ein Redezimmer (parlatorium) gedrungen. Das Neuhaus, die dermalige Wohnung des Beichtvaters, ſchon von der vorigen Abtiſſin angefangen, hat M. Magdalena vollendet. Dann ließ ſie die Pforte, die Zimmer für die Porten-Mägde, für den Thorwart und Meßner erbauen, drei Zimmer im Oberhofe, zwei im Kaplanhauſe, die Stiege aus der Kirche

Digitized by Google

in den Chor, den Keller im Hofrichterhauſe, das Gitter in der St. Johannskapelle, und anderes in und außer dem Kloſter. Die Gartenmauer, wovon ein Theil eingefallen war, mußte faſt ganz erneuert werden. Weil die Kloſterfrauen wegen der ſtrengern Klauſur ihre verſtorbenen Mitſchweſtern nicht mehr in den öffentlichen Kirchhof tragen durften, wurden an der Südſeite der Kirche drei Kapellen eröffnet, und Grüfte unter denſelben angebracht; die mittlere davon ließ der Dompropſt Johann Kraft von Weitingen für ſich bereiten, dort den Altar ſetzen, und gab überdieß einen Kelch und drei ſeidene Meßkleider zur Kirche.

Ferner hat M. Magdalena die Ölbergandacht an den Donnerſtagen in der Faſten eingeführt, für die Kirche mehrere Ornate erkauft, und dieſelbe auch mit neuen Beicht- und Betſtühlen verſehen. Der Frauenchor wurde ausgemahlen, mit Marmor gepflaſtert, mit neuen Chorſtühlen und einem Tabernackel geziert. Doch zu allem dieſen würde das Geld gemangelt haben, wenn nicht die Witwe Eva Maria Fleiſch von Lerchenberg dazu ein Legat von 6000 fl. gewidmet hätte; denn es ſind noch zwei Berichte an den Erzbiſchof vom Jahre 1624 vorhanden, welche von zu großen Ausgaben und Schulden zeugen. Dieſes kann um ſo weniger auffallen, wenn man erwäget, daß zu dieſer Zeit, wo der dreißigjährige Krieg zu wüthen anfing, die öffentlichen Abgaben ſich unmöglich vermindern konnten.

Als der Erzbiſchof Paris 1620 die Landſchaft wieder herſtellte, bei welcher eine jeweilige Abtiſſin dem Prälatenſtande angehörte, mußten die Stände eine Schuld von 635366 fl. über-

Digitized by Google

nehmen, und ein Anlehen von 500000 fl. machen. Weil aber die bisher üblichen Steuern, obwohl um die Hälfte erhöht, zur Schuldentilgung und nöthigen Landesvertheidigung nicht hinreichten, erbothen ſich der Erzbiſchof und die Stände zu einer Dezimation in zwei Jahresfriſten, wobei Nonnberg jedesmal 130 fl. zu bezahlen hatte. Überdieß wurde ein Fleiſch- und Viehaufſchlag nebſt einem Umgelde angeordnet, zwar nur auf drei Jahre; allein die Zeitumſtände machten immer eine Verlängerung nothwendig.

Der Prälaten- und Ritterſtand fand de ddo. 27. Mai 1621 für gut, eine Reiterei von 50 Mann auf 3 Jahre bereit zu halten, wozu Nonnberg zwei Mann ſtellen ſollte. Die Abtiſſin bat zwar um Nachlaß von einem Manne und Pferde, indem ſie keine geeigneten Perſonen und Pferde habe, und bei ihren nothwendigen Bauten ohnehin die Ausgaben das Einkommen übertreffen; aber der kleinere Ausſchuß der Stände antwortete, daß es ſo weit nicht ausſehe, und es mehr auf Sr. fürſtlichen Gnaden Einritt gemeint ſey, zu deſſen Ehren und Reputation man dankbarlich etwas mehr thun müſſe. Dieſer Einritt erfolgte den 11. Okt., und am folgenden Tage war die Huldigung, welche Abt Ulrich von Michaelbeuern im Namen der Abtiſſin leiſtete.

Im Jahre 1625 brach in Salzburg die Peſt aus, Nonnberg blieb davon verſchont, obwohl im äußern Bezirke des Kloſters der Kaplan, Georg Redl von Ottobeurn ſammt einer alten Magd und einem Knaben daran ſtarb. Damit die Frauen unter ſolchen Umſtänden nicht ohne Geiſtlichen wären, baten ſie den Erzbiſchof, ihren

Digitized by Google

Beichtvater, P. Martin Steinegg aus St. Blaſien, damals Prior in St. Peter, hinauf zu beordern. Um vor der Anſteckung ſicherer zu ſeyn, wohnte er einige Zeit im Kloſter ſelbſt, und bemerkte bald einige Mängel, die er dem Erzbiſchofe berichten zu müſſen glaubte. Die Folge war, daß die Abtiſſin reſigniren ſollte, was ſie mit aller Bereitwilligkeit den 21. November vor dem verſammelten Konvente that, und am 9. Dezember darauf in die Hände des Erzbiſchofs ſelbſt, dem ſie hierüber ein ordentliches Inſtrument übergab. Die vorzüglichſte Urſache ſcheint geweſen zu ſeyn, daß ſich die Schulden vermehrten, und die Frauen ſogar in nothwendigen Dingen einigen Mangel litten.

Maria Magdalena ſtarb nach 10 Jahren den 2. Juli 1635, 81 Jahre alt.

Gleich nach der Reſignation hat man Anſtalten zur Wahl getroffen, und den Frauen erklärt, was Election und Postulation ſey. Das vor der Wahl gewöhnliche examen nahm der Erzbiſchof ſelbſt vor, ſo wie er auch bei der Wahl in der St. Johannes-Kapelle ſelbſt erſchien, wo

63.

Eva Maria Fleiſch von Lerchenberg, geborne Rettinger, einhellig als Abtiſſin poſtulirt wurde. Sie war die Gemahlin des Georg Fleiſch von Lerchenberg, kaiſerl. Rathes und Unterkammer-Grafen der ungariſchen Bergſtädte, trat als Witwe in das Kloſter, zählte zwar ſchon 39 Jahre, hatte aber erſt vor einem halben Jahre ihre Gelübde abgelegt. Daher kam ihr dieſer Ruf ſo

unerwartet, daß ſie am ganzen Leibe zitterte, und kaum bewogen werden konnte, vorzutreten. Doch war alles Sträuben und Bitten fruchtlos, ſie wurde ohne Weiters zum Te Deum in den Chor geführt, nach welchem ihr die Frauen Gehorſam gelobten. Dann mußte ſie ſich aber zu Bett begeben, und konnte es einige Tage nicht verlaſſen. Am letzten Dezember wurde ſie als Abtiſſin vorgeſtellt, und ihr proviſoriſch die Adminiſtration übergeben; die Beſtätigung und Einweihung erhielt ſie erſt nach 5 Jahren.

Als in den erſten Tagen 1626 die Inventur vorgenommen wurde, fand man zwar nicht wenig Silbergeräth aus frühern Zeiten, aber ſonſt faſt alles leer, 8000 fl. Schulden, den Chor und mehreres in der Kirche noch unvollendet. Eva Maria hatte alſo gleich Gelegenheit, den ſorgſamen Sinn einer guten Hausfrau zu bewähren, und brachte zum Glücke dem Kloſter ſo viel Vermögen zu, um alles bald wieder in Ordnung bringen zu können. Noch iſt das Teſtament aufbewahrt, das ſie kurz vor ihrer Profeß von einem Notar in aller Rechtsform in Gegenwart von neun angeſehenen Zeugen aufſetzen ließ. Außer dem ſchon oben erwähnten Legat von 6000 fl. hat ſie das Kloſter Nonnberg als Haupterben eingeſetzt, wodurch demſelben nebſt vieler Einrichtung ein Kapital von 40000 fl. bei der niederöſter. Landſchaft, und eines a 10000 fl. bei der Landſchaft in Tirol zugefallen iſt [1]).

---

1) Unter andern Legaten zu frommen Zwecken vermachte ſie ihrem treuen Diener Johann Hochenzeller ihr Haus zu St. Dorothea in Wien, wo er einem andern auf

Ihre erſte Sorge war die Schulden zu bezahlen, und manche Ausgaben zu mindern, daher wurden die Gaſtereien beſchränkt, und um den Haushalt zu ordnen, andere weiſe Einrichtungen getroffen. Gleich im erſten Jahre ließ ſie die Bücher, Schriften und Urkunden ſammeln, eine Bibliothek und ein Archiv anlegen, auch ein Veſtiarium oder Behältniß für Wäſche und Kleider herſtellen, und beſtimmte dazu überall zwei Frauen, denen ſie ganz geeignete Vorſchriften gab. Dann kaufte ſie zwei große Pſalterien und 5 Antiphonarien, und ließ die Frauen darin von einem Chorvikar unterrichten, damit der Chorgeſang mit deſto mehr Würde und Erbauung vollbracht werden könnte.

Da im Drange der Zeiten viele Stiftungs-Kapitale entweder ganz eingingen, oder bei dem veränderten Münzweſen die davon abfallenden Zinſen zur Entrichtung der Obliegenheiten nicht mehr hinreichten, verwendete ſie ſich bei dem Erzbiſchofe um Reduktion mehrerer Stiftungen, welche noch in demſelben Jahre erfolgte. Im folgenden Jahre hat ſie im Einverſtändniß mit dem Abte Albert von St. Peter feſtgeſetzt, was die beiden Kapläne leiſten, und dafür beziehen ſollten. Ihre Übereinkunft legte ſie dem Erz-

ſeine Lebenszeit wochentlich 10 Schilling reichen ſollte; den Karmelitern in Wien 1000 fl., den dortigen Franziskanern 1000 fl., dem Kloſter zur Himmelspforte daſelbſt 2000 fl., nach Schemnitz zur leichtern Unterhaltung eines kath. Geiſtlichen 4000 fl.; doch ſollte dafür auf ihre Lebenszeit alle Wochen eine Meſſe geleſen, und jährlich 15 Eimer guter Wein nach Ronnberg geliefert werden.

Digitized by Google

biſchofe vor, der ſelbe am 18. Febr. 1628 beſtätigte.

Vor allem aber drang ſie auf genaue Beobachtung der Ordensregel und Statuten, und ſuchte überall mit ihrem Beiſpiele vorzuleuchten. Dadurch kam das Kloſter in ſolchen Ruf, daß ſich faſt in jedem Jahre Kandidatinen meldeten, und den Frauen von Nonnberg Mädchen der angeſehenſten Familien zur Erziehung anvertraut wurden. Die Kloſtergelübde haben während dieſer Zeit abgelegt: Maximiliana Freiin von Fugger, Margaretha Kath. Gräfin von Lichtenſtein, Sara v. Trüeſſer, Viktoria v. Lindl, Eva Maria von Rehling, Erentraud Marg. Gräfin von Lodron, M. Urſula von Paurnfeindt, Gertraud v. Rottmayer, Kunegund Höller, Diemut von Föls, Crescentia v. Troile, Regentraud von Freiſing, M. Hildegard Kribel, Mechtild von Waltenhofen, Anna Konſtantia Gräfin von Spaur, M. Benedikta Gräfin von Küenburg.

Von der Kunegund Höller wird bemerkt, daß der Erzbiſchof ſie des Adels wegen diſpenſirt habe, weil ſie eine ſehr erfahrne Apothekerin war. Dieſe Frauen ſcheinen auch die erſten geweſen zu ſeyn, bei welchen der Taufname geändert wurde.

Durch die Erbtheile dieſer Frauen, beſonders der Urſula von Paurnfeindt bekam die Abtiſſin neue Hülfsmittel um die vermehrten öffentlichen Abgaben leichter tragen, und zugleich nach ihrem frommen Sinne für Kirchenzierde mehr anſchaffen zu können. Sie ließ 1629 die ganze Kirche weiſſen, bei der Abteigruft einen Altar von Marmor errichten, und einen neuen Hochaltar aufſtellen, welchen der Erzbiſchof am 21. November

weihte. Im nämlichen Jahre wurde auch die Erentraudengruft erneuert, und den Gebeinen der Regintraud nachgeforſcht; ſtatt deren fand man die Abtiſſin Anna v. Geyganter vom Jahre 1439 noch ganz unverweſen [1]).

Auf wiederholte Bitte des Konventes erhielt Eva Maria den 24. Jänner 1631 die Confirmation, und am 21. März vom Erzbiſchofe ſelbſt die Benediktion; zu dieſer Feierlichkeit ließ ſie ſechs ſilberne Leuchter, und vier große ſilberne Blumen-Vaſen anfertigen; ſpäter (1636) kaufte ſie noch zwei ſolche Vaſen, und ſechs ſilberne Leuchter mit goldenen Reifen, welche ſich bis zur gegenwärtigen Zeit erhalten haben. Im Kloſter ließ ſie außer manchen Reparationen vier große Waſſerbehältniſſe bereiten, einen offenen Gang, die ſogenannte Laube, mit Marmor pflaſtern, und mit Fenſtern verſchließen. Im Nonnthale kaufte ſie ein Grundſtück und zwei Wieſen.

Wegen Annäherung der Schweden 1632 ſuchten aus Schwaben und Bayern tauſende Zuflucht in Salzburg, und von da wurde vieles in's Gebirg geflüchtet. Selbſt die Churfürſtin Eliſabeth von Bayern kam mit ihrem Hofſtaate nach Salzburg, und beehrte bald Nonnberg mit einem Beſuche, wo ſie ſammt ihrer Begleitung ein Mittagsmahl bei den Frauen im Refektorium anzunehmen ſich würdigte, mit ihnen auch in den Chor

---

1) Es iſt ſehr auffallend, daß man das Grab der Regintraud, Gemahlin des Herzogs Theodo hier ſuchte, wo ſie nicht begraben wurde, und gar keine Nachricht von einer Uebertragung zu finden iſt: oder ſollte ſich eine nähere Nachricht hierüber erſt ſeit dieſer Zeit verloren haben? —

Digitized by Google

ging, und dann mit Muſik unterhalten wurde. Die Churfürſtin brachte unter andern Schätzen das wunderthätige Gnadenbild von Altöttingen nach Salzburg, welches im Dom zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt und immer ſehr zahlreich beſucht wurde. Weil aber die Frauen nicht in den Dom gehen konnten, und eine auf den Nonnberg beabſichtigte Prozeſſion durch Regenwetter verhindert wurde; ſo hatte die Churfürſtin die Gnade, am 21. November, wo ſie im Nonnberg einer Profeß beiwohnte, und Mittags mit den Frauen ſpeiſte, dieſes Bild Abends dahin bringen zu laſſen, damit die Frauen die Nacht hindurch vor demſelben ihre Andacht verrichten konnten.

Doch nicht alle Beſuche von Fremden waren ſo angenehm, indem darunter ſehr viele eine Unterſtützung nöthig hatten: ſo wurden aus dem Benediktiner-Frauenkloſter Holzen 43 Perſonen vertrieben, welche der Biſchof von Augsburg dem Erzbiſchofe von Salzburg empfahl, dieſer aber vorzüglich auf die Klöſter St. Peter, Michaelbeuern und Nonnberg anwies. Nachdem ihnen Nonnberg iin ihrem Aufenthaltsorte Petersbrunn durch zwei Jahre eine bedeutende Unterſtützung gereicht hatte, und noch keine Ausſicht war, daß ſie ihr ruinirtes Kloſter bald beziehen könnten: wurde an die Abtiſſin das Anſuchen geſtellt, 7 Frauen und 3 Schweſtern aufzunehmen, wovon drei da geſtorben ſind. Auch eine Dominikanerin aus Dillingen fand hier ihre Ruheſtätte.

Wegen der Nähe des Kriegs-Schauplatzes ließ der Erzbiſchof die Befeſtigung der Stadt um ſo thätiger betreiben; in Folge derſelben wurde das alte Ulrichskirchl, als den Bollwerken

Digitized by Google

entgegen, abgetragen, und das Thor gegen das Ronnthal zugemauert. Dadurch hat Nonnberg nicht nur die nächſte Kommunikation mit ſeinem Mayrhofe verloren, ſondern es litt auch deſſen Weinſchank. Denn wenn die Bürger in den Sommermonaten vom Spaziergange heimkehrten, erhielten ſie bei dem Kloſter um einen ſehr billigen Preis Wein, ſo lange von dem eigenen Gewächſe ein Vorrath war. Eine ordentliche Schank hat aber das Kloſter nie gehabt. Doch iſt ſeit einigen Jahren in Unterwölbling und Arnſtorf ſo viel Wein gewonnen worden, daß er zum Hausbedarf überflüßig war. Daher machte die Abtiſſin das Anſuchen, denſelben in der Stadt verleutgeben oder ausſchenken zu dürfen; vom Hofrathe und Konſiſtorium wurde dieſes im April 1633 bewilliget, wenn nicht beſondere Bedenken dagegen vorgebracht würden. Allein die Stadtwirthe klagten bei dem Magiſtrate, daß man bald bei den eigenen Weinen nicht bleiben würde, ſie alſo Schaden leiden müßten, und zugleich das Geſindl in einem ſolchen Hauſe Unordnungen begehen dürfte, ohne vom ordentlichen Gerichte beſtraft werden zu können. Darauf wurde erwiedert, daß Nonnberg ſeine Jurisdiktion nicht weiter auszudehnen verlange, und die Obrigkeit alſo ihr Amt zu handeln wiſſen würde. Fremde Weine beizumiſchen ſey um ſo weniger zu beſorgen, da man nur zu wohl content wäre, wenn das eigene Gewächs angebracht werden könnte. Das Umgeld zu bezahlen, habe man ſich nie geweigert; aber dieſes auch an die gemeine Stadt gleich andern Burgersleuten zu erlegen, ſoll man dem Kloſter nicht zumuthen, indem die Abtiſſin nicht

für eine Mitburgerin zu halten ſey, ohne die mindeſte Freiheit und Libertät zu haben u. ſ. w. Hierauf wurde bewilliget in der Stadt einen Keller zu miethen, und dort Wein auszuſchenken, doch ohne auszuſpeiſen und zu beherbergen. Dieſes wurde einige Jahre fortgeſetzt, und ſpäter auch auf den Tirolerwein ausgedehnt, welchen das Kloſter an Zahlungsſtatt hatte übernehmen müſſen.

Als die in Bayern ausgebrochene Peſt im Sommer 1636 ſich auch in der Stadt Salzburg zeigte, die Schulen geſchloſſen wurden, der Erzbiſchof und die Domherrn ſich entfernten, und viele Menſchen ſtarben; fürchteten auch die Kloſterfrauen, nicht mehr ſo wie früher verſchont zu bleiben, und baten um die Erlaubniß ſich entfernen zu dürfen; dieſes wurde ihnen bewilliget wenn ſie inner den Grenzen des Landes blieben. Sie flüchteten daher den 19. und 20. Juli nach Radſtadt, wo ſie Anfangs ein Haus in der Stadt, nach etlichen Tagen aber das Schloß Lerchen bezogen, und dort in Abgeſchiedenheit wie im Kloſter durch 4 Monate lebten. Die Abtiſſin iſt hier gefährlich erkrankt, und obwohl ſie bald wieder geſund wurde, ſcheinen doch ihre Verſtandeskräfte gelitten zu haben; denn von dieſer Zeit an ſtieg ihr Eifer und ihre Strenge zu einem ſolchen Grad, daß ſie öfter das Maaß überſchritt und Klagen veranlaßte. Sie ſelbſt fühlte die Gemüther vieler ſich entfremdet, ſah Friede und Einigkeit geſtört, und bat deßwegen den Erzbiſchof, ihre Würde niederlegen zu dürfen. Dieſer ließ durch den Abt von St. Peter eine Viſitation vornehmen, und in Folge derſelben wurde am 5.

Digitized by Google

Oktober 1638 die Sorge im Geiſtlichen der Frau Priorin übertragen, die Adminiſtration des Zeitlichen aber mußte die Abtiſſin noch fortführen bis zum 16. Dezember, welcher Tag zur Wahl einer neuen Abtiſſin beſtimmt war. Eva Maria bezog nun eine ſchon früher bereitete Wohnung, und damit Ordnung und Einigkeit um ſo leichter erhalten werden konnte, wurden gewiſſe Punkte aufgeſetzt, und vom Erzbiſchofe ſelbſt unterſchrieben, worin umſtändlich beſtimmt war, wie für ihren ſtandesmäßigen Unterhalt und Bedienung geſorgt werden müßte; in welchem Verhältniſſe ſie mit der regierenden Abtiſſin zu ſtehen hätte, und ſogar wie ſie ſich einander tituliren ſollten; nämlich Frau Mutter und Frau Tochter.

Eva Maria ſtarb den 26. November 1641, und wurde ihrer Würde gemäß feierlich zur Erde beſtattet.

64.

Johanna, Reichsgräfin von Wolkenſtein und Rodenegg, geboren den 24. Juni 1594, verehelichte ſich mit dem Grafen Nikolaus von Lodron, kaiſerl. Kämmer und Landeshauptmann in Tirol, als deſſen erſte Gemahlin Dorothea Freyin von Welsperg, Mutter des Erzbiſchofs Paris, geſtorben war. Bald Witwe geworden, faßte ſie den Entſchluß in das Stift Nonnberg zu treten, und erſuchte den Erzbiſchof ſchriftlich um ſeine Einwilligung dazu, und um die Erlaubniß, ihrer Schweſter Helena von Küenburg und deren Kindern 1000 fl. ſchenken, ihr Heurathgut aber ſammt der ganzen Ausfertigung ohne allen Vorbehalt dem Kloſter Nonnberg zubringen zu dürfen.

Digitized by Google

Zugleich empfahl ſie ihm ihre Diener und Dienerinnen, beſonders jene Perſon, die ihrem Herrn und Sr. hochfürſtl. Gnaden Vater in der letzten Krankheit ausgewartet hatte. Der Erzbiſchof hat nicht nur alles bewilliget, ſondern ſie noch lebenslänglich mit einem Monatgelde unterſtützet, und ihr vom Hofe aus täglich eine Portion Wein und Brod reichen laſſen. Im Jahre 1623 trat ſie in das Kloſter, legte am 30. Juni 1625 die Gelübde ab, und wurde vom Erzbiſchofe am nämlichen Tage mit andern geweiht.

Johanna wird als eine große anſehnliche Frau geſchildert, voll Ernſt, Beſcheidenheit und Gleichmuth, gegen andere ſehr liebreich und mitleidig, und eine wahre Mutter der Armen, vorzüglich der Witwen und Waiſen. Daher gewann ſie in kurzer Zeit die Liebe und das Zutrauen aller ſo, daß ihr bald als Kaplanin oder Schaffnerin die ganze innere Ökonomie anvertraut, und ſie den 25. März 1632 zur allgemeinen Freude als Priorin ernannt wurde. Ihre Vorfahrerin ſelbſt hat ſie dem Erzbiſchofe als diejenige bezeichnet, welche in jeder Hinſicht dem Kloſter am nützlichſten würde vorſtehen können. Es iſt alſo nicht zu verwundern, daß ſie bei der am 16. Dezember 1638 vorgenommenen Wahl einſtimmig als Abtiſſin poſtulirt wurde. Der Erzbiſchof hat am nämlichen Tage noch die Wahl ſchriftlich genehmiget, und befohlen, daß ſie bis zur erfolgenden Confirmation die Adminiſtration im Zeitlichen und Geiſtlichen übernehmen und führen ſoll. Doch iſt dieſe Confirmation nie erfolgt, obwohl das Konvent nach vier Jahren die Bitte darum erneuerte. Sie ſchrieb ſich daher immer

nur poſtulirte Abtiſſin, und beſorgte als ſolche das Beſte des Kloſters in jeder Beziehung über 18 Jahre. Während dieſer Zeit haben 13 Frauen ihre Gelübde abgelegt:

1640 Viktoria von Lerchenfeld. † 1666.
„ „ Anna Scholaſtika v. Balthesser. † 1697.
1643 M. Cäcilia, Freiin v. Weichs. † 1648.
„ „ Juſtina Gräfin von Wolkenſtein. † 1703.
„ „ Thereſia Gräf. v. Trautmannsdorf. † 1690.
1646 Johanna Franziska Freiin v. Rehling. † 1693.
1648 Erentraud Gräfin von Lodron. † 1696.
1650 M. Magdalena von Schneeweiß. † 1659.
„ „ Benedikta Freiin von Rehling. † 1706.
1652 Barbara von Stadlmayr. † 1694.
„ „ Franziska von Meichl. † 1708.
1653 Johanna Cäcilia v. Schaffmann. † 1710.
1654 M. Roſalia von Gugler. † 1705.
und 8 Laienſchweſtern.

Da die Abtiſſin die Liebe aller ſchon voraus hatte, ſo ward es ihr leicht in der zahlreichen Gemeinde Zucht und Ordnung im Flor zu erhalten; doch gab es Ereigniſſe genug, welche ihre ganze Klugheit und Thätigkeit in Anſpruch nahmen. Schon zwei Tage nach ihrer Wahl ſtarb der Dompropſt Johann Kraft von Weitingen, und wurde auf dem Nonnberg in der Familien-Gruft beigeſetzt, welche er ſich dort längſt bereiten ließ, mit der Verſicherung, das Kloſter ſo zu entſchädigen, daß es wohl möchte zufrieden ſeyn. Bei ſeinem obwohl langen Leben wurde die Zuſage nicht erfüllt, und doch etliche Leichen von derſelben Familie dahin begraben; auch jetzt nach ſeinem Tode koſtete es noch Mühe, von den Erben eine gebührende Vergütung zu erhalten.

Digitized by Google

Erzbiſchof Paris hatte ſchon vor 6 Jahren ſein Vorhaben geäußert, in Titmanning ein Kollegiatſtift zu gründen; Nonnberg ſollte alſo ſein durch 450 Jahre ausgeübtes Patronatrecht auf die dortige Pfarre abtreten, wozu es ſich nur ungern verſtand. Im Jahre 1639 kam endlich hierüber ein Vergleich zu Stande: der Erzbiſchof gab dem Kloſter Nonnberg die Verſicherung, daß es in ſeinen Rechten und Bezügen nichts verlieren, und nur ſtatt des Pfarrers künftig den erſten Kanonikus präſentiren ſollte; ſelbſt die jährliche Rekognition von 6 fl. hätte ein jeweiliger Dechant zu geben. Würde das Kollegiatſtift je aufhören, ſo ſollte alles in den vorigen Stand zurückkehren, als wäre nie eine Änderung geſchehen [1]).

Mußte die Abtiſſin hiemit ein altes Vorrecht aufgeben, das in ſeinen Folgen, beſonders in unſern Zeiten, oft ſehr koſtſpielig iſt; ſo ſuchte ſie dem Kloſter dagegen bleibende Rechte zu erwerben und deſſen Gefälle möglichſt zu erhöhen. Von einem Herrn Amthofer kaufte ſie 1639 einige Unterthanen in Lungau um 6200 fl., und 1644 eben dort bei St. Andrä vom Stifte Oſſiach das Amt Abtsdorf um 8775 fl. ſammt 100 Dukaten Leihkauf. Die Herrn von Rehling übergaben dem Kloſter 1646 eine Wieſe im Nonn=

1) Um einer möglichen üblen Ausdeutung für die Zukunft vorzubeugen, ließ ſich die Abtiſſin von ihrem Viſitator, Abt Albert in St. Peter, eine informatio posteritatis aufſetzen, und ad acta hinterlegen, worin gezeigt wird, dieſer Vergleich ſey nur eingegangen worden, tam promovendo utilitatem, quam vitando majora incommoda.

Digitized by Google

thal mit einem Stadel, und 1500 fl. als Erbtheil für ihre Schweſter, die nachfolgende Abtiſſin, welche damals Novizin war. Das alte Privilegium der freien Ausfuhr von Wein und Getreid aus Öſterreich wurde 1649 wieder angefochten, aber durch die gütige Verwendung ihres Bruders, des Grafen Sigmund von Wolkenſtein, dem Kloſter ungeſchmälert erhalten. Im Jahre 1655 ſtarb in Wien Johann Philipp von Schnepf, kaiſerlicher Rath und Bruder der Frau Priorin Sidonia, die er als Univerſalerbin einſetzte. Deßwegen wurde der Hofrichter Oswald von Hegi mit Vollmacht abgeſchickt, die Erbſchaft in Beſitz zu nehmen, und fand im Schnepfenhofe zu Enzersdorf ſo viel Wein, daß in Nonnberg der Keller erweitert werden mußte, um ihn unterzubringen [1]).

Außer einigen Reparationen und Verbeſſerungen im Innern des Kloſters, ließ ſie die Wohnung für den Meßner ſicherer erbauen, und ein Quartier im Oberhof bereiten. Die große Ziſterne, auf Befehl des Erzbiſchofes ſchon im Okt. 1638 angefangen, wurde 1641 vollendet, und koſtete über 3000 fl. Im Jahre 1644 mußte der abgebrannte Amtshof in Wölbling wieder hergeſtellt werden. Für die Kirche kaufte ſie eine Monſtranze, ließ die ſchöne Krone zum Haupte der heil. Erentraud anfertigen, meiſtens aus ihren Kleinodien, und in Titmanning einen Altar auf-

1) In den Nachrichten von Juvavia S. 353 wird die Vermuthung geäußert, Nonnberg habe die Güter und Weinberge in Enzersdorf durch Geſchenk oder Tauſch von den Erzbiſchöfen überkommen, was ſich hiemit von ſelbſt widerlegt.

Digitized by Google

ſetzen, obwohl die Zeiten zu dergleichen Unternehmungen gar nicht günſtig waren; denn noch dauerte der 30jährige Krieg fort. Im Jahre 1648 drangen die Schweden und Franzoſen auf's neue bis an den Inn vor, weßwegen aus Bayern ſich wieder Tauſende nach Salzburg flüchteten. Selbſt der Churfürſt Maximilian von Bayern, ſchon ein Greis von 75 Jahren, kam im Juni mit ſeinem ganzen Hofſtaate nach Salzburg, wo er über 4 Monate verweilte. Während dieſer Zeit beehrte die Churfürſtin Nonnberg öfter mit einem Beſuche, ſpeiſte wiederholt mit den Frauen im Refektorio, und ließ ihnen zur großen Freude von 2 Jeſuiten in der Stille das Gnadenbild von Altötting auf eine Nacht zur Verehrung dahinbringen. Die Nähe der feindlichen Heere verurſachte auch in Salzburg außerordentliche Abgaben, ſo daß ſich die Landſchaft zu einem gezwungenen Anlehen genöthiget ſah; viele Unterthanen waren ſo erſchöpft, daß ſie im Gebirge an mehreren Orten Unruhen erregten. Da durch die vielen Fremden zugleich die Lebensmittel aufgezehrt, in Bayern aber alles verheeret und ganze Gegenden zur Einöde gemacht waren: entſtand im folgenden Jahre eine große Theuerung, und in Folge derſelben eine Seuche, die viele Menſchen dahin raffte. Zwar iſt im Oktober 1648 der lang erſehnte Friede abgeſchloſſen worden; allein der Segnungen desſelben konnte ſich der Erzbiſchof nicht erfreuen, indem er ſchon den 15. Dezember 1653 ſtarb. Erſt unter ſeinem Nachfolger, Guidobald von Thun, konnten die Abgaben vermindert und dem Lande einige Erleichterungen verſchafft werden.

Digitized by Google

Dieſer meiſt traurigen Zeitverhältniſſe ungeachtet hinterließ die Abtiſſin Johanna das Kloſtergut vermehrt, und in jedem Betracht wohl beſtellt, als ſie den 24. Febr. 1657, im 63 Jahre ihres Alters an der Waſſerſucht ſtarb. Sie wurde gleich andern Abtiſſinen feierlich begraben, obwohl ſie ſich dieſe Ehre verbeten hatte. Femina per omnem vitam religiosissima, ſagt Metzger in hist. Salisb. pag. 832 et seq. . .

65.

Johanna Franziska aus dem freiherrlichen Geſchlechte der Rehlinge, geboren den 27. Dezember 1624 wurde unter 25 Frauen durch Stimmenmehrheit erwählt den 23. April 1657, und erhielt vom Erzbiſchof Guidobald von Thun ihre Beſtätigung den 9. Juni, und am folgenden Tage die gewöhnliche Einweihung. Sie war eine Tochter des ſalzb. Hofraths Friedrich Freiherrn von Rehling in Goldenſtein, Radegg und Müllheim, und der Maria von Haunsberg.

Von dem religiöſen Sinne dieſer Familie iſt das ein Beweis, daß noch vier andere Geſchwiſter in den Ordensſtand getreten ſind: M. Angelina in Loretto, Katharina in Nonnberg, Sebaſtian in Tegernſee, und Raimund in Admont, welchem Stifte er als Abt von 1659 — 1675 rühmlichſt vorſtand [1]).

Da Johanna Franziska zum Theil in Nonnberg erzogen wurde, und volle 36 Jahre mit großer Liebe und Beſcheidenheit ihr Amt ver-

1) Mezger his. Salisb. pag. 834.

waltete, gehört ſie in vieler Hinſicht zu den merkwürdigſten Äbtiſſinen.

Ihre erſte Sorge ſcheint es geweſen zu ſeyn, die Andacht zu wecken, den religiöſen Sinn damit zu nähren, und durch beides die klöſterliche Zucht und Ordnung leichter zu erhalten; deßwegen wurden mit hoher Bewilligung verſchiedene Andachtsübungen erneuert, und neue eingeführt; als die Gelübdserneuerung am Neujahrstage, die Prozeſſion am erſten Sonntage eines jeden Monats, die zehnſtündige Anbetung im Chor am Sonntage Quinquageſima, am Palmſonntag und am Fronleichnamsfeſte; der Segen nach der täglichen Frühmeſſe u. d. gl. Doch fand man dagegen nöthig, die öftere Kommunion der Einzelnen zu beſchränken, und die gemeinſchäftlichen näher zu beſtimmen. Auch den Kranken ſuchte ſie Gelegenheit zu verſchaffen, die heil. Meſſe hören zu können, und ließ daher in den Zimmern bei der Johannes-Kapelle und bei dem Kapitel ein Fenſter ausbrechen. Wegen ihrer vorzüglichen Andacht zur ſeligſten Jungfrau Maria hat dieſe Abtiſſin ſich und das ganze Kloſter dem beſondern Schutze derſelben empfohlen, und deßwegen 1666 am zweiten Samſtage im Oktober ein feierliches Hochamt (de patrocinio B. V. M.) angeordnet, welche fromme Gewohnheit noch fortbeſteht unter dem Titel Leibeigenſchaftsfeſt, und ſeit dieſer Zeit führen alle Frauen und Schweſtern den Vornamen Maria.

Als den 15. Sept. 1670 im Laboratorium auf der hohen Feſtung Feuer entſtand, und Nonnberg von der größten Gefahr bedroht war: verlobte die Abtiſſin auf den Knieen öffentlich im

Garten am Florianitag ein feierliches Hochamt halten zu laſſen, was auch noch jährlich beobachtet wird.

Im Jahre 1675 erbaute ſie die heil. Stiege, wo der Erzbiſchof Max Gandolph neun Mal des Jahres eine Meſſe erlaubte, und der zur Meinradi-Kapelle 1678 ſelbſt 100 fl. beiſteuerte, und dort alle Quatember eine Meſſe bewilligte, wenn nicht öfter eine nöthig ſeyn ſollte. Nach dem Wunſche des damaligen Beichtvaters Bernhard Waibel aus dem Stifte Einſiedeln wurde 1692 die St. Peters-Kapelle in der Kirche in die von Maria Einſiedeln umgeändert, wozu jedoch er verſchiedene Wohlthäter zu gewinnen wußte.

In Aufrechthaltung der Disziplin wurde die Abtiſſin lange Zeit beſonders von der Frau Priorin M. Joſepha Gräfin von Thun unterſtützt. Sie war die älteſte Schweſter des Erzbiſchofs Guidobald, und lebte früher über 20 Jahre bei den Regelſchweſtern in Innsbruck. Als ſie nun in ein ordentliches Kloſter zu treten wünſchte, hat er ſie nach Nonnberg empfohlen, und den 22. Oktober 1656 ſelbſt dahin begleitet. Nach drei Wochen nahm ſie das Ordenskleid, und am 13. November 1657 legte ſie in Gegenwart des Erzbiſchofes die feierlichen Gelübde ab. Im folgenden Jahre wurde ſie als Priorin ernannt, und verſah dieſes Amt mit großer Liebe und Beſcheidenheit bis zu ihrem Tod den 16. Sept. 1669; ſelbſt der Erzbiſchof Max Gandolph begleitete ihre Leiche zum Grabe.

Aus derſelben Abſicht, nämlich Andacht zu erwecken und zu nähren, hat Johanna Franziska auch die Kirchenzierde um vieles vermehrt; im

Digitized by Google

Jahre 1668 kaufte ſie Tapeten von vergoldetem Leder und zwei ſilberne Statuen der heil. Joſeph und Johann Evangeliſt, welchen die Frau Priorin die des heil. Meinrad beifügte; ferner 2 ſilberne Lampen, Blumenvaſen, Opferkandeln u. a. Im Jahre 1673 ließ ſie für die Gebeine der heil. Erentraud einen Sarg aus Silber verfertigen, 1680 den Muſikchor bauen, und eine neue Orgel dahin ſetzen, wozu mehrere Frauen etwas beitrugen. Im Frauenchor wurde 1684 ein neuer Altar aufgerichtet, und mit einem ſchönen Tabernakel von Ebenholz und Silberzierathen verſehen.

Im Jahre 1682 wollte Erzbiſchof Max Gandolph das eilfte Jubeljahr von Salzburg durch 8 Tage (vom 18. — 25. Okt.) mit beſonderer Feierlichkeit begehen. Da St. Peter und Nonnberg dazu vorzüglich Urſache hatten, geſchah von dieſen beiden Klöſtern alles mögliche, um die Feier desſelben zu verherrlichen. Zur Prozeſſion am erſten Tage des Feſtes, wo auch die Reliquien der heiligen Erentraud mitgetragen, und deßwegen ſchon am Vorabende im feierlichen Zuge nach St. Peter abgeholt wurden, waren an mehreren Orten Triumphbogen errichtet [1]).

Die Abtiſſin ließ bei dieſer Gelegenheit eine Fahne von Silberſtoff, die heil. Erentraud in der Glorie vorſtellend, anfertigen, in und außer der Kirche alles feſtlich verzieren, und zugleich am Ritzerbogen eine große Triumphpforte aufrichten. Nach den Feſtlichkeiten im Dom und in St. Peter ſind am 22. Okt. Nachmittags mit den Reliquien

1) Vide Mezger hist. Salisb. pag. 929. . .

der heil. Erentraud auch die des heiligen Ruperts nach Nonnberg getragen, und dort Vesper, Litanei und Te Deum geſungen worden. Den folgenden Tag hielt Abt Alphons von Weingarten, ein Greis von 73 Jahren, ehemals Rektor der Univerſität und Beichtvater auf dem Nonnberg, in Gegenwart des Erzbiſchofes das Hochamt mit Te Deum. Der 24. Okt. wurde auf ähnliche Weiſe gefeiert, und erſt am 25. ſind die Reliquien des heil. Rupert in zahlreicher Prozeſſion nach St. Peter zurückgebracht worden. An beiden Tagen wurden viele Meſſen beſtellt und namhafte Almoſen geſpendet. Nach der Oktav iſt noch für alle ſeit eilfhundert Jahren Verſtorbene ein feierlicher Seelengottesdienſt gehalten worden [1].

Dieſem Freudenjahre folgte ein Jahr großer Furcht und Angſt, indem die Türken nach Öſterreich vorrückten, Wien belagerten, und weit umher alles verwüſteten oder einäſcherten. Die Frauen von Nonnberg ſuchten durch ein 40 ſtündiges Gebet die Abwendung dieſer Gefahr vom Himmel zu erflehen, und vom Dom iſt aus derſelben Abſicht öfter ein Bittgang auf den Nonnberg angeordnet worden. Das weitere Vordringen der Türken wurde zwar glücklicher Weiſe verhindert; doch haben ſie dem Erzſtifte eine Ausgabe von mehr als 500000 fl. verurſacht, und Nonnberg mußte froh ſeyn, daß nur die Höfe und Weingärten in Enzersdorf und Brunn ver-

1) Im Jahre 1683 kam der berühmte Johann Mabillon nach Salzburg, und beſuchte auch Nonnberg, wo man ihm zwar alle Koſtbarkeiten und Reliquien, aber keine Handſchriften zeigte. Iter germ. et Analecta.

Digitized by Google

wüſtet wurden. Mit deſto größerer Freude vernahmen die Frauen die ferneren Siege der kaiſerl. Waffen in Ungarn, und feierten ſie am 8. Sept. 1686 mit Te Deum und nachher mit einem Seelenamte für alle dort Gebliebenen.

Außer dem Verluſte, welchen das Kloſter in Öſterreich von den Türken erlitten hat, mußte die Abtiſſin auch andere Unglücke erfahren, Mißjahre, Elementarſchäden u. dgl. Beſonders war im Auguſt 1661 eine Waſſerfluth ſehr verheerend, es wurde die Hauptbrücke in Salzburg weggeriſſen, und in vielen Kellern ſchwammen die Fäſſer. Um Hülfe vom Himmel zu erbitten, wohnte ſelbſt der Erzbiſchof mit dem Biſchofe von Chiemſee auf bloſſer Erde knieend im Nonnberg einer Meſſe bei, und Nachmittag iſt vom Dom aus ein feierlicher Bittgang dahin angeſtellt worden, wo nach einer Bußpredigt der Abt Albert von St. Peter die Litanei hielt. Da ſich vom 16. bis 28. Aug. die Gefahr öfters erneuerte, hat man auch die öffentlichen Andachten wiederholt. Der dadurch angerichtete Schaden wurde auf 300000 fl. angeſchlagen [1]).

Deſſen ungeachtet hat dieſe Abtiſſin vieles gethan, um die jährlichen Gefälle zu ſichern, und den Wohlſtand des Kloſters zu erhöhen. Da von einem Kapitale der Abtiſſin Eva Maria zu 44150 fl. ſeit 30 Jahren faſt keine Intereſſen zu erhalten waren, verkaufte ſie daſſelbe 1662 an Johann Jakob Ritter von Rafenſtein mit großem Verluſte, und erwarb dagegen von einem H. v. Feuerſinger eine Wieſe im Nonnthal, und von der Freifrau Regina v. Fuchs, gebornen Weitmoſer, die Fuchs-

1) Zauners Chron. VIII. Thl. S. 274 und 276.

Digitized by Google

ſiſchen Unterthanen in Lungau um 11263 fl. Im Jahre 1664 verkaufte ſie die in Unteröſterreich gelegene Herrſchaft Niederwölbling um 19500 fl., von welcher Summe 5000 fl. bei der ſalzb. Landſchaft, einiges bei Privaten angelegt, und um 4535 fl. von Adam Lorenz, Biſchof in Regensburg, Grafen von Törring, zehen Unterthanen bei Titmanning erkauft wurden. Vom Stifte St. Peter hat ſie eine Wieſe bei dem Mairhofe im Nonnthal eingetauſcht, und in einen Obſtgarten Umgewandelt, auch die ſogenannte Stadlpeunt durch Kauf an ſich gebracht.

Bei Einführung der ſtrengern Klauſur iſt der Getreidkaſten als außer der Klauſur erklärt worden; doch durch Schaden belehrt, daß es ſehr nützlich ſey, wenn die Frauen ſelbſt von dieſer wichtigen Revenüe des Kloſters die Kontrolle führen können, wurde 1663 ein gedeckter Gang dahin bewilliget und es wurden im Kloſter ſelbſt noch zwei Behältniſſe zur Aufbewahrung des Getreides zubereitet. 1668 iſt die Apotheke aus der Abtei in einen bequemern Ort im Konvente verlegt worden. Auf Befehl des Erzbiſchofs mußte 1670 die Kanzlei einen andern Platz erhalten, und ſo eingerichtet werden, daß die Abtiſſin oder andere Amtsfrauen inner der Klauſur an den Verhandlungen mit den Unterthanen Theil nehmen konnten. Dieſer Platz iſt das heutige größere Parlatorium, wozu Abt Raimund von Admont, Bruder der Abtiſſin, das Eiſengitter lieferte. Im Jahre 1676 ließ ſie die Meßners-Wohnung und den Oberhof um einen Stock erhöhen, und den Gang von der Abtei zum Chor mit Fenſtern ſchließen. In einem beſondern Anliegen machte ſie 1666 an etliche Kirchen

ein Opfer, das die Summe von 1000 fl. überſtieg, und war überhaupt ſehr wohlthätig.

Wegen ihren öftern Kränklichkeiten hat ſie mit hoher Bewilligung dreimal in Begleitung einiger Frauen auf 6 — 8 Wochen das Bad in Adlholzen beſucht; das letztemal 1677, wo ſie ſehr leidend war, überließ ihr der Erzbiſchof eine Sänfte mit zwei Maulthieren, und auch andern Frauen wurde das Bad in Aigen erlaubt.

Daß die Abtiſſin bei ſo vielen Ausgaben doch nie in Geldverlegenheit gerieht, muß bemerkt werden, daß ihre beiden Vorfahrerinen das Kloſter im guten Stande verließen, ſie ſelbſt klug zu wirthſchaften wußte, und während ihrer langen Amtsführung 31 Frauen und 20 Schweſtern in das Kloſter aufgenommen hat, wovon einige ſehr vermöglich waren. Katharina von Schretter gab ihrer Tochter M. Scholaſtika nicht nur als Erbtheil 16000 fl., ſondern wies 1687 zu einer Wochenmeß auch 1000 fl. an, welche noch unter dem Namen Katharina-Meß gehalten wird.

Folgende Frauen haben unter dieſer Abtiſſin die Kloſtergelübde abgelegt:

1657 Flavia von Prey. † 1665.
„ „ Joſepha Gräfin von Thun. † 1669.
1659 Martha von Starzhauſen. † 1684.
1661 Agnes v. Zeiler. † 1715 als Abt. in Seeben.
1662 Paula Klara von Siberau. † 1706.
„ „ Thekla v. Zeiler. † 1711 auch in Seeben.
1664 Angelina Freiin von Laſſer. † 1703.
„ „ Corona Freiin von Sproiavaka. † 1688.
„ „ Johanna Pock zu Arnholz. † 1720.
„ „ Seraphia von Gugler. † 1681.

Digitized by Google

1665 Anna Abundantia v. Schellberger. † 1701.
" " Charitas von Streckraiſ. † 1705.
1667 Meinrada Freiin v. Sproiavaka. † 1725.
" " Marina Meinrada von Motzl. † 1717.
1670 Diemud Franziska von Gugler. † 1705.
1672 Joſepha Freiin von Schiſer. † 1718.
" " Magd. Freiin von Schneeweiß. † 1715.
" " Roſa Joſepha von Vierholz. † 1694.
1675 Anna Joſepha von Vierholz. † 1701.
1676 Gertraud von Gugler. † 1692.
1680 Hildegard von Ramhaufski. † 1725.
" " Flavia von Ramhaufski. † 1728.
1682 Anna Kajet. Gräfin v. Hörwarth. † 1727.
1683 Maximil. Erntr. Gräfin von Scherffenberg. † 1703.
" " Urſula Franziska Freiin von Perger zu Emslieb. † 1729.
" " Kunegund Roſa von Foſſa. † 1720.
" " Scholaſtika Kath. v. Schretter. † 1754.
1685 Walburg von Ramböck. † 1723.
1686 Erentraud Joh. von Staudach. † 1753.
1689 Klara Viktoria von Leopold. † 1716.
" " Anna Konſtantia von Reiſching. † 1719.

Da die Abtiſſin Johanna Franziska vieles zum Emporkommen des Frauenkloſters Seeben in Tirol beigetragen hat, muß mit Recht hier davon eine Erwähnung gemacht werden. H. Mathias Jenner, Dr. der Theologie, Domherr in Brixen und Pfarrer in Clauſen, faßte 1684 den Entſchluß, auf dem Berge Seeben, dem alten Sitze der Biſchöfe von Brixen, aus eigenen Mitteln ein Kloſter zu bauen, und kam nach Salzburg, um dahin Frauen vom Nonnberg zu er-

halten. Die Abtiſſin war ſehr geneigt, ſeinem Verlangen zu entſprechen, und ſo gab auch der Erzbiſchof ſeine Einwilligung dazu, ſo bald die Klauſur vorbereitet, und für den hinlänglichen Unterhalt geſorgt wäre. Im Februar 1685 kam H. Jenner wieder nach Salzburg, und zeigte dem Erzbiſchofe an, daß der Aufrichtung des Kloſters, und der Abreiſe der Frauen nichts mehr entgegen ſtehe, indem Nonnberg 8000 fl. vorſtrecken wolle. Daher ſind mit ihm den 21. Februar ſeine zwei Baſen Agnes und Thekla von Zeilern, Marina von Motzl, und zwei Laienſchweſtern dahin abgereiſt; ſie kamen den 26. nach Brixen, wurden vom Fürſt-Biſchofe Paulin ſehr freundlich aufgenommen, gingen am nämlichen Tage noch nach Clauſen, beſahen den folgenden Tag das Kloſter, und haben es den 28. Februar wirklich bezogen. Als aber bald nachher der Fürſt-Biſchof Paulin ſtarb, und Hr. Jenner mit dem Domkapitel in Zwiſtigkeiten gerieth; erhoben ſich ſo viele Schwierigkeiten, daß bald das ganze Unternehmen zu ſcheitern ſchien.

Dem Erzbiſchof hat man berichtet, es ſey auf dem Berge weder Holz noch Waſſer, es ſey keine Klauſur vorbereitet, und auch keine Dotation vorhanden; die Frauen würden bloß vom pfarrlichen Einkommen des Herrn Jenner erhalten; ſollte er ſterben, ſo hätten ſie nicht auf 8 Tage zu leben. Die Abtiſſin bekam daher den Befehl, ihre Frauen und die 8000 fl. zurückzufodern; ſie erſuchte aber um Geduld, bis ſie nähern Bericht erhalte, und Herr Jenner bat nur auf 3 Monate um Nachſicht. Nach dieſer Zeit gewann alles eine beſſere Ausſicht, und der neue Fürſt-

biſchof Johann Franz Graf von Khuen unterſtützte ſelbſt bei dem Erzbiſchofe das Geſuch des Herrn Jenners. Dieſer hatte zwar ein Vermögen von 60000 fl., das aber zum Baue und zur Stiftung eines Kloſters doch nicht hinreichend war. Allein ſeine fromme Geſinnung und Standhaftigkeit ſiegte über alles, und das ſchöne Beiſpiel der Frauen gewann dem neuen Kloſter bald mehrere Gönner und Wohlthäter. Im Juni 1686 erhielten ſie die Erlaubniß, das Novitiat zu eröffnen, und den 18. November darauf vom Fürſtbiſchofe unter Mitfertigung des Domkapitels die Beſtätigung ihres Kloſters, worauf 10 Frauen und 3 Schweſtern das Ordenskleid annahmen. Nach dieſem erlaubte der Erzbiſchof den 18. Jänner 1687, daß ſtatt der 2 Laienſchweſtern 2 Frauen dahin abreiſen durften, M. Paula v. Siberau, und M. Joſepha Freiin v. Schifer, und mit ihnen ging auch M. Agnes Franziska von Rehling, die erſt an demſelben Tage iſt eingekleidet worden. Am 25. Nov. 1687 wurde die dortige Kirche geweiht, und nach dieſer Freierlichkeit haben in Gegenwart des Fürſtbiſchofs 14 Novizinen in die Hände ihres Stifters die Profeß abgelegt. Auf dieſe Art iſt das Kloſter Seeben entſtanden, und zwar wie das hochw. Domkapitel von Brixen in einem Schreiben an die Abtiſſin Johanna Franziska bekennt, vorzüglich durch die von Nonnberg erhaltene Unterſtützung; denn man hat von dieſer Seite nicht nur auf oben erwähnte 8000 fl. bald ganz verzichtet, und als Erkenntlichkeit jährlich nur 8 fl. nebſt Übernahme einiger Jahrtäge und gewiſſer Gebete verlangt, ſondern noch vieles andere dahin abgegeben: Einrichtung, Chorbücher und Bre-

Digitized by Google

viere, ſehr viele Betrachtungs- und Leſebücher, ein Ciborium u. a. m. Die gleich Anfangs dahin abgeſchickte Frau M. Agnes von Zeillern verſah als Priorin ihr Amt mit ſo viel Liebe und Beſcheidenheit, daß ſie nach 15 Jahren einhellig zur Abtiſſin erbeten wurde. Als ſie in dieſer Abſicht mit Vorwiſſen des Erzbiſchofs von Nonnberg ihre völlige Entlaſſung erhielt, ertheilte ihr der Fürſtbiſchof von Brixen den 24. Jänner 1700 die abteiliche Benediktion, zu welcher Feierlichkeit ſie von Nonnberg aus Ring und Pectoral als Verehrung bekam. Sie regierte dann als Abtiſſin noch 15 Jahre, und ſtarb im 80. Jahre ihres Alters, den 2. September 1715. Von dieſer Zeit an hat die Verbindung des Kloſters Seeben mit dem Mutterſtifte Nonnberg zwar allmälig nachgelaſſen, aber nicht ganz aufgehört.

Die Abtiſſin Johanna Franziska erlebte jedoch dieſes für Seeben ſo erfreuliche Ereigniß nicht mehr, ſondern ſtarb, allgemein ſehr betrauert, den 29. April 1693 im 69. Jahre ihres Alters, und wurde am 4. Mai in Gegenwart des Erzbiſchofes Johann Erneſt von Thun feierlich beerdiget.

Der 16. Juni wurde zur Wahl einer neuen Abtiſſin beſtimmt, und der Frau Priorin befohlen, auch jene drei Frauen einzuberufen, die ſich noch in Seeben aufhielten, mit dem Bedeuten, daß ſie zur Wahl erſcheinen und im Kloſter bleiben, oder ganz darauf verzichten müßten. Da ſie das Letztere thaten, wurde die Wahl ſchon am 2. Juni vorgenommen, und in dieſer fiel das Loos faſt einhellig auf

66.

M. Magdalena II., Freiin von Schneeweiß zu Weiſſenberg, Arnoldſtein und Fügen. Nach drei Wochen erhielt ſie die Confirmation und Benediktion vom Erzbiſchofe ſelbſt, der auch bei der Tafel blieb, dieſe aber von der Hofküche beſorgen ließ.

Dieſe Abtiſſin wird als eine große, ſehr anſehnliche Frau geſchildert, voll Liebe, Demuth und Sanftmuth, womit ſie jedoch zu rechter Zeit gar wohl Eifer und Ernſt zu verbinden wußte, und daher allgemein mehr geliebt und verehrt, als gefürchtet wurde.

Als der Erzbiſchof Johann Erneſt im Jahre 1695 in Salzburg die Urſulinerinen einführte, wurde in der Stiftungsurkunde beſtimmt, daß, wenn die Urſulinerinen ihr Kloſter verlaſſen ſollten, oder dasſelbe aufgehoben würde, das Stiftungskapital an Nonnberg, und von dieſem an St. Peter fallen ſollte, doch mit der Verbindlichkeit, ſo viele ehrbare Frauen davon zu unterhalten, als der Unterricht junger Mädchen nothwendig machen würde [1]). Dieſe Vorſicht war zum Glücke unnöthig, und ſie wird es hoffentlich immer bleiben.

Während in Nonnberg noch ſorgſame Liebe und Theilnahme aller nach Seeben gerichtet war, kam unvermuthet ein neuer Ruf um Frauen von Nonnberg. Ulrich, Fürſtbiſchof von Chur, Reichsfürſt und Herr zu Fürſtenberg, ſchrieb 1696 an den Erzbiſchof von Salzburg, von da auf

1) Hansiz Germ. s. T. II. pag. 868, und Zauners Chron. IX. Thl. S. 219. . . . .

einige Zeit zwei Frauen nach Münſter in Graubünden zu ſchicken, um dort die durch Kriegsunruhen in Verfall gerathene Disciplin wieder herzuſtellen [1]), und dafür unterdeſſen zwei andere von dorther aufzunehmen. Erſteres wurde bewilliget, aber Letzteres abgeſchlagen. Daher ſind von Nonnberg den 21. Jänner 1697 dahin abgereiſt Johanna Cäcilia von Schafmann, Subpriorin, und Hildegard von Ramhaufski, Novizenmeiſterin, begleitet vom damaligen Beichtvater Michael Lang aus Maria Einſiedeln. Auf dieſer Reiſe erfreuten ſie ihre Mitſchweſtern in Seeben mit einem Beſuche, und kamen den 1. Febr. nach Münſter, wo ſie mit großer Höflichkeit empfangen wurden. Der Fürſtbiſchof von Chur gab am 17. Febr. der Johanna Cäcilia ſchriftlich die Vollmacht, mit Zuziehung der Frau Abtiſſin und Priorin alles anzuordnen, was ſie zur Einführung der klöſterlichen Disciplin tauglich erachten würde. Damit dieſe zwei Frauen auch Jemand hätten, der ſie mit Rath und That unterſtützen könnte, wurde ihnen erlaubt, ſich einen Beichtvater ihres Ordens zu wählen, doch unbeſchadet der Pfarrei-Miſſion und des

1) Einer andern Nachricht zu Folge ſoll Münſter aus einem Chorfrauenſtift erſt kurz vorher in ein Benediktiner-Kloſter verändert worden ſeyn; ſie hatten auch das Benediktiner-Ordenskleid und Brevier noch nicht angenommen. Es mußte alſo die klöſterl. Disciplin vielmehr neu eingeführt, und den Frauen im Chorgeſang Unterricht gegeben werden, worin die Frau Hildegard aus Nonnberg ſehr geſchickt war.

Nähere Nachrichten über Münſter hat Joſeph Laduner im Ferdinandeum zu Innsbruck hinterlegt.

Digitized by Google

Unterhalts der dortigen Kapuziner. Dazu wurde P. Johann Ev. Stegbuchner aus St. Peter erwählt, der in gleicher Eigenſchaft ſchon einige Jahre zu St. Georg am Längſee geweſen war, und dieſe Frauen mit ſo viel Eifer und Klugheit unterſtützte, daß er das volle Vertrauen des Fürſtbiſchofs von Chur gewann, und erſt nach 7 Jahren mit dem Titel eines geiſtl. Raths beehrt zurückkam. Die beiden Frauen hielten es aber dort ſo lange nicht aus; es war keine Klauſur eingeführt, und einige glaubten, es ſey auch keine nöthig, indem ſie von den Bergen genug eingeſchloſſen wären; für die in Nonnberg übliche Disciplin zeigten ſich nur wenige geneigt. Wie alſo Johanna Cäcilia ſah, daß ſie nichts wirken könne, benützte ſie die erſte gute Gelegenheit, um nach Nonnberg zurückzukehren, wo ſie im Dezember 1698 ankam. Die Frau Hildegard blieb zwar noch über vier Jahre dort, äußerte jedoch auch wiederholt den Wunſch abgerufen zu werden. Auf ein Schreiben der Abtiſſin von Nonnberg gab ihr der Fürſtbiſchof von Chur den 29. Juni 1703 mit großen Lobſprüchen und Anerkennung ihrer beſondern Verdienſte die Erlaubniß zur Abreiſe. Im Okt. trat ſie die Reiſe an, ohne dazu von Salzburg aus die Bewilligung abgewartet zu haben. Dieſes mußte ihr die Abtiſſin auf höhern Befehl verweiſen, und durfte ſie deßwegen auch zu keinem Amte verwenden; erſt nach 9 Monaten wurde dieſe Strafe aufgehoben. Obwohl dieſe beiden Frauen in Münſter das nicht erreichen konnten, was man eigentlich beabſichtigte; blieb doch das Andenken dort für ſie ſo günſtig, daß im Jänner 1710 ein Abgeordneter nach Salzburg kam, um

eine Frau von Nonnberg als Abtiſſin oder Novizenmeiſterin dahin zu erhalten; doch man wollte und durfte dieſe Bitte nicht gewähren.

Aus dem bisher geſagten erhellet, daß Nonnberg in den letzten Jahren zwei auswärtigen Frauenklöſtern Hülfe und Unterſtützung angedeihen ließ; es wurde aber zu gleicher Zeit für ein Drittes wiederholt das Anſuchen gemacht. Zu St. Markus im Wald, in der Nähe von Ottobeurn, hat ſich um das Jahr 1681 eine Maria Mayr mit drei andern Perſonen verbunden, ein gemeinſchäftliches, andächtiges Leben zu führen, und ſie kauften in dieſer Abſicht vom Kloſter Ottobeurn einen Hof um 1000 fl. Zwei von ihnen kamen 1684 mit einem Empfehlungsſchreiben an wohlthätige Menſchen nach Salzburg, wo ihnen zwar das Sammeln nicht erlaubt wurde, wo ſie aber doch einige Unterſtützung erhielten; die damalige Abtiſſin Johanna Franziska gab ihnen 130 fl. Bald fanden ſie mehrere Wohlthäter, und das Haus wurde in ein Klöſterl umgeſtaltet. Nur fehlte ihnen noch der Unterricht zum klöſterl. Leben, und kein Ordinariat ließ Frauen dahin abgehen, aus Mangel des nöthigen Unterhalts. Endlich im Jahre 1704 zeigte ſich einige Hoffnung, daß ihr längſt gehegter Wunſch zur Ausführung kommen ſollte. M. Magdalena Antonia, Gräfin von Thun und Nichte des Erzbiſchofs, vermachte in ihrer letzwilligen Anordnung vor ihrer Profeß, den 8. Sept. 1704 als Dotation für dieſelben 6000 fl., welche Summe ihr Bruder Johann Franz mit 2000 fl., und andere Glieder dieſer gräflichen Familie mit noch 6000 fl. vermehrten, ſo daß die frommen Perſonen bald

Digitized by Google

einen Stiftungsfond von mehr als 16000 fl. beiſammen hatten. Als nun die Bitte um Frauen aus Nonnberg erneuert wurde, ließ der Erzbiſchof durch ſeinen Beichtvater, Sebaſtian Textor aus Ottobeurn, der an der Univerſität zu Salzburg Profeſſor war, im Herbſte 1705 nähere Erkundigung einholen, und erlaubte dann, daß von Nonnberg zwei Frauen im Dezember 1706 dahin abreiſen durften, um die Benediktinerregel dort einzuführen [1]; nämlich M. Joh. Cäcilia von Schafmann als Priorin, und Scholaſtika Katharina von Schretter als Schaffnerin. Dieſe fanden das Klöſterl zu klein, und durchaus mehr einem Bauernhauſe ähnlich. Daher kauften ſie im folgenden Jahre von Ottobeurn einen größern Hof um den ſehr ermäßigten Preis von 8000 fl. ſammt Waldung und Grundſtücken, wobei ſich das Reichsſtift im Falle der Wiederveräußerung nur das Einſtandsrecht vorbehielt, und daß dem Kloſter Nonnberg, als woher die Kaufsmittel rührten, der Kaufſchilling zurückbezahlt werde; denn auch Nonnberg hat nach und nach über 4000 fl. gegeben, ohne das zu rechnen, was die Frau Anna Erneſtina Gräfin von Thun, zuvor Magdalena Antonia genannt, dahin widmete.

Im März 1709 kehrte Johanna Cäcilia wegen Alter und Kränklichkeit nach Nonnberg zurück, und es wurde als Priorin M. Johanna

---

1) Maurus Feyerabend in den Jahrbüchern des Reichsſtiftes Ottenbeuren nennt dieſes 3. B. S. 604 eine weibliche Deputation, und erzählet mehreres, was mit den Handſchriften von Nonnberg nicht ganz übereinſtimmt. S. 532, 542, 617, 622, 647.

Pock von Arnholz dahin geſchickt. Dieſe bewirkte vom General-Vikariate in Augsburg (sede impedita) die Erlaubniß, das Kloſter auf einer nahen Anhöhe zu erbauen, wogegen aber der Reichsabt von Ottobeurn proteſtirte, und auch den Kauf des Hofes umſtoſſen wollte. Dadurch wurde der Kloſterbau, wozu ſchon viele Materialien vorbereitet waren, um ein ganzes Jahr verzögert. Die Frauen fanden aber bei dem General-Vikariate in Augsburg thätige Freunde, und der Bau kam doch zu Stande; allein dieß veranlaßte zwiſchen Augsburg und Ottobeurn ſolche Irrungen, daß es zu einem Prozeß am Reichskammergerichte in Wetzlar kam, und der Hofkanzler von Mainz Philipp Kögl, der auch bei der biſchöfl. Regierung in Augsburg Sitz und Stimme hatte, ging ſo weit, daß er am 21. Jänner 1714 gegen den Reichsprälaten Rupert von Ottobeurn öffentlich in der dortigen Kloſterkirche die excommunication verleſen ließ [1]).

Nun kam zwar bald ein Vergleich zu Stande, und der Herr Prälat legte ſelbſt den 17. April 1714 zum Kloſter und Kirchenbaue den Grundſtein; aber die armen Frauen trafen ſehr viele Leiden: das Gebäude, obwohl es immer unvollendet blieb, koſtete ſammt Einrichtung über 52000 fl., und ſo geriethen ſie in Schulden. Durch dieſe Verhältniſſe wurde zugleich auf längere Zeit Friede und Einigkeit im Kloſter geſtört; nachdem man ſo oft von Nonnberg Frauen verlangt hatte, und keine anders woher haben wollte: ſchien doch nach dieſer Zeit die leichtere Dis-

1) Feyerab. III. B., S. 647.

ziplin anderer Klöſter mehr Beifall zu finden. Allein die Standhaftigkeit, und der uneigennützige Eifer der zwei Frauen von Nonnberg ſiegte über alles. Schon im Herbſte 1710 haben 7 Novizinen ihre feyerlichen Gelübde abgelegt, und darunter auch die erſte Anfängerin dieſer frommen Genoſſenſchaft, Maria Mayr, die im 70. Jahre ihres Alters als Laienſchweſter unter dem Namen Maria Scholaſtika das Ordenskleid anlegte, und erſt den 20. Mai 1723 ſtarb, und dann erhielt die kleine Gemeinde faſt mit jedem Jahre einen Zuwachs. Zur Unterſtützung der Frau Priorin Johanna von Pock wurde 1719 die Frau Ottilia von Mohr dahin geſchickt, und als jene im folgenden Jahre ſtarb, trat ſie auch an ihre Stelle.

Unterdeſſen hatte dieſes Kloſter bis jetzt weder eine Stiftungs-Urkunde, noch die Beſtätigung erhalten. Den 10. Febr. 1721 wurde zwar die Stiftungs-Urkunde im Namen der Frau M. Anna Erneſtina von Thun in ſtreng rechtlicher Form ausgefertiget; weil aber das Stiftungs-Kapital noch zu gering ſchien, und das Reichsſtift Ottobeurn als Teritorialherrſchaft den Titel eines Mitſtifters verlangte: verweigerte das biſchöfliche Ordinariat von Augsburg die Beſtätigung, obgleich ſelbſt der Erzbiſchof von Salzburg ſich dafür verwendete, und auch ein Gutachten der juridiſchen Fakultät in Salzburg gegen Ottobeurn ſprach. Erſt im Jahre 1735 hat Alexander Sigmund, Biſchof von Augsburg, die Beſtätigungs-Urkunde von ſich gegeben; aber die zwei Frauen von Nonnberg waren ſchon im Juni 1725 nach Salzburg zurückgekehrt, und hinterlieſſen im Annenkloſter bei St. Marx im Walde 10 Frauen und 7 Novi-

Digitized by Google

zinen und Laienſchweſtern. Dieſes Kloſter hat ſich auch in der Folge nie recht erſchwungen, aber doch bis zur allgemeinen Säkulariſations-Periode am Anfange dieſes Jahrhunderts erhalten. Nach dieſer Zeit wurde es an eine Privatherrſchaft verkauft, und der Verfaſſer dieſes ſah im Herbſte 1836 zu ſeiner Verwunderung dort in der Kirche eine Chaiſe, und im ehemaligen Chor der Frauen ein Kinderwagelchen.

Obwohl dieſe Vorgänge im fernen Schwaben zwar allgemeine Theilnahme in Nonnberg erregten, hatten ſie doch keinen Einfluß auf die ruhige Verwaltung der Abtiſſin Magdalena, und das Konvent wurde leicht wieder ergänzt, da es nie an Kandidatinen mangelte.

Die Gelübde haben unter ihr abgelegt:

1697 Cöleſtina Margaretha Gräfin von Überacker. † 1699.
" " Roſa Henrika von Bibern. † 1742.
1698 Iſabella Antonia Gräfin von Wolkenſtein. † 1745.
" " Juliana Magdalena von Prugg. † 1749.
1700 Benedikta Magd. von Schiltl. † 1716.
1703 Claudia Eliſabeth von Rein. † 1724.
1704 Antonia Roſa Freiin v. Gallenfels. † 1768.
" " Anna Erneſtina Gräfin von Thun. † 1744.
1706 Thereſia Ignazia von Grems. † 1743.
" " Ottilia Plazida von Mohr. † 1738.
1707 Barb. Franz. Freiin von Pieſſer. † 1777.
1708 Cöleſtina Agnes von Zeillern. † 1766.
1709 Roſalia Cäcilia von Pichl. † 1764.
" " Franziska Regina von Mayr. † 1746.
" " Viktoria Anſelma Freiin von Ehrenberg. † 1738.

Digitized by Google

1712 Cäcilia Johanna von Haſelberg. † 1751.
1713 Magdalena Lutgard Freiin v. Füll. † 1726.
und 10 Laienſchweſtern.

Unter den damaligen Frauen verdient M. Franziska von Meichl, welche am 9. Febr. 1708 als Priorin geſtorben iſt, eine beſondere Erwähnung. Sie war in der Muſik ſehr geſchickt, und über 30 Jahre Chorregentin, hat die Haus-Chronik, welche die Abtiſſin Eva Maria anfangen ließ, durch 40 Jahre fortgeſetzt, gab ſelbſt ein Gebetbuch in den Druck: „geiſtliches Binnenſtöcklein" 12. Salzburg 1699 und verfaßte die Tagzeiten vom heil. Kajetan, und von der heil. Erentraud, die ſich noch bisweilen in den Händen des gemeinen Volkes finden.

Von dem Geſchmacke und der Sitte jener Zeit darf hier auch angeführt werden, daß ein Kapuziner, der am Feſte Mariä Himmelfahrt, den 15. Aug. 1695 in Nonnberg predigte, vor und nach der Predigt, um den Einzug der ſeligſten Jungfrau recht zu verſinnlichen, Trompeten und Pauken erſchalen ließ, und die Predigt ſelbſt ſo einrichtete, daß von den Frauen während derſelben zweimal ein Muſikſtück (Mezzopunt) angebracht werden mußte. Am 23. September 1699 iſt eine große Sonnenfinſterniß vorgefallen, und im Kalender als furchtbar angekündet worden [1]); aus Furcht vor derſelben wurde einige Tage früher,

---

1) Ephemeris eccl. astron. ethica polit. pro anno Christi MDCIC. quae cum horrore erit visibilis. Ad diem 23. Sept. scribitur: intempestum et molestum tempus.

und wahrſcheinlich nicht in Nonnberg allein, eine Andacht von 8 Stunden angeordnet.

Den 1. Febr. 1703 iſt Magdalena Antonia Gräfin von Thun in das Kloſter Nonnberg getreten, und zwar, wie es ſcheint, ohne Ceremoniel, da ſonſt die angehenden Novizinen damals gewöhnlich von Jemanden aus der höhern Geiſtlichkeit feierlich einbegleitet wurden. Deſto größer war aber das Gepräng, das man wegen ihr, als einer Nichte des Erzbiſchofs Johann Ernest, bei der Einkleidung und Profeß beobachtete. Ihr Vater Maximilian, Reichsgraf von Thun, war wirklicher geheimer Rath und Kämmierer Sr. Majeſtät des Kaiſers Leopold, Ritter des goldenen Vließes, und Herr mehrerer Herrſchaften, und die Mutter Magdalena Suſana, eine geborne Fürſtin von Lichtenſtein.

Der 8. September 1703 war zu ihrer Einkleidung beſtimmt, die öffentlich in der Kirche vorgenommen, und deßwegen der Gottesdienſt im Dom um eine Stunde früher gehalten wurde. Nach der Ankunft des Erzbiſchofes um halb 9 Uhr ging die Fräulein Braut aus dem Neuhauſe mit Gefolg zur Kirche, wo ſie der Fürſtbiſchof von Chiemſee, Sigmund Karl Graf von Caſtell-Barco, mit ſeiner Geiſtlichkeit erwartete, und zum Hochaltar führte. Die Frauen ſangen den Hymnus: veni sancte spiritus etc. mit Inſtrumentalmuſik, worauf der Domherr Leopold Baron von Firmian predigte. Nach der Predigt weihte der Biſchof für die angehende Kloſterfrau die Kleider, welche ihm vier junge Gräfinen auf ſilbernen Taſſen zutrugen. Dann folgte das Hochamt, wozu die Hofmuſiker erſchienen. Während demſelben ging

die geiſtliche Braut zweimal opfern, von zwei jungen Grafen und vier Gräfinen begleitet; bei dem Offertorium erhielt ſie das Incensum, und ſpäter den Pax. Nach der Kommunion kam der Ceremoniar zur Klauſurpforte in der Kirche, und begleitete 4 Kloſterfrauen zum Hochaltar. Nun wurde der Hymnus veni creator spiritus etc. angeſtimmt, während dem ſich die Braut niederlegte. Nach dieſem nahm ihr die Gräfin Montfort den Schmuck und die weltlichen Kleider ab, und der Biſchof legte ihr mit Beihülfe der Frauen die Ordenskleider an, worauf ſie ſich wieder niederlegte, und der Biſchof die üblichen Gebete ſprach. Als der Diakon ſie aufſtehen hieß (surge quae dormis etc.) nannte der Biſchof ſie M. Anna Erneſtina, beſchloß den ganzen Akt mit dem gewöhnlichen Segen, und führte ſie in Begleitung ſeiner Cleriſei zur Klauſurpforte, wo die Abtiſſin und alle Frauen die neue Novizin mit dem Friedenskuſſe empfingen.

Nachdem der Erzbiſchof ſich umgekleidet hatte, ging er mit 23 Gäſten in der damaligen Kanzlei zur Tafel. Inner dem Gitter ſpeiſte die Abtiſſin mit den Damen, wozu alles von der Hofküche im Hofrichterhauſe bereitet wurde.

Mit ähnlichem Gepränge legte M. Anna Erneſtina am 8. Sept. 1704 öffentlich in der Kirche die feierlichen Gelübde ab, und ließ zu dieſem Feſte einen ſchönen vollſtändigen Ornat verfertigen, der auf 2000 fl. geſchätzt wurde, und den der Erzbiſchof ſelbſt einige Tage vorher ſammt den Profeßkleidern weihte. Nachdem der Erzbiſchof um 8 Uhr in ſein Oratorium gegangen war, begann die Hofmuſik das Amt, welches der

Biſchof von Chiemſee hielt. Unter dem Credo begab ſich der Ceremoniar, zwei Pagen mit Torzen an der Seite, zur Klauſurpforte, und begleitete die Kloſterfrauen zum Hochaltare. Voran gingen vier Schweſtern und acht Frauen paarweiſe, dann jene, die das Jeſukind, Krucifix und die Kerze trugen, und die Braut von zwei Frauen begleitet; dieſen folgten vier andere, welche den Kranz und Ring, den Schleier und Weihl, das Skapular und die Flocke trugen; zuletzt kam die Abtiſſin mit der Krone auf dem Haupte und dem Pectoral an der Bruſt. Eine Frau trug ihr das Paſtoral vor, und blieb neben ihrem Faldiſtorium auf der Evangeliumſeite ſtehen. Nachdem die Profeß, wie ſonſt gewöhnlich, vorüber war, gingen die meiſten in das Kloſter zurück, nur die Braut blieb bei einem mit grünem Sammet bedeckten Schämel vor dem Hochaltare, und zu jeder Seite zwei andere Frauen, die ſie auch zur Kommunion begleiteten. Nach dem Amte predigte der Baron von Firmian, worauf das Te Deum angeſtimmt wurde. Endlich hat ihr der Biſchof den ſogenannten Bräutigam, oder das Jeſukind von Elfenbein mit ſchönem Schmuck übergeben, ſie mit zwei Edelknaben und andern bis zur Klauſurpforte begleitet, und ſie nach ertheiltem Segen entlaſſen. Weil ſie dieſen und den folgenden Tag noch in heil. Einſamkeit zubringen mußte, fuhr der Erzbiſchof mit ſeinem Gefolge nach Haus. Am 10. Sept. las er um 10 Uhr in der Kloſterkirche die heilige Meſſe, wobei die Frauen muſicirten, und begab ſich dann in die Johannes-Kapelle, wo die Auflöſung erfolgte, und der Baron von Firmian noch die

Meſſe las, unter dieſer wurde ein Lied geſungen, eigens für dieſe Gelegenheit verfaßt, und von der Frau Anna Erneſtina in Muſik geſetzt, welche auch das Inſtrument dazu ſpielte. Hierauf ging der Erzbiſchof zur Tafel, die wieder von der Hofküche beſorgt wurde. Weil er aber einige Gäſte mehr als bei ihrer Einkleidung dazu laden wollte, mußte ſchon früher das Zimmer vergrößert, die Mauer an der Thür weiter hinausgerückt werden.

Bei dieſer ungewöhnlich feierlichen Profeß iſt der merkwürdige Umſtand eingetreten, daß auch die Frauen vom Kloſter Chiemſee gegenwärtig waren. In Folge des ſpaniſchen Succeſſions-Krieges wurde ganz Bayern von den ſiegreichen öſterreichiſchen und engliſchen Truppen beſetzt; der Druck der feindlichen Armeen veranlaßte Volksaufſtände, die das Übel noch vergrößerten, und an einigen Orten ſogar ärger wütheten, als ſelbſt der Feind. Daher flüchteten im Juli 1704 die Frauen von Chiemſee, 22 an der Zahl, nach Salzburg, wo ſie die Edmundsburg bezogen, und von Nonnberg zum Theil mit Betten und Einrichtung verſehen wurden. Den 8. September erhielten ſie die Erlaubniß nach Nonnberg zu kommen, und wurden den ganzen Tag gaſtfreundlich im Kloſter unterhalten.

Obwohl übrigens dieſer Krieg Salzburg nicht unmittelbar betraf, waren doch die Wirkungen davon in mancher Hinſicht ſehr empfindlich.

Schon im Jahre 1703 befürchtete man von Seite Bayerns einen Einfall, und der Erzbiſchof ließ deßwegen zur Vertheidigung der Stadt die kräftigſten Maßregeln nehmen, ſie mit Palliſaden

und neuen Verſchanzungen umgeben, mit Getreid verſehen, die Handwerkburſchen bewaffnen, die Landmiliz aufbieten, und in die Stadt verlegen. Weil aber zugleich die meiſten Gefälle ſtockten, und beſonders der Salzverſchleiß ſehr gehemmt war, machte dieſes um ſo größere Abgaben nöthig, und die Grundherrſchaften konnten überdieß von ihren Unterthanen in Bayern nur wenig erheben.

Zum Glücke blieb Salzburg von feindlichen Einfällen verſchont, und der Kriegsſchauplatz rückte bald näher gegen Frankreich. Maria Magdalena konnte alſo ihre Sorge wieder deſto ungehinderter dem Wohle des Kloſters widmen. Ihr frommer Sinn lenkte zuerſt der Kirche ihre Aufmerkſamkeit zu; ſchon 1696 hatte ſie einen ſchönen Ornat, und 1701 für den äußern Chor eine Orgel angeſchafft; im Jahre 1707 kaufte ſie neue Tapeten, einen koſtbaren Kelch, ein Ciborium mit einer ſchönen Perlenkrone, und 1714 ließ ſie am Hochaltare einen neuen Tabernakel ſetzen.

Das Bedürfniß eines laufenden Brunnen hat man längſt gefühlt; ſie fand endlich Gelegenheit, demſelben abzuhelfen. Zwar hatte ſchon Erzbiſchof Guidobald, als er den prächtigen Springbrunnen auf dem Reſidenzplatze erbaute, in dieſer Abſicht eine große Schale von Marmor und über derſelben die Statue der heil. Erentraud im innern Kloſterhofe ſetzen laſſen; doch ehe das Waſſer eingeleitet wurde, ſtarb er zum großen allgemeinen Leidweſen am 1. Juni 1668. Als ſein Nachfolger Max Gandolph das Waſſer, das bis dahin vom Urſprunge der Glan am Untersberge hergeleitet wurde, von Hellbrunn aus über den Nonnberg zum Hofbrunnen leiten ließ, machte die Ab-

Digitized by Google

tiſſin Johanna Franziska vergebens das Anſuchen, davon das Nöthige einkehren zu dürfen. Maria Magdalena erneuerte 1708 dieſe Bitte, und erhielt dazu die Bewilligung, wenn es im Einverſtändniſſe mit dem Hofbauamte und auf Koſten des Kloſters geſchehe. So wurde es zur großen Bequemlichkeit noch in demſelben Jahre ausgeführt mit einer Summe von 648 fl. Zu gleicher Zeit wurden zwei Stiegen aus der Abtei zur Küche und Pforte von Stein erbauet, und in Arnſtorf der Amtshof neu hergeſtellt.

Größere Auslagen veranlaßte der baufällig gewordene Kirchthurm, der zum Theile abgetragen werden mußte. Auf die Erklärung einer Kommiſſion aus dem Hofkriegsrathe, daß er der Feſtung nicht hinderlich ſey, wurde er 1711 in der heutigen Form um 10 Schuh höher aufgeführt, und kam mit der Ausbeſſerung der Uhr nahe auf 5000 fl. zu ſtehen.

Nachdem M. Magdalena faſt 22 Jahre der Abtei rühmlich vorgeſtanden war, und ſich immer als eine demüthige, fromme und ſehr liebreiche Frau bewährt hatte, ſtarb ſie den 21. Mai 1715 im 64. Jahre ihres Alters.

67.

M. Viktoria Anſelma, Freiin v. Ehrnberg, vom 2. Juli 1715 bis 6. April 1738.

Zur Wahl einer neuen Abtiſſin war Anfangs der 15. Juli beſtimmt, damit auch die zwei Frauen von St. Anna im Wald dazu erſcheinen könnten; indem aber dieſe ihre Stimme durch Prokuration geben zu wollen erklärten, wurde ſie ſchon am 2. Juli vorgenommen. Der Erzbiſchof

Digitized by Google

Franz Anton v. Harrach wohnte ſowohl der vorläufigen Unterſuchung über den Zuſtand des Kloſters, als der Wahl ſelbſt bei. Das Konvent beſtand aus 30 Frauen, und 25 Stimmen fielen auf M. Viktoria Anſelma, Freiin von Ehrnberg. Der Erzbiſchof übergab ihr ſogleich die heil. Regel und den Hauptſchlüßel als Zeichen der vollkommenen Gewalt bis zur Confirmation, und ließ noch am nämlichen Tage die Sperrſiegel abnehmen.

M. Viktoria, eine Tochter des Johann Karl Freiherrn v. Ehrnberg, kaiſerl. Rath und Mautner in Gmunden, und der Eva Margaretha Wagenpfeil zu Weiſſenberg, war am 9. Auguſt 1684 geboren, trat in das Kloſter Nonnberg am 24. November 1707, und legte dort die feierlichen Gelübde ab den 24. Juni 1709. Als Abtiſſin erhielt ſie die Beſtätigung von Karl Joſ. Grafen von Küenburg, damaligen Präſidenten des Konſiſtoriums und Domprobſten in Salzburg, den 27. Juli 1715, und am folgenden Tage vom Erzbiſchofe ſelbſt die Benediktion, der auch Mittags mit dem hohen Adel im Nonnberg ſpeiſte, doch dazu alles vom Hofe liefern, und in einer eigens im Herrengarten errichteten Küche bereiten ließ [1]).

Die Tafel, wozu mit Trompeten und Pauken das Zeichen gegeben wurde, war in der damaligen Kanzlei angeordnet, ſo daß die Abtiſſin mit der Frau Priorin und Subpriorin und andern Frauenzimmern inner dem Gitter ſpeiſte, und

---

1) Deſſen ungeachtet koſtete ihre Wahl und Confirmation 800 fl., und für die Funeralien ihrer Vorfahrerin bezahlte ſie 678 fl.

nur der Erzbiſchof mit einigen Damen nach der Tafel die Klauſur betrat.

M. Viktoria wird in gleichzeitigen Handſchriften als von mittlerer Größe geſchildert, zarter und ſchwächlicher Leibesbeſchaffenheit, aber geiſtreich, geſetzten Weſens, verſchwiegen, voll Liebe, Eifer und Andacht, durch welche Eigenſchaften ſie, ohne ſchon ein Amt verſehen zu haben, indem ſie nur Gehülfin in der Apotheke war, die Liebe aller ſo gewann, daß ſie im 31. Jahre ihres Alters zur Abtiſſin erwählt wurde. Als ſolche ſuchte ſie durch Lehre und Beiſpiel wahre Andacht und Frömmigkeit, Zucht und Ordnung in der ganzen Gemeinde zu erhalten. Allein ihr ſchönes Beſtreben wurde nicht überall anerkannt, ſondern vielmehr dem Erzbiſchofe berichtet, es ſeyen Unordnungen eingeriſſen, und im Geiſtlichen wie im Zeitlichen eile alles dem Verfalle zu. Er ließ daher durch den damaligen Viſitator, Abt Kolumban von Seeon den 25. Jänner 1721 unvermuthet das Kloſter unterſuchen, wobei ſich aber das Gegentheil zeigte, und nur die Frau Portnerin abgeändert wurde. Dieſen guten Geiſt zu erhalten und zu nähren, war ſie für Andachtsübungen und Kirchenzierde möglichſt beſorgt. Sie hat die ſehr zweckmäßige Andacht am Schluße des Jahrs, nämlich am Morgen ein Hochamt, und nach der Vesper die Litanei mit Te Deum, und in den letzten 3 Tagen der Charwoche die beſtändige Anbethung eingeführt, auch im Chor der Frauen die Stationen der Kreuzwegandacht errichtet. Daß hiedurch der religiöſe Sinn bewahret, und der gute Ruf des Kloſters erhalten wurde, beweiſet unter andern, daß es nie an Kandidatinen mangelte.

Folgende 21 Frauen haben in ihre Hände die feierlichen Gelübde abgelegt:

1716 Gert. Munditia von Oſſinger. † 1761.
„ „ Mechtild Angelika von Mayrau. † 1768.
1717 Plazida Kath. von Fillerſtein. † 1755.
„ „ Benedikta Thereſia Griennagl. † 1742.
1719 Adelheid Vikt. von Paumgarten. † 1739.
1721 Joſepha Waldburga v. Treſtendorf. † 1763.
„ „ Anna Konſtanzia von Heyberg. † 1767.
1722 Viktoria Erentr. Winterl. † 1731.
1723 Wenefrida Maximil. Reindl. † 1768.
1725 Walburga Regina v. Biechterl. † 1775.
„ „ Chunegund Eliſ. v. Fillerſtein. † 1772.
1726 Florentina Leop. von Hauer. † 1773.
1729 Henrika Urſula v. Schallhammer. † 1782.
„ „ Joh. Nep. Viktoria v. Wilhelm. † 1768.
1731 Magd. Karolina v. Bibern. † 1775.
„ „ Urſula Hildegard Khröl. † 1754.
1733 Viktoria Ant. Freiin v. Leonrot. † 1734.
„ „ Bernanda Ottila v. Burgau. † 1742.
1736 Hildeg. Roſina v. Paumgarten. † 1762.
„ „ Salaberga Abund. v. Kammerland. † 1795.
1737 Bonav. Klaudia Freiin v. Rehling. † 1778.
und 14 Schweſtern.

Drei Frauen und 4 Schweſtern haben während dieſer Zeit ihre Jubelprofeß erlebt; und bei der geſunden Lage des Kloſters iſt dieſes überhaupt keine Seltenheit; noch in dieſem Jahrhunderte ſind 18 Individuen geſtorben, die über 50 — 60 Jahre im Kloſter verlebten. Im Jahre 1724 wird gemeldet, daß der Kloſtermaier ein Alter von 110 Jahren erreicht habe.

Seit der Erhebung der heil. Erentraud waren 1724 hundert Jahre verfloſſen; es wurde daher

vom 4. — 11. September das Jubelfeſt mit gro- ßer Feierlichkeit begangen. Im Jahre 1728 wur- den für alle Altäre neue Antipendien angeſchafft. Vom K. F. Rainoldi aus Mayland iſt 1730 um 796 fl. ein ſchöner Ornat erkauft worden, deſſen Werth die Frauen mit vereinter Arbeit um vieles erhöht haben.

Im nämlichen Jahre ſind alle Kirchenſtühle erneuert worden, doch größtentheils auf Koſten der Witwe des Kloſter-Kaſtners Jakob Guesnigg, welche auch für ſich beide 30 Meſſen auf 100 Jahre geſtiftet haben. In der Kreuzkapelle iſt 1734 zum Theil aus den Opfern der Andächtigen, ein Altar von Marmor geſetzt, und ein Kelch er- kauft worden; dagegen verehrte die Abtiſſin einen geringern zur Kirche in Kammern bei Traunſtein, ſo wie ſie früher in Aigen die Kanzel machen ließ, weil das Kloſter in beiden Gemeinden Ze- hente bezog. Von Johann Oberer in Augsburg ließ ſie 1736 vier ſilberne Statuen verfertigen, und zwei etwas verändern; obwohl dazu viel al- tes Silber geliefert wurde, mußten doch 1377 fl. bezahlt werden, ohne die Poſtamente zu rechnen, die eine Arbeit des Goldarbeiters Mayr in Salz- burg ſind. Im folgenden Jahre wurde eine Monſtranze erkauft, und dann mit Perlen und Edelſteinen, die im Kloſter vorräthig waren, ſo verziert, daß man ſie über 3000 fl. ſchätzte, ob- wohl nur 422 fl. dafür ausgelegt wurden. Über- dieß ſind für das Presbyterium in der Kirche Tapetten angeſchafft worden, für ein Ziborium eine reich verzierte Krone ſammt Mäntelchen von Goldſtoff, und ein Meßkleid, das die Abtiſſin mit eigener Hand eben ſo kunſtreich als koſtbar ſtickte.

Vermuthlich wurden dazu Erbtheile und Legate benützt, welche um dieſe Zeit dem Kloſter zufielen, indem es bekannt iſt, daß die Kaſſen erſchöpft waren.

Bei dieſer Sorgfalt oder Vorliebe für den Kirchenſchmuck vergaß M. Viktoria keineswegs den ökonomiſchen Wohlſtand des Kloſters, obwohl ſie hierin nicht immer glücklich war, oder vielmehr, wie es ſcheint, öfter übel berathen wurde.

Im Jahre 1720 gab ſie den Schotten in Wien eine Wieſe bei Laxenburg für 80 fl. jährlich auf 6 Jahre in Pacht. Durch Erbſchaft der Frau Klaudia von Rein iſt 1722 dem Kloſter unvermuthet der Hof zu Berg oder Bergerhof im Landgerichte Neuhaus zugefallen, und im folgenden Jahre mit Hofgerichts-Beſcheid auch zuerkannt worden; allein die meiſten Fahrniſſe mußten neu hergeſtellt werden, und nachdem man zur Emporbringung desſelben mehrere 100 fl. verwendet, auch um ihn frei zu machen, dem Domkapitel, wohin er grundrechtlich gehörte, vier kleinere Güter abgetreten und 300 fl. baar bezahlt hatte, zeigte ſich doch wenig Nutzen. Die nachfolgende Äbtiſſin hat ihn daher um 5000 fl. auf Erbrecht verkauft.

Die Salzachmühle in der Vorſtadt Mülln iſt 1730 durch Einſtandsrecht a 4000 fl. zum Kloſter gebracht, und in Beſtand gegeben worden; allein ſtatt des gehofften Nutzens erfuhr man nur Nachtheil, ſo daß man ſie nach 6 Jahren mit Schaden wieder veräußern mußte. Dann wurde eine Wieſe erkauft um 800 fl., was ſchon an ſich ein hoher Preis ſchien, bald zeigte ſich

aber, daß auf derſelben eine Grundgilt haftete von jährlich 5 fl. 16 kr. was bei dem Kaufe verſchwiegen wurde. Glücklicher war ſie in einem andern Unternehmen, daß ſie nämlich nach der Anleitung eines Subjektes aus der Hofapotheke mit vielen Koſten 1724 die Kloſterapotheke neu und zweckmäßiger einrichten ließ, indem dadurch dem Kloſter nicht nur manche Ausgaben jährlich erſpart, ſondern auch die Armen unentgeldlich mit Medizinen unterſtützt werden können.

Da die bisherige Stiftskanzlei öfter zu anderen Zwecken benützt und ganz geräumt werden mußte, ſo wurde dieſelbe 1736 an einen andern Platz verlegt, welcher zuvor als Kräuterboden diente; doch iſt weder der Zugang bequem, noch das Lokale ſelbſt vor Feuersgefahr ſicher.

Sehr bedeutend ſind die Reparationen, welche M. Viktoria an verſchiedenen Orten vornehmen mußte, und die nach ihrer eigenen Aufzeichnung über 12000 fl. betragen haben. In der Abtei ſelbſt fand man 1723 eine Hauptreparatur nöthig. Das Refektorium, vor 100 Jahren ganz mit Holz ausgetäfelt, forderte jetzt eine ſolche Erneuerung, daß Johann Anton, Baron von Ehrenberg, Bruder der Abtiſſin in ſeinem Teſtamente 4000 fl. dazu vermachte, obwohl mit dieſer Summe noch mehr unternommen werden konnte. Vom hohen Wege aus der Stadt zum Kloſter iſt 1724 eine Strecke weit die Stützmauer eingefallen, wovon die ſchweren Fuhren zur Feſtung als die nächſte Veranlaſſung angeſehen wurden; die Abtiſſin hat jedoch bei der Landſchaft und bei dem Hofbauamte vergebens um einen Beitrag angeſucht. Im Jahre 1730 mußte eine 15 Zentner

Digitized by Google

ſchwere Glocke umgegoſſen, und die Thurmkupel ausgebeſſert werden. Dann ſind 2 Häuſer in Bertholsdorf, die Wohnung des Verwalters in Enzersdorf, das Amtmannshaus in Morzg, der Getreidkaſten in Titmanning, ein Zehentſtadel in Kammern, ein Holzſtadel in Wals, ein Heuſtadel in der Teiſing u. a. m. theils neu hergeſtellt, theils weſentlich verbeſſert worden.

Auch fehlte es nicht an Unglücksfällen. Im Winter 1719/20 hat das Kloſter 7 Pferde verloren, und jedes neue koſtete über 100 fl. Überſchwemmungen haben wiederholt großen Schaden angerichtet; bei jener von 1723 iſt die Brücke am Kajetanerthor ſammt den dort befindlichen Schwannenhäuschen weggeriſſen worden. Von der großen, allgemein bekannten Auswanderung der ſalzb. Gebirgsbewohner ſcheint Nonnberg nichts gelitten zu haben; doch muß in der Stadt die Beſorgniß groß geweſen ſeyn, weil man öffentliche Gebete angeordnet, und am 10. Auguſt 1731 auch in Nonnberg eine zehnſtündige Anbethung anbefohlen hat. Sogar befürchtete man von den Aufrührern einen Überfall, und es wurden im Sept. im Hofrichtergarten zunächſt am Kloſter 5 Kanonen aufgeführt.

Am 6. April 1734 iſt durch Blitz in Siezenheim das Kirchendach abgebrannt; da Nonnberg dort $\frac{2}{3}$ Zehent bezieht, mußte es auch zur Wiederherſtellung desſelben das meiſte beitragen. Dann erhob ſich bei derſelben Gemeinde ein Prozeß wegen des Kleinzehents, der zwar für Nonnberg entſchieden wurde, aber doch einen Koſten von 200 fl. verurſachte. Wichtiger, und zugleich verderblicher war ein Prozeß mit der Hofkammer: die Sal-

Digitized by Google

zach machte ſeit mehreren Jahren ſtarke Einbrüche bei Titmanning, und koſtſpielige Uferbauten waren die nothwendige Folge davon. Die Hofkammer forderte dazu von Nonnberg als dortiger Grundherrſchaft jährlich namhafte Beiträge; das Kloſter glaubte jedoch zu ſehr in das Mitleiden gezogen zu werden, und als es die verlangten Ausweiſe nicht erhielt, auch alle Bitten und Vorſtellungen fruchtlos blieben, verweigerte es endlich jede Bezahlung. Nachdem aber der gefoderte Beitrag auf die Summe von 5558 fl. angewachſen war, hat die Hofkammer 1731 bei der dortigen Verwaltung auf alles Nonnbergiſche Getreid und Geld, im Schätzungs-Werth von 3634 fl. Beſchlag gelegt. Durch 5 Jahre wurden noch Schriften gewechſelt und Kommiſſionen abgeordnet, bis dieſe Streitſache ganz ausgeglichen wurde. Nonnberg erhielt das in Beſchlag genommene Eigenthum wieder zurück, und durfte in Gnaden nur noch 500 fl. bezahlen, allein die Koſten haben doch 4000 fl. betragen.

Es iſt ſich daher nicht zu wundern, wenn die Abtiſſin in Geldverlegenheit kam. Bei dem Landtage 1737 übergab ſie den verſammelten Ständen eine Bittſchrift, daß man ihr den Rückſtand von 2260 fl. 49½ kr. nachſehen möchte. Das Vermögen des Stiftes wäre zu hoch beſteuert, indem ſie jährlich 1507 fl. 1 ß. und 22 Pf. bezahlen müßte. Sie wünſche ſehr, daß eine eigene Kommiſſion das Stiftsvermögen neuerdings unterſuche, ſie bitte ſogar darum. Es werde ſich gewiß zeigen, daß ihre Klage nicht ungegründet ſey. Die Stände gaben zur Antwort: die Frau Abtiſſin ſoll den Rückſtand unter Bedrohung der Exe-

Digitized by Google

kution ſogleich abführen. Eine Unterſuchungs-Kommiſſion könne das Stift auf ſeine Koſten allerdings verlangen [1]).

Ob eine ſolche verlangt, und erhalten wurde, findet ſich nicht aufgezeichnet; doch aber, daß ihre Bitte nicht fruchtlos war. Für das Jahr 1737 wurden ihr 794 fl. nachgeſehen, mit dem, daß der übrige Rückſtand gleich bezahlt werde, und für jedes der folgenden 3 Jahre 200 fl.

Aus dieſem allen iſt leicht einzuſehen, daß die Baarſchaft nur gering ſeyn konnte, als die Abtiſſin Viktoria am 6. April 1738 im 54. Jahre ihres Alters ſtarb. Am grünen Donnerſtag hat ſie nach frommer alter Sitte noch 12 Frauen und 12 Schweſtern die Füſſe gewaſchen, auch am Charfreitage, obwohl ſchon ſehr leidend, alle Andachtsübungen mitgemacht; am Charſamſtag aber konnte ſie das Bett nicht mehr verlaſſen, und am Oſterfeſte endete ein Schlagfluß unvermuthet ihr Leben. Sogleich mußten 2000 fl. aufgenommen werden, um die Koſten der Begräbniß und künftigen Wahl beſtreiten zu können.

68.

M. Cöleſtina Agnes von Zeillern, vom 8. Mai 1738 bis 16. Februar 1766.

Maria Cöleſtina, zuvor Zahlmeiſterin und Kanzleifrau, wurde am 8. Mai 1738 aus 32 Frauen ganz einhellig zur Abtiſſin erwählt, in Gegenwart des Fürſterzbiſchofs Leopold Anton von Firmian, der ihr ſogleich prov. die Adminiſtration übertrug, und den 31. Mai ſie beſtätigen ließ

1) Chronik von Salzburg X. B. S. 487.

Digitized by Google

von Johann Bapt. Reichsgrafen von Thurn, Taſſis und Valſaſſina, Domkapitularen und Präſidenten des Konſiſtoriums in Salzburg. Die feierliche Einweihung ertheilte ihr am folgenden Tage der Erzbiſchof ſelbſt.

M. Cöleſtina war eine Tochter des Johann Baptiſt Zeiller von Zeilheim zum Weiß- und Schwarzenfeld, und der Eliſabeth Störzinger von Sigmundsfried, und erblickte das Licht der Welt den 17. Juli 1690 zu Taufers in Tirol, wo ihr Vater gräfl. Ferrariſcher Pfleger war.

Kaum 6 Jahre alt wurde ſie zur weitern Erziehung und Ausbildung den Frauen im Kloſter Seeben anvertraut, wo durch ein ſeltenes Ereigniß von ihrer nächſten Anverwandtſchaft 3 Äbtiſſinen nach einander regierten. M. Agnes, Schweſter ihres Vaters, als erſte Abtiſſin; M. Antonia, Schweſter ihrer Mutter, und dann ihre eigene Schweſter M. Thekla.

In der Muſik und in allen einer Perſon ihres Standes anſtändigen Arbeiten wohl unterrichtet, trat M. Cöleſtina ſchon im 17. Jahr ihres Alters in das Kloſter Nonnberg, erhielt den 2. Juni 1707 das Ordenskleid, und verband ſich durch die feierlichen Gelübde den 3. Juni 1708. Mit Geſchicklichkeit und Fleiß in allen Verrichtungen vereinte ſie wahre Frömmigkeit und große Beſcheidenheit, wodurch ſie zuerſt die Liebe ihrer Mitſchweſtern, und dann als Abtiſſin die Achtung und Verehrung aller Stände gewann. An Thätikeit gewöhnt, führte ſie nun ein ordentliches Tagebuch, aus welchem ſich ergiebt, daß ſie für die Kirche nach und nach über 3000 fl. verwendet habe. Davon verdient erwähnt zu werden, daß

ſie 1746 in der zweiten Kapelle zu Ehren des heil. Joſeph einen Altar von Marmor ſetzen ließ. Am Eingange in die Kirche links befand ſich ſeit undenklichen Zeiten ein Grabmahl, wo der Sage nach die ſelige Willa oder Billa ruhen ſoll. Um das Andenken an dieſelbe zu erhalten, ließ die Abtiſſin 1749 ihr Grabmahl erneuern, wie es noch zu ſehen iſt. Aber vergebens war jede Nachforſchung, wer dieſe Willa geweſen ſey. Steinhauſer und Mezger [1]) berichten, ſie wäre eine Kloſterfrau von Nonnberg geweſen, die am Ende des 10. und zu Anfang des 11. Jahrhunderts gelebt, und an dieſer Stelle ihre Ruheſtätte gefunden habe; ſie hätte auch einige Zeit, wie der heilige Wolfgang, Biſchof zu Regensburg, am Falkenſtein ein frommes Einſiedlerleben geführt. Hübner [2]) vermuthet, ſie möchte eine Inclusa geweſen ſeyn, dergleichen in den Nekrologien vom 10. bis 14. Jahrhundert öfter vorkommen.

Neben dem Hochaltar war für einen jeweiligen Erzbiſchof ein kleines, unanſehnliches Oratorium; dieſes wurde 1751 mit Genehmigung des Erzbiſchofes Andreas auf der andern Seite in der Höhe, der Abſicht mehr entſprechend, angebracht. Um dem Hochaltare mehr Licht zu verſchaffen, wurden 1756 auf beiden Seiten die Fenſter vergrößert, und zugleich iſt von Maurern aus Mailand die ganze Kirche, der Chor, die Gruft, und die Johannes-Kapelle geweißt worden; die Koſten davon beliefen ſich zwar über 600 fl., allein mittelbar iſt dieſe Arbeit mit Gewinn unternom-

1) Hist. Salisb. pag. 149 et 301.

2) Beſchreib. der Stadt Salzb. S. 297.

Digitized by Google

men worden. Der Erzbiſchof Sigmund hatte daran ſo viel Wohlgefallen, daß er, ſtatt eines Beitrages, von der Dezimation auf 3 Jahre einen Nachlaß von jährlich 494 fl. 13 kr. bewilligte.

Am 30. Juni 1757 hat gegen 5 Uhr Abends der Blitz in den Getreidkaſten eingeſchlagen, doch ohne bedeutenden Schaden; deßwegen wurde nach 3 Tagen, am Feſte der heil. Dreifaltigkeit, ein feierliches Dankamt angeordnet, und von der Nachbarſchaft zahlreich beſucht. Aus derſelben Urſache wird noch immer an jenem Tage nach der Vesper eine heil. Litanei gehalten.

Für den ökonomiſchen Wohlſtand des Kloſters gleichviel zu wirken, waren die Zeitumſtände für dieſe Abtiſſin zu ungünſtig; doch hat ſie auch in dieſer Beziehung das Möglichſte gethan, und an mehreren Orten verſchiedene Reparationen vorgenommen. Beſonders war ſie ſo glücklich, eine ſchon länger dauernde Irrung wegen eines Weinzehents in Bertholsdorf gütlich beizulegen. Das Kloſter Mölk hatte denſelben ſeit einigen Jahren für ſich erhoben, und erkannte nun das Recht darauf Nonnberg zu; es bezahlte daher 1739 als Entſchädigung 1500 fl. Dem Erzbiſchofe Sigmund wurde 1763 nach ſeinem Wunſche die ſogenannte Rößlſchmiede in Lungau pr. 400 fl. überlaſſen. Nach dem Tode Kaiſer Karl VI. erfolgten durch den öſterreichiſchen Erbfolgekrieg für Nonnberg, ſo wie für das ganze Erzſtift ſehr drückende Zeitverhältniſſe, da die in Öſterreich entlegenen Kloſtergüter ſogleich mit erhöhten Abgaben belegt wurden. Die gewünſchte Neutralität Salzburgs wurde von keiner Seite anerkannt, ſondern die öſterreichiſchen Truppen haben den größern oder Gebirgstheil beſetzt, und die

Bayern das Flachland, und mit ihnen Heſſen, als Verbündete Bayerns.

Daß hiebei Exzeſſe verübt und Requiſitionen jeder Art gemacht wurden, läßt ſich leicht denken. Durch dieſe Einquatierungen und Durchzüge ſind alle Vorräthe bald ſo aufgezehrt worden, daß man genöthiget war, aus Ungarn durch Steyermark Getreid einzuführen, indem Bayern während des Krieges nichts über die Gränze ließ. Bei der Stadt Salzburg wurden die Feſtungswerke ausgebeſſert, und das Militär vermehrt, um die Päſſe mehr beſetzen und die Exzeſſe der fremden Soldaten verhindern zu können, wodurch größere Abgaben nöthig wurden. Als der Erzbiſchof Leopold v. Firmian am 22. Oktober 1744 geſtorben war, fand das Domkapitel es rathſam, öſterreichiſche Truppen in die Stadt aufzunehmen, zu deren Unterhalt die Landſchaft neue Kapitalien ſuchen und auch ein gezwungenes Darlehen von 50000 fl. ausſchreiben mußte; Nonnberg hatte 4200 fl. beizutragen. Durch den Separatfrieden zu Füeßen zwiſchen Bayern und Öſterreich den 28. April 1745 erhielt zwar Salzburg wieder Ruhe, und wurde von allen fremden Truppen geräumt; allein die Nachwehen blieben noch länger fühlbar, beſonders weil auch der Fürſterzbiſchof Jakob Erneſt, Graf von Lichtenſtein, ſchon am 12. Juni 1747 ſtarb. Ihm folgte Andreas Jakob Graf von Dietrichſtein, welcher ſich der letztern Zeitereigniſſe wegen ebenfalls genöthiget ſah, ein Anlehen von 150000 fl. zu machen. Die Landſchaft war eben ſo von einer großen Schuldenlaſt gedrückt, das Land aber ſo verarmt, daß viele Rückſtände nicht eingetrieben werden konn=

Digitized by Google

ten; die Stände mußten alſo auf andere Mittel denken, die Schulden vermindern zu können. Im Mai 1750 wurde von den Korporationen eine ſchriftliche Erklärung gefodert, wie viel ſie auf vier Jahre zur Abſtoſſung der landſchäftlichen Schulden beitragen wollten; die Abtiſſin verſprach 600 fl. Allein im folgenden Jahre wurde in vier Terminen eine ganze Dezimation pr. 1497 fl. 13 kr. verlangt, und drei davon mit 1122 fl. 54 kr. wirklich erlegt; nur den vierten Termin hat man allerſeits nachgeſehen. Zugleich ſind von der Landſchaft alle Kapitalien vom höheren Zinsfuße auf 3 oder 4 pr. Z. herabgeſetzt oder heimbezahlt worden. In Folge deſſen wurden dem Stifte Nonnberg 1752 in zwei Poſten 5500 fl. zurückbezahlt, und am 13. Febr. 1753 wieder 10000 fl. aufgekündet. Den 7. September desſelben Jahres wurde in 3 Tagen eine Erklärnng gefodert, 26000 fl. zu 3 pr. Z. liegen zu laſſen, oder nach einem halben Jahre zurückzunehmen; man ließ ſich 3 pr. Z. gefallen. Im folgenden Jahre wurden hievon doch 4 pr. Z. bewilliget, wenn ſich das Kloſter wollte anheiſchig machen, dieſes Kapital vor 8 oder 12 Jahren nicht aufzukünden; die Abtiſſin verſprach es auf 8 Jahre.

Während die Landſchaft bemüht war, durch ſolche Anordnungen die Schulden zu vermindern, ſtarb am 5. Jänner 1753 der Erzbiſchof Andreas Jakob Graf v. Dietrichſtein, und an deſſen Stelle wurde am 5. April Sigmund Chriſtoph Graf von Schrattenbach erwählt, was dem erſchöpften Lande wegen den nach Rom zu bezahlenden Taxen, und der gewöhnlichen Weihſteuer neue Laſten verurſachte.

Im Jahre 1750 iſt in Öſterreich der Zwan-

zig Guldenfuß eingeführt worden, welchen nach 3 Jahren auch der Churfürſt von Bayern angenommen hat; Salzburg, von beiden Ländern umſchloſſen, mußte demſelben nothwendig beitreten, und ließ ihn vom 1. Juni 1754 an in Vollzug bringen. Weil aber bei der Einführung desſelben keine Reduktion ſtatt fand, jede Zahlung, die zuvor in leichter Münze zu machen war; jetzt im gleichen Nominalwerthe mit ſchweren Gelde geleiſtet werden mußte; ſo wirkte dieſe Münz-Devalvation auf das Land höchſt verderblich, beſonders weil man in Bayern gleich wieder davon abging. Bald ſtockte aller Handel, in kurzer Zeit war das baare gute Geld verſchwunden, und das ganze Land dafür durch Kipper- und Wipper-Unfug und Schleichhandel mit ſchlechten Scheidemünzen überſchwemmt, ſo daß alles laut klagte. Daher hat Erzbiſchof Sigmund nothgedrungen, doch zur allgemeinen Freude, mit Patent vom 20. Sept. 1755 den Zwanzig-Guldenfuß wieder aufgehoben [1]). Nonnberg glaubte bei 2000 fl. verloren zu haben.

Zugleich waren zwiſchen Bayern und Salzburg in Betreff der Zahlungen für geliefertes Salz große Irrungen, und die Hofkammer ſah ſich wegen dieſes Rückſtandes in ſolcher Geldverlegenheit, daß der Erzbiſchof genöthiget war, ein Darlehen von 100000 fl. zu eröffnen. Deßwegen wurden ſo viel möglich alle Rückſtände eingetrieben; Nonnberg war ſeit 20 Jahren Beiträge zu Waſſerbauten ausſtändig, und ſollte daher 1754 ohne weiters 1904 fl. 55 kr. an die Hofkammer bezahlen.

1) Chronik v. Salzb. XI. B. S. 11 und 30 — 57.

Digitized by Google

Auf gemachte Vorſtellungen und Bitten wurde jedoch die Hälfte gnädigſt nachgelaſſen.

Allein bald foderten neue Zeitereigniſſe neue Ausgaben. Im Jänner 1757 war der Anfang des ſiebenjährigen Krieges zwiſchen Preußen und Öſterreich, aus dem ein Reichsexekutionskrieg entſtand, der Salzburg große Summen Geldes koſtete, und die erhöhten Abgaben fortwährend nothwendig machte; beſonders wurden alle in Öſterreich entlegene Stiftsgüter mit hohen Beiträgen belaſtet. Kein Wunder alſo, wenn die Abtiſſin Cöleſtina unter ſolchen Umſtänden öfter in Geldverlegenheit gerieth, und zu Darlehen ihre Zuflucht nehmen mußte. Doch war ſie immer beſorgt; ihre untergebenen Frauen in keinem Stücke einen Mangel leiden zu laſſen, um Zucht und Ordnung deſto ſicherer im Flor erhalten zu können. Daß ihr dieſes geglückt habe, bezeugen die Viſitations-Akten von 1752 und 1757, und die wiederhohlten Beweiſe der Achtung, die ſie von allen vier Erzbiſchöfen erhielt, unter deren Regierung ſie der Abtei vorſtand. Erzbiſchof Andreas ließ ihr 1751 ohne darum erſucht zu ſeyn, durch ſeinen Beichtvater, Benedikt Buecher aus Oberaltach, das Pektoral umhängen, und erlaubte, daß ſie es, ſo wie ihre Nachfolgerinen, immer tragen durfte, was vorher nur bei beſondern kirchlichen Feierlichkeiten üblich war [1]).

Als M. Cöleſtina den 4. Juni 1758 öffentlich im Chor mit beſonderer Andacht und allgemeiner Theilnahme ihre Jubelprofeß abgelegt hatte,

1) Cronik v. Salzb. X. B. S. 704.

ſchwanden allmählich ihre Kräfte, und ſie konnte nur mit Mühe noch leſen und ſchreiben.

War aber ihre Geduld unter ſo verſchiedenen Verhältniſſen ſchon vielfältig geprüft worden, ſo traf ſie gegen das Ende ihres Lebens doch die ſchwerſte Prüfung, indem ſie ganz erblindete, und endlich nach einer kurzen Krankheit den 16. Febr. 1766 ſtarb im 76 Jahre ihres Alters, und im 28. Jahre ihrer abteilichen Würde. Sie hinterließ 27 Frauen, und folgende 15 haben unter ihr die feierlichen Ordensgelübde abgelegt:

1740 Erentraud Ther. von Freyſauf. † 1781.
1742 Thekla Joſepha von Gagers. † 1803.
1744 Benedikta Ludgard. Freiin v. Motzl. † 1764.
1745 Thereſia Appollon. v. Kammerland. † 1768.
„ „ Scholaſtika Augſt. Gräfin v. Wicka. † 1783.
1746 Cöleſtina Vikt. Freiin v. Silberberg. † 1793.
1748 Xav. Aloiſ. Jauritſch v. Herzfeld. † 1803.
1749 Anna Magdalena Gräfin v. Wicka. † 1772.
1750 Dominika Kath. Gräfin v. Auersberg. † 1788.
„ „ Kajetana Ottilia von Mayern. † 1816.
1752 Joh. Bapt. Eliſ. v. Altengutrath. † 1805.
1756 Michaela Aloiſ. Zeiler v. Zeilheim. † 1809.
„ „ Roſa Seraph. v. Langenmantel. † 1796.
1759 Antonia Ther. Freiin v. Eiſelsberg. † 1813.
1764 Franziska Joſepha von Ekel. † 1795.

69.

M. Scholaſtika Gräfin von Wicka, von 1766 bis 1783.

Bei der am 3. April vorgenommenen Wahl fiel das Loos auf die damalige Novizenmeiſterin M. Scholaſtika Auguſtina, die der Erzbiſchof

Sigmund, welcher ſelbſt der Wahl beiwohnte, ſogleich in die Abtei führte, ihr die heil. Regel und die Schlüßel übergab, und das Pektoral umhing, worauf in der Kirche das Te Deum angeſtimmt wurde. Am 9. April erhielt ſie vom Biſchofe in Chiemſee, Franz Karl Euſebius Erbtruchſeß, Graf von Friedberg und Trauchburg die Beſtätigung, und nach 3 Tagen die Einweihung vom Erzbiſchofe ſelbſt, welcher dann im Refektorio der Frauen große Tafel hielt, wobei 11 Edelknaben zu Tiſche dienten, aber alles von der Hofküche beſorgt wurde. Die Hofkapelle hat während des Eſſens einige Muſikſtücke vorgetragen, und zuletzt eine Kantate abgeſungen, verfaßt von Florian Reichsſiegel, und von Michael Haydn in Muſik geſetzt.

M. Scholaſtika, geboren in Innsbruck den 31. Auguſt 1728, war eine Tochter des Franz Adam Maria Reichsgrafen von Wicka, Freiherrn von Wickburg und Reinegg, Herrn zu Montcroix, öſter. Regierungs-Rath, und der M. Anna Barbara Luzia, Freiin von Poymond und Payrſperg in Schwannburg. Zur Erziehung und Ausbildung wurde ſie den engl. Fräulen in Meran übergeben, von wo ſie in feinen Arbeiten, in Sprachen und Muſik wohl unterrichtet, in das väterliche Haus zurückkehrte, ſelbes aber bald wieder verließ; denn nicht volle 16 Jahre alt, trat ſie ſchon in das Kloſter Nonnberg, wo ſie am 12. Sept. 1745 ihre feierlichen Ordensgelübde ablegte. Nach ihrem Beiſpiele wählten 2 Brüder und 7 Schweſtern den geiſtl. Stand.

Der Antritt ihrer abteilichen Würde mußte für ſie deſto ſchwieriger ſeyn, weil ſie nicht nur

Digitized by Google

in ſolchen Verwaltungsgeſchäften noch unerfahren war, ſondern auch eine faſt leere Kaſſe und Schulden antraf. Sie ſchilderte daher in einem eigenhändigen Bittgeſuche dem Erzbiſchofe ihre Lage, und war ſo glücklich mit Entſchließung vom 25. Februar 1767 von der Dezimation einen Nachlaß zu erhalten, und zwar für das erſte Jahr die Hälfte, und für die 3 folgenden den vierten Theil, zuſammen 2237 fl., daß aber dieſe, ſo wie die beiden vorgehenden Äbtiſſinen ſeit 30 Jahren nicht ohne Grund über die zu hohe Dezimation geklagt haben, zeigte ſich im Jahre 1778, wo unter dem Erzbiſchofe Hieronymus durch eine Peräquations-Kommiſſion ein neues Steuerſiſtem eingeführt wurde. Durch dasſelbe ſind im Allgemeinen die Steuern erhöht worden, und Nonnberg hatte doch von dieſer Zeit an bedeutend weniger zu bezahlen. Nur mußte von 1772 — 1775 eine Kopfſteuer entrichtet werden, und dann iſt zur Tilgung der Kammeral-Schulden auf alle Getränke ein Accis gelegt worden, der 14 Jahre fortdauerte, und erſt mit Mandat vom 10. Okt. 1789 aufhörte.

Einige Mißjahre haben jene bekannte Getreidtheuerung von 1771 — 1773 herbeigeführt, wodurch ſich die Landſchaft von Salzburg genöthiget ſah, in Ungarn und Italien um 1,490.893 fl. Getreid zu kaufen. Auch 200 Stücke Ochſen ließ man aus Ungarn kommen, um den Fleiſchbedarf der Stadt zu decken, obwohl eine Fleiſchtheuerung eigentlich nicht vorhanden war, indem das Pfund Fleiſch zuerſt mit 5½, dann mit 6 kr. bezahlt wurde. Während dieſer Zeit iſt das Mitleiden und die Wohlthätigkeit der Abtiſſin Scholaſtika

Digitized by Google

gar vielfältig in Anſpruch genommen worden. Durch jene große Theuerung, durch die Herabſetzung der Zinſen von 5 auf 4 pr. Z. und durch den mehrjährigen Rückſtand von Zinſen eines Kapitals a 4000 fl. vom Kloſter Oſterhofen in Bayern, gerieth das Inſtitut der Urſulinerinen in Salzburg unverſchuldet in Noth, welcher der Erzbiſchof Hieronymus dadurch vorbeugen ließ, daß am 5. April 1774 die Klöſter St. Peter, Nonnberg, Michaelbeuern und Höglwerth aufgefordert wurden, jenem ſo nützlichen Inſtitute auf 5 oder 6 Jahre an Geld oder Viktualien einen Beitrag zu machen. Die Abtiſſin erklärte ſich am 16. April bereit, 6 Jahre hindurch jährlich 6 Schaff Korn, 4 Metzen Weizen, 8 Metzen Gerſtengrütze, 2 Zentner Rindfleiſch, 1 Kalb und 25fl. in Geld zu liefern, was bis zum Jahre 1779 geſchehen iſt [1]).

Unter ſolchen Verhältniſſen konnte die Abtiſſin Scholaſtika natürlich an keine neue Bauten denken; doch wurden die Gebäude überall im guten Stande erhalten, und für Erweiterung, größere Bequemlichkeit oder Verſchönerung derſelben einige hundert Gulden verwendet. Nur die Zierde des Hauſes Gottes lag ihr zu ſehr am Herzen, daß ſie nicht auch bei ſolchen Zeiten etwas hätte thun ſollen. Sie kaufte Tapeten, viele Paramente, ließ in der Kapelle des heil. Benedikt einen Altar von Marmor ſetzen, und von Bauer in Augsburg aus altem Silber eine große Lampe anfertigen, im Werthe 755 fl.

Als 1782 das Jubelfeſt des zwölften Jahr-

1) Chronik. v. Salzb. XI. B. S. 417.

hunderts vom Erzſtifte Salzburg herannahte, kaufte ſie einen ſchönen weißen Ornat um 1334 fl. und ließ für jene Feierlichkeit manche Zubereitungen treffen, die allein über 600 fl. koſteten. Die Feierlichkeit ſelbſt dauerte vom 1. — 8. Sept. und wurde den 4. und 6. beſonders in Nonnberg gehalten; die übrigen Tage aber abwechſelnd im Dom und in St. Peter [1]). In demſelben Jahre wurde das Kloſter in einen großen Schrecken geſetzt, indem am 13. Juni um 3 Uhr Nachmittags ein Blitzſtrahl in den Thurm und Chor gefahren iſt, als eben die meiſten Frauen zur Vesper verſammelt waren [2]). Weil jedoch der angerichtete Schaden nur gering war, glaubte man eine Urſache mehr zu haben, dieſes Jubeljahr mit deſto größerem Danke feiern zu müſſen.

Auf dieſes Jahr der Freude folgte für Nonnberg ein Jahr der Trauer; die Abtiſſin Scholaſtika, welche nie eine feſte Geſundheit hatte, trafen mit dem Eintritte desſelben beſonders ſchwere Lungen- und Bruſtleiden, welche ſie mit der größten Geduld ertrug, ihnen aber den 22. Juni 1783 unterlag, im 55 Jahre ihres Alters. In den 17 Jahren, während welchen ſie als Abtiſſin dem Kloſter vorſtand, haben folgende 13 Frauen die Profeß abgelegt:

1766 Joſepha Walburga Wurzer. † 1809.
„ „ Benedikta Ludgard Freiin von Sternbach. † 1822.
1769 Scholaſtika Joh. Nep. Wibmer. † 1824.

---

1) Chronik v. Salzb. XI. B. S. 690.

2) Dom. Beck, Unterricht Gebäude vor dem Einſchlagen des Blitzes zu bewahren. S. 18.

1769 Ottilia Auguſt. Thurner. † 1809.
„ „ Ruperta Benefr. v. Guggenmoos. † 1782.
1770 Auguſtina Gertr. Kapeller. † 1799.
1771 Aloiſia Hildeg. v. Klebelsberg. † 1827.
„ „ Ignatia Saleſ. Purwalther. † 1819.
1775 Bernarda Placida v. Langenmantel. † 1827.
1776 Anna Roſalia von Englmor. † 1785.
„ „ Johanna Nep. Ther. v. Klebelsberg. † 1800.
1778 Roſalia Konſt. v. Waltenhofen. † 1826.
1782 Erentraud Irene von Oefele. † 1784.

70.

M. Antonia Thereſia Freiin von Eiſelsberg, von 1783 bis 1813.

Groß war die Trauer über den Tod der Äbtiſſin Scholaſtika, noch größer die Beſorgniß über die Fortdauer des Kloſters. Nicht nur ſind um dieſe Zeit in Öſterreich viele Klöſter aufgehoben worden, ſondern der Fürſterzbiſchof Hieronimus hatte ſich auch ſchon geäußert, daß er mit dem Vermögen von Nonnberg den Univerſitätsfond verbeſſern wolle [1]). Es waren deßwegen verſchiedene Gerüchte über die Aufhebung oder Umänderung von Nonnberg im Umlaufe. Deſſen ungeachtet wagten es die Frauen am 22. Juli durch ihren Beichtvater ein Memorial um gnädigſte Beſtimmung eines Wahltages überreichen zu laſſen. Der Fürſterzbiſchof nahm es freundlich an, ohne jedoch Ja oder Nein darauf zu antworten, und ſo blieben die Frauen noch 3 Wochen in banger Ungewißheit. Dann wurden ſie mündlich aufgefordert, einen Tag zur vorhergehenden Unter-

1) Chronik v. Salzb. XI. B. S. 681.

ſuchung und zur Wahl ſelbſt zu beſtimmen, und bald erfolgte auch die Genehmigung für den 2. und 3. September. Der Erzbiſchof iſt dabei nicht erſchienen, wie es ſeit langer Zeit üblich war, ſondern der Präſident des Konſiſtoriums Johann Franz Graf v. Starhemberg, Domkapitular von Salzburg und Paſſau als Kommiſſär, und Johann Michael Bönike als Notar. Durch große Stimmenmehrheit wurde nun am 3. Sept. Maria Antonia Thereſia, Freiin von Eiſelsberg, damals Subpriorin, als Abtiſſin erwählt, nach 10 Tagen in ihrer neuen Würde beſtätiget, und am 5. Okt. vom Erzbiſchofe ſelbſt eingeweiht.

M. Antonia, eine Tochter des Leopold Rainald von Eiſelsberg, Freiherrn auf Steinhaus, Herrn der Herrſchaften Biberbach, Weyer, Wolfſtein und Pernau; und der M. Joſepha Roſa, gebornen Gräfin von Platz, war den 29. Sept. 1739 zu Biberbach in Öſterreich geboren, trat am 4. Mai 1758 in Nonnberg ein, und legte am 15. Oktober des folgenden Jahres die feierlichen Ordensgelübde ab.

Nach einigen Wochen hat ſich ein Johann Michael Schmidt, Offizial bei der Reichshofkanzlei, der von Sr. Majeſtät K. Joſeph II. einen ſogenannten Panisbrief auf das Stift Nonnberg erhalten hatte, ſchriftlich an die Abtiſſin gewendet, indem er perſönlich nicht erſcheinen könnte, und um ein Abſentgeld gebethen. M. Antonia erſuchte den Erzbiſchof um Vermittlung, und war ſo glücklich, dieſe Herrnpfründe von ſich ablehnen zu können, wie es auch früher allzeit geſchehen iſt.

Im folgenden Jahre beſorgte ſie eine anſtändigere Wohnung für die Kapläne, welche die 2 ſchon damals geſchätzten jungen Männer Rupert Kornmann aus Prüfling, und Maximilian Prechtl aus Michaelfelden waren. Im Frauenchor errichtete ſie ein ſchönes Behältniß aus Marmor in Piramidalform zur Aufbewahrung des ſilbernen Hauptes, und des koſtbaren Sarges mit den Reliquien der heil. Erentraud. Nachher (1794 bis 1795) ließ ſie die Zellen der Frauen im obern Konventſtocke erneuern, die Fenſter vergrößern, ſtatt der hölzernen Zwiſchenwände Mauern aufführen, neue Öfen ſetzen, und alle bequemer und gleichförmiger einrichten. Ebenſo wurden im Getreidkaſten und andern Gebäuden große Reparationen vorgenommen. Bald trafen ſie auch außerordentliche Zahlungen, und verſchiedene Unglücksfälle. Im Jahre 1785 mußte ſie 300 fl. hingeben zur Abzahlung einer alten Schuld von 18000 fl. welche Salzburg 1762 an den kaiſerl. Hof zu liefern hatte [1]).

Im nämlichen Jahre 1785 haben viele Unterthanen durch Hagel gelitten, und zugleich iſt dieſes wie die beiden folgenden Jahre wegen Überſchwemmungen bekannt, welche der eigenen Ökonomie ſehr nachtheilig waren, und eine empfindliche Theuerung zur Folge hatten. Im Jahre 1787 iſt überdieß der Hof in Enzersdorf abgebrannt, deſſen Wiederherſtellung über 6000 fl. koſtete.

Den hieſigen Klariſſer-Nonnen zu M. Loretto ſind 1782 in Schuldbriefen 20000 fl. abgenom-

1) Chronik v. Salzb. XI. B. S. 112.

Digitized by Google

men, und dem Urſuliner-Inſtitute, doch unter läſtigen Bedingungen übergeben worden [1]. Da nun die armen Klariſſerinen ſelbſt nicht mehr leben konnten, wurde mit Dekret vom 27. Mai 1790 für ſelbe von den übrigen Klöſtern ein ergiebiger Beitrag an Geld und Naturalien gefodert, und bald näher beſtimmt. Man hat der Auffodernng genau entſprochen. Im Oktober 1794 iſt durch das Konſiſtorium wieder eine Erklärung verlangt worden, ob man den an Loretto ſeit 5 Jahren geleiſteten Beitrag noch fortzuſetzen geſinnt ſey? davon hänge in Loretto die nachgeſuchte Aufnahme ab. Die Abtiſſin erklärte noch 2 Jahre damit fortfahren zu wollen, und hat denſelben hiemit in ihrer bedrängten Lage eine Unterſtützung von nahe 2000 fl. zukommen laſſen. Mehr jedoch beunruhigte die fortwährende Unſicherheit der eigenen Exiſtenz!

Nachdem der Erzbiſchof Hieronymus im Jahre 1773 den Perſonalſtand in den Mendikantenklöſtern beſchränkt, und die Auguſtiner in Mülln von 40 auf 12 gemindert hatte [2], mußte Nonnberg mit Recht ein ähnliches Schickſal befürchten, beſonders da die Aufnahme von Kandidatinen wiederholt abgeſchlagen wurde. Im Oktober 1773 iſt die Einkleidung einer Bürgerstochter aus Mülldorf nicht bewilliget worden, weil ſie nicht von Adel, doch aber in der Muſik und Apotheke wohl unterrichtet war, was ſonſt öfter eine Ausnahme bewirkte. Zu Ende Februars 1784 wurde die Aufnahme von zwei adeligen

1) Chronik v. Salzb. XI. B. S. 681.

2) Chronik v. Salzb. XI. B. S. 398.

Kandidatinen nachgeſucht, und die Bitte nach 4 Monaten erneuert. Dem Beichtvater, der die Bittſchrift überreichte, ſagte der Erzbiſchof unter andern: Es ſind ohnehin über 20, und warum immer Ausländerinen? Die eine war aus Bayern, und die andere aus Innsbruck. Wäre es nicht beſſer, wenn Hofraths- oder Beamtentöchter eine ſolche Verſorgung bekämen? Er nahm die Bittſchrift zwar freundlich an, doch erfolgte keine Reſolution, auch nachdem am 3. Dezember die Bitte noch einmal wiederholt wurde. Den 21. Juli 1785 hat man um die Aufnahme von zwei adeligen Inländerinen angehalten, aber auch vergebens. Daher fand das Gerücht von einer Aufhebung, oder Umänderung des Stiftes Nonnberg immer mehr Wahrſcheinlichkeit. Der damalige Beichtvater Dominikus Hagenauer führt in ſeinem Tagebuche den 15. Jänner 1786 von einem guten Freunde die Nachricht an, der Erzbiſchof habe durch den Domdechant den übrigen Biſchöfen eröffnen laſſen, er ſey geſinnt, Nonnberg in ein adeliges Fräulenſtift umzuändern. Es iſt ſpäter bekannt geworden, daß er hiezu von P. Clemens XIV. ſchon eine Bulle erwirkt hatte dat. Romae 16. Jul. 1774. Nur die Beſorgniß, daß in dieſem Falle die Güter und Kapitalien Nonnbergs in Bayern und Öſterreich von den betreffenden Regierungen eingezogen werden möchten, ſcheint die Ausführung ſeines Vorhabens ſo lange verzögert zu haben. Im März 1786 wendete er ſich in dieſer Abſicht an K. Joſeph II. und ſchrieb zugleich an den oberſten Kanzler Grafen von Kolowrat, ſein Geſuch bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer zu unterſtützen und deſſen Genehmigung zu be-

Digitized by Google

wirken. Als vorzüglicher Grund deſſen, was ihn auf dieſen Gedanken gebracht habe, wird angeführt, daß unter dem Landadel der Hang zum ſtrengern klöſterlichen Leben ſehr abgenommen habe, und es ſonſt im Erzſtifte keine Gelegenheit gebe, Töchtern der Adeligen und der getreuen Diener und Räthe des Landesfürſten eine Unterkunft oder Verſorgung zu verſchaffen.

In dem Schreiben an den oberſten Kanzler verſicherte der Erzbiſchof, ſeine Abſicht ſey fern von allem Eigennutz, und er ſuche dabei nicht den geringſten Vortheil für ſich oder die Hofkammer; ſeiner Abſicht gemäß würde alles bewegliche und unbewegliche Vermögen des Kloſters mit vollem Rechte an das neue adelige Damenſtift übergehen, und ganz zu deſſen Fond und Erhaltung gewidmet werden, doch mit der Vorſicht, daß den jetzt darin lebenden Nonnen der lebenslängliche Unterhalt verſchafft werden müßte. Übrigens ſey aber das Vermögen des Kloſters nicht ganz in dem Erzſtifte gelegen, einige Theile befänden ſich in Bayern und Öſterreich. Dem ungeachtet getröſte er ſich, daß Sr. k. k. Majeſtät dem neu zu errichtenden Stifte den Beſitz dieſer Güter mit eben dem höchſten Schutze gönnen und gewähren, womit allerhöchſt ſie dem bisherigen Kloſter gewogen waren. Zudem wäre ſeine Abſicht dahin gerichtet, daß der öſterreichiſche Adel von dieſem Frauenſtifte nicht ausgeſchloſſen, ſondern eben ſowohl dazu befähiget ſeyn ſoll, als derſelbe bei dem Metropolitankapitel, in den Kollegien und Klöſtern, wie auch in den Zivil-Chargen und Hofämtern vorzüglich berückſichtiget werde. Er hoffe damit die hellſten Beweiſe auf-

Digitized by Google

zuſtellen, wie nahe ihm die engere Verbindung mit den angränzenden k. k. Erbſtaaten zu unterhalten am Herzen liege.

Als hierauf keine Antwort folgte, glaubte der Erzbiſchof den Grund darin zu finden, daß der allerhöchſte Hof zuvor von dem Vermögen des Kloſters überhaupt belehrt ſeyn wolle, und was es beſonders in den k. k. Staaten eigenthümlich habe. Deßwegen ſchickte er den 13. Febr. 1787 an den Grafen von Kollowrat einen Ausweis davon. Dieſem zu Folge hatte Nonnberg damals ein Vermögen, alles zu 4 pro cento angeſchlagen:

a. in Öſterreich . 23142 fl. $11\frac{1}{4}$ kr. R. W.
b. in Bayern . 22610 fl. $12\frac{1}{2}$ kr. „
c. in Salzburg . 185250 fl. — „ „
d. an Kapitalien in Wien, München und Salzburg anliegend 88700 fl. — „ „

Zuſammen ohne Mobilien 319700 fl. $23\frac{3}{4}$ kr.

Auch dieſes Schreiben mit dem Vermögens-Ausweiſe blieb ohne Antwort, doch wurde dem Fürſterzbiſchofe aus einer andern Veranlaſſung den 13. April 1790 die Zuſicherung ertheilt, daß wenn in ſeinem Erzſtifte Klöſter eingezogen werden ſollten, welche in dem Gebiethe Sr. Majeſtät des Kaiſers Realitäten beſäſſen, die angetragene Feilbiethung derſelben ohne Anſtand geſtattet würde.

Dieſes bewog ihn ſich in dieſer Angelegenheit am 11. Febr. 1791 zum dritten Male an den oberſten Kanzler Grafen von Kollowrat zu wenden, und zur ſchnellern Einſicht die frühern Schreiben in Abſchrift beizulegen. Er ſprach darin ſeine Hoffnung aus, wenn gemäß obiger Ver-

ſicherung der Feilbiethung von Kloſtergütern nichts entgegen ſtehe, um ſo viel mehr, wo die Feilbiethung nicht angetragen werde, der Nutzenbezug von ſolchen Gütern forthin geſichert ſeyn würde. Hierauf erhielt er vom Grafen von Kollowrat unterm 18. März 1791 die lang erwünſchte Antwort, und danket ihm den 29. März für die gütige und vollgültige Zuſicherung, mit dem Verſprechen, ihm ſogleich Nachricht zu geben, wenn er zur Ausführung dieſes Vorhabens wirkliche Schritte zu machen thunlich finden werde.

Von da an aber haben ſich, wie bekannt, die Zeitverhältniſſe ganz anders geſtaltet, und die Aufmerkſamkeit aller Regierungen auf wichtigere Gegenſtände gelenket; daher ſcheint der Erzbiſchof ſein Vorhaben ganz aufgegeben, oder wenigſt auf günſtigere Zeiten verſchoben zu haben. Den Frauen in Nonnberg blieb dieſes alles unbekannt, und da ihre Geſuche um Aufnahme von dieſer Zeit an weniger Schwierigkeit fanden, verſchwand bald jede Beſorgniß in Hinſicht der Fortdauer ihres Stiftes, und die Abtiſſin konnte ſich der Verwaltung desſelben deſto freier widmen.

Der Erzbiſchof äußerte 1790 den Wunſch, den kleinen Golſerwald bei dem Montforter = ehemals Golſerhof, gegen Vergütung von Nonnberg zu erhalten; man entſprach ſeinem Wunſche, und er gab dafür 300 fl., dem Hofrichter aber bei Überreichung der Kaufs-Urkunde 12 Dukaten. Den 20. März 1799 wurden der k. k. Familien-Herrſchaft Laxenburg zwei dort gelegene Wieſen von 10 Morgen a 500 fl. überlaſſen. Als der 1787 abgebrannte Hof zu Enzersdorf, der ſogenannte Schnepfenhof, wieder hergeſtellt war,

Digitized by Google

rieth man der Abtiſſin von mehreren Seiten, dieſes ſo weit entlegene, und immer nur wenig einträgliche Gut ſammt aller Zugehör zu veräußern. Der Erzbiſchof ertheilte hiezu 1795 ſeine Einwilligung, doch zugleich den Rath, beſſere Zeiten abzuwarten. Dasſelbe Geſuch wurde ſpäter Sr. k. Hohheit dem Kurfürſten Ferdinand vorgelegt, und auch von ihm den 8. Mai 1804 gut geheiſſen, mit der Bedingniß, das gelöſte Kapital im Inlande fruchtbringend anzulegen. Der Kauf wurde im Auguſt 1805 wirklich geſchloſſen mit Ferdinand von Moſer, k. k. Hofſekretär, und nachmaligen Hofrath um 14700 fl. C. M. oder in Obligationen nach damaligem Kurs um 20000 fl. Allein der ganze Kaufſchilling mußte in die Wienerbank gelegt werden. Der Käufer hatte kaum davon Beſitz genommen, als er durch Einquartirung und Requiſitionen einen ſolchen Verluſt erlitt, daß er ſich genöthiget ſah, die Großmuth der Abtiſſin um einen Entſchädigungsbeitrag anzuſprechen, und denſelben auch erhielt, obwohl das Kloſter unter gleichen Laſten ſeufzte.

Denn die verderblichen Folgen der in Frankreich 1789 ausgebrochenen Revolution mußte Salzburg noch eher und hart genug fühlen. Schon gegen das Ende des J. 1792 folgten Durchmärſche und Kantonirungstruppen; die Erhaltung derſelben, ſo wie des eigenen Kontingentes und die Lieferungen zu den Armee-Magazinen in Bayern koſteten große Summen. Als im Auguſt 1796 die Franzoſen bis München vorrückten, und damit die Gefahr näher kam, erhielt Nonnberg den Befehl, alle Koſtbarkeiten einzupacken; ſie mußten jedoch weichen, und es marſchirten dann Heſſen-

darmſtädter im engliſchen Solde durch Salzburg nach Trieſt; deren Disziplin ſchlecht geſchildert wird; 1797 zogen ſich 13000 Mann öſterreichiſcher Truppen aus Kärnthen und Steyermark durch das Lungau nach Radſtadt zurück; ihnen folgten 15000 Franzoſen bis an den Tauern, und belegten Lungau mit Requiſitionen aller Art. Im Juni 1800 ſtanden die Franzoſen ſchon in München und hatten die Öſterreicher bis an den Inn zurückgedrängt. Nach der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember 1800) gingen die Franzoſen über den Inn, und am 15. Dezember zogen Moreau und Lekourbe in die Stadt Salzburg ein. Der Erzbiſchof war nach Brünn abgereiſt und ſah ſeine Reſidenz nie wieder; er verlebte den Reſt ſeiner Jahre in Wien, und ſtarb dort am 20. Mai 1812 im 80 Jahre ſeines Alters.

Bei dieſer erſten Invaſion mußten die Frauen von Loretto in Nonnberg aufgenommen werden, und ſtatt der Urſulinerinen, die auch dahin beſtimmt waren, aber ihr Kloſter nicht verlieſſen, die Waiſen-Mädchen, welche im Oberhofe untergebracht wurden. Mit Einquartirung blieb Nonnberg deſſen ungeachtet nicht verſchont, und wurde erſt nach 4 Monaten wieder ganz frei. Dazu kam noch das Unglück, daß während dieſer Zeit auch der Amtshof zu Arnsdorf in Öſterreich ein Raub der Flammen wurde. Nun ſollten zugleich die tiefen Wunden geheilt, die Schulden wenigſtens zum Theil getilgt werden, in welche das Erzſtift durch dieſen Krieg verſetzt wurde. Denn man hat von demſelben die große, ganz unverhältnißmäßige Kontribution von 6 Millionen Li-

Digitized by Google

vres gefodert, und andere Requiſitionen, Plünderungen ꝛc. mögen eben ſo viel betragen haben [1]).

Dadurch mehrte ſich der Paſſivſtand der Landſchaft um 3 Millionen Gulden. Dieſen zu mindern mußte alles entbehrliche Kirchen- und Tafel-Silber eingeliefert werden, und es wurde für 1801 eine Kopfſteuer, und nebſt den zwei gewöhnlichen noch eine außerordentliche Steuer ausgeſchrieben; Nonnberg hatte aber gleich dem Prälaten- und Ritterſtande als Don gratuit auch eine doppelte Dezimation zu entrichten. Der Lüneviller Friede, welcher dieſen Krieg beendigte, erhob Salzburg mit der gefürſteten Probſtei Berchtesgaden, und einem Theile der Biſthümer Eichſtädt und Paſſau zu einem Kurfürſtenthume, als eine Entſchädigung des Großherzogs von Toskana, Erzherzog Ferdinand, für welchen öſter. Truppen den 19. Auguſt 1802 prov. davon Beſitz nahmen, und der am 29. April 1803 unter unbeſchreiblichen Jubel des Volkes in Salzburg einzog.

Obwohl dem neuen Landesfürſten alle in ſeinen Gebiethstheilen befindlichen Klöſter zur Dotation angewieſen waren, erhielt doch Nonnberg gleich andern Klöſtern am 16. Dez. die gnädigſte Zuſicherung ſeines Fortbeſtandes, und die Bewilligung zur Aufnahme von Kandidatinen, nur daß dieſe Bewilligung jedesmal mit Angabe des Alters und anderer Eigenſchaften der Kandidatin nachgeſucht, und zugleich darauf Bedacht

---

1) Cfr. die letzten 30 Jahre v. Salzb. S. 296 u. f. u. Beiträge zur Geſchichte des Aufenthalts der Franz. in Salzb. 5. St. S. 165. 6. St. S. 343.

genommen werde, zum allgemeinen Wohle Mädchen von vornehmerer Abkunft zur Erziehung übernehmen zu können.

Dieſer Abſicht zu entſprechen wurde 1805 ein Erziehungs-Inſtitut eröffnet, mußte aber nach 8 Jahren aus Mangel der nöthigen Lehrerinen wieder geſchloſſen werden.

Vergebens hoffte Salzburg unter Ferdinands Regierung einer beſſern Zukunft entgegen ſehen zu können; der Krieg von 1805 vereitelte alle Hoffnung! Der 17. Oktober war der verhängnißvolle Tag von Ulm, und am 30. darauf zogen die Franzoſen mit den Bayern zum zweitenmale in Salzburg ein. Nonnberg wurde wieder ſo reichlich mit Einquartirung bedacht, daß die Koſten derſelben, mit Einſchluß der Executions-Mannſchaft, welche allen Mitgliedern der Landſchaft vom 21. Dezember bis 6. Jänner zugewieſen war, ſich vom 30. Oktober bis 2. März über 6000 fl. beliefen, und hatte zugleich nach Verhältniß zu den allgemeinen Laſten beizutragen, welche den Staatskaſſen in kurzer Zeit eine Ausgabe von zwei Millionen Gulden abnöthigten. Dieſer Krieg endete mit dem Preßburger Frieden den 26. Dez. 1805, in Folge deſſen der Kurfürſt Ferdinand mit Würzburg entſchädiget, Salzburg aber mit Berchtesgaden den 1. Febr. 1806 an Öſterreich übergeben wurde, welches mit Patent den 1. März davon Beſitz nahm, und am 17. ſich durch den k. k. Hofkommiſſär Ferdinand Grafen von Biſſingen-Nippenburg den Huldigungseid leiſten ließ.

Das Jahr 1807 war für Öſterreich ein Jahr der Ruhe und des Friedens, deſſen man

überall ſo ſehr bedurfte, und für Salzburg merkwürdig, weil Se. Majeſtät K. Franz vom 5. bis 22. Oktober dort verweilte, und am 21. auch Nonnberg mit einem Beſuche beehrte. Se. Majeſtät nahmen ſelbſt Einſicht von dem Vermögens-Ausweiſe, der auf Befehl der Regierung ſchon im Auguſt vorbereitet werden mußte, und beſahen das ganze Kloſter. Eine beſtimmte Verſicherung des Fortbeſtandes oder die Bewilligung einer Aufnahme konnte Nonnberg während dieſer Epoche nicht erhalten. Die außerordentlichen Rüſtungen im Jahre 1808 und die Errichtung der Landwehre in ganz Öſterreich ließen einen neuen Krieg befürchten, der im April 1809 wirklich zum Ausbruche kam, und wieder zum größten Nachtheile Öſterreichs ausſchlug! Für Salzburg war er deſto verderblicher, weil es über ein volles Jahr unter franzöſiſche Adminiſtration genommen wurde, die Militärgewalt auch die ganze Finanzverwaltung an ſich riß, und mit barbariſcher Härte die Bezahlung der Beſoldungen und Penſionen verweigerte, wodurch viele Familien in die äußerſte Noth geriethen. Die Einquartirungen fingen ſchon im März an, wurden im April zahlreicher, ſo daß Nonnberg täglich 50 — 70 Mann zugewieſen wurden, und am 29. April, wo die Bayern und Franzoſen einrückten, erhielt es mit Einſchluß der 3 Wohngebäude im Nonnthale über 300 Mann. Den ganzen Mai hindurch mußte dasſelbe nebſt der gewöhnlichen Einquartirung faſt täglich über 100 Gefangene verpflegen, die bei dem Oberhofe eingeſchloſſen waren, und dieſe hat man, ſonderbar genug, nicht als eine Einquartirung betrachtet. Zu Anfang eben dieſes Monats

Digitized by Google

wurde befohlen, den Mönchsberg, Kapuziner- und Nonnberg gegen einen Überfall der Tiroler in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und ſchon am 3. wurden einige Kanonen auf den Nonnberg geführt, und durch Schanzen der Hofrichter- und Herrn-Garten ganz verwüſtet. Wegen des durch die beiden vorhergehenden feindlichen Invaſionen bereits erſchöpften Haushaltes wurde dieſer Zuſtand noch härter gefühlt, und mußte doch bis zum 30. September 1810 ertragen werden, an welchem Tage Salzburg dem Königreiche Bayern einverleibt wurde.

Wenn dieſe Veränderung für Salzburg im Allgemeinen wegen ſeiner natürlichen Lage gegen Bayern nur vortheilhaft ſcheinen konnte; ſo mußte ſie doch für jedes Kloſter über die fernere Exiſtenz gerechte Beſorgniſſe erwecken, da in Bayern 1802 und 1803 alle Klöſter ohne Unterſchied aufgehoben worden ſind. Die vorkehrenden Einleitungen eines königl. Inventurs-Kommiſſärs 1811 in St. Peter wie in Nonnberg ließen wegen der Zukunft faſt keinen Zweifel mehr über. Die befürchtete Aufhebung iſt zwar nicht erfolgt; doch wurde auch keine Aufnahme bewilliget, und dieſe prekäre Exiſtenz machte den Frauen in Nonnberg ihre Lage nur noch peinlicher, da ſich ihre Zahl um vieles vermindert hatte, und die meiſten ſich in einem hohen Alter oder kränklichen Zuſtande befanden. Deßwegen hat man ihnen, dem Anſcheine nach aus Schonung, im Juli 1812 das Chorgebet ganz unterſagt, die gemeinſchäftlichen Andachten ſehr beſchränkt, und die klöſterliche Ordnung auch ſonſt verändert. Dieſe traurigen Verhältniſſe des Kloſters von innen und außen

Digitized by Google

wirkten auf das Gemüth der Abtiſſin Antonia ſo nachtheilig, daß ſie endlich ihren Leiden unterliegen mußte am 11. Jänner 1813 im 74. Jahre ihres Alters, und im 30. ihrer abteilichen Würde.

Sie hinterließ 14 Frauen, und davon haben nur 7 unter ihr die feierlichen Gelübde abgelegt:

1789 Erentraud Antonia Molitor, zuvor als Laienſchweſter zu St. Georg in Längſee, ſchon im 48. Jahre, geſtorben im 91. Jahre 1832.

1792 Ruperta Joh. Bapt. v. Dietrich. † 1837.

1793 Antonia Emerent. Kamerlohr v. Weichingen. † 1834.

„ „ Henrika Erent. v. Trauner. † 1840.

1800 Plazida Gualberta v. Eis. . . . . .

1801 Franziska Ther. Rikabona v. Reichenfels. † 1825.

1806 Johanna Nep. Strobl. . . . . . .

Gefährlicher war die Lage Nonnbergs kaum jemals, als nach dem Tode der Abtiſſin Antonia! Allgemein glaubte man, ſie ſey in dieſer Würde die letzte geweſen, und die Auflöſung ſtehe dem Kloſter nahe bevor. Wenn das Stift St. Peter nach dem Tode ſeines Abtes Dominikus Hagenauer 1811 von der königl. bayer. Regierung die Bewilligung zu einer Wahl nicht erhalten konnte: wie ſollte das Frauenkloſter Nonnberg, von Schulden gedrückt, von Gläubigern bedrängt, eine ſolche Begünſtigung zu hoffen wagen? Indeſſen erfolgte gegen alle Erwartung bald die Erlaubniß zur Wahl, zwar nicht einer Abtiſſin, ſondern nur einer **Oberin**, und als ſolche

wurde am 26. Mai 1813 Maria Henrika Erentraud v. Trauner in kanoniſcher Form erwählt, und von Sr. Majeſtät dem Könige Maximilian von Bayern den 30. Sept. auf ihre Lebenszeit beſtätiget.

Da in dieſem Jahre Öſterreich gegen Napoleon, damaligen Kaiſer der Franzoſen, neuerdings den Krieg erklärte, wurde Salzburg durch die Kriegsrüſtungen Bayerns in neue Beſorgniſſe verſetzt, die Stadt von allen Seiten befeſtiget, verproviantirt, und am 15. Auguſt in Belagerungsſtand erklärt, welcher bis 15. Okt. fortdauerte, und Nonnberg mit Lieferungen und Quartiergeben wieder ſehr drückte. Die Völkerſchlacht bei Leipzig (18. Okt. 1813) und der Pariſer-Friede 1814 ließen endlich dauerende Ruhe hoffen. Doch nöthigte Napoleons Rückkehr aus Elba nach Frankreich die Verbündeten 1815 zu einem neuen Feldzug, der den zweiten Pariſer-Frieden zur Folge hatte. Ehe aber der Beſtimmung desſelben gemäß über das Loos Salzburgs entſchieden war, ſuchte Bayern ſich in ſeinen ältern Gebiethstheilen von fremden Grundherrſchaften zu purifiziren, und beſchloß mit St. Peter einen Unterthanentauſch; Nonnberg aber mußte, um die ausſtändigen Steuern abzutragen, und einen dringenden Gläubiger befriedigen zu können, zu Anfange des Jahres 1816 alle ſeine Unterthanen in Kamern bei Traunſtein, und um Mühldorf, einige auch bei Titmanning an Bayern abtreten, im Kapitalswerthe zu 58335 fl. und erhielt dagegen zu demſelben Betrage theils Staatspapiere, theils Privatkapitalien vom Ruperti-Ritterorden.

Das Jahr vorher mußte es von ſeiner kleinen

Digitized by Google

Bibliothek die ſeltnern Werke zur königl. Central-bibliothek in München abgeben; darunter waren 24 Handſchriften auf Pergament, und 8 auf Papier. Unter den erſtern Quatuor Evangelia Saec. X., S. Cregorii libri morales Saec. XI., und 5 vom XII. Jahrhundert. Leben der Heiligen, Inkunabel v. 1475, Thomas v. Kempis, durch Anton Sorg in Augsburg 1486, Theuerdank (1517) mit ſchön illuminirten Holzſchnitten, u. a. deren Empfang J. B. Bernhart, königl. Hofbibliothek-Cuſtos den 20. Okt. 1815. bezeugte.

Durch den großen Brand von Salzburg im Jahre 1818 iſt nebſt vielen andern Gebäuden am rechten Ufer der Salzache auch das Kloſter der Frauen zu Maria Loretto eingeäſchert worden. Bei dieſem Unglücke nahmen die dortigen Frauen wieder ihre Zuflucht nach Nonnberg, und fanden mit allen geretteten Habſeligkeiten dort eine liebevolle Aufnahme, bis ſie nach 15 Monaten wieder ihr Kloſter beziehen konnten. Doch haben ſie größten Theils ſich ſelbſt verpflegt; für die übrigen Verunglückten hat aber Nonnberg auch vieles gethan, und beſonders eine große Anzahl Bauſtämme am Högel angewieſen, welche die benachbarte Gemeinde von Ainhering auf die Ermahnung ihres Pfarrers, Matthäus Reiter, ſel. And. unentgeltlich gefällt und zur Stadt geliefert hat.

Im Jahre 1824 wurde vom 3. bis 6. Sept. das zweite Jubeljahr von der Erhebung der heil. Erentraud bei großem Zulaufe des Volkes gefeiert. Der ſel. Fürſterzbiſchof Auguſtin Gruber erlaubte in der Stiftskirche ein 40 ſtünd. Gebe-

zu haben und ertheilte dazu einen vollkommenen Ablaß. Hochſelber las ſelbſt am erſten Tage dort die heil. Meße, Herr Prälat von St. Peter hielt das Hochamt, am letzten Tage auch die Litanei und Prozeſſion, und täglich wurde um 8 Uhr eine dieſer Feierlichkeit anpaſſende Predigt vorgetragen.

Durch den Staatsvertrag in München vom 14. April 1816 wurde Salzburg bis an die Saal an Öſterreich überlaſſen, welches den 1. Mai feierlich davon Beſitz nahm, und am 12. Juni geruhten Se. k. k. Majeſtät in höchſt eigener Perſon von den Ständen die Huldigung zu empfangen. Nonnberg erhielt nun bald die Erlaubniß zur Aufnahme von Kandidatinen, wenn ſie nur, ohne Rückſicht auf Adel, zum Schulfache geeignet wären. Dadurch hat ſich der Perſonalſtand des Kloſters allmälig vermehrt, beſonders ſeit 8 Jahren; allein die Wirthſchaft ſchien ſich nach ſo vielen Unfällen, nach ſo großen Verluſten, die Nonnberg in einer Reihe von ſo vielen Jahren erlitten hatte, nicht mehr erſchwingen zu können, zeigte jährlich ein Deficit. Doch iſt davon die Schuld nicht der Frau Oberin Henrika beizumeſſen, die für ſich nicht den mindeſten Aufwand machte, zum Wohlthun zwar ſehr geneigt, aber für ſich eben ſo genügſam war, und keine Arbeit oder Entbehrung ſcheute. Es fehlte ihr nur an Vertrauen zu ſich ſelbſt, und an Muth, eingeſchlichenen Mißbräuchen mit Kraft zu ſteuern, und nöthig gewordene Beſchränkungen einzuführen. Allerdings iſt es auch für die Oberin eines Frauenkloſters, die alles nur mittelbar leiten und ordnen kann, eine ſchwierige Aufgabe, eine ausgebreitete, aber

durch die Unbilden der Zeit in Verfall gerathene Ökonomie wieder in Aufnahme zu bringen. Sollte ſie auch ſo glücklich ſeyn, einen Beamten zu finden, der mit Einſicht in alle Theile der Ökonomie die uneigennützigſte Thätigkeit vereinte, ſo müßte er zugleich Anſehen genug und unbeſchränktes Vertrauen genießen, um mit ſeinen beſtgemeinten Anordnungen nicht unüberſteiglichen Hinderniſſen zu begegnen. Solche Gedanken mögen den hochſeligen Fürſterzbiſchof Auguſtin Gruber geleitet haben, als er den Vorſchlag machte, daß Titl. Herr Abt Albert von St. Peter die Adminiſtration von Nonnberg übernehmen möchte, um dem weitern Verfall der Wirthſchaft vorzubeugen. Er übernahm ſie mit höchſter Genehmigung nach ſelbſt gemachten Bedingungen den 1. Nov. 1830, und ſchon im folgenden Jahre wurden durch den Verkauf des Waldes am Högel in Bayern, der Pfiſter im Nonnthale und des Weingutes zu Arnſtorf in Öſterreich die Kurentſchulden ganz getilgt, die Paſſiven vermindert, und zugleich die Aktiven vermehrt.

Am 1. Mai 1834 wurde das Mädchen-Erziehungs-Inſtitut eröffnet, und fand bald ſo viel Zutrauen, daß aus Mangel an Raum, obwohl es zu einer Anzahl von 30 erweitert wurde, alle Jahre 10 — 15 abgewieſen werden müſſen.

Dieſe unvermuthete und für Nonnberg ſo günſtige Wendung ſeines Zuſtandes von Innen und Außen hätte mit Recht der Frau Oberin eine frohe Zukunft gewähren ſollen; allein körperliche Leiden ließen ſie die Freude über das Wiederaufblühen ihres Stiftes nie ganz fühlen, und trübten oft ſehr ihren Geiſt. Sie zog ſich,

Digitized by Google

wahrſcheinlich durch einen unglücklichen Tritt am linken Fuße ein Übel zu, das nach zwei Jahren den 19. Juni 1830 nur mit der Amputation gehoben werden konnte. Dann mußte ſie ſich mühſelig mit Krücken fortſchleppen, und unterließ doch keine jener Verrichtungen, die einer geiſtlichen Oberin zuſtehen. Sie ſtarb nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden den 9. April 1840 im 69. Jahre ihres Alters.

Da Nonnberg durch ſo viele Jahrhunderte glücklich ſeine Exiſtenz behauptet und eine ſolche Reihe von Äbtiſſinen aufzuweiſen hat: wurde bald nach dem Tode der Frau Oberin bei der höchſten Hofſtelle die Bitte eingereicht, wieder eine Abtiſſin wählen zu dürfen, was auch durch die allerhöchſte Entſchließung Sr. Majeſtät des Kaiſers vom 20. März 1841 gnädigſt bewilliget wurde. Man hofft daher nächſtens alle Hinderniſſe beſeitiget zu ſehen, welche bisher noch die Wahl verzögert haben. Möge die neue Abtiſſin lange und glücklich regieren, und das Kloſter durch ſie zu immer größern Flor gelangen!

Digitized by Google

Erste Beilage.

Urkunden zur Chronik von Nonnberg.

Nro. I.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Chunradus Dei gratia sanctae Salzburgensis Ecclesiae Archiepiscopus omnibus Christi fidelibus. In excelsa constituti specla praedonum incursus providere, et hiantium luporum morsus a grege summi pastoris debent arcere. Unde et nos monasticae quieti, et divinae sacrarum personarum contemplationi consulentes, ne seram forte vulneratis caulis afferamus medelam, in tempore statuimus occurrere. Est igitur in civitate nostra monasterium, quod beatus Rudbertus pater et patronus noster fundavit, et sanctam virginem Erindrudem abbatissam sanctimonialibus inibi consecravit, duxque Theodo multis reditibus ampliavit. Hujus Ecclesiae advocatiâ fidelem nostrum Otakarum marchionem de Styre virum tam strenuum quam discretum rogatu dilectae sororis nostrae Diemudis nunc Abbatissae inbeneficiavimus, cujus et tuitione secura sit monasterii possessio, et discretione illesa permaneat a gravi advocatorum vexatione, subnectentes illi in mandatis, et sub obtentu beneficii interminantes, ne quem suorum fidelium eadem advocatia unquam

inbeneficiare, sed neque ubivis locorum sine consensu praefatae Abbatissae et ejus sequacium cuiquam secundario velit assignare. Et quia praedictarum sanctimonialium orationibus nos speramus foveri, partem agelli ad Arnstorf vineis earum adjacentem, et necessariam contulimus, ut centuplicatam mercedem in terra viventium recipiamus. Cunctas ad haec possessiones vel decimationes, a regibus, ab episcopis, a principibus, seu a quibuslibet fidelibus eis oblatas, concambiatas, aut juste quoquomodo acquisitas, videlicet in Oriente Welmik, Phlaetniz, Maezilinstorf, Arnstorf, Hasilpach, Lovngoe, quod Heinricus imperator dedit, Schalah, et quidquid Radstat et Bongoe, Enstal situm est, et quod Halle detinent, scilicet pontem Pühiln cum omnibus ad ipsum locum pertinentibus, quartam partem aquae in Gerhohisprete, et tertiam partem aquae in Wazimannsgalgen, et dimidium aquae nonae partis quam tradidit Wezil, et octavam partem aquae in ligno quod dicitur Herdeginsprete, et item octavam partem in eodem ligno, quatuor loca patellaria et dimidium, loca curtilia quatuor et dimidium, et pratum quod tradidit Wiso. Figun cum viculis suis, Glaese, Morzige, cum decimationibus suis, Ebideshusin cum omnibus ad ipsum locum pertinentibus. Titimaenningen cum decimationibus, et quidquid ad ipsum locum pertinet, quem etiam locum Regindrut regina dedit. Chamera cum curtibus et decimationibus suis. Hirzowe cum molendinis et piscationibus. Wilpuch. Eicha. Chapfs. cum villulis adjacentibus, Lerch. Oste. tres vineas Prinpah sitas. Haginspuch. Geppinheim. curtem Loufin sitam, et si qua sunt alia, quae dinumerare

longum est, culta et inculta, quaesita et inquirenda, in cadmiis, in locis salinariis, in agris, silvis, vineis, pratis, piscationibus, exitibus vel reditibus, aquarum decursibus, mancipiis, censualibus, seu quidquid habent vel habiturae sunt, omnia conscriptione hac pontificali, ut rata tam praesentibus quam futuris sint, roboramus, et sigilli nostri inpressione muniri decrevimus. Et cum invocatione patris et filii et spiritus sancti, omniumque romanorum pontificum auctoritate quisquis haec disturbare temptaverit, sciat se anathematis vinculo innodatum, nisi poenituerit.

L. S. † Ego Hiltpoldus Gurcensis eps. ſs.
† Ego Reginbertus abbas S. Petri ſs.
† Ego Romanus praepos. S. Mariae ad Zöl. ſs.
† Ego Hadmarus Archidiac. Frisac. ſs.

Actum Frisaci V. Jd. Junii. Anno incarn. dni M° C°. XVII°. Jndict. X. Paschali II. pp. sce. Rom. eccle. praesidente. Anno apostolatus ejus XVII. Henrico V. Imperatore. Anno regni ejus XI°. Imperii autem VIII°. Anno vero pontificatus nostri XII. Quod subscriptis testibus confirmamus. Engilberto duce Karinthiae. Pernhardo comite. Meginhardo comite de Görze. Dietmaro de Lovgoe. Eginscalco de Friesach. Eppone et Gotfrido fratre ejus de Wietingin. Eberhardo de Libnih. Alberone de Dietramingin. Oulrico Chunrado Reginberto de Sechirchen.

Digitized by Google

Nro. II.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Chounradus Dei gratia sanctae Salzburgensis ecclesiae Archiepiscopus. Promotionis nostrae consecutionem, quae facta est a beato Paschali sanctae romanae sedis summo pontifice ad provectum virtutum informantes, instituta sacrorum canonum, regulas orthodoxorum patrum adamavimus. Sed longe his contraria in ecclesiis nostris invenimus. Verum nos gladio victoriosi verbi Dei accingentes, et in illo qui dixit: Confidite, ego vici mundum, spem ponentes, nosque misericordiae ejus atque opitulationi commendantes, sensim ad corrigendum desudavimus, cum sopitis persecutionibus Kathedram nostram in tranquillitate recepimus. Est autem in civitate nostra Monasterium, quod beatus Roudbertus pater doctor et patronus noster fundavit, et sacram virginem Erindrudam abbatissam Sanctimonialibus inibi consecravit, duxque piae memoriae Theodo multis reditibus ampliavit. Sed sicut defluit omne genus humanum mortalitate, sic etiam labitur observantia mandatorum Dei peccandi fragilitate, ecclesiam illam tam in temporalibus quam in spiritualibus vacillasse et deperisse aliquantula ex parte invenimus. Sed jam laudabiliter in flore ac germine virtutum plantando et rigando Deo incrementum dante produximus. Unde praecaventes in posterum rogatu venerabilis ejusdem loci abbatissae Wiradae cum copiosa ancillarum Dei multitudine stabilimus et firmiter observari praecepimus, quidquid ibidem pollulavit pia religione, sacra consuetudine, ex beati Benedicti Regulae institutione. Innovamus etiam et auctoritate privilegii nostri

confirmamus eis cunctas possessiones vel decimationes (enumerantur, ut in praecedente diplomate; inter verba Boungowe et Enstal additur Pinzgowe) seu quidquid habent vel habiturae sunt in puellarum educationibus, omnia conscriptione ista et banno nostro confirmamus.

Et quia piarum orationum ipsarum adjutorio et protectione indigemus, partem agelli Arnistorf vineis earum adjacentem et necessariam contulimus, ut centuplicatam inde mercedem recipiamus. Haec autem nostra traditio et descriptio ut ab omnibus praesentibus et futuris inviolata permaneat, chirographum istud sigilli nosti inpressione confirmamus, et cum invocatione patris et filii et spiritus sancti omniumque Romanorum Pontificum auctoritate quisquis haec disturbare temptaverit, sciat se anathematis et sacrilegii vinculo innodatum, si non penituerit.

† Ego Romanus epc. Gurcensis ſs.
† Ego Baldericus Abbas ſs.
† Ego Gotschalcus Prepositus ſs.
† Ego Manigoldus pposit. ſs.
† Ego Engolrammus Archidiaconus ſs.
† Ego Gebeno pposit⁹. ſs.
† Ego Hugo pposit. ſs.
† Ego Roudbertus Notarius ſs.

Actum in castro Salzburc anno incarn. dncae MCXLIIII. Indictione VIII. III. Non. Novembr. Anno I. dni Lucii pp. VI. anno Chounradi Regis. Quod subscriptis testibus confirmamus. Heinrico duce Karinthiae et fratre ejus Oudalrico. Hugone de Tuvers. Heinrico de Hegelen. Me-

Digitized by Google

gingozo Pincerna et filiis ejus Sigbotone et Megingozo. Hertnido. Gerloho. Marchwardo de Luzelingen. Ekkehardo de Tanne. Wolframo de Offenwanc. Dietmaro. Ysinrico de Chutpach. Piligrimo de Boengowe.

(Sigill. pend.)

Nro. III.

In nominae sanctae et individuae Trinitatis. Ego Eberhardus Dei gratia sanctae Salzburgensis Ecclesiae Archiepiscopus dilectae in Christo filiae Wiradae Abbatissae S. Erndrudis eique regulariter substituendis in perpetuum. Jocundus ait psalmista homo qui miseretur et commodat. Nos sane omnipotenti Deo, quantum in nobis est, materiam quodammodo jocunditatis exhibemus, quotiens pauperibus Christi, praesertim his, quae de infirmiori sexu, omni propter celestem sponsum mundana videntur ope destitutae, misericorditer in temporalium subventione commodamus, quod in futurum ab ipso celesti feneratore cum usura aeternae beatitudinis plenu fructu metamus. Inde est, quod nos ob merita et intercessionem beatissimae virginis Erndrudis, quae in vestro sacrosancto monasterio corporaliter requiescit, nihilominus ob reverentiam beatae religionis, quam illo in claustro Dei gratia uberius vigere credimus et propagare gaudemus, praesentis donationis nostrae testamentum tibi tuisque sororibus ad perpetuum rei memoriale contradimus.

Notum enim universis Christi fidelibus esse volumus, qualiter quidam de ministerialibus beati

Ruperti Bertholdus nomine de Hove, quandam sui beneficii curtem et ejusdem curtis universas justas et antiquas pertinentias, sub tali nobis conditione resignavit, quatenus tibi et ecclesiae tuae in possessionem proprietatis eam daremus, cujus petitionem exaudire et effectui mancipare studuimus. Ipsamque curtem Swarzaha dictam cum omnibus suis pertinentiis quaesitis et inquirendis, cultis et incultis, montuosis et campestribus una cum molendino ecclesiae tuae pontificali largitione donavimus, ut sit in usum et ministerium Christi ancillarum, in ipso monasterio Deo famulantium, nec liceat ulli saeculari spiritualive personae, ea quae donavimus auferre, invadere, vel quovis modo abalienare, sed ita sicut ea dedimus intacta et illibata serventur tuis tuarumque usibus profutura. Ut autem haec nostrae donationis pagina cunctis retro temporibus incontaminata servetur, nos hanc inde paginam conscribi et sigilli nostri impressione muniri jussimus.

Datum anno incarnationis dnicae. M.C.LVIII°. indictione VI. XV. Kl. Octobris. Regnante domino Friderico Romanorum imperatore victoriosissimo, hujus nominis I. anno regni ejus VI. imperii vero quarto, nostri autem pontificatus anno XII. feliciter Am. Am. Am.

Testes hujus donationis Duringus de Werven, Hartnidus de Viscaha, Otto de Bongou, Liutoldus de Aichhaim, Karolus pincerna de Mandelchirechen, Oulricus de Chaleheim, Volmarus de Hegilen, Gerhardus de Morenbiunt, Engeldie de Perge, Sigiboto de Hohenberc. Gundakker de Waltprechtingen, Gerboto de Sewalchen ministeriales ecclesiae. De Familia, Lutherus, Rudol-

fus, Eppo, Volcholdus. (Adest Monogr. sed deest Sigillum.)

Nro. IV.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Albertus Dei gratia Salzb. Archiepc. Apostolicae sedis legatus, omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Praedecessores nostri felicis memoriae sanctae Salzbg. ecclesiae pontifices, aeternam et beatam tam apud Deum quam apud homines memoriam sibi per hoc conquirere laboraverunt, quod vel ecclesias et monasteria fundaverunt, vel quod his, quae ab aliis viris religiosis erant fundata, aliquod de suis habundantiis supplementum impenderunt: eorum itaque exemplum salubre pro nostrae mediocritatis possibilitate imitari cupientes, simul etiam Sanctimonialium S. Erintrudis, quae sunt in monasterio nostrae civitatis, quod Nunnenburch dicitur, quod et a beato Ruodberto patrono nostro et primo pontifice, et ab ipsa S. Erintrude constructum et institutum est, necessitatem et inopiam attendentes, dilectae quoque neptis nostrae domnae Gerdrudis ejusdem monasterii abbatissae venerabilis supplicatione frequenti et ammonitione inducti, ex consilio et consensu chori nostri et praelatorum ecclesiae nostrae ac fidelium et ministerialium nostrorum sine alicujus contradictione tradidimus, et in omnimodam proprietatem praesentis scripti privilegio confirmavimus jam dicto monasterio in Nunnenburch parochialem ecclesiam, quae Titimanningen

Digitized by Google

dicitur, cum capellis et dotibus ac decimis, et omnibus suis attinentiis, concedentes et statuentes, ut jam dicta dna. Gerdrudis ipsius monasterii abba venerabilis et aliae quae ei decedenti legitime et canonice in ipso loco substitutae fuerint abbatissae, de praetaxata parochia Tittimanning et ejus pertinentiis pro sua et santimonilium suarum utilitate ordinandi, investiendi et disponendi liberam et plenariam habeant potestatem. Sane de institutione sacerdotis in praememorata parochia hoc concedimus et instituimus, ut dna Abba., et illae quae ei successerint abbatissae, eligant, ordinent, et investiant in ea, quemcumque voluerint parrochianum sibi utilem et idoneum. Qui a nobis postmodum curam animarum solummodo recipiat, salvo in his et praedictis integraliter et per omnia jure archidiaconi. Statuimus praeterea, ut post mortem nostram in anniversariis obitus nostri diebus de his, quae in saepe dicta parrochia receptae fuerint utilitatibus, singulis annis, toti sanctimonialium congregationi ab abbatissis sollempnis et festivior karitas in mensa amministretur, quatenus per hoc nostri memoria in orationibus et vigiliarum exequiis celebrioribus celebrior in perpetuum in ipsa congregatione devote conservetur. Ut autem haec nostra institutio et traditio pro dictis abbatissis et sanctimonialibus firma et inconvulsa omni jugiter aevo permaneat, hujus privilegii paginam inde conscriptam et sigilli nostri impressione confirmatam eis donavimus. Testes sunt hii: Gundakarus ppositus majoris ecclesiae, Wicpoto de Sc. Pet. Ruodolfus Decanus. Heinricus plebanus. Wernherus cust. Perhtoldus de choro. Ruodolfus Abbas admunt.

Pilgrimus Abbas de Pouren.[a] Hartnidus Gurcens. ppos. Ekkehardus ppoitus de s. Maria ad solium. Arnoldus vicedns. Chuonradus de Marchb'c. Siboto de Surbc. Meingotus frater ejus castellanus. Ekkehardus de Tanne. Heinricus de Gebening. Liupoldus, Heinricus de Walde. — Acta sunt haec in loco nostro Salzburch, anno verbi incarnati M.C.LXXXVIIII. Indictione VII. Pontificatus vero nostri anno XXII.

Nro. V.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Deobaldus Dei gratia Patav. episcopus universis Christi fidelibus in perpetuum. Cum piae desiderium voluntatis et laudandae diffinitionis intentio pastoralibus studiis semper et ubique sint adjuvanda, cura sollicitudinis est adhibenda, ut ea, quae a religiosis personis ac Deo devotis digne postulantur, adtentione propensiori effecta mancipentur. Hanc igitur prudentiam diligenti animadversioni secuti, petitionem dilectae in Christo sororis Gerdrudis Abbatissae de Nunninburc, et venerabilis ejusdem coenobii congregationis, praesertim cum justa et rationabilis esset, admisimus. Atque ut sagenam tantum unam in lacu nostro Matheseo, juxta praedium suum, quod nominant Gerbrettishaim, haberent, de communi con-

---

a) Von dieſem Abte Pilgrim findet ſich in Michaelbeurn keine Spur; er fehlt daher auch in den neueſten Verzeichniſſen der dortigen Aebte, und doch läßt ſich gegen die Aechtheit dieſer Urkunde, ſo wie gegen deſſen Exiſtenz nicht das Mindeſte einwenden.

silio et coniventia chori et ministerialium ecclesiae nostrae concessimus.

Ad haec quod, quoniam quidam de melioribus praefati coenobii per ministeriales nostros lumine fuit privatus, quatuor mancipia in recompensationem ipsius eis dedimus, et sic pacem et concordiam plenam inter homines praefati coenobii et ministeriales nostros reformavimus. Ne autem id, quod a nobis tam rationabiliter factum est, per aliquem retractari valeat, praesentis scripti paginam impressione sigilli nostri communivimus, et testimonio eorum, quorum nomina infra continentur, corroboravimus. Tagino Patav. Decanus. Alricus Praepositus de Ardacher. Purchardus de Chambe. Werenherus Praepositus de Mathese, Cunradus Decanus de Mathese. Abramus de Uttindorf. Marquardus officiarius ejus. Fredericus castellanus de Mathse. Werenhardus de Trasmishusen. Walchoun de Herdingen. Datum Pataviae per manum Richeri canonici et Prothonotarii curiae. Anno M° C. LXXXVIIII.

Nro. VI.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Eberhardus Salzburgensis ecclesiae Archiepiscopus et apostolicae sedis legatus, omnibus Christi fidelibus perpetuam in Dno salutem.

Quamvis universis fide Christi ac religione praeditis apostolica nos, cujus legatione fungimur, auctoritas, nec non et cura pastoralis invitet prospicere, specialius tamen intra municipium nostrae civitatis constitutos fovere, et contra futura damna et labores ad nos spectat praemunire.

Quapropter tam praesentium, quam futurorum transmittimus memoriae, quod Heinricus de Sechirchen ministerialis Salzburgensis ecclesiae et uxor ejus Liukardis pro remedio animae suae parentumque suorum tradiderit ecclesiae sanctae Dei genitricis sanctaeque Erindrudis in loco Hademaringen curtem unam et mansum dimidium, Suocenhaim duo molendina, Takkingen mansum unum, Flath mansum dimidium, Mosen curtem unam, et omnia haec cum attinentiis suis. Lite itaque orta inter ecclesiam illam et Meingottum tunc temporis castellanum et Dimudem, quam decedente priore marito in matrimonium assumpserat; cujus videlicet controversiae causa haec fuit, quod praedictas donationes dominio suo injuste subegerant, secundum quod hucusque curiae nostrae constitit, hac ratione compositio facta est, ut abdicato omni proprietatis jure praedicta bona, quoad viverent, in usu tenerent, ita ut ipsis decedentibus nullus haeredum seu cujuscunque propinquitatis quidquam juris sibi in his praesumat vindicare, sed omni remota contradictione in usum praedictae transeant ecclesiae. Praedicta vero Diemudis post obitum mariti sui Meingotti dedit praedictae ecclesiae per manum Sigbotonis consobrini sui Zedewirhe mansum unum cum suis attinentiis. Chunradus vero ultimus maritus praedictae Dietmudis praesente ac mediante Ottone tunc temporis praeposito majoris ecclesiae, sed post Gurcensi episcopo data curte in loco Steghaim, praedicta bona exclusa cujuscunque propinquitatis infestatione cum communi assensu usque ad finem vitae datis annuatim XII. denariis tenenda suscepit. Quae omnia ut rata et inconvulsa permaneant, et

sigilli nostri impressio et veridicorum testium adprobat et corroborat adtestatio. Testes: Otto praepositus Salzb. sed post Gurcensis Epc. Adilbertus decanus Salzb. Albero custos ejusdem ecclesiae. Walther, Perhtoldus, Ezzimannus sacerdotes in monte monialium. Otto sacerdos capellanus Chunradi castellani. Chunradus Bur'gius. Pilgrinus subdiac. Heinricus vicedons. Chunradus de Vagirh. Diemarus. Starchandus. Chunradus. Wichardus fratres. Chunradus australis. Fridericus et filius suus Gerungus. Pabo de Lungowe et filii ejus Wernhardus et Chunradus. Eberhardus de Titmaningen. Liutholdus de Frowelingen. Heinricus chamerarius de Austria. Bruno villicus. Ebero villicus de Stanze. Otto villicus de Welmich. Marquardus de Morzigen. Chunr. Dorfmaister. Ulricus. Heinricus. Hartwich. Liutholdus. Hartwicus et fratres ejus duo Perhtoldus. Engilbertus. Chunradus Chunne. Tagino. Marquardus. Engilbertus pistores. Liutholdus. Henricus Suon. Heinr. Morcigare.

Unter den Zeugen kömmt hier Otto als Dompropſt und Biſchof von Gurk vor; da er 1214 Biſchof von Gurk wurde, und noch im nämlichen Jahre ſtarb, ſo wird auch dieſe Urkunde vom Jahre 1214 ſeyn.

Nro. VII.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Eberhardus Dei gratia Salzb. Archieps Apostolicae sedis legatus in ppetuum. Cum pro utilitatibus Ecclesiae nobis commissae vigilare propensius teneamur, ac insultibus malignorum cautius obviare, de consilio capituli nostri ac ministerialium, cum in quibusdam nostris partibus hostes

irruerent, nec per munitiones nostras possemus injurias propulsare, deliberavimus montem in Titmoeningen cum suis pertinentiis, quae ad monasterium S. Erendrudis in monte monialium pertinebant, munire, et quae usibus nostris et castrensium competerent, de ipsarum praediis nostris dominicalibus asscribere; scilicet curiam in monte, ubi situm est castrum, et in pede montis curtim quae dicitur Tumhove, et quatuor Lehen ibidem, et duos mansus in Husmaeningen, cum suis pertinentiis integraliter, ordinantes, ut ista sine contradictione qualibet nostris debeant profectibus deservire. Ne autem ecclesia praelibata se gravatam aliquatenus conqueratur, de nostris dominicalibus taliter duximus providendum, ut Tumhove, et unum mansum et dimidium et unum Lehen, quod solvit XXX. denarios in Chircheim, et molendinum cum suis pertinentiis, et Curiam unam in Appenheim, et unum Lehen in Udelmoeningen, et decem areas in foro nostro praeter aream juxta ecclesiam S. Laurentii, in qua horreum et granarium constituere valeant, in concambium recipiant integraliter, et mediam partem judicii in foro nostro perpetuo possidendam. Indulsimus insuper eisdem dominabus et plenam dedimus potestatem, ut tria molendina construant in valle secus castrum, prout hactenus habuerunt, quae et ipsis pleno jure deserviant cum usibus suis quanto tempore fuerint valitura. Cum autem religionem plantare velimus, redditus advocatiae in praediis praelibatis et in bonis ipsarum, quae in praefata Hovemarch constituta sunt, ipsis de nostra liberalitate contulimus, ut in augmentum cultus divini tribus vicibus in anno, semel in

Digitized by Google

festo beati Ruperti, bis in festo beati Virgilii tumbas nostrorum patronorum cum processione solempni debeant visitare. Ut autem hoc rationale factum non valeat a posteris in irritum revocari, scripto et appensione sigilli nostri duximus roborandum. Testes hujus rei sunt Heinricus Sekkovensis Eps. Ulricus Lavendinus Eps. Chuno praepositus. Berchtoldus Abbas S. Petri. Richkerus Prior. Eberhardus praepositus Boumburgensis. Guntherus Notarius. Pabo, Thomas, capellani. Gerhohus. Rudegerus de Percheim. Ditmarus Marscalcus. Rudegerus de Salvelden. Heinricus Vicedns. et alii quam plures. Acta sunt haec anno ab incarnatione Dni M.CC.XXXIV. Dat' Salzburge XVI. Klds. Novembr. Indictione VII. (Sigill. pendens maj.)

Nro. VIII.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Amen. Nos Eberhardus dei gratia salzburgen. Archieps. Apostolicae sedis Legatus notum facimus universis praesentem paginam intuentibus, quod nos ratione antiquitatis, et habita consideratione honestae vitae et sanctae conversationis Sanctimonialium in Nunninburg, quia bene meriti perpetua honestate gaudere debent, dnae Gerdrudi de Lapide, abbatissae in Nunninburg, et suis sequacibus sive successoribus hanc gratiam conferimus et honorem, ut ubicunque fuerit, utatur sella sive Kathedra, et virga sive baculo pastorali. Ut autem haec nostra gratia abbatissae collata inviolabilis perseveret, praesentem cartam ei fecimus sigilli nostri munimine roborari. Datum apud

Salzburgam anno Dni M°· CC°· XLII. IIII° Nonas Junii.

Nro. IX.

Eberhardus Dei gratia Salzburgen. Archiep. apostolicae sedis legatus, omnibus praesentem paginam inspecturis salutem in Dno. Ut eventus rerum gestarum memoriae hominum amminiculo commendentur, illud humani sensus fragilitas exigit et requirit. Hoc igitur scripto notum facimus tam praesentibus quam futuris, quod in subsidium sanctimonialium in Nunnenburg, eidem conventui de possessionibus illis, quas comparavimus a Ratoldo de Lyspach suoque fratre redditus octo librarum aput Mosen, aput Bachrein et alterum Mosen, tradimus, ob nostrorum praedecessorum ac propriorum veniam delictorum. Utque praesens donacio perpetuo gaudeat robore firmitatis, ita quod nec per nos aut nostros successores possit in irritum revocari, pro evidenti testimonio et cautela cum subscriptione testium praesentem paginam sigilli nostri munimine fecimus insigniri. Sunt enim hujus rei testes: Otto praepositus Salzburgen. Dns Gerohus de Matse. Dns Ysengrinus, Chunradus Lysingarius, Ysengrinus junior, Wichardus et filius suus Fridricus. Engelbertus Summer et filius ejus Ysengrinus. Marquardus et Chunradus et Berhtoldus familia ecclesiae in Nunnenburch, et alii quam plures. Dat. hujus aput Salzburch. Anno dni M°· CC°· XLVI°· XI. Kal. Junii. Indict. IIII.

Nro. X.

Nos fratres Chunrad et Otto de Gutrat tenore praesentium protestamur, quod nos juri in quodam praedio Nunnbergensis Ecclesiae Hoelenbach dicto, et in quodam prato Pabenhoven ad nos spectante, ad instantiam et petitionem praefatae Ecclesiae et Conventus, et pro salute animae nostrae et totius parentelae nostrae integraliter abrenuntiavimus et cessimus. Ut autem hoc rationabile factum non valeat a posteris in irritum revocari, scripto et appensione sigilli nostri duximus roborandum. Hujus rei testes sunt Liupoldus Goerro et filius suus Hermanus, Gotscalcus de Cuchl et filii sui Gotscalcus et Heinricus, Chunradus Trunting, Chunrad. Fludermayr, Vochenberg⁹, Eberhard. de Chuchel, Ulric. Witmarus pco (praeco?), Heinricus pellifex, Englbertus Summer et filius suus Heinr. Pabo et filius suus Witc⁹. Pilgrimus de Egerdach et alii quam plures. Acta sunt haec anno Dni M^{o}. CC^{o}. LVIII. Indictione prima. III. Jd. Junii.

Nro. XI.

Nos Heinricus comes de Hardekke judex provincialis per Austriam praesenti scripto notum facimus, tam praesentibus quam futuris, quod cum Wolvelinus de Freilingen et sui haeredes, venerabilem Dominam Dimudim Abbatissam de Nunenberch, de quadam curia in Freilingen, coram nobis impeteret, diem peremptorium partibus in Welsam ad placitum nostrum generale, quod ibidem proxima feria secunda post Dom.

Laetare celebravimus, praefixeramus, ubi pars ipsius Wolvelini comparere neglexit, praedicta vero Dna Abbatissa Dimudis, praenotatam curiam in Freilingen debito judicio et idoneo testimonio coram nobis obtinuit et evicit. In cujus rei testimonium praesentem litteram scribi et sigillo nostro fecimus communiri. Datae in Welsa anno Dni M°. CC°. LXVIII. proxima fer. 4. post Dom. Laetare. Hujus rei testes sunt hii: Dns H. de Schowenburch. Dns Al. dapifer de Velsperch. Ds. O. et Ds. H. fratres de Travna. Ds. Ulr. de Capella. Ulr. junior de Capella. Dns. Heinricus de Pouchhaim. Wernerus de Slirbach. Ds. Gundakker9 de Storkchenbch. Dns. Wichardus de Pollenheim et patruus suus. Dns. Sibotto de Laonsdorf. Wel. de Tegrnbach. Dns. Chunr. de Hartheim. Dns. R. Pruschinch. Dns. Otto de Cherspch. Ds. Fridericus de Monte. Ds. Otto de Gehay. Fridericus de Tittmoeninge. Heinr. de Ascha. Heinricus Summs. Pilgr. de Eger. Heinr. de Monte. Engelbertus Chunr. de Hinterperge. Ulr. de Altenhov. et alii quam plures.

Nro. XII.

Albertus Dei gratia dux Austriae et Styriae Dnus, Carniolae, Marchiae ac Portusnaonis omnibus judicibus, theloneariis seu Mautariis et officialibus suis, ad quos praesentes pervenerint, gratiam suam et omne bonum. Etsi universos Deo militantes affectibus piis prosequi nos delectet: specialiter tamen illis beneficentiae nostrae debetur emunitas, qui juris debito se defensionis nostrae praesidio subjiciunt et commit-

Digitized by Google

tunt. Est igitur quod honorabilibus et devotis, Abbatissae et Conventui monasterii Nunbergensis, Salzburg. Dioeceseos, quorum advocati veri existimus, liberaliter duximus indulgendum, ut eisdem Viginti quinque Carratae vini, et viginti quinque modii annonae, quos annuatim de culturis suis habuerunt, vel quibus indiguerint, pro victualibus suis in domo, per terras nostras, et loca Muta, sine thelonii sive Mutae cujuslibet exactionibus annuatim libere deducantur. Propter quod volumus universis et singulis vobis, tenore praesentium firmiter injungentes, quatenus ipsos, Abbatissam et conventum, in hujusmodi sibi munifice edita libertate, impedire nullatenus praesumatis. Data Viennae ao Dni M°. CCLXXXX. undecimo Calend. Aprilis.

Dieſe Urkunde iſt von einer ſehr ſchönen Abſchrift genommen, vidimirt von Oswald Hegi, Caes. Auth. pub. et jur. Notar. den 13. Juli 1650. damals Urbar- und Hofrichter am Nonnberg, der bei einer andern Abſchrift beiſetzt: Notandum, quod in hoc privilegio dicitur, quorum advocati veri existimus, inde est, quod Conradus I. Archiep. Salisb. ao 1117 tenore instrumenti illius confirmatorii Marchionem Styriae super advocatia Nunnbrg. Monasterii inbeneficiavit, seu advocatum constituit. Unde postmodum una cum Styriae Marchionatu hoc jus advocatiae simul ad duces Austriae translatum est etc.

Nro. XIII.

In Christi nomine amen. Quoniam, ut ait Apls, omnes stabimus ante tribunal Christi recep-

turi prout in corpore gessimus sive bonum sive malum fuerit, oportet nos diem messionis extremae, misericordiae operibus praevenire ac aeternorum intuitu seminare in terris, quod reddente dno, cum multiplicato fructu, recolligere debeamus in coelis. Nos itaque Chunr. dei gra Eccl. Chiemen. Episcopus, sani corpore, scientes nos mortalitati subjectos et quandoque certo morituros, in nostrae et praedecessorum ac successorum nostrorum animarum salutem donationem et ordinationem inferius annotatam aput Monasterium Sce Mariae in Nunnenburch Salzburgae fecimus, constituimus et ordinavimus perpetuo valituram. Donavimus namque Tuote Decane totique Conventui Sanctimonialium deo ibidem servientium, et successoribus suis, praedium dictum ouf der Stuolow, quod servit denr. Salzb. libras duas, et pro consueta Steura denr. LX. emptum per nos a nobili viro Dno Wuolfingo de Goldek et suis heredibus. Promittentes illam donationem non revocare, nec in vita nec in morte, neque occasione ingratitudinis, seu alia quavis causa. Verum cum quilibet in traditione rei suae possit apponere pactum, legibus non improbatum, volumus et ordinamus, ut praedictae decana et conventus in die obitus nostri, vel quam cito de hoc certificatae fuerint, et in die VII$_{o}$. ac XXX°. nec non deinceps perpetuo infra octavam beati Ypoliti, si commode fieri potest, exequias nobis peragant cum vigiliis, missis defunctorum, flagellis recipiendis,[a] psalteriis legendis, compulsatione campanarum, et gene-

a) De flagellis recipiendis per hujus et seq. saeculi decursum saepius fit mentio, in signum, ut puto, luctus et poenitentiae.

raliter omnibus et singulis circa hujus modi nostras exequias observatis, quae in aliarum sanctimonialium professarum ejusdem loci exequiis observantur, et quae sunt hactenus observata, hoc addito, ut Placebo, in die obitus nostri, in anniversario, VII°· et XXX°· et deinceps perpetuo in anniversario nro, legatur in medio monasterii, quod ipsae sanctimoniales suis consororibus professis in cimiterio legere consueverunt, nec non missa defunctorum, quae defunctis sororibus celebratur in choro earum, nobis in medio monasterii, in ara S. crucis, in die obitus nostri, in anniversario, VII. et XXX°· et amodo perpetuo in aniversario nro, ipsis sanctimonialibus ibidem praesentibus et astantibus devotius celebretur, dapetumque cum IIII^or· candelis ardentibus vespere et mane, ante altare praedictum more solito ordinetur. Ut autem laborantes in exequiis hujusmodi ultra spem retributionis aeternae, aliqualem consolationem temporalem expectent, volumus et ordinamus, ut oblaiarinna earum, quae pro tempore fuerit, praedictos XVIII. sold. denar. in die exequiarum nostrarum omnibus sanctimonialibus, quae in ipsis exequiis fuerint, aut quae legitime impeditae, sint tamen in loco praesentes, condividat et distribuat juxta numerum personarum, prout suae conscientiae, quam in hoc onerari volumus, salubrius videbitur expedire.

Ceterum ordinamus, ut de antedictis XVIII. sold. dentur annuatim ad sacristiam XVI. denr. in refusionem luminum cereorum. Et si forte praedictae decana et conventus, quod absit, suae salutis immemores, praeordinatas exequias diebus, annis et ordine praenotatis peragere non curave-

rint cum effectu, successor noster, qui pro tempore fuerit, potest se libere intromittere de antedictis redditibus, tamquam sint suae mensae applicati. In quorum omnium testimonium perpetuae firmitatis, praesentes literas scribi fecimus, sigilli nostri munimine roboratas. Actum et Datum Salzburge anno Dni M. CCC°. XLIII. Non. Aprilis.

Nro. XIV.

Ortolfus dei gra sanctae Salzburgen. Ecclesiae Archiepiscopus, apostolicae sedis legatus omnibus in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus congrua nos opportet consideratione prospicere, ne cujusdam necessitatis occasio aut desides faciat, aut robur, quod absit, conversationis infringat. Idcirco religiosis et devotis feminis ... Decanae et monialibus monasterii in Nunnburch, ordinis S. Benedicti, quae ex sui prebendalis stipendii parvitate penuriosam, ut plurimum, vitam ducunt, infra scripta predia seu bona, de consilio et consensu dilectorum in Christo, Eberhardi praepositi, Gerhohi decani et Capituli nostri Salzburg. donamus, deputamus et assignamus. Volentes et statuentes, ut oblaijariae ejusdem monasterii eorundem prediorum seu bonorum curam et administrationem habeant et dictis monialibus fructus, redditus et proventus universos, qui ex eisdem modo quocumque poterunt provenire, absque diminutione qualibet administrent. Ita videlicet, quod iidem fructus, redditus et proventus dilectae in Christo Annae dictae Graetzerinn, dicti monasterii monachae et professae, quam ibidem suavi Christi jugo pro nostrae remedio animae applicavimus et pro

nobis constituimus oratricem, proveniant et cedant integraliter ad tempora vitae suae, et deinde inter decanam et sorores predictas communiter perpetuis temporibus dividantur, pro qua donatione decana et sorores ipsae nobis spiritualem volentes facere recompensam, de consilio et consensu dilectae in Christo Annae earum Abbatissae, pro nobis in die depositionis nostrae vigilias et missam pro defunctis cum aliis orationibus et pietatis operibus peragere, sicut pro una ex sororibus suis in depositione ejus consueverunt facere, et post obitum ipsius Annae nobis anniversarium cum vigiliis, et de nocte ante Vesperas, et de mane cum missa pro defunctis cum nota celebrare perpetuis temporibus promiserunt. Sunt autem praedia seu bona haec primo Swaiga dicta Zimmeraw sita in Abtenaw, solvens annuatim caseos centum ad denar. quatuor. Item praedium Clogaw, quod solvebat in pestilentia denar. sold. decem et octo, denar. decem, sed modo solvit denar. sol. decem, quae a propinquis quondam Ortolfi Prennarii conperavimus de bonis ex nostra sollicitudine conquisitis. Ceterum notandum est, quod in bonis, praediis seu possessionibus supradictis Oblajaria conventus dicti monasterii in Nunnburch, quae pro tempore fuerit, habere debet liberum jus instituendi et destituendi per omnem modum, quo hii suis temporibus, a quibus eadem nobis vacare ceperunt vel comperantibus habuerunt. In cujus rei testimonium et fidem perpetuam praesentes nostri, Capituli nostri et antedicti conventus sigillorum sunt munimine roboratae. Datum Salzburge in die Ss. Philippi et Jacobi Apost. anno dni M. CCC. LVI.

Folgende Urkunde vom J. 1003 ſollte der Zeitfolge gemäß oben an ſtehen; ich wollte ſie aber ganz weglaſſen, weil ſie ſchon abgedruckt iſt, wie Seite 18. in der Note bemerkt wird. Da jedoch die vorhandenen Abdrücke und Abſchriften mit dem Originale nicht genau übereinſtimmen, und dieſe Urkunde dem Untergange nahe iſt, indem man 1714 auf den Einfall gerieth, ſie aus zu großer Verehrung unter eine ſchöne Glasrahme zu bringen und öffentlich im Chor aufzuhängen, wodurch ſie faſt ganz erloſchen und unleſerlich geworden iſt: ſo wird hier nach dem Rathe guter Freunde ein neuer und ſorgfältiger Abdruck geliefert:

In nomine sanctae et indiuidae Trinitatis. Heinricus diuina fauente clementia rex. Notum sit omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet ac futuris, qualiter nos suppliciter interueniente nobis dilectissima contectali nostra et regnorum consorte, uidelicet Cunigunda, uenerabili salzburgensis ecclesiae episcopo nomine Hartwingo per hoc regale praeceptum tradidimus quoddam nostri juris praedium, in comitatu Berchtoldi comitis situm, id est quicquid Hazo in Pago Lungowe pro beneficio uisus est hactenus possidere, cum omnibus pertinentiis, reditibus et utilitatibus suis, cum mancippiis utriusque sexus, areis, aedificiis, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, siluis, alpibus, runcatis, uenationibus, molendinis, piscationibus, aquis et aquarum decursibus, uiis et inuiis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis, siue cunctis, quae quolibet modo rite uocari et inueniri possunt appendiciis, eo tenore, quatenus praescriptus uenerabilis praesul, ipsum illud quicquid est, omnibus diebus vitae suae, cum omni

integritate, usufructuario, liberaliter obtineat atque possideat, et post clausum uitae hujus terminum in usus monacharum, sanctae Erntrudi supra urbem Salzburg regulariter seruientium cum omni utilitate et integritate restituat, pro nostra nostrorumque debita salute et regni stabilitate nobisque dilectissimi senioris tertii uidelicet Ottonis Augusti annua apud deum commemoratione. Et ut hec nostrae traditionis auctoritas, stabilis et incoluulsa permaneat, hanc nostri precepti paginam manu propria roboratam, sigillo nostro imprimi jussimus.

Signum domni Heinrici (Monogram.) regis invictissimi.

Egilbertus cancellarius uice willigisi archicapellani recogn.

Data Kl. Decembr. Ind. I. anno incarn. dom. M. III. anno uero dni Heinrici secundi regis II. Actum Radespone.

Das aufgedruckte Siegel iſt ziemlich verletzt.

Zweite Beilage.

Wer ein Kloſter der Art kennt, wird einſehen, daß von der klugen Leitung und dem weiſen Rathe des Beichtvaters und Hofrichters großen Theils das geiſtliche und zeitliche Wohl desſelben abhängt. Es ſcheint daher eine Nachricht von beiden hier an ſeinem Orte zu ſeyn, woraus ſich zugleich zeigen wird, daß zu Beichtvätern im Allgemeinen gelehrte, erfahrne, und

achtungswürdige Männer auserwählt wurden, und nicht ſolche, "welche durch Alter, Lebensſattheit, durch Mangel an Bildung dem eigenen Kloſter entbehrlich, und dem Geiſte, welchen man abſichtlich in den Frauenklöſtern fortzupflanzen ſuchte, ganz entſprechend waren„ [1]).

Vor dem 17. Jahrhunderte ſcheint kein Beichtvater ſeine Wohnung und Verpflegung auf dem Nonnberg gehabt zu haben, wie es jetzt gewöhnlich iſt, ſondern das Kloſter unterhielt 3 — 4 Kapläne aus dem Säkular-Klerus, welche den Gottesdienſt beſorgten. Der ältere davon (P. Senior) hatte die geiſtliche Jurisdiktion für die Kloſterfrauen, und war beauftragt, den Viſitator und ordentlichen Beichtvater von allen Wünſchen und Bedürfniſſen der Abtiſſin und des Konvents in Kenntniß zu ſetzen.

A.

Beichtväter.

1. Der erſte, von dem ſich eine Nachricht findet, iſt Walchun aus dem Stifte St. Peter. Er kommt in einer Urkunde vom Jahre 1310 unter den Zeugen vor.
2. Vital Rotthaler, Rubraevallensis, vermuthlich von ſeinem Geburtsorte ſo genannt, war um das Jahr 1517 als Prior von St. Peter zugleich Beichtvater in Nonnberg, und wird als ein frommer und ge-

1) Ueber Form und Reform der Klöſter in der Quartalſchrift für kathl. Geiſtliche, als Fortſetzung der theolg. prakt. Linzermonatſchrift. 5. Jahrg. 4. Heft. S. 39.

lehrter Mann gerühmt, vir omni exceptione major [1]).

3. Georg Eberle, Prior in St. Peter. 1599.

4. Georg Nörer, auch aus St. Peter, 1612 bis 1616.

5. Silvan Herzog, Prior im Reichsſtifte Ottobeurn, kam den 25. Okt. 1617 als erſter Rektor des neu errichteten Gymnaſiums nach Salzburg; benahm ſich aber in dieſem Amte ſo unbeſcheiden, daß er bald Klagen veranlaßte, und nach 5 Jahren davon entfernt wurde, zur großen Freude der übrigen Profeſſoren [2]).

Im Jahre 1621 erſcheint er als Beichtvater von Nonnberg, und zeigte ſich als ſolcher zwar ſehr thätig, doch nicht eben ſo klug, und mußte daher auf Befehl des Erzbiſchofs im November 1624 entlaſſen werden. Darüber aufgebracht, aber nicht gebeſſert, diente er ſogar der Gegenpartei, als ſein Stift mit dem Biſchofe von Augsburg in einen wichtigen Rechtsſtreit verwickelt war. In der Folge ſelbſt aus ſeinem Stifte entlaſſen, glücke es ihm 1626 Abt in Fultenbach zu werden, jedoch nicht zum Beſten des Kloſters; er reſignirte nach 10 Jahren, und ſtarb 1655 [3]).

1) Chron. noviss. pag. 419.

2) Pl. Braun, Notitia historico — liter. Vol. II. pag. 180.

3) Histor. Universitat. Salisb. pag. 426.

In der Chronik von Ottobeurn wird mehr von ihm gemeldet [1]), aber ganz ausgelaſſen, daß er Beichtvater am Nonnberg geweſen ſey, und es iſt offenbar unrichtig, daß er von ſeinem Abte ſchon im Jahre 1622 nach Haus geführt worden ſey.

6. Martin Steinegg, aus St. Blaſien, kam nach Salzburg als Rektor des für junge Geiſtliche neu errichteten Konvikts, und wurde 1621 Prior in Michaelbeurn, um die in St. Blaſien blühende Disziplin dort einzuführen. Dann wurde er in St. Peter Prior und Novizenmeiſter, und verſah nach der Entfernung des Silvan Herzog zugleich die Beichtvatersſtelle in Nonnberg, wo er zur Zeit der Peſt 1625 auch einige Zeit wohnte. Im April 1628 kehrte er in ſein Kloſter zurück und ſtarb 1659 [2]).

7. Andreas Vogt iſt auch mit dem Silvan Herzog aus Ottobeurn als Profeſſor der Rhetorik nach Salzburg gekommen. Als das Gymnaſium 1622 zur Univerſität erhoben wurde, nahm er das Doktorat der Theologie, und lehrte die Moraltheologie bis 1627. In dieſem Jahre erhielt er die juriſtiſche Doktorswürde, und wurde Profeſſor des kanoniſchen Rechtes. Zugleich war er Regens des Prieſter-Seminars und außerordentlicher Beichtvater in Nonnberg. Im April 1628 wurde er ordentlicher Beichtvater daſelbſt, blieb es aber nur bis gegen Ende des Jahres, indem

1) III. Band S. 357 u. 364.

2) Hist. Univers. pag. 27.

er im Reichsſtifte Ottobeurn als Prälat erwählt wurde. Er ſtarb ſchon nach 5 Jahren in Lindau, wo er der ſchwediſchen Kriegsunruhen wegen ſich aufhielt, und wurde im Kloſter Mehrerau begraben [1]).

8. Karl Jakob vom Kloſter Andechs, durch 30 Jahre Profeſſor an der Univerſität, war von 1629 — 1634 zugleich Beichtvater in Nonnberg. Er ſtarb in ſeinem Kloſter den 20. März 1661 [2]).

9. Thomas Ringmayr aus Weſſobrunn lehrte an der Univerſität 2 Jahre Philoſophie und 24 Jahre Theologie. Vom Jahre 1634 bis zu ſeinem Tode den 13. November 1652 diente er den Kloſterfrauen in Nonnberg als Beichtvater, und fand dort, vom Schlage getroffen, auch ſeine Ruheſtätte, wie noch das Epitaphium ausweiſt [3]).

10. Alphons Stadlmayr aus dem Reichsſtifte Weingarten, damals Rektor der Univerſität, übernahm 1652 auch die Stelle eines ordentlichen Beichtvaters in Nonnberg, und verſah dieſelbe ſo eifrig, als wenn ihn andere Geſchäfte nie gehindert hätten, und doch zeigt die Univerſitäts-Geſchichte, daß der größte Theil des Gebäudes unter ihm entſtanden iſt, und er ſich um dieſelbe ſo

---

1) Zauners Nachrichten von den ſalzb. Rechtslehrern S. 2. Hist. Univers. Salisb. pag. 253. Chronik v. Ottob. 3. B. S. 382.

2) Hist. Univ. p. 314.

3) Hist. Univ. p. 427 et Coelest. Leutner in hist. Wessof. p. 437.

verdient gemacht hat, daß die Steine ſprechen würden, wenn die Menſchen ſchwiegen. Mit Ende des Jahres 1664 legte er das Beichtvateramt nieder, und führte das Rektorat noch fort bis zum Jahre 1673, wo er als erwählter Prälat in ſein Stift zurückkehrte, und demſelben 10 Jahre rühmlichſt vorſtand. Er ſtarb im 74. Jahre ſeines Alters den 19. Juli 1683 [1]).

11. Ignaz v. Trauner aus dem Reichsſtifte St. Emmeran in Regensburg, wo er 1654 die Gelübde ablegte. Er wurde Prieſter in Rom, wo er Philoſophie und Theologie ſtudierte, und bald nach ſeiner Zurückkunft Kaplan auf dem Nonnberg. Zu Anfang des Jahres 1665 iſt er mit Genehmigung des Erzbiſchofs zum ordentlichen Beichtvater gewählt worden, und ſcheint der erſte zu ſeyn, der daſelbſt, wie noch gewöhnlich, Wohnung und volle Verpflegung erhielt. Den 25. Auguſt 1669 wurde er als Prior nach St. Emmeran berufen, und 1691 als Fürſtabt erwählt, und war zugleich Adminiſtrator von Reichenbach und Blankſtetten; er ſtarb aber ſchon den 21. Okt. 1694. Zu ſeiner Zeit war er ein beliebter Kanzelredner, und hat viele Predigten in den Druck gegeben [2]).

---

1) Zauner Syllabus rectorum. hist. Univ. u. Gerard. Hess in Prodromo monument. Guelf. seu catalogo Abb. Weingart.

2) Ant. M. Kobolts bayer. Gelehrten-Lexikon.

Digitized by Google

12. Erhard Kerling aus dem Kloſter Ettal, zuvor Präfekt im Konvikte und Prediger an der Univerſität, kam den 21. Sept. 1669 an Trauners Stelle, ſtarb aber ſchon nach viermonatlicher Krankheit den 29. Auguſt 1671.

13. Vitus Gadolt vom Kloſter Andechs, früher Kaplan in Nonnberg, damals Prior in Andechs, wurde nun als Beichtvater erbethen, aber nach 2 Jahren ſchon wieder abgerufen. Er ſtarb 1695 im 81. Jahre.

14. Franz Metzger von St. Peter, Doktor der Philoſophie, Theologie und der Rechte, erzbiſchöfl. geiſtl. Rath, als vieljähriger Profeſſor, durch die Geſchichte von Salzburg, und andere Schriften, wie ſeine beiden Brüder Paulus und Joſeph allgemein bekannt, war vom Jahre 1674 — 1681 auch Beichtvater in Nonnberg. Er ſtarb 70 Jahre alt den 11. Dez. 1701 [1]).

15. Bernhard Waibel aus dem Kloſter Einſiedlen kam 1657 als Profeſſor der Theologie nach Salzburg, wurde 1667 erſter Superior in Plain, und 1581 Beichtvater in Nonnberg, wo er am 9. September 1685 öffentlich ſeine Jubelprofeß ablegte, und am 1. Juli 1691 in Gegenwart des Erzbiſchofs ſeine Sekundiz feierte. Als er wegen Alter nicht mehr alle Pflichten ſeines Amtes erfüllen konnte, wurde ihm 1689 Michael Lang aus demſelben Stifte zur Un-

1) Hist. Univ. p. 348 et Saecul. memoria defunct. p. 30.

Digitized by Google

terſtützung beigegeben, er aber bis zu ſeinem Tode, den 19. April 1699, liebevoll erhalten [1]).

16. Michael Lang wurde am 6. September 1691 als ordentlicher Beichtvater vorgeſtellt, und verſah dieſe Stelle 7 Jahre. Er kehrte dann in ſein Kloſter zurück, und ſtarb den 24. Juli 1718.

17. Vital Wallich aus Admont, den 11. Sep. 1698 zum Beichtvater ernannt, iſt erſt den 25. Nov. angekommen. Seine Stelle verſah unterdeſſen Profeſſor Ludwig Babenſtuber aus Ettal, und Extraordinarius war um dieſe Zeit durch 40 Jahre Joachim Stegbuecher von St. Peter. Vital Wallich machte ſich durch ſeine Frömigkeit und Klugheit ſo allgemein beliebt, daß ihn der Erzbiſchof zum geiſtlichen Rath ernannte, und er nach 22 Jahren erſt auf wiederholtes Bitten entlaſſen wurde. Wegen Schwachheit kehrte er den 9. Juni 1791 in einer Sänfte nach Admont zurück, und ſtarb im folgenden Jahre am 27. April, 72 Jahre alt.

18. Gottfried Kröll aus dem Stifte St. Peter hat nach und nach faſt alle Kloſter-Ämter verſehen. Von 1714 bis 1733 war er öffentlicher Profeſſor der Theologie, und vom Jänner 1713 bis 1721 zugleich Prior im Kloſter. Im Jahre 1721 kam er als ordentlicher Beichtvater nach Nonnberg, wo

---

1) Hist. Univ. p. 130, u. Kobolts bayer. Gelehrten Lex. S. 733.

er ſchon 8 Jahre extraordinarius war. Im Nov. 1733 verließ er Nonnberg und die Lehrkanzel, und ging als Superior nach Plain. Anſtatt aber dort ſeine Tage in Ruhe beſchließen zu dürfen, mußte er den 26. Okt. 1741 in St. Peter die Abtei antreten, welcher er rühmlichſt vorſtand bis 26. Mai 1753, wo er im 72. Jahre ſeines Lebens verſchied.

19. Andreas Gſchwandtner (v. Schwandner) kam 1731 aus dem Stifte Gleink in Oberöſterreich als Profeſſor der Mathematik nach Salzburg, und war zugleich Beichtvater in Loretto. Nach 2 Jahren übernahm er die Beichtvatersſtelle auf dem Nonnberg, welche er aber nur bis zum Mai 1735 verſehen konnte, indem er dann, zum Abte erwählt, in ſein Kloſter zurückkehren mußte, und dort, 66 Jahre alt, am 25. Mai 1762 geſtorben iſt.

20. Friedrich Falzeder aus Kremsmünſter wurde 1734 als Profeſſor der Geſchichte und Moralphiloſophie nach Salzburg berufen, übernahm aber 1739 eine Lehrkanzel der Theologie, und verſah zugleich die Stelle des Beichtvaters in Nonnberg von 1735 an bis zu ſeinem Tode, dem er im 54 Jahre ſeines Alters am 27. Febr. 1743 unterlag, und wurde als noch wirklicher Profeſſor dort mit vieler Feierlichkeit begraben [1]).

---

1) Mehr von ihm liefert Marian. Pachmayr in historico-chron. serie Abbat. et Religios. Cremif. pag. 642.

21. Gregor Horner, den 19. Nov. 1689 in Laufen geboren, legte 1708 im Kloſter Gleink die Gelübde ab, lehrte von 1716 bis 1718 an der Univerſität zu Salzburg die theoretiſche Philoſophie, und wurde dann in ſeinem Kloſter Prior. Nach 8 Jahren wurde er als Profeſſor der Theologie nach Salzburg berufen, und 1732 zum Rektor erwählt. Der berüchtigten Sykophanten-Geſchichte wegen legte er 1740 das Rektorat nieder, und ging als Superior nach Plain. Den 15. März 1743 wurde er Beichtvater in Nonnberg, wo er das Leben der heiligen Erentraud ſchrieb. (Salzburg bei Joh. Mayr 1749) Am 21. Okt. 1758 legte er im Frauenchor daſelbſt ſeine Jubelprofeß ab, und ſtarb den 14. März 1760 [1]).

22. Johann Nep. Ströhl aus dem Kloſter Michaelfelden in der Pfalz, kam den 17. Mai 1760 als Beichtvater in Nonnberg an, und verſah dieſes Amt 13. Jahre mit ſo viel Liebe und Klugheit, daß er nach 50 Jahren noch im geſegneten Andenken war. Er ſtarb in ſeinem Kloſter den 17. Mai 1786 im 68. Jahre.

23. Bernhard Schaller aus Prifling bei Regensburg trat dieſe Stelle an den 24. Mai 1773 und begleidete ſie bis zum Jahre 1782. Er wurde nachher Superior in Hemau, und ſtarb 70 Jahre alt in Regensburg 1804.

Als er 1779 vom erzbiſchöflichen Konſiſtorium zum letztenmale auf 3 Jahre beſtät-

---

1) Zauner Syllabus Rector. pag. 14.

tiget wurde, mußte die Abtiſſin nothwendig ſich um einen neuen Beichtvater umſehen; im April 1782 erſuchte ſie um die Approbation für den P. Amand Fritz von Benediktbeuern, nachmaligen Abte daſelbſt; erhielt aber zur Antwort, ſich aus den inländiſchen Klöſtern St. Peter oder Michaelbeuern einen zu wählen. In Folge deſſen wurde

24. Modeſt Schmetterer aus St. Peter dahin beſtimmt, und von dieſer Zeit an ſind bis jetzt alle aus dieſem Stifte gewählt worden.

Modeſt Schmetterer vertheidigte 1766 öffentlich Sätze aus der geſammten Rechtswiſſenſchaft, erhielt den 18. November desſelben Jahres die juriſtiſche Doktorwürde, und war von da an bis zu Ende des Schuljahres 1773 öffentlicher Lehrer des Kirchenrechtes mit dem Charakter eines hochfürſtl. geiſtl. Raths. Hierauf verſah er einige Monate die Stelle eines Hofmeiſters bei den hochfürſtl. Edelknaben und kam 1775 als Beichtvater in das Frauenkloſter zu St. Georgen am Längſee in Kärnthen. Als jenes Kloſter 1782 aufgehoben wurde, ging er zu Ende des Monats Mai in gleicher Eigenſchaft auf den Nonnberg. Hier hatte er bald Vorbereitungen zur Feierlichkeit des 12. Säkulums von Salzburg zu machen. Im folgenden Jahre iſt die Abtiſſin Scholaſtika, Gräfin von Wicka, nach einer Krankheit von 6 Monaten geſtorben, was ihm nicht wenig Arbeit verurſachte, da er zu ihrer Begräbniß,

zur Wahl einer neuen Abtiſſin, und dann zur Konfirmation und Benediktion derſelben die meiſten Anſtalten zu treffen hatte.

Er fing nun bald ſelbſt zu kränkeln an, und ſtarb nach vielen Leiden am 22. März 1784, nur 46 Jahre alt. Sein Leichnahm wurde nach St. Peter gebracht.

Zauner ſagt von ihm [1]), daß er nach ſeinem Austritte aus der Univerſität immer ſchwermüthig war, und faſt alle Geſellſchaften floh; ſein Tagebuch aber, wie das ſeines Nachfolgers, ſcheint gerade das Gegentheil zu beweiſen.

25. Dominikus Hagenauer von angeſehenen bürgerlichen Eltern in Salzburg geboren am 23. Okt. 1746, trat mit 18 Jahren in das Stift St. Peter, wo er als junger Prieſter durch 12 Jahre die Stelle eines Küchenmeiſters und Monatpredigers verſah. Nach dem Tode des Modeſt Schmetterer am 18. April 1784 als Beichtvater auf den Nonnberg verſetzt, widmete er ſich dieſem Amte mit viel Liebe und Eifer; es waren aber nicht 2 Jahre verfloſſen, als er den 31. Jänner 1786 in St. Peter zur Abtei berufen wurde, und derſelben über 25 Jahre unter den ſchwierigſten Zeitverhältniſſen rühmlichſt vorſtand. Er ſtarb nach einer langen und ſchmerzlichen Krankheit den 4. Juni 1811 im 65. Jahre des Alters.

26. Gabriel Hutter war in Nonnberg deſſen Nachfolger vom 18. Febr. 1786 bis

---

1) Biogr. Nachrichten von ſalzb. Rechtslehrern.

1792. Nach vollendeten Studien unterwarf er ſich einer ſtrengen Prüfung für die theologiſche Doktorswürde, und lehrte 5 Jahre als Hausprofeſſor die Theologie in Michaelbeuern und St. Veit. Vom Nonnberg kam er als Prior nach St. Peter zurück, und wurde auch fürſterzbiſchöfl. geiſtl. Rath. Im Kloſter war er zugleich Repetitor der Theologie bis an ſeinen Tod, der ganz unvermuthet erfolgte am 30. Nov. 1807 in ſeinem 58. Jahre.

27. Heinrich Weizenpeck, geboren in Hallein den 28. Juli 1746, beſchäftigte ſich in ſeinen frühern Jahren viel mit der Bibliothek und Bibliographie, trat öfter als Prediger auf, und gab einige in den Druck. Im Herbſte 1786 wurde er Beichtvater der Urſulinerinen in Salzburg, und kam im Februar 1792 in gleicher Eigenſchaft nach Nonnberg; wo er 15 Jahre blieb. Von da kehrte er in das Kloſter zurück, wurde Subprior, und ſtarb 70 Jahre alt, unvermuthet am 4. Dezember 1816.

28. Ulrich Hilber arbeitete faſt ununterbrochen in der Seelſorge, und zwar in allen Stationen, die nach St. Peter gehören. Im Jahre 1803 kam er von Dornbach bei Wien als Beichtvater nach St. Walburg in Eichſtädt. Als dieſes Kloſter 1806 aufgehoben wurde, kehrte er nach St. Peter zurück, und wurde den 10. Februar 1807 Beichtvater auf dem Nonnberg, von wo er am 18. November 1808 als Pfarrsvikar nach Kirchberg in Kärnthen abging. Im Mai 1816 kam er

wieder in das Kloſter zurück, verſah aber ſpäter das Vikariat in Annaberg, und nochmal Kirchberg, wurde dann Superior in Plain, endlich im Kloſter Subprior, und ſtarb als ſolcher 73 Jahre alt, den 10. März 1834.

29. Amand Rauter, als junger Prieſter Repetitor der Theologie, dann 13 Jahre Kooperator in Wieting, kam im Febr. 1804 als Wallfahrtsprieſter nach Plain, wo er bald Superior wurde. Im Nov. 1808 trat er das Beichtvateramt in Nonnberg an, und verſah es bis zum 23. Mai 1816, wo er als Pfarrer und Propſtei-Adminiſtrator nach Wieting verſetzt wurde. Eine ſchwere Krankheit nöthigte ihn dieſen Poſten nach 4 Jahren zu verlaſſen, um im Kloſter ſeiner Geſundheit zu pflegen. Von ſeiner Krankheit hergeſtellt, mußte er im Jänner 1821 wieder den Nonnberg beziehen, verließ ihn aber wegen Kränklichkeit und Altersſchwäche gegen Ende Juli 1828, und ſtarb im Kloſter den 15. Nov. 1832 im 72. Jahre ſeines Alters.

30. Nachfolger des P. Amand wurde 1816 P. Franz Eſterl, damals Dom-Beicht-Vater und Katechet der Knaben-Klaſſen an der Hauptſchule, und der ganzen Urſuliner-Schule. Als er ſein Triennium vollendet hatte, mußte er den Nonnberg verlaſſen, und am k. k. Gymnaſium eine Humanitäts-Klaſſe, welche er ſchon über ein Jahr als Supplent verſah, als wirklicher Profeſſor übernehmen. Er blieb aber durch 9 Jahre extra-Beichtvater von Nonnberg, und wurde

mit Ende Juli 1828 zum zweiten Male der Nachfolger des P. Amand. Als nach dem Schuljahre 1832 der vielverdiente Präfekt Joſeph Stampfl aus Michaelbeuern durch einen Schlagfluß dienſtunfähig geworden war, wurde ihm die Gymnaſial-Präfektur übertragen.

31. Alois Stubhahn wurde mit dem dermaligen Herrn Prälaten Albert Nagnzaun 1804 zur weitern Ausbildung nach Rom geſchickt, und nach ihrer Zurückkunft 1806 wurde Alois mit dem neuen Schuljahre Profeſſor der Moral und Paſtoral, und bald auch fürſterzbiſchöfl. geiſtl. Rath. Bei der Umwandlung der Univerſität in ein Lyceum kehrte er mit Ende des Schuljahres 1811 in das Kloſter zurück, wurde im November 1813 Vikar in Annaberg, nach 4 Jahren Direktor der Novizen und Kleriker, und den 24. Mai 1819 Beichtvater in Nonnberg; aber am 4. Jänner 1821 mußte er dieſen Ort ſchon wieder verlaſſen, und einen Grammatikallehrer suppliren. Seit dem Monat Juni 1822 iſt er Prior im Stifte.

32. Virgil Laiminger trat 1803 in das erzbiſchöfl. Alumnat, wurde den 16. April 1808 Prieſter, und diente dann an mehreren Orten in der Seelſorge. Im Okt. 1828 iſt er als damaliger Spiritual im Prieſterhauſe in das Stift St. Peter eingetreten, und verſieht ſeit 1832 die Beichtvatersſtelle in Nonnberg.

B.

Hofrichter.

Ohne Zweifel hatte das Kloſter gleich nach ſeinem Entſtehen einen Verwalter oder Schaffner nothwendig, da ſchon die erſten Stiftungsgüter und Unterthanen ſehr entlegen und zerſtreut waren. Als die Rechte der Grundherrſchaften und Unterthanen näher beſtimmt wurden, die Klöſter als größere Beſitzer von Grundeigenthum die niedere Gerichtsbarkeit erhielten, und die Verwalter der Kloſtergüter Rechtskenntniſſe beſitzen mußten; nannte man ſie Richter — Hofrichter. Doch hat ſich Niemand die Mühe genommen, ihre Namen aufzuzeichnen, und den Nachfolgern zu hinterlaſſen. Daher kann auch das folgende Verzeichniß auf Vollſtändigkeit nicht den entfernteſten Anſpruch machen; ich liefere nur, was mir gelegenheitlich in den Handſchriften vorgekommen iſt.

1. Meinhart im Jahre 1342.
2. Seydel von Gols 1375.
3. Heinrich Hudicher (Huebacher) 1400. bis 1410.
4. Peter Haftler 1420.
5. Niklas Weildorfer 1422.
6. Tiebold Grieſenauer 1432.
7. Kaspar Öder 1437 — 1444.
8. Thomas Oberndorfer 1448 — 1453.
9. Wilhelm Pirger 1469.
10. Englhaimer 1471.
11. Balthaſar Öder 1474.
12. Wilhelm Lampferhaimer 1475.
13. Peter Helfer 1480 — 1498.
14. Johann Strungl 1508.

Digitized by Google

15. Johann Stengler 1511.
16. Chriſtoph Rieder 1514.
17. Kaspar Goldwart 1522 — 1529.
18. Leonhard Gallner † 22. Jänner 1555.
19. Sigmund Offlinger 1555 — 1569.
20. Ladislaus v. Gutrath, ſalzburgiſcher Hofrath, 1575, ſtarb den 24. März 1591.
21. Jakob Khapp von 1591 — 1619.
22. Chriſtoph Rappan, 1619 — 1621.
23. Philipp Jakob v. Gartner, 1621 bis 1625.
24. Chriſtoph Frauenlob bis 1635.
25. Johann v. Platz hat am 2. Mai 1636 den Dienſt als Hofrichter angetreten; er ſcheint aber nach 2 oder 3 Jahren in fürſt-erzbiſchöfl. Dienſte gekommen zu ſeyn, und iſt vermuthlich derſelbe, dem der Erzbiſchof Paris 1647 als ſeinem geheimen Rath und Kammer-Direktor die Hofmark Thurn gegeben hat [1]).
26. Oswald v. Hegi, Hofrath und öffentlicher Notar von 1639 — 1660, wo er den 18. Jänner im Redezimmer vom Schlage getroffen wurde, und am folgenden Tage verſchieden iſt.
27. Mathias Pock v. Arnholz auf Mazen, Hofkammer-Rath und Truchſeß, geſtorben am 23. November 1680.
28. Johann Stephan Werlein, Dr. U. J. iſt nach 5 Jahren in kaiſerl. Dienſte getreten.

---

1) Chronik v. Salzb. VIII. B. S. 212.

29. Georg Chriſtoph Langner, von dem rechts am Eingange zur Kirche folgende Grabſchrift zu leſen iſt:

Quo viator? Siste! Paucis te moror. Brevis mortuorum sermo, at vivus et efficax. Quaeris, tu quis es? Tu qui eris. Urges, quis eras? Erras, non quis, sed qualis quis fuerit, hic quaeritur; pareo tamen tibi, quia infra te; eram nomine

Georgius Christophorus Langner, Gradu J. U. Dr. Titulo Com. Pal. Caes. Officio Cels. Princ. Sal. olim consiliarius aulicus, tandem Parthenonis Nunbergensis judex. Anno Christi MDCC. aetat. LIX. die XI. Maji citatus ipse ad judicium supremi judicis, comparere, causam dicere jussus sum; parui, comparui, vixi, dixi; rogas, quomodo? nescis modo, scies autem postea; nam adhuc semel conveniemus. Vade interim et vale. Vive memor Dei, tui, mei.

30. Johann Konrad v. Fillerſtein, zuvor chiemſeeiſcher Hofrichter, ſalzburg. Hofrath von 1700, sex annis bene functus officio, septimo requievit ab opere, defunctus 16. Martii 1706.

31. Franz Wieſer, J. U. Lic. Hofrath und domkapitl. Notar, ſchrieb observationes juridico-practicas, und iſt ſchon im 44. Jahre ſeines Alters am 18. Nov. 1707 geſtorben.

Digitized by Google

32. Wolf. Joſeph v. Stainhauſer, ſtarb 39 Jahre alt am 30. Dezember 1709.

33. Joſeph Ignaz v. Böcken, vom 24. Febr. 1710 — 1722, wo er ſelbſt den Dienſt aufkündete, und nach Kloſter Attl ging; nach 3 Wochen hat er das Kloſter wieder verlaſſen, und ſich nach Wien begeben.

34. Johann Mathias Hollner, J. U. Dr. zuvor Syndikus und Rath in Freiſing, vom 15. Jänner 1723 bis 2. Nov. 1741.

35. Johann Martin Sauter, Hofrath, geſt. am 18. Nov. 1754.

36. Anton Senninger, zuvor domkapitl. Kaſtner in Kuchl, geſt. den 27. Dez. 1780.

37. Joſeph Rupert Senninger, ein Sohn des vorigen, wurde Hofrichter den 10. Febr. 1781, geſt. den 23. Nov. 1822.

38. Sein Nachfolger iſt Sebaſtian Duſch, zuvor nonnbergiſcher Verwalter in Lungau.

C.

Kapläne.

Vom Jahre 1624 bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts.

Bei der Kloſter-Viſitation im Jahre 1621 wurde befohlen, künftig Benediktiner ſtatt der Weltprieſter als Kapläne aufzunehmen. Dieſen

Digitized by Google

Befehl ſcheint man bald möglichſt befolgt zu haben; doch ſind ſie in den erſten Jahren gar nicht, oder ſo unbeſtimmt aufgezeichnet worden, daß es faſt unmöglich iſt, verläßliche Nachrichten davon aufzufinden. Das folgende Verzeichniß wird unterdeſſen doch zur Genüge beweiſen, daß die meiſten derſelben dieſe Gelegenheit zu ihrer weitern Ausbildung ſehr gut benützt haben.

1. Der erſte, der namentlich als ſolcher vorkömmt, iſt Georg Redl, aus dem Reichsſtifte Ottobeuern, welcher 1625 in Nonnberg an der Peſt geſtorben iſt.

2. Mathias Viola (Veilchen) aus dem Kloſter Andechs (vulgo heil. Berg) war 1629 Kaplan in Nonnberg, wurde nachher Profeſſor und Präfekt am Gymnaſium zu Salzburg, dann Prior in Niederaltach, und endlich 1653 Abt in Aspach, wo er den 28. Febr. 1660 allgemein betrauert geſtorben iſt.

3. Theodor Wölflin aus Ottobeurn 1630.

4. Roman Troilo aus demſelben Stifte, 1633. In Botzen geboren war er in der italieniſchen Sprache gut unterrichtet, und leiſtete dadurch ſeinem Kloſter wichtige Dienſte; er ſtarb 1652.

5. Magnus Keuslin aus dem Stifte Ochſenhauſen, mußte bei den Unruhen des 30 jähr. Krieges, wie ſehr viele andere in Schwaben, das Kloſter verlaſſen, und kam 1637 aus Göttweih nach Salzburg, wo ſein Bruder Albert Abt in St. Peter war, ſo wie ein anderer Bruder, Maurus, Abt in Irſee. Er

Digitized by Google

wurde dann erſter Kaplan oder Senior in Nonnberg, wo er in Folge eines Schlagflußes ſtarb am 21. Mai 1664.

6. Vitus Gadolt aus Andechs war vom Jahre 1647 an etliche Jahre Kaplan in Nonnberg, und gab als guter Tenoriſt und Kompoſiteur den Frauen auch Unterricht im Singen und Schreiben. 1671 wurde er als Beichtvater berufen, wie oben Nro. 13.

7. Balthaſar Regler von Oberaltach, 1658 bis 1663, wurde Pfarrer, Prior ꝛc. und ſtarb 1694.

8. Ignaz v. Trauner 1665, wurde dann Beichtvater, wie oben Nro. 11.

9. Gregor Molitor aus Frauenzell, 1669, wurde in der Folge Abt, reſignirte wegen Alter und Kränklichkeit nach 24 Jahren und ſtarb 77 Jahre alt, 1715.

10. Roman Schretter von Ettal, um das Jahr 1670, der nachher bald zum Priorate, und 1675 zur Abtei befördert wurde. Er that viel für die Kirche und Bibliothek ſeines Kloſters, und ſtarb 1697, nur 53 Jahre alt.

11. Kolumban Freydlſperger aus Seeon, 1674, wurde 1688 Regens im Konvikte an der Univerſität, wo er ſich einer ſtrengen Prüfung aus dem geiſtl. und bürgerl. Rechte unterzog. In ſeinem Kloſter wurde er Prior, dann Beichtvater im Frauenkloſter Chiemſee, und 1701 Abt in Seeon, wo ihn der Erzbiſchof zum Viſitator aller Frauenklöſter der ganzen Diözes ernannte. In vieler Hinſicht verdienſtvoll ſtarb er 1727, 76 Jahre alt.

12. Um das Jahr 1677, werden Bernhard und Emmeram als Kapläne genannt, aber nicht näher bezeichnet.

13. Um dieſelbe Zeit muß Maurus Waibel aus Petershauſen Kaplan in Nonnberg geweſen ſeyn, da er dort als ſolcher am 9. Sept. 1685 ſeine zweite Profeß ablegte, und am 16. Mai 1688 ſeine Sekundiz feierte. Dann ſcheint er aber den Nonnberg verlaſſen zu haben.

14. Otto Kraft aus Prifling ging von Nonnberg 1690 als Beichtvater nach Seeben, welchem Kloſter er, indem es damals erſt in ſeinem Entſtehen war, außerordentliche Dienſte leiſtete. Nach 3 Jahren wurde er Abt in Prifling und ſtarb 1729.

15. Roman Weichlein aus Lambach kam 1691 nach Seeben, um dort den Frauen nebſt andern Dienſten zugleich in der Muſik Unterricht zu geben. Er ſtarb als Pfarrer auf einer damals zum Kloſter Lambach gehörigen Pfarrei in Ungarn 1707.

16. Bernhard Aichamer aus Michaelbeurn, 1691. Er verſah faſt alle Ämter in ſeinem Kloſter mit größter Zufriedenheit, und lebte ſehr fromm bis zum Jahre 1741.

17. Benedikt Schmidt aus Blankſtetten, 1691. Er widmete ſich beſonders den Rechtsſtudien, wurde dann bald Profeſſor, Prior, und endlich Abt in ſeinem Kloſter, welches er in 13 Jahren ſehr in Aufnahm brachte, und ſtarb 1726.

Digitized by Google

18. Engelbert Seybold aus Attl, 1695. Er hat in der Folge die meiſten Kloſterämter verſehen, und ſtarb 60 Jahre alt 1727.

19. Angelus Freiherr von Rehling aus Benediktbeurn, 1695. Er lebte in ſeinem Kloſter als Profeſſor, Pfarrer, Prior ꝛc. bis zum Jahre 1721.

20. Benedikt Eberſchwang aus Frauenzell, 1697 —1699. Er wurde in Freiſing Profeſſor, Präfekt, Direktor des Lyzeums, und wirklicher geiſtl. Rath. In Frauenzell 1721 zum Abten erwählt, baute er das Kloſter vom Grunde aus neu; als er auch die Fundamente zur Kirche legen wollte, wurde er vom Tode übereilt, im 66. Jahre ſeines Lebens 1737.

21. Benno Haimlinger aus Seeon 1697 bis 1698, ſtarb als Pfarrer in Obing 1716.

22. Plazidus Prumer aus Blankſtetten, 1698 — 1699. Er zeigte ſich als einen eifrigen Seelſorger und Pfarrer bis 1724.

23. Benedikt Höld aus dem Kloſter Metten 1700. Er lehrte zu Haus Philoſophie und Theologie, wurde Pfarrer, Prior, und endlich Abt; ſtarb aber zum großen Leidweſen ſchon nach 13 Monaten, 56 Jahre alt, am 21. Juni 1730.

24. Karl Schopper aus St. Emmeram in Regensburg, 1699 — 1703. Er verſah in der Folge verſchiedene Ämter in und außer dem Kloſter mit allgemeiner Zufriedenheit, und ſtarb den 19. März 1730.

Digitized by Google

25. Gregor Lobmayr von Marienberg, 1701 — 1703, machte ſich in mehreren Verhältniſſen um ſein Kloſter verdient bis zum Jahre 1732.

26. Johann Baptiſt Rigele aus Seitenſtetten, 1705 — 1708. Er war mehrerer Sprachen kundig, und diente durch 30 Jahre unermüdet den frommen Wallfahrern auf dem Sonntagsberge, wo er am 8. Nov. 1744 geſtorben iſt.

27. Bernhard N. aus Reichenbach 1704.

28. Marian Hochbichler aus Seeon 1705. Nach Hauſe berufen hat er ſich in mehreren Ämtern in und außer dem Kloſter als einen frommen Ordensmann bewährt bis zum Jahre 1742.

29. Ambros Miller aus dem Reichsſtifte Kempten vom Jahre 1705 — 1708.

30. Wolfgang Reidtmayr aus dem Kloſter Metten, 1708 — 1713. Geſtorben am 22. März 1743, nachdem er ſich als Profeſſor, Prior, Pfarrer, Ökonom rc. vielfach verdient gemacht hatte.

31. Benno Anzberger aus Attl 1708 bis 1709, ſtarb 1727.

32. Robert Zeyringer aus Mondſee, 1710, hat in verſchiedenen Ämtern ſich ausgezeichnet, beſonders als Seelſorger zur Zeit einer anſteckenden Krankheit in Straßwalchen; ſelbſt davon ergriffen, und ſchon für verloren erklärt, wurde er doch glücklich erhalten, und iſt als Superior in St. Wolfgang geſtorben 1744.

Digitized by Google

33. Magnus Beyrer aus Füßen, 1710 bis 1711. Er lehrte im Kloſter Philoſophie und Theologie, und ſtarb als Pfarrer 1734.

34. Kaspar Erhard aus St. Emmeram, 1711 — 1712. Er zeigte ſich in der Folge als einen frommen Ordensmann, eifrigen Seelſorger und ſehr thätigen Gelehrten, obwohl er ſchon 1729 geſtorben iſt, nur 44 Jahre alt [1]).

35. Marian Roth aus Blankſtetten 1712 bis 1714. Er wurde im Kloſter Profeſſor der Philoſophie, Pfarrer, Prior ꝛc. ſtarb 76 Jahre alt 1761.

36. Auguſtin Wind aus Füßen 1713 — 1715. Er verſah im Kloſter verſchiedene Ämter, und ſtarb 76 Jahre alt, am 4. Mai 1752.

37. Wolfgang Schaumberger aus Seeon, 1715 — 1717, iſt als Profeſſor der Philoſophie in Freiſing geſtorben 1721.

38. Kolumban Gigl aus Metten, 1715 — 1721, widmete ſich beſonders dem Rechtsſtudium, wurde nachher zu verſchiedenen Ämtern verwendet, am 13. Jänner 1744 zum Prälaten erwählt, und iſt den 5. Sept. 1752 geſtorben, 66 Jahre alt.

39. Roman Zellner aus Blankſtetten, 1715, hat in vielen Verhältniſſen ſich durch Klugheit und Kenntniſſe allgemeine Liebe und Achtung erworben, ſtarb 1747.

1) Kl. Baaders gelehrte Bayern. 4. Nürnberg 1804.

40. Wolfgang N. aus Deggingen 1717 — 1720.

41. Rupert Höllerer von Attl, 1720 — 1722. Er hat im Kloſter Philoſophie und Theologie gelehrt, iſt Ökonom und Prior geweſen, und am 24. Okt. 1740 geſtorben.

42. Auguſtin Seyfried von Scheyern, 1721 — 1724. Ein zu frühzeitiger Tod hat alle Hoffnungen von ihm vereitelt 1729.

43. Nonnos Klein aus Frauenzell, 1722 bis 1726. Er lehrte im Kloſter das Kirchenrecht, wurde Ökonom, Pfarrer, Prior, und ſtarb 1755.

44. Karl v. Haſelberg aus Mondſee, 1724 bis 1725. Er arbeitete eifrig und faſt ununterbrochen in der Seelſorge bis 1769.

45. Johann Baptiſt Hauſinger aus Oberaltach, 1725 — 1728. Er war im Kloſter Profeſſor, Ökonom, und ſtarb als Probſt in Walchenberg 1761 im 60 Jahr.

46. Anſelm Lör aus Weltenburg, 1726 — 1730, wo er Profeſſor am Gymnaſium zu Salzburg wurde, 1738 Profeſſor der theoret. Philoſophie an der Univerſität, ſpäter Profeſſor der Theologie in ſeinem Kloſter, Prior, und ſtarb 1754 [1]).

47. Bernhard Stuart aus dem Schottenkloſter zu St. Jakob in Regensburg, 1728

1) Verzeichniß aller akadem. Profeſſoren zu Salzburg vom Jahre 1728 bis zur Aufhebung der Univerſität. (v. J. Th. Zauner.) S. 26. Lexikon verſt. bayer. Schriftſteller des 18. und 19. Jahrh. v. Kl. Al. Baader. II. B. S. 175.

Digitized by Google

bis 1733. Hierauf übernahm er das Lehramt der Mathematik an der Univerſität zu Salzburg, und fand deſto größern Beifall, weil er überall die Anwendbarkeit dieſer Wiſſenſchaft für das bürgerl. Leben nachzuweiſen ſuchte. Erzbiſchof Leopold v. Firmian ernannte ihn 1736 zu ſeinem wirkl. Rathe, und übertrug ihm die oberſte Leitung aller öffentlichen Bauten. Die ſchöne Leopoldskron wurde nach ſeinem Plane erbaut, und ſein Rath von entfernten Orten eingeholt. Im Jahre 1742 wurde er nach St. Petersburg berufen; da ihm jedoch die rauhe nordiſche Luft nicht behagte, kehrte er im folgenden Jahre wieder nach Deutſchland zurück, und wurde in ſeinem Kloſter Prälat. Der geſchwächten Geſundheit wegen und zugleich in Geſchäften unternahm er 1755 eine Reiſe nach Italien; fand aber ſtatt der Geſundheit den Tod am 22. Sept. 49 Jahre alt [1]).

48. Ulrich Huhndorf von Neresheim, 1730 bis 1732, lehrte von 1744 bis 1746 in Salzburg die theoretiſche Philoſophie, widmete ſich hierauf in Maria Plain den juridiſchen Studien, und erhielt aus dieſem Fache die Doktorwürde, worauf er in ſein Kloſter zurückkehrte, und um das Jahr 1760 ſtarb [2]).

49. Plazidus Linder aus Irſee, 1732 — 1733. Nachdem er ſich für die theolog. Doktorwürde einer ſtrengen Prüfung unter-

1) Chron. v. Salzb. X. B. S. 476.

2) Zauners Verzeichniß S. 35.

worfen hatte, kehrte er in ſein Kloſter zurück, wo er den jungen Geiſtlichen ſeines und anderer Klöſter über Theologie faſt durch 20 Jahre mit großem Beifalle Vorleſungen hielt. Dann wurde er Prior, bis ihn ein Schlagfluß im 77 Jahre ſeines Alters ſchnell den Seinen entriß am 7. Mai 1776.

50. Martin Aſpacher aus Viecht, trat als Dr. der Philoſophie in das Kloſter, und wurde 1732 als Kaplan nach Nonnberg geſchickt, um ſich in der Theologie und Rechtsgelehrſamkeit mehr auszubilden. Nach 3 Jahren in ſein Kloſter zurückgerufen, mußte er abwechſelnd Philoſophie und Theologie lehren. Später kam er als Miſſionär nach Schwarzach, und wurde bald auch Superior daſelbſt. Nach 10 Jahren als Pönitentiar nach Plain gerufen, und nach 3 Jahren von da in das Kloſter zurückgekehrt, lehrte er als Novizenmeiſter wieder Theologie, wurde auch Ökonom, dann Beichtvater in Seeben, und endlich in ſeinem Geburtsorte Achenthal Pfarrer, wo er nach 4 Jahre in die Ewigkeit hinüberging, 72 Jahre alt, 1777.

51. Auguſtin Aſpacher aus Viecht, ein Zwillingsbruder des vorigen, kam 1734 nach Nonnberg, um ſich im Kirchenrechte zu vervollkommnen, und worüber er ſeinen Mitbrüdern zu Haus Vorleſungen halten mußte. Bald wieder nach Salzburg berufen als Präfekt im adeligen Konvikte wurde er zugleich Beichtvater in Loretto. Dann widmete er ſich der Seelſorge im Achenthal,

Digitized by Google

wurde im Kloſter Prior, und ſtarb als Superior auf dem St. Georgenberge den 6. März 1778, im 73. Jahre.

52. Gallus Leith aus dem Schottenkloſter zu St. Jakob in Regensburg. Die Schickſale dieſes Mannes ſcheinen mir zu merkwürdig, daß es nicht erlaubt ſeyn ſollte, ſelbe kurz anzuführen, und etwas weitläufiger zu werden, als es bisher geſchehen iſt. Von edler Abkunft den 30. Dez. 1709 in Schottland geboren, kam er mit 9 Jahren in das neu errichtete Schotten-Seminar nach Regensburg, trat dort 1725 in das Kloſter, und verband ſich durch die feierlichen Gelübde am 29. Sept. 1726. Die Philoſophie ſtudierte er mit Auszeichnung in Erfurt, die Theologie aber in Regensburg mit ſolchem Eifer, daß ihm ſein Lehrer Alphons Wenzel das Zeugniß gab, er habe alle Schüler übertroffen, welche er durch 47 Jahre an verſchiedenen Orten in Ungarn und Teutſchland gehabt habe. Fand er am Tage zu wenig Zeit, ſo ſtudierte er halbe Nächte bei der Lampe vor dem Hochw. Gute. 1732 Prieſter geworden kam er als Kaplan nach Ronnberg, um ſich im Kirchenrechte noch mehr auszubilden, und erwarb ſich zugleich als Prediger viel Beifall. Nach Haus berufen lehrte er Philoſophie, und ging mit 2 eifrigen Miſſionären nach Rom, wo gegen die Irrthümer der Janſeniſten ein Streit entſchieden wurde. Nach ſeiner Zurückkunft lehrte er wieder Philoſophie, auch Theologie, und wurde zugleich Präfekt im Seminär

der jungen Schotten. Zum Schluße ſeines Lehramtes gab er 1740 eine Dissertatio de Ss. Patribus in Druck, und ging als Miſſionär nach Schottland, wo ihm ein großer Diſtrikt zur Seelſorge angewieſen wurde, und er Beſchwerden und Gefahren jeder Art zu beſtehen hatte. In dieſe Zeit fielen nämlich die bürgerl. Unruhen, welche der junge Prinz Karl Eduard, älteſter Sohn des Prätendenten Jakob Eduard, erregte, als er an der nordweſtlichen Küſte von Schottland im Juni 1745 landete, und ſich bald an der Spitze einer kleinen Armee wegen beſchränkter Religions-Freiheit mißvergnügter Schotten ſah. Gallus Leith wurde von dem ritterlichen Prinzen zu ſeinem Gewiſſensrath erwählt, und von ihm auch in geheimen Aufträgen nach England geſchickt; doch ohne Erfolg [1]).

Nach dem unglücklichen und blutigen Treffen bei Culloden am 27. April 1746 hat Leith glücklich und unerkannt in London ein Aſyl gefunden; mußte aber unter der Volksmenge ſeinen einzigen geliebten Bruder hingerichtet werden ſehen, und daß dem noch Lebenden die Eingeweide aus dem Leibe geriſſen, und in das Feuer geworfen wurden; denn blutig und grauſam haben die Engländer dieſen Sieg verfolgt [2]).

1) Apud homines suae cutis nimium amantes, heißt es im Nekrolog.

2) Joh. Chr. Adelungs pragm. Staatsgeſchichte Europens, 5. B. und Konverſations-Lexikon von Brockhaus, 3. B.

Digitized by Google

Leith entkam verkleidet als Domeſtique des Herrn von Erdt, bayer. Geſandſchafts-Sekretärs, 1747 glücklich nach Regensburg. Von dem traurigen Loos ſeiner Heerde in Schottland benachrichtiget, ſuchte er bald wieder die Erlaubniß nach, derſelben zu Hülfe kommen zu dürfen, und machte ſich eiligſt auf den Weg; allein als er eben in Holland das Schiff beſteigt, wird er verrathen, ſogleich gefangen genommen, all des Seinen beraubt, in den unterſten Schiffsraum geworfen, und nach London in den Kerker abgeführt. Nach 6 Monaten wurde er mit der Bedingniß entlaſſen, ſich ſogleich aus der Inſel zu entfernen; er verließ London, und wußte glücklich zu ſeiner geliebten Heerde nach Schottland zu kommen, welcher er noch 9 Jahre mit der uneigennützigſten Liebe und größten Selbſtaufopferung als der treueſte Hirt diente. Er würde ſie nie verlaſſen haben, wenn ihn nicht ſeine Mitbrüder in Regensburg am 2. Juni 1756 einſtimmig als ihren Abt erwählt und ſogleich nach Rom davon die Anzeige gemacht hätten. Alle Verſuche die Wahl rückgängig zu machen waren fruchtlos; er mußte gehorchen, kam im November nach Regensburg, und wurde in Rom wie die Biſchöfe präkoniſirt und konfirmirt als Abt der Schotten zu St. Jakob in Regensburg und Erfurt, als General-Praeses aller Schottenklöſter von Oberdeutſchland und Probſt in Kelheim ꝛc.

Als Abt zeichnete er ſich durch Anſpruchloſigkeit, Demuth, Arbeitſamkeit, Andacht

und Tugendübungen jeder Art ſo aus, daß er ſich die Liebe, Hochachtung und Bewunderung nicht nur ſeiner Untergebenen erwarb, ſondern im 66 Jahre ſeines Lebens allgemein betrauert ſtarb am 18. Oktober 1775.

53. Cöleſtin Sießmayr aus Fultenbach 1736 — 1739.

54. Anton Moſer aus Michaelbeuern 1737 bis 1740. Er lehrte dann einige Jahre hindurch am Gymnaſium in Salzburg, übernahm 1751 das Lehramt der prakt. Philoſophie und Geſchichte, 1756 die Moraltheologie, wurde 1764 Superior in Plain, und den 19. Nov. 1765 Abt ſeines Stiftes, dem er rühmlichſt vorſtand bis 4. März 1783 [1]).

55. Ambros Böck von Gengenbach, 1739 — 1741.

56. Johann Paul Mehrleth aus Reichenau, 1740 — 1742.

57. Johann Nep. Rottmayr aus Viecht, 1741 — 1742. Er wurde Profeſſor am Gymnaſium zu Salzburg, lehrte im Kloſter Philoſophie und Theologie, und ſtarb am 27. März 1771.

58. Cöleſtin Hartl aus Mallersdorf, 1742 bis 1744. Am Gymnaſium zu Salzburg war er 3 Jahre Profeſſor, und ſtarb im Kloſter 1755.

---

1) Zauners Verzeichniß S. 44, und Filz Geſchichte von Michaelbeuern.

59. Maurus Aichberger aus Gleink, 1743 bis 1745. Im Kloſter lehrte er Philoſophie, wurde Novizenmeiſter, Pfarrer ꝛc. ſtarb 1770.

60. Lorenz Manzl aus Mondſee, 1744 — 1746. Zuerſt lehrte er am Gymnaſium, dann 2 Jahre an der Univerſität zu Salzburg, wurde im Kloſter Ökonom, und ſtarb als Pfarrer zu Steinenkirchen in Unterösterreich den 25. Sept. 1779.

61. Wolfgang Holzmayr aus Gleink, 1745 bis 1748. Er war 10. Jahre Profeſſor, und 6 Jahre zugleich Präfekt am Gymnaſium zu Salzburg; lehrte 2 Jahre auch Moralphiloſophie und Geſchichte an der Univerſität, worauf er in ſeinem Kloſter Abt wurde. Nach der Aufhebung desſelben kam er als Stadtpfarrer und Dechant nach Enns, wo er den 27. Dez. 1791 geſtorben iſt. Er war ein ſehr geſchätzter Kanzelredner, und jene Dankrede, die er bei der Jubelfeier des Erzſtifts Salzburg am 2. Sept. 1782 in St. Peter hielt, auch vom Erzbiſchof Hieronymus mit vielen Beifalle angehört wurde, mußte dreimal aufgelegt werden [1]).

62. Hermann Scholliner trat ſchon im 16. Jahre in das Kloſter Oberaltach, und wurde nach vollendeten Studien wegen Mangel des kanoniſchen Alters nach Erfurt ge-

1) Zauners Verzeichniß S. 53 und Chronik von Salzburg XI. B. S. 691.

ſchickt, um die orientaliſchen Sprachen zu erlernen, mit welchen er zugleich das Studium der franzöſiſchen und italieniſchen Sprachen verband. Prieſter geworden, kam er 1746 als Kaplan nach Nonnberg, um ſich nebſt dem Sprachſtudium auch im Kirchen- und Civilrechte mehr auszubilden. Nach 3 Jahren wurde er in ſein Kloſter zurückberufen, um dort die Theologie zu lehren, und 1752 wurde er ſchon Direktor des gemeinſchäftlichen Studiums der bayer. Benediktiner-Kongregation. Im Jahre 1759 kam er als Profeſſor der Dogmatik nach Salzburg, legte aber dieſes Lehramt 1766 nieder, weil ihm die von der Akademie der Wiſſenſchaften in München mit einer Medaille von 50 Dukaten gekrönte Preisſchrift über den Herzog Arnulph zu Salzburg einigen Verdruß zugezogen hatte, und kehrte in ſein Kloſter zurück, wo er als Prior auf dem Bogenberge, und ſpäter im Kloſter alle Mußeſtunden dem Studium der Diplomatik widmete. Von 1773 an lehrte er noch 4 Jahre Theologie in Ingolſtadt, und ſtarb als Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in München, durch viele Schriften berühmt, auf der zu Oberaltach gehörigen Probſtei Welchenberg, als ihn eben ſein Prälat am Vorabende ſeines Namenstages beſuchte, ganz unvermuthet am Schleimſchlage, 73 Jahre alt, den 16. Juli 1695 [1]).

1) Zauners Verzeichniß S. 54, wo aber das Todesjahr irrig angegeben iſt.

Digitized by Google

63. Maurus Sölder aus Viecht, 1748 — 1751, kam dann nach Maria Plain, lehrte zu Haus einige Jahre Philoſophie und Theologie, und ſtarb als Subprior und Novizen-Meiſter 1785.

64. Otto Hündl aus dem Kloſter Metten, 1749 — 1752. Er kam von Nonnberg nach Plain, wurde dann Profeſſor am Gymnaſium zu Salzburg, lehrte in ſeinem Kloſter Philoſophie und Theologie, wurde Prior, Pfarrer ꝛc. und ſtarb am 20. Mai 1772.

65. Maurus von Rottenberg aus Blankſtetten, 1751 — 1754, wurde zu verſchiedenen Ämtern verwendet, und ſtarb 1802 im 78. Jahre.

66. Plazidus Buz aus Fultenbach, 1752 — 1753, wo er Profeſſor am Gymnaſium zu Salzburg wurde, und von 1758 — 1760 dort die theoret. Philoſophie lehrte.

67. Raymarus Mayr aus Frauenzell, 1753 bis 1756. Er hat in ſeinem Kloſter Philoſophie gelehrt, mehrere Ämter verſehen, und iſt 1787 geſtorben.

68. Florian Empel aus Mondſee, 1754 — 1756. Er war Profeſſor am Gymnaſium zu Salzburg, im Kloſter Ökonom, Pfarrer in Abtsdorf, und ſtarb 1787.

69. Marian Seelmayr aus Metten, 1756 bis 1759. Er lehrte durch alle Klaſſen am Gymnaſium zu Freiſing, auch Philoſophie

dort und im Kloſter, und ſtarb ganz unvermuthet, wie er als Pfarrer von Stephansposching in ſeinem Kloſter einen Beſuch machte, 1791.

70. Engelbert Nägele aus Oſſiach, 1757.

71. Johann Baptiſt Bergmann aus Andechs, 1757 — 1760. Er war ein ausgezeichneter Muſiker, und widmete ſich in Nonnberg beſonders dem Rechtsſtudium und der italieniſchen Sprache. Dann wurde er Prediger, Ökonom, Beichtvater in Lilienberg, endlich Abt in Andechs, und ſtarb als ſolcher 60 Jahre alt 1790.

72. Kolomann Frank aus Andechs, 1759 bis 1760. Er lehrte im Kloſter dreimal die geſammte Theologie, dann in Freiſing durch mehrere Jahre das Kirchenrecht, und in München nebſt dem Kirchenrechte auch Moraltheologie. Hierauf nahm er in Ingolſtadt das Doktorat der Theologie, und kam als Direktor des Lyzeums nach Amberg. In ſein Kloſter zurückgerufen, blieb er beſonders für die Geſchichte ſehr thätig, und ſtarb 1796.

73. Wunibald Stein aus Thierhaupten, 1760 — 1762.

74. Ulrich Gres aus Fultenbach, 1760 — 1763.

75. Edmund Gutmann aus Michaelfelden von 1762 — 1765.

Digitized by Google

76. Joſeph Maria Hiendl aus Oberaltach, 1763 — 1766, wo er als Profeſſor der Grammatik nach Freiſing kam. Dann wurde er Prediger im Kloſter, auch auf dem Bogenberg, Prior, Pfarrer, endlich am 5. Febr. 1772 Abt, nach 10 Jahren Präſes der Benediktiner-Kongregation, und ſtarb am Schlage den 25. Juni 1796 im 59 Jahre.

77. Alois Maria Krazer aus Prifling, 1765 — 1768. Er lehrte im Kloſter das Kirchenrecht, wurde als Sekretär der Kongregation Notarius publ. apost. Archivar, widmete ſich mit Eifer der franz. italien. und engl. Sprache, der Naturgeſchichte und Münzkunde, ſtarb aber ſchon im 34 Jahre den 26. Mai 1773.

78. Auguſtin Meindl aus Reichenbach, 1766 bis 1769. Er wurde in der Folge Abt ſeines Kloſters, und ſtarb nach 28. Jahren am 16. Sept. 1801 im 62. Jahre.

79. Beremund Gutmann aus Prifling, 1768 — 1770. Ein zu frühzeitiger Tod im Jahre 1771 vereitelte alle ſchöne Hoffnungen von dieſem guten Manne.

80. Benedikt Zaininger aus Seeon 1769 bis 1772. Er wurde Profeſſor im Kloſter, und ſtarb als ein frommer Ordensmann und eifriger Prediger 1791.

81. Wolfgang Graf aus Weichenſtephan, 1770 — 1773. Er lehrte 8 Jahre Philoſophie in Freiſing und Amberg, im Kloſter auch Theologie, und ſtarb 1787.

82. Amand Pfeifenberger aus Michaelbeuern, 1772 — 1775. Er ſtarb als Profeſſor am Gymnaſium zu Salzburg 1779 im 36. Jahre.

83. Franz Xaver Mayr aus Fultenbach, von 1773 bis 16. Jänner 1775 wo er heimlich den Nonnberg verließ, angeblich nach Rom eine Wallfahrt zu machen. Nach etlichen Tagen trat an ſeine Stelle aus dem Konvikte

84. Karl Klocker von Benediktbeuern, der bis zum Herbſte 1777 dort blieb, und während dieſer Zeit ſich einer ſtrengen Prüfung für die theologiſche und juriſtiſche Doktorswürde unterwarf. Zugleich ordnete er in Nonnberg die Bibliothek, und bewirkte eine Änderung der Zeit des Gottesdienſtes, damit die Kapläne im Beſuche der Kollegien weniger gehindert würden. Nachher wurde er in ſeinem Kloſter, dann in Ingolſtadt Profeſſor des Kirchenrechtes.

Als er ſich durch die Dissertatio de clausula Aschaffenburgensi einige Verdrüßlichkeiten zugezogen hatte, verließ er 1789 Ingolſtadt, und kam in gleicher Eigenſchaft nach Regensburg. Den 15. März 1796 wurde er Abt in Benediktbeurn, bald auch Landſtand und Präſes der Kongregation. Nach der Aufhebung des Kloſters 1803 wählte er München zu ſeinem Aufenthalt, und ſtarb auf einer Reiſe im Kloſter Wiblingen 1805.

Kl. Baader ſagt von ihm [1]): er lieferte mehrere Beweiſe von Gelehrſamkeit, aber wenige von wahrer Aufklärung und von liberalen Geſinnungen. Wer beide, wie ich, zu kennen Gelegenheit hatte, wird lieber glauben, daß Baader oft zu weit gegangen ſey, jener aber die rechte Mitte zu halten wußte.

85. Gregor Rauch aus Andechs, 1775 — 1778. Von dieſem Verzeichniſſe der Kapläne iſt ein großer Theil ſeinem Fleiße zu verdanken. Er wurde nachher Profeſſor der Philoſophie in Neuburg, und am 3. Jänner 1791 Abt in Andechs.

86. Lampert Köchler aus Viecht 1777 — 1780.

87. Andreas Meindl aus Scheyern, 1779 — 1782. Er lehrte im Kloſter 2 Jahre Dogmatik und zeigte viel Liebe für Wiſſenſchaften, aber eine Krankheit, die ihn ſchon in Nonnberg an den Rand des Grabes gebracht, und nie mehr ganz verlaſſen hatte, endete ſein Leben 1792.

88. Eberhard Zobl aus Viecht von 1780 — 1782.

89. Rupert Kornmann aus Prifling von 1782 — 1785. In dieſen 3 Jahren erwarb er ſich durch ſeine Kenntniſſe und Humanität ſo viele Freunde in Salzburg, daß man ihn als Profeſſor an der Univerſität zu

---

1) Das gelehrte Bayern, S. 596.

erhalten ſuchte, und er noch nach 30 Jahren im guten Andenken war. Er mußte jedoch als Profeſſor der Philoſophie und Mathemathik in ſein Stift zurück, wo er am 8. Februar 1790 als Abt erwählt wurde im 33. Jahre ſeines Alters. Im Jahre 1793 überſchickte ihm die Akademie der Wiſſenſchaften in München das Diplom eines wirkl. Mitgliedes, und 1796 wurde er Landſtand. Seine beiden Sibyllen ſind zu bekannt, als daß es nöthig ſcheinen könnte, mehr von dieſem viel verdienten und allgemein geachteten Prälaten zu melden. Sein Leben findet ſich ohnehin in den Nachträgen zu den beiden Sibyllen der Zeit und der Religion. Kornmann ſtarb 60 Jahre alt am 23. Sept. 1817.

90. Maximilian Prechtl aus dem Kloſter Michaelfelden in der Pfalz war zu gleicher Zeit mit Rupert Kornmann Kaplan in Nonnberg, und wurde auch den 14. Jänner 1800 Abt ſeines Kloſters. Merkwürdig iſt es, daß auch der damalige Beichtvater von Nonnberg Abt in St. Peter wurde. Nach der Aufhebung aller Klöſter in Bayern 1803 lebte Prechtl in literäriſcher Muße, wie deſſen Schriften beweiſen, ohne mehr eine Ehrenſtelle anzunehmen, und ſtarb 1832, 75 Jahre alt.

91. Bernhard Harrer aus Ettal, 1785 — 1787.

Digitized by Google

92. Engelbert Gelterle aus Weſſobrun, 1785 — 1788, war bei der Aufhebung des Kloſters Prior.

93. Anſelm Karl von Prugger zu Prugheim aus Kloſter Rott, 1787 — 1790. Er iſt nach einiger Zeit aus dem Orden getreten, und wurde an mehreren Orten Profeſſor, auch Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in München, und zuletzt Stadtpfarrer in Donauwört.

94. Nikolaus Achatz aus Michaelbeuern, 1788 bis 1789. Den 31. Auguſt 1803 wurde er als Pfarrer von Seewalchen zum Abte ſeines Kloſters erwählt, wo er noch mit Recht allgemein geachtet, bereits im 80. Jahre lebt.

95. Anſelm Heiter aus Michaelbeuern, 1789 bis 1792, iſt als Pfarrer in Oberſulz 1808 geſtorben.

96. Benno Winnerl aus Benediktbeuern, 1790 — 1793. Er wurde im Kloſter Profeſſor, und nach der Aufhebung desſelben Stadtdechant in Waſſerburg, wo er um das Jahre 1818 geſtorben iſt.

97. Rupert Hoy aus Aſpach von 1792 bis April 1795.

98. Ludwig Miller aus Ettal, 1793 bis 1796.

99. Bernhard Pfadiſcher aus Weſſobrun, 1795 — 1798.

Digitized by Google

100. Plazidus Rauch aus Weſſobrun, 1796 bis 1799. Bei der Aufhebung des Kloſters war er Profeſſor der Philoſophie, und betrieb mit Vorliebe die Mathematik.

101. Maurus Schöfmann aus Andechs, 1798 — 1801.

102. Johann Nep. Hortig aus Andechs, 1799 — 1802. Bei der erſten Invaſion 1800 leiſtete er durch ſeine Kenntniß der franzöſiſchen Sprache in Ronnberg weſentliche Dienſte. Im Herbſte 1803 wurde er Profeſſor der theoretiſchen Philoſophie in Salzburg; verließ aber im Mai 1805 die Univerſität, und übernahm in der Folge theologiſche Lehrfächer, zuerſt am Lyzeum zu Amberg, dann an der Univerſität zu Landshut, endlich in München, wo er noch als Domkapitular lebt.

103. Amand Rauch aus Benediktbeuern von 1801 bis April 1804, wo er nach Bayern zurückging, und noch in der Seelſorge thätig iſt.

104. Chuno Riggl aus Rott 1802 — 1804. Nach einigen Jahren wurde er Pfarrer in Unken, dann in Truchtlaching bei Traunſtein.

Einige ſind abſichtlich aus dieſem Verzeichniſſe weggelaſſen worden, weil ſie nur auf kurze Zeit zur Aushülfe dahin gekommen ſind, als: Auguſtin Schelle aus Tegernſee, Sebaſtian Mall aus Benediktbeuern, Raphael Alt aus St. Peter u. a. m. Da mit der Aufhebung der Klöſter, und endlich auch der Univerſität von Salzburg, die Abſicht

Digitized by Google

dieſer Anordnung, in Wiſſenſchaften ſich auszubilden, oder auf ein Lehrfach vorzubereiten, aufgehört hat, ſoll dieſes Verzeichniß nicht weiter fortgeführt werden.

Nonnberg unterhält ſeitdem nur einen Kaplan von St. Peter oder Michaelbeuern, der gewöhnlich noch eine andere Beſchäftigung hat.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	18	ſtatt:	Zirngibl	lies:	Zierngibl
"	32	"	Canissi	"	Canisii
"	37	"	daß	"	das
"	68	"	anbepfohlen	"	anbefohlen
"	85	"	Kheith	"	Kreigh
"	124	"	iin	"	in
"	198	"	haben	"	halten.

Digitized by Google

Google

Digitized by Google